

Der Altersfaktor im Zweitspracherwerb

Die Entwicklung der grammatischen Kategorien Numerus, Genus und Kasus in der Nominalphrase im ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen bei russischen Lernerinnen.

Inauguraldissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt der
Philosophischen Fakultät
der
Universität zu Köln

von
Cornelia Bast
aus
Werne

Datum der mündlichen Prüfung: 09.05.2003

Erstgutachter: Prof. Dr. Gunter Senft

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Zweitspracherwerb	9
3 Die grammatischen Kategorien der NP im Deutschen.....	17
4 Methode.....	28
5 Ergebnisse	34
5.1 Der Erwerb der synthetischen Markierung am Substantiv.....	36
5.1.1 Die Pluralallomorphe	36
5.1.2 Studien zum Erwerb der Pluralmarkierung.....	38
5.1.3 Der Erwerb der Pluralallomorphe bei Dascha	40
5.1.4 Der Erwerb der Pluralallomorphe bei Nastja	58
5.1.5 Vergleich der Geschwister	67
5.1.6 Der Erwerb der Genitiv Singular und Dativ Plural – Markierung am Substantiv ..	70
5.1.7 Studien zum Erwerb der Genitiv Singular und Dativ Plural – Markierung.....	73
5.1.8 Der Erwerb der Genitiv Singular – Markierung bei Dascha	73
5.1.9 Der Erwerb der Genitiv Singular – Markierung bei Nastja	77
5.1.10 Der Erwerb der Dativ Plural – Markierung bei Dascha	78
5.1.11 Der Erwerb der Dativ Plural – Markierung bei Nastja.....	83
5.1.12 Vergleich der Geschwister	86
5.2 Der Erwerb der Personalpronomina	88
5.2.1 Die Charakteristik der Personalpronomina	88
5.2.2 Studien zum Erwerb der Personalpronomina.....	93
5.2.3 Der Erwerb der Personalpronomina bei Dascha	95
5.2.4 Der Erwerb der Personalpronomina bei Nastja.....	118
5.2.5 Vergleich der Geschwister	136
5.3 Der Erwerb der Pronomina	141
5.3.1 Die Charakteristik der Pronomina.....	141
5.3.2 Studien zum Erwerb der Pronomina	144
5.3.3 Der Erwerb der Pronomina bei Dascha	145
5.3.4 Der Erwerb der Pronomina bei Nastja	167
5.3.5 Vergleich der Geschwister	189
5.4 Der Erwerb der Determinierer.....	195

5.4.1 Die Charakteristik der Determinierer	195
5.4.2 Studien zum Erwerb der Determinierer	199
5.4.3 Der Erwerb der Determinierer bei Dascha	201
5.4.4 Der Erwerb der Determinierer bei Nastja	230
5.4.5 Vergleich der Geschwister	255
6 Vergleich.....	259
6.1. Numerus	259
6.2 Genus	260
6.3 Kasus	263
6.4 Zusammenfassung.....	267
7 Schlusswort	270
Abkürzungen und Transkriptionskonventionen.....	274
Literaturverzeichnis.....	276

1 Einleitung

Nastja: das ist auf *der Boot.
Interviewer: das Boot.
Nastja: auf *das Boot.
Interviewer: auf dem Boot.
(beide lachen)

Lerner des Deutschen haben es schwer. Das stellt unsere russische Lernerin Nastja nicht nur dann fest, wenn die von ihr gewählten Konstruktionen nicht den Vorstellungen ihres Gesprächspartners entsprechen wie in obigem Zitat. Es gibt so viele unterschiedliche Kategorien von Wörtern, so viele unterschiedliche Markierungen, so viele Formen, die sich ähnlich oder gleich anhören und doch etwas völlig Anderes bezeichnen. Und dann soll man diese so unglaublich komplizierte Sprache, in der man innerhalb eines einzigen komplexen Satzes mit Nebensätzen problemlos siebenmal das Subjekt wechseln kann, wie Mark Twain¹ bemerkt, auch noch ohne gezielten Unterricht lernen? Geht das überhaupt? Und wenn ja, wie geht es?

Genau dies ist die Fragestellung der vorliegenden Arbeit: Wie erwerben Kinder bzw. Jugendliche mit einer anderen Muttersprache ungesteuert, d.h. ohne Unterricht, die deutsche Sprache? Erwerben sie alle Kategorien gleichzeitig oder nacheinander in einer bestimmten Reihenfolge? Wie sieht der Erwerbsverlauf aus? Welche Regelmäßigkeiten liegen der Organisation ihrer Lerner Sprachen zu einem gegebenen Zeitpunkt zugrunde? Und wie entwickelt sich ein solches Lernersystem weiter in Richtung der Zielsprache?

Ich habe im Rahmen einer Longitudinalstudie den ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen zweier russischer Geschwister, Dascha und Nastja, aus Sankt Petersburg untersucht. Anhand dieser zwei Fallstudien habe ich versucht, detailliert zu zeigen, wie der Erwerbsverlauf des Deutschen bei diesen Probandinnen erfolgt. Eine der Besonderheiten dieser Untersuchung liegt darin, dass viele der Faktoren, denen ein Einfluss auf den Spracherwerb zugeschrieben wird (vgl. Kapitel 2), bei beiden Lernerinnen gleich sind. Sie haben die gleiche Muttersprache, das gleiche soziale und kulturelle Umfeld, eine ungefähr vergleichbare Menge an deutschem Input und vieles mehr. Allerdings unterscheiden sie sich im Alter: Nastja ist zu Beginn der Datenerhebung 8;7 Jahre und Dascha 14;2 Jahre alt. Bei anderen vorliegenden Studien zum ungesteuerten Erwerb des Deutschen unterscheiden sich

¹ Aus Mark Twains Rede im Wiener Presseclub vom 31. Oktober 1897.

dagegen die einzelnen Probanden, deren Spracherwerb miteinander verglichen wird, in vielen Punkten. Einige haben viel Kontakt zu deutschen Sprechern und auch viele Möglichkeiten, die Sprache anzuwenden. Sie arbeiten in einem Beruf, der Deutschkenntnisse erfordert. Andere bleiben hauptsächlich unter Landsleuten und nutzen das Deutsche selten. Auch in ihrem Berufsleben spielt die Verwendung von Deutsch nur eine geringe Rolle. Die äußeren Umstände der Lerner sind also sehr verschieden.

Längsschnittstudien zum ungesteuerten Spracherwerb bei Kindern und Jugendlichen sind bislang noch selten. Es gibt wenig Untersuchungen darüber, welche sprachlichen Entwicklungsphasen Kinder und Jugendliche durchlaufen (müssen), wenn sie Deutsch lernen. Das schlechte Abschneiden Deutschlands in den sprachlichen Aufgabenbereichen der PISA – Studie² wird vielfach Kindern mit anderen Muttersprachen als dem Deutschen zugeschrieben. Bei vielen dieser Kinder handelt es sich genau um solche Zweitsprachler, die das Deutsche ungesteuert erworben haben. Mehr über die Entwicklungsphasen des Zweitspracherwerbs zu erfahren, ist auch eine Voraussetzung dafür, durch gezielte Maßnahmen positiven Einfluss auf den Verlauf nehmen zu können. Diese engmaschige Untersuchung soll einen Beitrag dazu liefern, die Erwerbsphasen besser verstehen und nachvollziehen zu können.

Ausgehend von den Erwerbsverläufen beider Lernerinnen stellt sich die Frage, ob das Alter, in dem der Zweitspracherwerb einsetzt, einen Einfluss auf den Erwerbsverlauf und auf den erreichten Stand der Sprachkompetenz nach einer bestimmten Zeit hat. Es wird im allgemeinen angenommen, dass jüngere Lerner eine Zweitsprache besser oder erfolgreicher lernen als ältere (vgl. Singleton 1995). Aber gehen sie dabei auch einen anderen Weg? Sind die Herangehensweisen an die neue Sprache gleich oder unterscheiden sie sich? Unterscheidet sich die Geschwindigkeit, in der die Zweitsprache erworben wird, bei jüngeren und älteren Lernern? Dies sind die Kernfragen, denen hier nachgegangen wird.

Bei meiner Untersuchung habe ich mich auf die Entwicklung der grammatischen Kategorien Numerus, Genus und Kasus in der Nominalphrase (NP) beschränkt. Dazu gibt es für den ungesteuerten Spracherwerb von Kindern und Jugendlichen erst eine einzige umfassende Studie, nämlich die von Wegener (1993, 1994a,b, 1995a-d, 2000). Die Entwicklung der Kategorien der NP ist meiner Meinung nach bisher zu Unrecht wenig beachtet worden, gerade

² PISA ist die Abkürzung für „Program for International Student Assessment“. Die Studie wurde von der OECD durchgeführt und dient dazu, den OECD-Mitgliedsstaaten vergleichende Daten über ihre Bildungssysteme zur Verfügung zu stellen. Im Rahmen von PISA wurden die Erträge von Schulen in den Teilnehmerstaaten untersucht.

weil sich dabei interessante Fragen zum Bereich der Nominalflexion stellen lassen, z.B.: Welche Rolle spielt die Tatsache, dass einige Formen eindeutig in der Funktion sind, während andere plurifunktional und zusätzlich noch homonym zu anderen Formen sind? Werden funktionale Kategorien wie Numerus oder Kasus schneller bzw. anders gelernt als die afunktionale Kategorie Genus? Welche Herangehensweisen können die Lerner wählen, um diese Kategorien zu erwerben?

Die Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: In Kapitel 2 gehe ich auf den Zweitspracherwerb als Untersuchungsgegenstand ein. Ich nenne dabei einige Theorien bzw. Ansätze, mit denen der Zweitspracherwerb erklärt werden kann. Weiterhin diskutiere ich die Faktoren, denen ein Einfluss auf den Erfolg bzw. Misserfolg des Erwerbs zugeschrieben wird. In Kapitel 3 bespreche ich die grammatischen Kategorien Numerus, Genus und Kasus in der NP und diskutiere, nach welchen Regeln sie erworben werden können. In Kapitel 4 stelle ich die Methode vor, auf der die vorliegende Studie basiert. Ich werde auf das Projekt eingehen, aus dem die verwendeten Daten stammen, danach werde ich die Lerner vorstellen und Hinweise zur Datenerhebung und Datenaufbereitung geben.

Kapitel 5 enthält die Ergebnisse meiner Untersuchungen. Es ist in vier große Unterkapitel unterteilt. Ich gehe bei meiner Analyse auf verschiedene Bereiche ein, nämlich zuerst auf die synthetische Markierung des Plurals bzw. der Kasusformen des Genitiv Singular und des Dativ Plural am Substantiv (Kapitel 5.1) und danach auf die Entwicklung der unterschiedlichen Formen der periphrastischen Markierung in der NP. Dabei analysiere ich die Entwicklung der Personalpronomina (*ich, du, er* etc.) (Kapitel 5.2) und der Pronomina (*das ist meiner / deiner* etc.) (Kapitel 5.3) und untersuche zuletzt die Entwicklung der Determinierer (Artikel und als Determinierer verwendete Pronomina wie Demonstrativpronomina, Indefinitpronomina und Possessivpronomina) (Kapitel 5.4). Das Hauptaugenmerk liegt dabei darauf, detaillierte Erwerbsverläufe für die einzelnen Kategorien herausfinden. Ich beginne in jedem Kapitel mit der Analyse der sprachlichen Entwicklung der älteren Lernerin Dascha, bevor ich die Entwicklung der jüngeren Lernerin Nastja darstelle.³ Abschließend vergleiche ich beide Lernerinnen.

In der Regel werden die Kategorien Numerus, Genus und Kasus jeweils als Einheit dargestellt und nicht wie in meiner Arbeit nach Wortarten getrennt. Dies entspricht einer deskriptiven Beschreibung, wie sie auch in Grammatiken des Deutschen vorgenommen wird (vgl.

³ Auf die Entwicklung der Adjektive in der NP gehe ich hier nicht ein, da damit der Rahmen dieser Arbeit gesprengt würde.

Hentschel & Weydt 1990, Duden 1998, Eisenberg 1986). Es zeigt sich aber in meinen Daten, dass die Entwicklung bei den verschiedenen Wortarten unterschiedlich verläuft. Bei einer reinen Betrachtung der Kategorien besteht die Gefahr, dass wichtige Einzelheiten übersehen werden. Daher gehe ich auf den Erwerb des Numerus, Genus und Kasus bei den relevanten Wortarten getrennt ein. Die Markierung des Genitiv Singular und Dativ Plural behandle ich zusammen mit der Pluralmarkierung am Substantiv, da die Lerner einen Unterschied darin machen, ob eine Markierung synthetisch an einem Substantiv oder als periphrastische Markierung in der NP vorkommt.

In Kapitel 6 fasse ich die einzelnen Beobachtungen zum Erwerb der grammatischen Kategorien für beide Lernerinnen zusammen und vergleiche sie abschließend. Kapitel 7 enthält die Schlussfolgerungen, die sich hinsichtlich der den Erwerb bestimmenden Faktoren aus der vergleichenden Analyse ziehen lassen. Nach den Schlussfolgerungen findet sich ein Verzeichnis der Abkürzungen und der Transkriptionskonventionen. Mit den Literaturhinweisen endet die Arbeit.

Ich bedanke mich herzlich bei allen, die mich während der Entstehung dieser Arbeit unterstützt, geduldig meine Launen ertragen, immer wieder aufgebaut und auch bekocht haben. Besonderer Dank gilt dabei meinen Betreuern Christine Dimroth und Gunter Senft, die jederzeit bereitwillig und immer konstruktiv mit mir die Daten diskutiert und mich in jeder erdenklichen Weise unterstützt haben. Außerdem danke ich unseren Lernerinnen Dascha und Nastja, die sich geduldig jede Woche befragen ließen, und ohne die es die Daten zu dieser Arbeit nicht gegeben hätte.

2 Zweitspracherwerb

Die meisten Menschen⁴ beschäftigen sich im Laufe ihres Lebens mit mehreren Sprachen. Sie lernen als Kind eine oder auch mehrere Muttersprachen (dazu können auch Dialekte gehören, die als Mutter- oder als Fremdsprache gelernt werden). In vielen Ländern der Erde ist Mehrsprachigkeit die Norm und Einsprachigkeit die Ausnahme. Vielfach werden in der Schule zusätzlich eine oder auch mehrere weitere Fremdsprachen unterrichtet. Auch diejenigen, die aus unterschiedlichen Gründen in einen anderen Sprachraum ziehen, werden mit einer neuen Sprache konfrontiert. Die neue Sprachumgebung muss dabei nicht mit einem Länderwechsel verbunden sein. Ein französischsprachiger Schweizer aus Genf muss sich bei einem Umzug nach Basel an eine andere Sprache (nämlich Schweizerdeutsch) gewöhnen und befindet sich trotzdem immer noch in seinem Heimatland.

Der Erwerb einer anderen als der Muttersprache kann entweder *gesteuert* oder *ungesteuert* erfolgen. Beim gesteuerten Erwerb wird eine Sprache im Unterricht erworben. Dabei lernt man systematisch den Aufbau der neuen Sprache, man richtet sich nach grammatischen Regeln und kämpft mit den vielen neuen Vokabeln, die von einer Unterrichtsstunde zur nächsten gelernt werden müssen. Diese Art des Spracherwerbs nennt man deshalb *gesteuert*, weil Lehrbücher und / oder Lehrer die Reihenfolge dessen, was gelernt wird, vorgeben. Außerdem ist der Erwerb nicht durch Kontakt mit den sprachlichen Rohdaten bestimmt, sondern nur durch eine Aufbereitung der Beschreibung dieser Daten in Form von Regeln und Übungen oder Texten, die auf ein ganz bestimmtes Phänomen fokussieren.

Eine Sprache lässt sich auch lernen, wenn man in einen neuen Sprachraum kommt und sich mit der neuen Sprache beschäftigen muss, weil ohne Kenntnisse dieser Sprache keine Kommunikation mit anderen Personen möglich ist. Der Lerner erhält dabei anders als im Sprachunterricht keine expliziten Hinweise darauf, wie die neue Sprache aufgebaut ist, sondern muss sie sich durch Kontakte zu anderen Sprechern selbst aneignen. Dabei sind „Lernen“ und „Anwenden“ (= Kommunizieren) nicht trennbar, wie es im Unterricht der Fall ist. Dies nennt man *ungesteuerten* Spracherwerb. Er trifft auf den Spracherwerb der meisten Arbeitsmigranten zu.

In der Literatur (vgl. z.B. „Sprachlehrforschung“ 1983:19, Klein 1984:28ff.) wird außerdem zwischen Zweitspracherwerb und Fremdspracherwerb unterschieden. Als Zweitsprache gilt

⁴ Die Ausführungen beziehen sich nur auf Personen ohne Sprachauffälligkeiten jedweder Art. Ich gehe hier nicht auf Wolfskinder, Gehörlose, sprachgestörte oder ähnliche Personen ein.

dabei die Sprache, die in einem Land (gesteuert oder ungesteuert) erworben wird, in dem der Lerner Gelegenheit zum Anwenden der Sprache außerhalb des Unterrichts hat. Ein Wallone, der in Brügge Flämisch lernt, lernt eine Zweitsprache, weil er sich dort in einer flämischsprachigen Umgebung befindet und diese Sprache zur alltäglichen Kommunikation nutzen kann. Ein Indonesier dagegen, der in Indonesien Deutsch lernt, kann diese Sprache nur im Unterricht anwenden und hat in der Regel keine Gelegenheit zu alltäglicher Kommunikation. Sein Spracherwerb des Deutschen zählt daher als Fremdspracherwerb und nicht als Zweitspracherwerb. Häufig werden unter den Terminus Zweitspracherwerb jedoch auch beide Erwerbstypen zusammengefasst.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht der ungesteuerte Zweitspracherwerb des Deutschen durch zwei Geschwister aus Sankt Petersburg, die 1998 nach Köln gezogen sind. Beide erwarben das Deutsche (fast) ausschließlich durch den Kontakt mit deutschsprachigen Lehrern, Mitschülern und weiteren deutschen Interaktionspartnern, mit denen sie außerhalb der Schule zusammentrafen. Eine genaue Vorstellung der Lernerinnen findet sich in Kapitel 4.

Bislang gibt es noch keine allgemein anerkannte Theorie, mit der der Zweitspracherwerb umfassend erklärt werden kann bzw. auf deren Grundlage Voraussagen über noch nicht untersuchte Bereiche oder Phänomene getroffen werden können. An verschiedenen Theorieansätzen hat es dabei nicht gefehlt.⁵ Ich werde im Weiteren einige der Ansätze kurz nennen, aber nicht weiter ausführen, da sie für den Verlauf dieser Arbeit nicht von Bedeutung sind. Die Nennung der Theorien erfolgt lediglich der Übersicht halber.

In einem der Ansätze wurde die Zweitsprache im Bezug zur Erstsprache analysiert, z.B. bei der „Identitätshypothese“, wonach der Erst- und der Zweitspracherwerb in weiten Teilen als identisch betrachtet wird (vgl. Ervin-Tripp 1974, Dulay & Burt 1974). Es gibt aber ganz verschiedene Endzustände beim Zweitspracherwerb. Die Entwicklungsverläufe können neben Gemeinsamkeiten auch große Unterschiede aufweisen. Auch postuliert man keinen einheitlichen Erstspracherwerb mehr. Daher wurde diese Hypothese fallengelassen.

Auch die „Kontrastivhypothese“ vergleicht die Erstsprache mit der Zweitsprache. Sie besagt, dass Strukturen, die in der Erstsprache existieren, in der Zweitsprache schnell und mühelos gelernt werden; Strukturen dagegen, die in der Erstsprache nicht vorhanden sind, werden nur schwer oder gar nicht gelernt (vgl. Tesch 1978). Dies hat sich jedoch als nicht zutreffend herausgestellt, denn sehr ähnliche Strukturen können genauso zu Problemen führen („falsche

⁵ Vgl. auch die Übersichten in Kuhs (1989) und Lalleman (1996).

Freunde“), wie stark abweichende Strukturen unter Umständen manchmal gerade wegen der salienten Unterschiede problemlos gelernt werden können (vgl. z.B. Uhlisch 1995a:226).

Eine weitere Theorie betrifft das Verhältnis zwischen dem ungesteuerten und dem gesteuerten Zweitspracherwerb, nämlich Krashens „Monitor-Theorie“ (Krashen 1981). Krashen unterscheidet zwischen dem unbewussten Spracherwerb und dem bewussten Sprachlernen. Beim unbewussten Spracherwerb steht die natürliche Kommunikation im Vordergrund. Die Verständigung ist hierbei wichtiger als die grammatische Korrektheit. Das bewusste Sprachlernen dagegen ist nur möglich, weil es den angeborenen „Monitor“ gibt. Dieser überwacht die Sprachproduktion und sorgt dafür, dass die Äußerungen durch Anwendung expliziter, vorgegebener Regeln akkurater werden. Dementsprechend profitiert man beim bewussten Sprachlernen sehr von Fehlerkorrekturen. Diese Theorie beschreibt nicht den Spracherwerb an sich, sondern geht darauf ein, wie er möglicherweise positiv beeinflusst werden kann. Das ist hauptsächlich für den gesteuerten Spracherwerb, also den Sprachunterricht, wichtig.

Eine andere Theorie, die in erster Linie den Erstspracherwerb beschreibt, geht von einem angeborenen Sprachmodul, der „Universalgrammatik“ (UG) aus. Diese UG enthält ein System von allgemeinen Prinzipien, die die Form natürlicher Sprache bestimmen und die Beziehungen der einzelnen Parameter einer Sprache untereinander in Verbindung setzen. Die Parameter sind zu Beginn des Spracherwerbs für alle Sprachen offen. Aus dem Input, den das Kind bekommt, erhält das Sprachmodul die Informationen darüber, welche grammatischen Strukturen in der zu erwerbenden Muttersprache vorkommen. Dabei werden die allgemeinen Prinzipien zugunsten von für eine bestimmte Sprache geltenden Prinzipien spezifiziert. Unterschiede zwischen dem Erst- und dem Zweitspracherwerb werden dadurch erklärt, dass die Parameter ab einer gewissen Zeitspanne gesetzt sind und sich nach Ablauf dieser Zeit nicht mehr durch eine andere Sprache ändern können. Aus dem Grund ist die UG für die Zweitsprache nicht mehr zugänglich und kann daher keine Rolle für den Zweitspracherwerb spielen (vgl. White 1989).

Ich folge in dieser Arbeit dem Ansatz von Klein & Perdue (1992, 1997), die die Entwicklung der Zweitsprache unter dem Gesichtspunkt der funktionalen Lernervarietäten betrachten. Als Ausgangspunkt des Ansatzes dient die Hypothese, dass Lerner unterschiedliche Systeme der Zweitsprache ausbilden. Die einzelnen Systeme (Lernervarietäten) sind in sich konsistent und durch eine Anzahl struktureller Prinzipien bestimmt. Die Form von Lerneräußerungen hängt davon ab, was ausgedrückt werden soll und wie die Strukturprinzipien auf der jeweiligen

Entwicklungsstufe miteinander agieren. Es gibt zwei Hauptgründe für den Übergang von einer Varietät, also einem System, zur nächsten. Durch den ständigen Kontakt zur Zweitsprache nimmt der Sprecher die Unterschiede zwischen seiner Varietät und der Sprache seiner Umgebung wahr und beginnt in unterschiedlichem Maße, seine Sprache zu verändern. Kinder scheinen darauf sensibler zu reagieren als Erwachsene, da sie eher als Erwachsene das Bedürfnis haben, sich der Umgebungssprache komplett anzupassen. Das liegt u.a. daran, dass Kinder nicht „anders“ sein wollen als ihre Spielkameraden. Sie müssen sich erst eine eigene kulturelle Identität schaffen. Erwachsene dagegen haben in der Regel bereits eine gefestigte kulturelle und soziale Identität. Sie sehen daher nicht die Notwendigkeit, sich der Umwelt im Sprachverhalten völlig anzupassen (Klein & Perdue 1992:315, Klein 1984:Kap. 2). Der andere Grund liegt darin, dass der Lerner an die Grenzen seiner momentanen Varietät stößt und mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln nicht das ausdrücken kann, was er gerne möchte. Ändert sich die Lernervarietät an einer Stelle, so hat dies oft Einfluss auf alle anderen Strukturen und führt zu einer Reorganisation der gerade aktuellen Varietät (vgl. auch Klein 1990, 1999). Bei diesen Veränderungen kann es sich um Änderungen im Aufbau der Äußerungen handeln (z.B. im Satzbau), aber auch um Änderungen innerhalb eines Flexionsparadigmas. Eine Varietät löst also die andere ab. Dieser Übergang erfolgt nicht abrupt, sondern eher fließend.

Wie viele dieser unterschiedlichen Systeme ein Mensch in welchem Zeitraum ausbildet, ist unterschiedlich und hängt von vielen Variablen ab (siehe unten). Es gibt Lerner, denen bereits nach kurzer Zeit muttersprachliche Kompetenz in der Zweitsprache attestiert wird, und solche, die auch nach mehrjährigem Aufenthalt im neuen Land die neue Sprache nur in einer sehr rudimentären Form sprechen können (vgl. Klein & Perdue (1992, 1997) und weitere). Verantwortlich dafür sind verschiedene Faktoren, die Einfluss auf den Erwerb haben. Es gilt, dass niemals ein einziger Faktor den Erwerb positiv oder negativ beeinflussen kann, sondern dass alle Faktoren in unterschiedlicher Weise miteinander interagieren. Über die Bedeutung der einzelnen Faktoren gibt es verschiedene Ansichten (vgl. z.B. Kuhs 1989, Wode 1993). Die Faktoren werden in drei größere Bereiche unterteilt, nämlich (1) das Sprach(lern)vermögen, (2) den Zugang zur Sprache und (3) die Motivation der Zweitsprachlerner.

(1) Sprach(lern)vermögen

Um überhaupt gesprochene Sprache verarbeiten zu können, bedarf es der Artikulationsorgane und der Ohren sowie Teilen des zentralen Nervensystems. Diese Komponenten gehören zum Sprachvermögen. Sie wirken zusammen und sind dem Menschen angeboren. Dem (biologischen) Alter des Lerner wird ebenfalls eine Rolle zugeschrieben. Verbreitet ist die Hypothese, dass jüngere Lerner besser lernen als ältere („*younger = better in the long run*“, Singleton 1995:3). Dies wird häufig mit der Tatsache begründet, dass das Gehirn ab einem bestimmten Alter seine Plastizität verliert und dadurch eine neue Sprache nicht mehr so leicht und gut gelernt werden kann (vgl. Lenneberg 1967). In dieser starken Form wird die Hypothese heute nicht mehr vertreten, da sie bereits durch Gegenbeispiele erfolgreicher erwachsener Lerner (vgl. z.B. Bongaerts, Planken & Schils 1995) widerlegt wurde. Dennoch bleibt offen, ob es gerade das Alter ist, das einen entscheidenden Faktor für die Geschwindigkeit, die Verlaufstruktur und den Erfolg des Zweitspracherwerbs darstellt (vgl. die Beiträge in Birdsong 1999 und Singleton & Lengyel 1995).

In der Regel werden zwei Positionen vertreten: Die eine Gruppe von Forschern postuliert eine *kritische* oder *sensible* Periode für den Spracherwerb, bis zu dem eine Sprache mit muttersprachlicher Kompetenz gelernt werden kann (Graf & Tellmann 1997, Hurford & Kirby 1999 und andere, als Wendepunkt wird meist die Pubertät angesehen). Die andere Gruppe lehnt eine *kritische Periode* beim Spracherwerb ab (Bialystok & Hakuta 1999 und andere). Allen diesen Studien ist gemein, dass sie den erreichten sprachlichen Endstand in Abhängigkeit des Alters betrachten. Sie machen keinerlei Angaben über den Entwicklungsverlauf des Zweitspracherwerbs. Dabei umfasst das Alter des Lerner aber noch eine andere Komponente, die Einfluss auf den Verlauf hat, nämlich das Vorwissen des Lerner. Dieses Vorwissen kann dazu führen, dass erwachsene Lerner bestimmte Bereiche (z.B. die Morphosyntax, vgl. Singleton 1995:5) früher erwerben als jüngere Lerner. Durch die größere kognitive Reife scheinen ältere Lerner anfänglich einen Vorteil beim Spracherwerb zu haben, da sie bereits über zu versprachlichende Konzepte verfügen. Das sprachliche Vorwissen älterer Lerner kann sich aber nicht nur positiv, sondern auch negativ auf den Spracherwerb auswirken (vgl. dazu z.B. die Beiträge in Kellerman 1986).

Zusätzlich zu biologischen und kognitiven Faktoren spielen jedoch auch externe Faktoren eine Rolle beim Zweitspracherwerb. Ein weiterer wichtiger Faktor beim Zweitspracherwerb ist der Zugang zur Sprache.

(2) Zugang zur Sprache

Beim Zugang zur Sprache wird unterschieden zwischen dem *Input*, den jemand erhält, und der Möglichkeit zur Kommunikation. Zum *Input* zählen dabei die sprachlichen und gestischen bzw. mimischen Informationen. Wer jahrelang einem japanischen Sender im Radio lauscht, wird zwar einzelne Laute voneinander zu unterscheiden lernen, aber die Bedeutung wird sich ihm nicht erschließen. Wer jedoch metasprachliche Informationen parallel zum Gesprochenen erhält, z.B. wer wann wo zu wem spricht, wie ein Hörer auf das Gesagte reagiert oder welche Gesten zum Sprechen verwendet werden, kann dabei eigene Hypothesen darüber bilden, wie die sprachlichen Strukturen aufgebaut sind. Je mehr metasprachliche Informationen man zur Verfügung hat, desto besser kann man das Gesagte verstehen. Diese Informationen helfen beim Verständnis, auch wenn man nicht alle der verwendeten Wörter kennt. Dies erklärt auch, warum die passive Sprachkompetenz eines Lernalters in der Regel höher ist als die aktive.

Außerdem erhält man bei geeignetem Input die Chance, unterschiedliche Konstruktionen oder unterschiedliches Vokabular zu hören. Dieses lässt sich anhand der entsprechenden Situation gut einprägen. Es ist wichtig, dass die Möglichkeit zur Kommunikation gegeben ist, denn wenn die Sprache nicht angewandt werden kann, kann man nicht überprüfen, ob man verstanden wird oder nicht. Ebenso wenig kann man überprüfen, ob das, was man glaubt, verstanden zu haben, auch wirklich der Situation entspricht. Je mehr qualifizierten *Input* man erhält und je mehr Möglichkeit man zur Kommunikation hat, desto schneller wird man die neue Sprache lernen können.

(3) Motivation

Unter Motivation werden alle Faktoren zusammengefasst, die den Lerner dazu bewegen, seine Sprachlernfähigkeit auf eine bestimmte Sprache anzuwenden. Von besonderer Bedeutung ist hier das soziale Umfeld. Es spielt eine Rolle, ob man sich in eine andere Gesellschaft integrieren möchte oder nicht. Bei Kindern handelt es sich dabei um einen wichtigen Punkt, denn für sie steht in der Regel die Möglichkeit zur Kommunikation mit anderen Kindern im Vordergrund. Sie möchten dazugehören und nicht aufgrund ihrer anderen Muttersprache im Abseits stehen. Für sie ist die Notwendigkeit, sozial integriert zu werden, groß. Für Erwachsene spielt die Kommunikationsfähigkeit dagegen eine größere Rolle als die völlige Integration in eine für sie fremde Gesellschaft. Um sich lediglich verständlich zu machen, reicht in der Regel eine geringe Kenntnis der Sprache aus, auch grammatikalische Korrektheit spielt eher eine untergeordnete Rolle. Wenn sie aber im Beruf ein sehr spezielles Vokabular

benötigen oder sich in der Firma weiterqualifizieren wollen, steigt die Motivation, die Zweitsprache besser zu beherrschen. Dies wirkt sich positiv auf den Erwerb aus.

Eine Rolle spielt auch die Einstellung zur Sprache und Kultur des Landes. Wer dem Neuen aufgeschlossen gegenüber steht, wird die neue Sprache eher lernen als jemand, der das neue Land hasst oder nur vorübergehend dort lebt und es daher nicht für notwendig erachtet, sich mit der ihn umgebenden Sprache zu beschäftigen. Kinder haben meist weniger Hemmungen, die neue Sprache auszuprobieren. Erwachsene dagegen befürchten häufig, sich zu blamieren, wenn sie die Sprache noch nicht gut beherrschen.

Viele der beschriebenen Faktoren korrelieren also mit dem Alter der Lerner. Den in Birdsong (1999) und Singleton & Lengyel (1995) beschriebenen Studien ist gemein, dass sie sich rein auf das biologische Alter der Lerner beziehen und eine Verknüpfung mit anderen Faktoren außer Acht lassen. In anderen Studien wie dem Heidelberger Forschungsprojekt „Pidgin-Deutsch“ (HDP) (vgl. z.B. Becker, Dittmar, & Klein 1978:172ff. und HDP 1977) wird das Alter dagegen zu den Faktoren der sozialen Umgebung explizit in Bezug gesetzt. Die Autoren stellen fest, dass

„jung Eingereiste kontaktfreudiger und anpassungsfähiger oder –williger sind, während ältere Personen eher desorientiert sind und sich zurückziehen.“ (Becker et al. 1978:173)

Ich folge diesem Ansatz und beschränke den Altersfaktor nicht alleine auf das biologische Alter, sondern begreife ihn als weitere soziale Faktoren einschließend. Ich reduziere also die Unterschiede im Erwerb, die sich in verschiedenen Studien zum Zweitspracherwerb zeigen, nicht allein auf die Tatsache, dass sich die untersuchten Probanden im biologischen Alter unterscheiden, sondern ich beziehe die äußeren Lebensumstände der Lerner mit ein.

In der vorliegenden Studie werde ich untersuchen, ob sich die Erwerbsverläufe der Entwicklung der grammatischen Kategorien Numerus, Genus und Kasus in der NP von zwei Lernerinnen unterschiedlichen Alters unterscheiden oder ähneln. Viele (wenn auch nicht alle) der oben beschriebenen Faktoren sind bei unseren Probandinnen gleich oder doch zumindest ähnlich, nur das Alter differiert. Wenn das Alter einen der entscheidenden Faktoren für den Erwerb bzw. Nichterwerb einer Sprache darstellt, dann sollten sich in dieser Studie deutliche Hinweise darauf finden lassen. Ich erwarte dann Unterschiede beim Erwerbsverlauf und -erfolg der Zweitsprache Deutsch. Die Ergebnisse sollen mit anderen Studien verglichen werden. Da es sich bei dieser Studie um zwei Fallstudien handelt, können allgemeine Aussagen nur im Vergleich mit anderen Studien gemacht werden.

Es gibt verschiedene Studien, die sich mit dem ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen beschäftigen. Die Studien unterscheiden sich in der Wahl der Probanden. Pienemann (1981), Pfaff (1987), Kuhberg (1987), Antos (1988) und Wegener (1993, 1994a-b, 1995a-d) untersuchten Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten im Alter zwischen 6 und 13 Jahren. Im Heidelberger Forschungsprojekt (vgl. HDP 1977), im ZISA – Projekt⁶ (Clahsen, Meisel, & Pienemann 1983) und im P-MoLL – Projekt⁷ (Skiba 1989 und Skiba & Dittmar 1992) handelt es sich bei den Probanden um Erwachsene unterschiedlicher Nationalitäten, die als Arbeitsmigranten nach Deutschland kamen. Allen Probanden war gemein, dass sie vor ihrer Ankunft in Deutschland nicht oder nur wenig Deutsch sprachen. Bis auf die von Wegener durchgeführte Studie lag das Hauptaugenmerk bei den Studien auf anderen Bereichen als der Entwicklung der grammatischen Kategorien der NP. Daher können nicht zu jedem Untersuchungsbereich dieser Arbeit Vergleiche zu vorangegangenen Arbeiten gemacht werden. Aus Gründen der Übersicht werden die für diese Arbeit relevanten Aspekte der Studien in den jeweiligen Auswertungskapiteln genannt.

⁶ ZISA = Zweitspracherwerb italienischer und spanischer Arbeiter.

⁷ P-MoLL = Modalität von Lernervarietäten im Längsschnitt.

3 Die grammatischen Kategorien der NP im Deutschen

In diesem Kapitel werde ich auf die grammatischen Kategorien Numerus, Genus und Kasus in der NP im Deutschen eingehen. Dabei beschreibe ich zunächst jede Kategorie kurz, bevor ich verschiedene Ansätze diskutiere, nach denen die jeweiligen Kategorien zugewiesen werden können. Dies erfolgt zunächst für den Numerus, gefolgt vom Genus und zuletzt dem Kasus. Dabei gehe ich nicht nur auf allgemeine Ansätze zum Deutschen ein, sondern auch auf die zusätzlichen Möglichkeiten, die Zweit- bzw. Fremdsprachler haben. Genauere Beschreibungen zur Numerus-, Genus- und Kasusmarkierung an den einzelnen Bestandteilen der NP gebe ich jeweils zu Beginn der entsprechenden Auswertungskapitel.

Ein Lerner des Deutschen sieht sich mit dem Problem konfrontiert, zwei Numeri, drei Genera und vier Kasus lernen zu müssen. Man unterscheidet im Numerus zwischen Singular und Plural, im Genus zwischen Maskulinum, Femininum und Neutrum sowie im Kasus zwischen Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ. Alle Kategorien haben unterschiedliche Funktionen und werden zum Teil am Substantiv, zum Teil aber auch am Determinierer markiert.

Der Numerus

Im Numerus unterscheidet man zwischen dem Singular, der besagt, dass etwas einmal vorkommt, und dem Plural, der angibt, dass es sich um mehr als eine Entität oder Instanz handelt (vgl. Hentschel & Weydt 1990:85). Um den Plural zu kennzeichnen, muss man im Deutschen ein Pluralallomorph an die Singularform des Substantivs suffigieren. Bei diesen Allomorphen handelt es sich um $-(e)n$, $-e$, $-s$, $-er$ und um ein sogenanntes „Nullmorphem“ (\emptyset). $-(e)n$, $-e$ und \emptyset können zusätzlich noch mit einem Umlaut (UL) kombiniert werden. Dabei wird der Vokal der Singularform durch den entsprechenden Umlaut ersetzt, z.B. das u in *Buch* wird zum $ü$ in *Bücher*, aus *Tochter* wird *Töchter* und aus *Bart* wird *Bärte*. Je nach Betrachtungsweise werden die Umlautformen als einzelne Pluralformen gezählt oder als Varianten der erstgenannten Formen betrachtet.⁸ Es gibt verschiedene Hypothesen dazu, wie die jeweiligen Pluralendungen zugewiesen werden. Dabei kann zwischen denen, die Input orientiert sind, und denen, die sich am Output orientieren, unterschieden werden. Am Input orientierte Regeln machen Voraussagen darüber, nach welchen Kriterien eine Singularform verändert werden kann, damit eine Pluralform entsteht. Am Output orientierte Regeln

⁸ Für eine genauere Betrachtung siehe Bartke (1998:32-40).

dagegen gehen in ihrer Betrachtung von der Plural- und nicht der Singularform aus. Sie machen Voraussagen darüber, nach welchen Kriterien neue Pluralformen auf der Grundlage bereits existierender Pluralformen gebildet werden.

Betrachten wir zunächst die Input orientierten Regeln. Allen diesen Regeln ist gemein, dass die Zuordnung über das Genus des jeweiligen Substantivs erfolgt.

Eisenberg (1986:149) gibt für die Zuweisung der Pluralallomorphe drei Regeln an:

1. Maskulina und Neutra bilden den Plural auf **e**, Feminina auf **en**.
2. Substantive auf **e** bilden den Plural auch im Maskulinum auf **en**.
3. Maskulina und Neutra auf **el**, **er**, **en** und **lein** bilden den Plural endungslos.⁹

Laut Eisenberg gelten diese Regeln für abgeleitete Substantive immer. Auch bei Substantiven, die auf sogenannte „Pseudosuffixe“ wie *-e*, *-el*, *-er* und *-en* enden (z.B. *Wiese*, *Esel*, *Lehrer*, *Garten* etc.), gelten die Regeln mit einer Wahrscheinlichkeit von über 98 %. Bei den Substantiven jedoch, die keines der oben genannten Pseudosuffixe tragen, sinkt der Anwendungsbereich der drei Regeln auf 84 %.

Auch der Duden (1998:232) zählt drei Hauptregeln (1 – 3) sowie zwei Zusatzregeln (4, 5) bei der Zuweisung der Pluralformen auf:

1. Maskulina und Neutra bilden den Plural auf *-e* oder sind endungslos.
2. Maskulina, die auf *-e* enden, und Feminina bilden den Plural auf *-en* bzw. auf *-n*.
3. Bei „*e*-haltigem“ Wortausgang (*-e* oder *-e* + Konsonant) und beim Suffix *-lein* wird die Endung *-e* getilgt und die Endung *-en* zu *-n* gekürzt.
4. Kernwörter, die auf unbetonten klingenden Vollvokal enden, bilden den Plural mit *-s*.
5. Die Endung *-er* ist nicht möglich bei Substantiven, die auf *-er* oder *-e* + Konsonant enden.

Mit den ersten drei Regeln lassen sich die Pluralendungen von ca. 85 % aller Substantive im Grundwortschatz korrekt voraussagen. Die ersten zwei im Duden (1998:232) angegebenen Regeln entsprechen weitgehend den von Eisenberg genannten Regeln. Eisenberg unterscheidet nicht zwischen den Pluralformen *-(e)n* und *-n*. Daher findet sich für die dritte im Duden angegebene Regel keine Entsprechung bei ihm. Da der Duden den *-er* und den *-s* – Plural im Gegensatz zu Eisenberg ebenfalls beschreibt, werden zusätzlich zwei Nebenregeln angegeben.

Wegener (1994b:270ff., 1995c:193ff.) gibt ebenfalls drei Hauptregeln (1 – 3) und zwei Nebenregeln (4, 5) an, die sich allerdings von den von Eisenberg (1986) und dem Duden

⁹ *-er*, *-s* und der Umlaut zählen bei Eisenberg nicht zum zentralen Pluralsystem und werden daher in seinen Regeln nicht betrachtet.

(1998) aufgestellten Regeln unterscheiden. Die Regeln gehen nicht nur von den Genera der jeweiligen Substantive aus, sondern die Anwendung ist auch danach bestimmt, ob das Substantiv markiert oder unmarkiert ist. Als unmarkiert gelten dabei alle mehrsilbigen deutschen Substantive, die die „normale Struktur deutscher Substantive“ (Wegener 1995c:190) aufweisen, also den Hauptakzent auf der vorletzten Silbe tragen oder auf einem Pseudosuffix bzw. einem Wortbildungssuffix auslauten (z.B. *Kugel*, *Balken*, *Zeitung* etc.). Bei den markierten Substantiven handelt es sich um alle anderen Substantive.¹⁰ Wegeners Regeln lauten wie folgt:

1. Unmarkierte Feminina selektieren als Pluralmarker -(e)n.
2. Unmarkierte Maskulina und Neutra wählen den Pluralmarker -(e).
3. Substantive mit markiertem Auslaut wählen genusunabhängig den Pluralmarker -s.
4. Markierte Feminina selektieren als Pluralmarker -"(e).¹¹
5. Markierte Maskulina und Neutra selektieren als Pluralmarker -(e)n.

Damit unterscheiden sich die von ihr aufgestellten Regeln nur durch Regel 4 von denen des Duden. Auch Wegener stellt sehr hohe Validität der Regeln für alle Substantive fest. Zusätzlich unterscheidet sie jedoch, auf wie viel Prozent des Grundwortschatzes (denn diese Wörter lernen die Kinder zunächst) die Regeln anwendbar sind. Für den Grundwortschatz ist der Anwendungsbereich kleiner. Nach ihren ersten drei Regeln können bei 71,5 % aller Substantive die Pluralformen zugewiesen werden.

Als Gegensatz zur Input orientierten Pluralzuweisung kann die Pluralbildung auch über Output orientierte Regeln geschehen, wie Köpcke (1998:309) sie vorschlägt. Nach seiner Hypothese bilden Sprecher eine Pluralform, indem sie diese mit einem oder mehreren abstrakten Pluralschemata im mentalen Lexikon vergleichen. Weiterhin vergleichen die Lerner die Formen mit den abstrakten Singularschemata. Alle Schemata unterscheiden sich in ihrem Wert für Singularität bzw. Pluralität; einige kennzeichnen eindeutiger den Plural, andere eindeutiger den Singular. Daher ergibt sich das folgende Kontinuum:

Singular					Plural
+	+	+	+	+	+
monosyllabisch	polysyllabisch	polysyllabisch	polysyllabisch	polysyllabisch	polysyllabisch
endet auf K	finales -er	finales -e	finales -er	finales -er	finales -en
der/das	der/das	die	die	die	die

Köpcke stellt fest, dass die Formen, die polysyllabisch sind und auf -en enden wie *Farben*, *Türen* etc., den höchsten Wert für Plural haben, damit also am eindeutigsten einer Pluralform

¹⁰ Zur genaueren Erklärung der Markiertheit vgl. Wegener 1995c:190ff..

¹¹ Mit -"(e) ist der Umlaut gemeint. Wegener fasst die Allomorphe Umlaut + Ø und Umlaut + -e zusammen.

entsprechen, während monosyllabische Formen wie *Haus*, *Pferd* etc., die auf Konsonanten enden, am ehesten einer Singularform entsprechen. Polysyllabische Formen wie *Biene*, *Ameise* etc., die auf *-e* enden, nehmen in dem Kontinuum eine Mittelstellung ein. Sie sind weder eindeutig Singular noch eindeutig Plural. Zusätzlich zur äußeren Form des Substantivs ist die Form des Determinierers, der mit dem Substantiv verbunden wird, wichtig. So unterscheiden sich polysyllabische Formen, die auf *-er* enden, in ihrem Wert auf Köpckes Skala darin, dass die Formen, die mit *der* und *das* verbunden werden, eher singularisch sind (z.B. *der Winter*, *das Wetter*), während die mit *die* verbundenen Formen eher einer Pluralform entsprechen (*die Bücher*, *die Kinder*).

Nach dem Schemataansatz von Köpcke (1998) orientieren sich Lerner also an der Form des Substantivs, um ein Lexem als singularisch oder pluralisch einzuordnen, anstatt ausgehend von einer Singularform ein Pluralallomorph mit Hilfe mehrerer Regeln zuzuweisen.

Für Lerner einer Zweit- bzw. Fremdsprache besteht noch eine weitere Möglichkeit der Zuweisung der Pluralallomorphe. Sie können Strukturen aus der Muttersprache (vgl. Uhlisch 1995a) oder einer zu einem früheren Zeitpunkt erworbenen Fremdsprache (Sjogren 2001) transferieren. Dabei wird das Pluralallomorph aus der Muttersprache bzw. der anderen Fremdsprache auf deutsche Lexeme übertragen. Ein Transfer kann dabei besonders bei den Lexemen vorkommen, die in der Muttersprache und der L2 bzw. in der L2 und der L3 ähnlich sind wie z.B. russ. *Museja* /dt. *Museen* oder engl. *Computers* / dt. *Computer*.

Die Numerusmarkierung erfolgt im Deutschen nicht nur am Substantiv, sondern zusätzlich auch am Determinierer.

Bei den Determinierern wird sowohl die Numerusinformation als auch das Genus und der Kasus an einer einzigen Form markiert, die Determinierer sind damit also alle plurifunktional. Eindeutige Formen, die nur den Numerus, Kasus oder das Genus oder auch nur bestimmte Kombinationen aus allen dreien bezeichnen, gibt es nicht. Die Pluralformen der Determinierer entsprechen (mit Ausnahme des indefiniten Artikels, der im Plural durch den Nullartikel ausgedrückt wird) immer den femininen Singularformen. In einigen Fällen ist der Numerus dennoch ausschließlich am Determinierer ersichtlich, nämlich dann, wenn das (maskuline bzw. neutrale) Substantiv den Plural mit Hilfe des Nullmorphems bildet. Bei Lexemen wie *Lehrer* oder *Fenster* wird nur am Determinierer deutlich, ob es sich um einen oder mehrere Lehrer bzw. Fenster handelt (**der** *Lehrer* vs. **die** *Lehrer*; **das** *Fenster* vs. **die** *Fenster*). Da Feminina fast nie den Plural auf \emptyset bilden, ist eine Verwechslung im Numerus trotz der

identischen Form der Determinierer ausgeschlossen.¹² Für die Zuweisung der Numerusmarkierung am Artikel bietet sich ebenfalls Köpckes Schematamodell (s.o.) an.

Für den Zweitspracherwerb stellt sich die Frage, welche dieser Regeln die Lerner anwenden. Ich würde Folgendes im Hinblick auf die unterschiedlichen Regeln erwarten: Wenn die Lerner Input orientierte Regeln zur Pluralzuweisung benutzen (vgl. Eisenberg 1986, Duden 1998, Wegener 1994b), sollten viele Fehler und nur einige Zufallstreffer auftreten, da die Lerner die afunktionale Kategorie Genus beherrschen müssen, um die Pluralregeln anwenden zu können. Der Numeruserwerb würde erst sehr spät beherrscht werden.

Beim Output orientierten Ansatz von Köpcke (1998) dagegen würde ich bereits in einem frühen Stadium verschiedene Pluralformen erwarten, da diese nicht abgeleitet werden müssen und unabhängig von der Singularform vorkommen können.

Wenn die Pluralformen durch Transfer gebildet werden, sollten Transferphänomene besonders bei den Lexemen eine Rolle spielen, die sich in der L1 und der L2 (bzw. der L2 und der L3) ähneln.

Das Genus

Das Deutsche unterscheidet drei Genera, Maskulinum, Femininum und Neutrum. Jedes Substantiv, unabhängig davon, ob es belebt oder unbelebt ist, besitzt ein inhärentes Genus, welches im Deutschen teilweise sehr willkürlich, d.h. unabhängig von der Form, zugewiesen ist (Hentschel & Weydt 1990:145ff.). Bei Personen entspricht das Genus in der Regel dem natürlichen Geschlecht. So ist das Lexem *Junge* ein Maskulinum, *Frau* dagegen ein Femininum. Die bestehenden Ausnahmen wie *das Mädchen* oder *das Weib* und weitere erklären sich sprachhistorisch bzw. bei ihnen erfolgt die Genuszuweisung über das Suffix (vgl. Eisenberg 1986:164ff.). Anders als beispielsweise im Russischen, wo das Geschlecht einer unbelebten Entität anhand seiner Deklinationsklasse erkennbar ist (vgl. Corbett & Fraser 2000:62f.), kann man das Geschlecht der Substantive im Deutschen nicht am Substantiv selbst, sondern nur am Determinierer erkennen. Daher kann man nur am Determinierer ablesen, dass es sich bei *Buch* um ein Neutrum, bei *Blume* um ein Femininum und bei *Tisch* um ein Maskulinum handelt (*das* Buch, *die* Blume, *der* Tisch). Im Plural ist die Genusunterscheidung aufgehoben.

¹² Weder bei Hentschel & Weydt (1990:141f.) oder Helbig & Buscha (2001:216) noch im Duden (1998:230) werden feminine Substantive aufgeführt, die ihre Pluralform mit \emptyset bilden.

Das Genus des Determinierers richtet sich immer nach dem Genus des zu determinierenden Substantivs. Eine Ausnahme bilden nur die Possessivpronomina der 3. Person Singular, die als Determinierer verwendet werden. Dabei enthält die Form nicht nur die Genusinformation des zu bestimmenden Substantivs, sondern auch die des Possessors:

Meine Mutter hat einen Hund / eine Blume / ein Buch.

Ist das *ihr* Hund / *ihre* Blume / *ihr* Buch?

Mein Vater hat einen Hund / eine Blume / ein Buch.

Ist das *sein* Hund / *seine* Blume / *sein* Buch?

Das Genus kann im Deutschen auf verschiedene Arten zugewiesen werden. Man kann sich bei den Lexemen, die sich auf Personen oder (bekannte) Tiere beziehen, am natürlichen Geschlecht orientieren. Eine weitere Hilfe bei der Bestimmung des Genus sind Ableitungssuffixe. Viele von ihnen weisen eindeutig auf ein bestimmtes Genus hin. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Suffixe und nennt einige Wortbeispiele (siehe auch Eisenberg 1986:160, Duden 1998:205ff. und Helbig & Buscha 2001:246f.):

	Maskulinum		Femininum		Neutrum
-el	Zügel	-ei	Heulerei, Partei	-chen	Mädchen, Häuschen
-er	Behälter	-in	Lehrerin	Ge-	Gebirge, Gebüsch
-ich	Teppich, Rettich	-heit	Trunkenheit, Krankheit	-lein	Büchlein, Männlein
-ig	König, Essig	-keit	Fähigkeit, Kleinigkeit	-nis	Ereignis, Ergebnis
-ling	Fremdling, Zwillings	-schaft	Verwandschaft, Freundschaft	-tum	Brauchtum, Heldentum
		-ung	Achtung, Nahrung		

Tabelle 1: Genuszuweisung mit Hilfe der Ableitungssuffixe

Obwohl es bei den in Tabelle 1 genannten Ableitungssuffixen auch Ausnahmen gibt (z.B. *die Kartoffel, der Brei, der Schrei, der Gesang* etc.), kann die Zuordnung doch relativ sicher erfolgen. Allerdings machen Lexeme, die ein Ableitungssuffix tragen, nur einen geringen Teil der Lexeme des Grundwortschatzes aus, so dass der von dieser Regel abgedeckte Bereich eher klein ist (vgl. Wegener 1993:83f.).

Eine weitere Möglichkeit der Zuordnung richtet sich nach phonetischen bzw. phonologischen Kriterien. Wie schon oben beim Numerus beschrieben, sind monosyllabische Lexeme, die auf Konsonant enden, häufig Maskulina oder Neutra, während polysyllabische Lexeme mit der Endung *-e* zum größten Teil Feminina sind (Köpcke 1998:309, vgl. auch

Wegener 1993:83).¹³ Köpcke & Zubin (1996:477) stellen noch vier zusätzliche phonologische Regeln für die Genuszuweisung monosyllabischer Substantive auf. Sie orientieren sich dabei an speziellen Lautkombinationen des Lexems am Wortanlaut oder -auslaut:

1. [kn_#] Mask.
2. [sch + K_#] Mask.
3. [#_Nasal (m, n, ng) + K] Mask.
4. [#_(K) + Frikativ (f, ç, x) + t] Fem.

Beispiele für die jeweiligen Regeln sind 1. *der Knauf, der Knebel*, 2. *der Spross, der Sprung*, 3. *der Schrank, der Tank* und 4. *die Frucht, die Macht*.¹⁴ Insgesamt gibt es 344 monosyllabische Lexeme, auf die diese vier Regeln angewendet werden können. Die korrekte Zuweisung erhält man für 77,9 % der 344 Lexeme, nämlich für insgesamt 268 Lexeme. Damit kann aber nur einem Bruchteil der ca. 1450 im Duden verzeichneten monosyllabischen Lexeme¹⁵ das Genus eindeutig zugewiesen werden. Bei einem Test mit Kunstwörtern erzielten Köpcke & Zubin (1996:478) zwischen 66 und 80 % korrekte Zuweisungen.

Für Zweit- und Fremdsprachler ergeben sich noch zwei andere mögliche Kriterien für die Zuweisung des Genus. Eine Möglichkeit ist der Transfer des Genus aus der Muttersprache (vgl. Uhlisch 1995a). Dies setzt voraus, dass die Kategorie Genus in der L1 existiert, was für die Muttersprache unserer Probandinnen zutrifft. Didaktiker des Deutschen als Fremdsprache wie Helbig & Buscha (2001:246) schließlich sind der Ansicht, dass das Genus zusammen mit dem Substantiv auswendig gelernt werden muss. Beim ungesteuerten Spracherwerb ergibt sich das Problem, dass Lexeme nicht unabhängig vom Kontext gelernt werden können. Aus dem Input heraus kann man nicht ohne weiteres erkennen, welches Genus das Lexem *Blume* in den folgenden Beispielen hat und dass sich das Genus trotz des gleichen Determinierers vom Genus des Lexems *Garten* unterscheidet:

Ich gieße <i>die Blume</i> .	→ die
Ich gebe <i>der Blume</i> Wasser.	→ der
<i>Der Garten</i> ist wunderschön.	→ der

¹³ Wegener unterscheidet Einsilber und andere Kernwörter von Substantiven, die auf *-el*, *-en* und *-er* und damit auf Konsonant auslauten. Nach ihrer Zählung sind Einsilber und Kernwörter zu 51,8 % Maskulina, auf Substantive mit o.g. Endungen trifft die Regel in 65,6 % aller Fälle zu (Wegener 1993:83). Wie viele der restlichen 48,2 % der Einsilber Neutra und keine Feminina sind, geht aus ihrer Auflistung nicht hervor. Für polysyllabische, auf *-e* endende Lexeme liegt die Validität der Regel jedoch bei über 90 %.

¹⁴ Gegenbeispiele gibt es ebenfalls, nämlich 1. *das Knie, die Kneipe*, 2. *das Schloss, die Schminke*, 3. *das Geschenk, die Bank* und 4. *der Unterricht, das Gesicht*.

¹⁵ Vgl. Köpcke & Zubin (1984:29).

Allenfalls bei Lexemen, die im Input häufiger in der gleichen Funktion (z.B. als Subjekt) und damit mit dem gleichen Determinierer vorkommen, könnte diese Strategie Anwendung finden.

Zur Übersicht nenne ich die Regeln, nach denen das Genus zugewiesen werden kann, noch einmal in Kurzform:

- a) Zuweisung anhand des natürlichen Geschlechts
- b) Zuweisung mit Hilfe von Ableitungssuffixen
- c) Zuweisung anhand von phonetischen / phonologischen Kriterien
- d) Transferprozesse
- e) holistisch memoriert

Wenn die Lerner sich am Prinzip des natürlichen Geschlechts (NGP) orientieren, würde ich zu einem frühen Zeitpunkt eine korrekte Genusmarkierung für Personen oder Tiere, nicht aber für unbelebte Entitäten erwarten. Bei der Genuszuweisung mit Hilfe phonetischer bzw. phonologischer Regeln dagegen sollten auch belebte Entitäten mit inkorrekten Genera bezeichnet werden, wenn ihre Form die Anwendung einer anderen Regel fordert.¹⁶ Um das Genus anhand von Ableitungssuffixen zuzuweisen, müssen die Lerner zunächst lernen, bei welchen Formen es sich überhaupt um Ableitungen handelt. Außerdem müssen sie zwischen Ableitungssuffixen und Pluralallomorphen, die keinen Einfluss auf die Wahl des Genus haben, unterscheiden lernen. Allerdings kann das Genus nur für zwei Drittel der Lexeme mit diesen Regeln zugeordnet werden. Außerdem ist der Anwendungsbereich nicht sehr groß und die Ausnahmen zahlreich (vgl. Wegener 1993:84), so dass die Genuszuweisung im Deutschen nicht umsonst als problematisch für Lerner angesehen wird. Ich erwarte daher viele Fehler in der Genuszuweisung.

Wenn Transferprozesse vorkommen, sollten viele der unbelebten Entitäten das Genus entsprechend der L1 und nicht der L2 tragen. Bei memorierten Formen dagegen erwarte ich fast ausschließlich korrekte Formen.

Der Kasus

Im Standarddeutschen unterscheidet man vier verschiedene Kasus im Singular und im Plural, nämlich Nominativ, Genitiv, Dativ und Akkusativ. Durch die unterschiedlichen Kasusformen werden mit Hilfe morphologischer Mittel die verschiedenen syntaktischen Rollen im Satz

¹⁶ *Junge* würde dann ein Femininum, da es auf *-e* endet, während *Mutter* und *Tochter* aufgrund ihrer Endung Maskulina wären.

gekennzeichnet. Die Markierung des Kasus erfolgt nur für Genitiv Singular und Dativ Plural am Substantiv (und auch da nur an bestimmten Formen, s.u.). An den Pronomina und an den Determinierern dagegen werden alle Kasus markiert. Die unterschiedlichen Kasus drücken die folgenden syntaktischen Rollen aus (es werden nur die Hauptrollen angegeben):

Der Nominativ kennzeichnet das Subjekt eines Satzes. Im Dativ werden indirekte Objekte realisiert, während direkte Objekte im Akkusativ stehen. Die Verwendung des Genitivs als Objekt ist selten (vgl. Helbig & Buscha 2001:262). Hauptsächlich dient er zur Kennzeichnung eines Attributs mit possessivischer Bedeutung.¹⁷ Die Markierung der syntaktischen Rollen spielt besonders bei dreiwertigen Verben oder bei Wechselpräpositionen¹⁸ eine Rolle, denn durch die unterschiedlichen Kasusformen können Ambiguitäten vermieden werden. Zur Illustration dienen die Beispiele zu *geben* sowie mit der Wechselpräposition *auf*:

Ich gebe *dem* Jungen *den* Hund.

Die schwarze Katze *auf dem* Stuhl springt *auf den* Tisch zur getigerten Katze.

Durch die Kennzeichnung der unterschiedlichen Rollen des Jungen bzw. des Hundes lässt sich eindeutig darstellen, dass es der Junge ist, der den Hund erhält, und nicht der Junge dem Hund zum Fraß vorgeworfen wird. Auch im zweiten Beispiel wird durch die Verwendung unterschiedlicher Kasusformen deutlich, welche der Katzen sich wohin bewegt.

Die Anzahl der unterschiedlichen Kasusformen der Determinierer hängt mit ihrem Genus zusammen. Während bei femininen und neutralen Determinierern die Formen im Nominativ und Akkusativ homonym sind, unterscheiden sich die Kasusformen nur für maskuline Determinierer in allen vier Kasus. Im Plural ist die Genusunterscheidung aufgehoben, daher gibt es für jeden Kasus je eine Form im Plural, vgl. zur Illustration die Kasusformen des definiten Artikels in der folgenden Tabelle:

	MASC	NEUT	FEM	PL
NOM	der	das	die	die
GEN	des	des	der	der
DAT	dem	dem	der	den
AKK	den	das	die	die

Tabelle 2: Kasusformen des definiten Artikels

¹⁷ Es gibt verschiedene Verfahren, ein Attribut bzw. eine Possessivkonstruktion zu markieren:

- a) durch Verwendung des Genitiv –s an Eigennamen und Appellativa im Maskulinum und Neutrum (z.B. *Katjas Schwester*, *des Tages Hitze*)
- b) durch Anschließern des Possessors durch einen Artikel, ein Possessivpronomen o.ä. an das Possessum wie beispielsweise *das Haus meines Nachbarn*, sowie
- c) durch Verwendung der umgangssprachlichen ‚von + Dativ‘ – Konstruktion wie *der Hund von meinem Vater* (siehe dazu auch Wegener 1995d:353).

¹⁸ Wechselpräpositionen sind Präpositionen, die verschiedene Kasus anschließen wie *an, auf, hinter, in* etc.

Obwohl sich alle Kasusformen des maskulinen Artikels voneinander unterscheiden, sind sie doch homonym zu anderen Formen der Determinierer. Die einzige Form, die im Singular eindeutig ist, ist der Artikel *den*, denn er bezeichnet ausschließlich Maskulina im Akkusativ. Zwar nicht eindeutig im Genus, jedoch eindeutig im Kasus ist die Form *dem*. Sie bezeichnet immer einen Dativ. Gleiches gilt für *des*: Diese Form bezeichnet ausschließlich einen Genitiv, sie trifft jedoch auf zwei Genera zu. Postnominale Genitive kommen in unseren Daten wie auch in anderen Spracherwerbsdaten (vgl. Wegener 1994a, Mills 1985) so gut wie überhaupt nicht vor und werden daher hier nicht weiter beachtet.

Wegener (1995b:152f.) gibt für die Bildung der kasusmarkierten Determinierer mehrere Regeln an, die sich jeweils am Genus orientieren:¹⁹

NomR1:	[N, + Mask]	-r
NomR2:	[N, + Fem]	-e
NomR3:	[N, + Neut]	-s
NomR4:	[N, + Plural]	-e
DatR1:	[N, - Fem]	-m
DatR2:	[N, + Fem]	-r
DatR3:	[N, + Plural]	-n
AkkR1:	[N, + Mask]	-n

Jeder Determinierer erhält damit für jeden Kasus und jedes Genus eine ganz bestimmte Endung. Während sich im Nominativ alle Singularformen unterscheiden (*der, die, das*), sind im Dativ einige Formen homonym. So bezeichnet *dem* sowohl Maskulina als auch Neutra. Daher wird bei den Regeln zwischen [+ Fem] und [- Fem] unterschieden. Für den Akkusativ muss nur für maskuline Determinierer eine Regel angegeben werden, weil sich nur bei Maskulina die Akkusativform von der Nominativform unterscheidet.²⁰

Ein Problem stellt sich bei der Kasusmarkierung am Substantiv. Wie bereits erwähnt, werden nur der Genitiv Singular und der Dativ Plural gekennzeichnet, und zwar ersterer mit *-(e)s* und letzterer mit *-n*. Die Markierung ist jedoch vom Genus und von der Flexionsklasse, zu der die Substantive gerechnet werden, abhängig (vgl. Wegener 1995b). Feminina erhalten weder eine Genitiv Singular noch eine Dativ Plural – Markierung. Der Dativ Plural wird nur bei den maskulinen und neutralen Lexemen markiert, die ihren Plural auf *-e, -er* oder \emptyset bilden, bei *-(e)n* verschmilzt die Pluralmarkierung mit der Kasusmarkierung, und bei *-s* findet eine Markierung überhaupt nicht statt. Der Genitiv Singular dagegen wird (mit Ausnahme von

¹⁹ Die Regeln für die Genitivformen werden nicht aufgeführt.

²⁰ Wenn im Weiteren von *-m, -n, -e* oder *-r* – Formen die Rede ist, bezieht sich dies immer auf die jeweilige Endung und damit auf eindeutige Kasusformen eines Determinierers oder Pronomens.

Eigennamen) selbst dann durch *-s* gekennzeichnet, wenn das Substantiv auf *-s* auslautet wie bei *Haus – des Hauses*. Da der postnominale Genitiv aber so gut wie nicht vorkommt (s.o.), ist das Genitiv *-s* nur als pränominaler Genitiv wie in *Nastjas Schule, Papas Haus* etc. in den Sprachdaten belegt und daher nur in diesem Kontext interessant. Diese Form ist auf Possessivkonstruktionen beschränkt und genusneutral.

Wegener (1995b:154ff.) weist jedoch darauf hin, dass die Markierungen des postnominalen Genitivs sowie des Dativ Plurals nicht nur in der Umgangssprache, sondern teilweise auch in der Schriftsprache immer weiter abnehmen. Während der pränominaler Genitiv erhalten bleibt, können Konstruktionen wie die folgenden ohne Genitiv *-s* gebildet werden: *die Gesellschaft des modernen Japan, die Besucher des Festival, die Leistung des Akku* etc.²¹ Wegener beobachtet weiterhin auch Instanzen, in denen die Dativ Plural – Markierung entfallen ist wie in *Eis mit Früchte*²² an Stelle von *Eis mit Früchten* (ebd.). Gerade für den ungesteuerten Spracherwerb ergibt sich dabei das Problem, dass nur die Formen überhaupt erworben werden können, die in der Umgangssprache verwendet werden.

Wenn die Lerner anhand der von Wegener (1995b:152f.) aufgestellten Regeln den Kasus zuweisen, erwarte ich, dass eindeutige Formen wie *-m* (*dem, diesem* etc.), die ausschließlich einen Dativ kennzeichnen, oder *-n* im Akkusativ (*den, einen* etc.), welches die eindeutigste Endung in diesem Kontext ist, vor den homonymen Kasusformen erworben werden.

Für unserer Studie stellen sich damit verschiedene Fragen:

1. Lässt sich im Spracherwerb unserer Probandinnen Evidenz für die Anwendung einer oder mehrerer der oben genannten Regeln und Strategien beim Erwerb der Kategorien Numerus, Genus und Kasus finden? Wenn ja, um welche Regeln handelt es sich dabei?
2. Erwerben Dascha und Nastja die drei Kategorien gleichzeitig oder nacheinander (wenn ja, in welcher Reihenfolge)?
3. Können etwaige Unterschiede durch den Altersfaktor erklärt werden?

Bevor ich zur Beantwortung dieser Fragen auf die Analysen eingehe, werde ich im nächsten Kapitel zunächst aber die Anlage der hier vorliegenden Datensammlung und die Methode der Datenerhebung und Datenanalyse beschreiben.

²¹ Für eine genauere Auflistung siehe Wegener 1995:155 und Duden 1998:245f..

²² Dieses Beispiel stammt von einer Speisekarte.

4 Methode

In diesem Kapitel werde ich auf das Projekt eingehen, aus dem die verwendeten Daten stammen, ich werde die Lernerinnen vorstellen und Hinweise zur Datenerhebung und Datenaufbereitung geben.

Die Studie

Die in dieser Arbeit analysierten Daten stammen aus einem am Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln erhobenen Längsschnittkorpus zum ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen. Die Datenerhebung erfolgte im Zeitraum zwischen Januar 1998 und Juni 1999 unter der Leitung von Prof. Dr. U. Stephany (Uni Köln); die Finanzierung mittels des an Prof. Dr. W. Klein (Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, Nijmegen) verliehenen Leibniz-Preises. Die Datenaufbereitung und Teile der Auswertung wurde im Rahmen des DFG – Projekts „Deutsch als Zweitsprache – der Altersfaktor“ (STE 194/7), einer Kooperation zwischen dem Institut für Sprachwissenschaft der Universität zu Köln und dem Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen unter der Leitung von Prof. Dr. U. Stephany (U. Köln) und Dr. C. Dimroth (MPI) im Zeitraum zwischen Oktober 2000 und September 2002 durchgeführt.

Für Longitudinalstudien spricht, dass die Entwicklung der Lerner in relativ kurzen Abständen über einen längeren Zeitraum hinweg aufgenommen wird. Diese Abstände können einige Tage, aber auch bis zu 7 Wochen betragen (vgl. Wode 1993:108). Durch diese kurzen Abstände ist es möglich, detaillierte Untersuchungen zum *Verlauf* der Sprachentwicklung der Probanden zu machen. Longitudinalstudien zum Spracherwerb werden schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts durchgeführt (z.B. Stern & Stern 1928, Scupin & Scupin 1907). Dabei handelte es sich meist um Tagebuchstudien.

Der Nachteil der Longitudinalstudien liegt darin, dass die Untersuchung über einen relativ langen Zeitraum erfolgen muss und dass (aufgrund des hohen Aufwands) nur wenige Probanden untersucht werden können. Daher sind generelle Aussagen über den Erwerbsverlauf an sich nur bedingt möglich (vgl. auch Wode 1981:68, 1993:108, Klein & Perdue 1992:5f., Antos 1988:29ff. zu Vor- und Nachteilen von Longitudinalstudien). Auch bei unserer Studie handelt es sich um zwei Fallstudien.

In unserer Studie wurde die Zweitsprachentwicklung der beiden Halbschwestern Nastja und Dascha aus Sankt Petersburg untersucht, die im Januar 1998 im Alter von 8;7 Jahren (Nastja) und 14;2 Jahren (Dascha) zusammen mit ihrer Mutter nach Köln kamen. Beide wurden einmal wöchentlich eine Stunde lang im weitgehend ungesteuerten Gespräch mit verschiedenen deutschen Muttersprachlern, sowohl Erwachsenen als auch Kindern und Jugendlichen, aufgenommen. Die deutschen Muttersprachler sind nicht identisch mit der Verfasserin dieser Arbeit. Die in dieser Studie verwendeten Aufnahmen wurden alle von anderen Interviewern als der Verfasserin durchgeführt. Die Aufnahmen wurden nur für die Zeit der Auslandsaufenthalte der beiden Mädchen während der Schulferien ausgesetzt. Insgesamt umfasst das Korpus 128 Aufnahmen, 65 von Dascha und 63 von Nastja. Als Gesprächsthemen dienten die Schule in Russland und Deutschland, Freizeitaktivitäten, Urlaub, Hobbys usw. Zu unterschiedlichen Zeitpunkten erzählten Dascha und Nastja zwei Bildergeschichten von Hickmann et al. (1994), nämlich die Pferdegeschichte und die Katzensgeschichte. Beide Geschichten werden von verschiedenen Forschern zur Elizitierung von narrativen Texten benutzt. Die Verwendung dieser Geschichten hat den Vorteil, dass die Ergebnisse mit denen der Lerner anderer Studien verglichen werden können. Unsere Lernerinnen erzählten die Geschichte jeweils in der gleichen Woche, so dass ein direkter Vergleich der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit zum selben Zeitpunkt möglich war. In verschiedenen Aufnahmen lasen die Probandinnen außerdem Texte aus verschiedenen Lesebüchern oder Zeitschriften vor. Diese Passagen lassen keine Rückschlüsse auf den Erwerb der Entwicklung der grammatischen Kategorien in der NP zu, da alle Formen gelesen und nicht selbst gebildet sind. Daher schließe ich Leseszenen aus der Analyse aus.

Die Situation der Lernerinnen

Zur Sprachkompetenz der Lernerinnen lässt sich zu Beginn ihres Aufenthalts in Deutschland Folgendes festhalten: Beide Lernerinnen hatten in Russland acht Stunden Deutschunterricht. In Deutschland mussten sie ihre Sprachkenntnisse ohne Unterricht, d.h. ungesteuert, nur durch Kontakt zu deutschen Muttersprachlern, erwerben. Die Lernerinnen waren schulpflichtig, Nastja besuchte die zweite Klasse einer Kölner Grundschule, Dascha die neunte Klasse eines Kölner Gymnasiums. Daneben nahmen beide regelmäßig am muttersprachlichen Unterricht in der russischen Schule in Köln bzw. in Bonn teil. Sie erhielten an beiden Schulen ein Zeugnis. Für Nastja war das deutsche Zeugnis die Zugangsvoraussetzung zum Gymnasium, während für Dascha das russische Zeugnis zum

weiterführenden Besuch ihrer Schule in Sankt Petersburg wichtig war. Für beide begann die Datenerhebung zur gleichen Zeit, nämlich drei Wochen nach ihrem Eintreffen in Deutschland. Zu diesem Zeitpunkt hatten beide Lernerinnen die gleiche Menge an deutschem Input. Im Laufe der Untersuchung boten sich Nastja mehr Gelegenheiten zu kommunizieren als ihrer älteren Schwester, da sie deutsche Freunde hatte und dadurch die neue Sprache nicht nur regelmäßig hörte, sondern auch bei vielen Gelegenheiten selbst sprach. Daschas Umgang mit dem Deutschen blieb dagegen größtenteils auf die Schule beschränkt. Ihre einzige Freundin in Deutschland war eine Georgierin, mit der sie sich meist auf Russisch und nicht auf Deutsch unterhielt.

Auch die Haltung zum Deutschen unterschied sich bei beiden Lernerinnen. Für Nastja war Deutsch die Sprache, in der sie mit anderen Kindern spielen konnte. Daher war sie daran interessiert, Deutsch zu lernen. Dascha dagegen sprach sich während mehrerer Interviews gegen das Lernen des Deutschen aus. Sie zog das Englische dem Deutschen vor, da es überall in der Welt verstanden wird. Zusätzlich war ihr das Englische nicht so fremd wie das Deutsche, denn sie besuchte in Sankt Petersburg eine englische Schule. Auch hatte sie ihren Vater, der in den USA lebt, bereits mehrfach dort besucht. In der deutschen Schule hatte sie sich zunächst mit allen Lehrern auf Englisch verständigt. Außerdem war sich Dascha der Tatsache bewusst, dass sie mit Ablauf des Arbeitsvertrages der Mutter nach 18 Monaten den deutschen Sprachraum verlassen würde, um in Russland die Schule zu beenden. Aus diesem Grund war das Zeugnis der russischen Schule für sie viel wichtiger als das der deutschen. Dementsprechend konzentrierten sich ihre schulischen Bemühungen auch auf die russische und nicht auf die deutsche Schule und damit auf die russische Sprache und nicht auf die deutsche. Erst in den letzten Monaten des Untersuchungszeitraums ändert Dascha ihre Einstellung zum Deutschen, als ihr die Vorteile, mehrere Sprachen zu beherrschen, bewusst werden. Das wird in denjenigen Interviews deutlich, die sie mit einer bilingualen Studentin führt. Beide unterhalten sich über die Vorteile von Mehrsprachigkeit. Weiterhin kommt als positiver Effekt dazu, dass diese Studentin im Gegensatz zu anderen Gesprächspartnern Dascha nicht ständig verbessert, sondern mehrfach betont, wie sehr sich Daschas Deutschkenntnisse im Laufe der Monate verbessert haben. Der unmittelbare Effekt zeigt sich in der Tatsache, dass Dascha mit dieser Studentin nicht nur wesentlich offener und ungezwungener spricht als mit anderen Personen, die im Gespräch mit ihr aufgenommen wurden, sondern sich auch zutraut, längere Sätze und komplexere Strukturen zu verwenden.

Datenerhebung und Datenaufbereitung

Alle Gespräche der beiden Lernerinnen mit den unterschiedlichen Gesprächspartnern wurden auf digitalen Audiokassetten (DAT) aufgenommen. Videoaufnahmen stehen nicht zur Verfügung. Dadurch entstand an einigen Stellen das Problem, dass nicht bei allen Gesprächen der Gesprächsstoff nachvollzogen werden kann, besonders dann, wenn sich die Inhalte der Aufnahmen auf Fotos in Zeitschriften oder Fotoalben etc. bezogen, oder die Probandinnen mit ihren Gesprächspartnern Computerspiele spielten. Die Nichtverwendung einer Videokamera begründet sich durch die Aufnahmesituation. Die Gespräche fanden an unterschiedlichen Orten und teilweise auch für beide Lernerinnen an unterschiedlichen Wochentagen statt, so dass die technische Ausstattung ständig an andere Orte gebracht werden musste. Das war mit einem kleinen Aufnahmegerät leichter zu bewerkstelligen als mit einer Videoausrüstung. Aus finanziellen Gründen konnte nur eine Person als Gesprächspartner bezahlt werden, eine zweite Person, die eine Videokamera hätte bedienen können, war nicht verfügbar.

Die Verwendung eines Tonbandgeräts an Stelle einer Videokamera hatte jedoch auch Vorteile. Die Lerner fühlten sich bei den Gesprächen nicht so beobachtet, manchmal vergaßen sie das Tonband sogar völlig. Das wird u.a. aus den Aufnahmen der jüngeren Lernerin Nastja deutlich, in denen die Mutter der beiden Probandinnen ihre Tochter auffordert, sich wieder dem Tonband zuzuwenden und nicht im Zimmer zu spielen, weil dann die Reichweite des verwendeten Mikrophons nicht ausreichte. Die in diesen Aufnahmen gewonnenen Sprachdaten können daher als weitgehend der natürlichen Kommunikation entsprechend angesehen werden. Unsere Probandinnen (hauptsächlich die jüngere) konzentrierten sich in diesen Momenten nicht darauf, ihre Äußerungen möglichst korrekt zu produzieren, sondern verwendeten die Zweitsprache so, als handle es sich bei dem Gespräch um eine „normale“, also nicht beobachtete Unterhaltung (vgl. dazu auch das Problem des „Beobachter-Paradox“ von Labov 1972:209 sowie die Ausführungen zum „diskursanalytischen Dilemma“ von Antos 1988:29ff., Kutsch 1985). In anderen Aufnahmen dagegen wies eine Interviewerin explizit auf das Vorhandensein des Aufnahmegeräts hin (s. unten).

*INT: also dieser text ist schwierig .

*INT: er ist nicht einfach .

*INT: und wenn du ihn noch nicht gelesen hast, ist es sehr schwer, ihn laut vorzulesen, wenn man diesen text zum ersten mal sieht .

*INT: und deswegen hast du nicht so gut gelesen, wie du texte liest, die du schon vorbereitet hast .

*INT: das ist normal .

*INT: das geht jedem so .

*INT: ich möchte das nur erklären .

*INT: **damit das tonband das auch weiss** . (DAS06-22)

Dabei stellt sich die Frage, wie natürlich und spontan die Daten dieser Aufnahme dann noch sind.

Alle Aufnahmen wurden mit Hilfe des von Daan Broeder am Max-Planck-Institut für Psycholinguistik, Nijmegen, entwickelten Transkriptionsprogramms *Media Editor* (MED) transkribiert und mit den Audiodaten verbunden, so dass von jeder Stelle des Transkripts ein Zugriff auf die Tonspur möglich ist. Die Transkription erfolgte nach den CHAT – Konventionen des CHILDES – Projekts (vgl. MacWhinney 2000, Stephany & Bast 2001). Die Datenanalyse wurde mit den CLAN – Programmen des CHILDES – Projekts durchgeführt. Alle Beispiele, die im Text enthalten sind, entsprechen den o.g. Konventionen und wurden nicht angepasst. Erläuterungen der verwendeten Transkriptionskonventionen finden sich am Ende der Arbeit. Aus der Bezeichnung der Dateien lässt sich die verwendete Aufnahme sowie der jeweilige Untersuchungsmonat erkennen. So bedeutet die Angabe DAS04-14, dass es sich um eine Aufnahme von Dascha (DAS) handelt, die im vierten Monat des Aufenthalts (04) gemacht wurde, und dass es sich um die vierzehnte Aufnahme seit Beginn der Datenerhebung handelt. Die Abkürzung NAS kennzeichnet Daten der jüngeren Lernerin Nastja. Gelegentlich wird bei Beispielen der Kontext mit angegeben. Dass mehrere Äußerungen zusammengehören, wird an der letzten Zeile, in der der Dateiname angegeben wird, deutlich.

Für die Analyse habe ich in der Regel zwei Aufnahmen pro Monat berücksichtigt (die genaue Aufstellung findet sich in Tabelle 3). Im ersten und zweiten Monat bei Nastja sind es jeweils drei Dateien, da Nastja in den meisten dieser Dateien mit einem gleichaltrigen Kind spielt und wenig bzw. sogar nicht redet. Ähnliches gilt für Dascha im zweiten bis vierten Monat. Ab dem 12. Monat habe ich für Nastja nur noch eine Datei pro Monat berücksichtigt, da Nastjas Zweitspracherwerb zu dem Zeitpunkt schon sehr fortgeschritten war. In einigen Fällen habe ich einzelne Dateien nicht zur Analyse herangezogen. Das betrifft Aufnahmen, in denen Dascha oder Nastja a) den Werscherberger Sprachtest durchführten, den einer der Interviewer zum Testen des Lexikons verwendet hat, ohne darauf zu achten, ob die Substantive mit oder ohne Determinierer verwendet wurden, b) in denen der Interviewer die jeweilige Lernerin häufig nicht ausreden ließ, sondern sie konstant unterbrochen hat, wenn sie einen Fehler machte, oder c) wenn während der Aufnahme nur gespielt wurde (Playstation, Puzzle, andere Spiele) und keine unabhängige Unterhaltung zustande kam.

Es wurden nicht nur einige Aufnahmen übersprungen bzw. durch andere ersetzt, sondern auch einige Formen in den verwendeten Dateien ausgeschlossen. Auf die Leseszenen wurde bereits

Datei	Äußerungen	Tokens	Länge
DAS01-02	269	609	44 min
DAS01-03	237	786	43 min
DAS02-04	662	2490	55 min
DAS02-06	504	1018	55 min
DAS02-07	485	1522	65 min
DAS03-09	500	1952	62 min
DAS03-10	192	873	30 min
DAS03-11	150	612	30 min
DAS04-13	419	1169	60 min
DAS04-14	631	2087	65 min
DAS04-16	392	1364	60 min
DAS05-18	560	1610	65 min
DAS05-20	649	2165	64 min
DAS06-22	403	1148	62 min
DAS06-24	631	2391	65 min
DAS07-26	375	1683	32 min
DAS07-28	421	1747	58 min
DAS08-30	549	1616	65 min
DAS08-32	826	3423	65 min
DAS09-34	658	2980	65 min
DAS09-36	811	2750	65 min
DAS10-38	633	2644	58 min
DAS10-40	454	2151	64 min
DAS11-42	559	2612	65 min
DAS11-44	543	3439	61 min
DAS12-46	522	2728	50 min
DAS12-47	443	1435	55 min
DAS13-50	557	2460	47 min
DAS13-51	493	2059	55 min
DAS14-54	585	1998	58 min
DAS14-56	481	2386	54 min
DAS15-58	632	2919	63 min
DAS15-60	689	2604	63 min
DAS16-62	711	3230	62 min
DAS16-64	576	2305	65 min

Datei	Äußerungen	Tokens	Länge
NAS01-01	441	1039	60 min
NAS01-02	118	370	15 min
NAS01-03	125	235	41 min
NAS02-04	38	90	54 min
NAS02-05	104	327	60 min
NAS02-06	122	365	37 min
NAS02-07	504	1602	65 min
NAS03-09	545	1610	65 min
NAS03-10	499	2007	65 min
NAS04-13	770	3439	65 min
NAS04-15	499	1487	60 min
NAS05-16	498	1573	48 min
NAS05-18	497	1302	49 min
NAS06-20	707	3039	63 min
NAS06-22	747	3500	65 min
NAS07-24	667	2769	70 min
NAS07-26	756	3083	65 min
NAS08-29	755	2910	65 min
NAS08-31	681	4264	65 min
NAS09-33	985	3504	65 min
NAS09-35	605	2346	48 min
NAS10-37	591	2426	65 min
NAS10-39	698	2227	65 min
NAS11-41	643	3367	63 min
NAS11-43	620	2613	61 min
NAS12-45	908	3341	62 min
NAS13-49	908	3978	58 min
NAS14-53	656	3254	61 min
NAS15-57	901	4672	63 min
NAS16-63	559	3037	62 min

Tabelle 3: verwendete Dateien

hingewiesen. Weiterhin habe ich Formen, die Nastja oder Dascha von ihren Gesprächspartnern imitiert haben, nicht berücksichtigt. Als imitiert zählt beispielsweise Nastjas Präpositionalphrase *in dem Museum* im folgenden Beispiel:

*INT: was habt ihr gesehen **in dem museum** ?

*NAS: eh@fp in eh@fp [/] **in dem museum** mir gefallen eh@fp die bilder . (NAS01-01)

Auch Konstruktionen des Interviewers, die im Transkript bis zu acht Zeilen zurück liegen, aber wörtlich von Dascha oder Nastja übernommen werden, zählen als imitiert und werden nicht in die Analyse einbezogen.

5 Ergebnisse

In diesem Kapitel werde ich den Erwerb der grammatischen Kategorien Numerus, Genus und Kasus in der NP analysieren. Dabei gehe ich auf verschiedene Bereiche ein, nämlich auf die synthetische Markierung des Plurals bzw. der Kasusformen des Genitiv Singular und des Dativ Plural am Substantiv (5.1) sowie auf den Erwerb der unterschiedlichen Formen der Personalpronomina (*ich, du, er* etc.) (5.2). Danach folgt der Erwerb der Pronomina (*das ist meiner / deiner* etc.) (5.3) und der der Determinierer (Artikel und als Determinierer verwendete Pronomina wie Demonstrativpronomina, Indefinitpronomina und Possessivpronomina) (5.4).

Die vier Bereiche werden getrennt von einander untersucht, da sich die grammatischen Kategorien bei den jeweiligen Formen unterschiedlich entwickeln. Die entsprechenden Kapitel sind immer folgendermaßen aufgebaut: Zunächst stelle ich die jeweilige Wortart bzw. die zu analysierenden Markierungen (im Falle der synthetischen Kennzeichnung am Substantiv) vor und bespreche die Forschungsergebnisse, die zu ihrem Erwerb im Deutschen vorliegen. Danach analysiere ich die Entwicklung von Numerus, Genus und Kasus der jeweiligen Wortart zunächst bei der älteren Lernerin Dascha, danach bei ihrer jüngeren Schwester Nastja. Zum Schluss vergleiche ich die Entwicklung der beiden Lernerinnen erst untereinander und danach mit den Ergebnissen anderer Studien.

Die Produktivitätskriterien

Wie in allen Erwerbsdaten stellt sich auch bei den vorliegenden Daten die Frage, welche Formen als imitiert bzw. als feste Wendungen betrachtet und welche als produktiv gebildet bzw. erworben angesehen werden. Bei der Einteilung orientiere ich mich wie Gathercole, Sebastián & Soto (1999) an Pizzuto & Caselli (1994), die folgende Bedingungen für einen produktiven Gebrauch angeben:

- (a) The same verb root appear[s] in at least two distinct inflected forms, and
- (b) the same inflection [is] used with at least two different verbs. (Pizzuto & Caselli 1994:156, zitiert nach Gathercole et al. 1999:144)

Die Verwendungen müssen dabei nicht zielsprachenadäquat sein. Da ich den nominalen und nicht den verbalen Bereich untersuche, werden die Bedingungen angepasst. Folgendes muss dementsprechend gegeben sein:

- a) Das Lexem kommt in wenigstens zwei verschiedenen Formen vor (z.B. *Mann* + *Männer*, *Papa* + *Papas*, *ich* + *mir*, *mein* + *meine* etc.).
- b) Die Flexionsendung wird mit wenigstens zwei weiteren Lexemen verwendet (z.B. *Nastjas*, *Papas*, *Mamas* oder *Männern*, *Kindern*, *Lehrern*).
- c) Die Formen werden in wenigstens zwei verschiedenen Konstruktionen verwendet (z.B. *bei mir* + *mit mir*, *in die* + *in das*).

Ich trenne dabei beim Anwendungsbereich der Bedingungen zwischen Markierungen, die am Substantiv auftreten, wie Pluralallomorphe und die Genitiv Singular und Dativ Plural – Markierung (Bedingungen a + b), und zwischen den (Personal-) Pronomina²³ bzw. Determinierern, die in unterschiedlichen Formen vorkommen (Bedingungen a + c).

Für Personalpronomina, Pronomina und Determinierer werden die Bedingungen noch etwas weiter eingegrenzt. Jede Form muss, um als erworben zu gelten, in wenigstens fünf Instanzen in zwei oder mehr verschiedenen Kontexten im Untersuchungszeitraum belegt sein. Selbst wenn eine Form wie beispielsweise das Personalpronomen im Akkusativ *ihn* in drei unterschiedlichen Konstruktionen belegt ist wie in den folgenden Beispielen, kann nicht sicher ausgeschlossen werden, dass es sich zumindest bei *ich liebe ihn* und *ich kenne ihn* um memorierte Wendungen handelt. Bei *zu *ihn* handelt es sich zwar eindeutig um eine selbstgebildete Form. Da sie jedoch nur einmal in anderen Konstruktionen als in Verbindung mit *kennen* und *lieben* belegt ist, kann über die produktive Verwendung nichts ausgesagt werden.

*DAS: **ich liebe ihn** nicht . (DAS02-04)

DAS: er ist sehr lustig [] [: lustig] [% lacht] und **ich liebe ihn**. (DAS02-04)

DAS: es gibt sehr viel [] leute, die komm [*] <zu ihm> [//] **zu ihn** [*] und eh@fp. (DAS11-42)

*DAS: na, vielleicht(t) Schröder ist auch gut, **ich kenne ihn** nicht so gut. (DAS11-44)

In den folgenden Unterkapiteln werde ich den Erwerb der grammatischen Kategorien in der NP analysieren.

²³ (Personal-) Pronomina ist eine Kurzform und meint Personalpronomina und Pronomina.

5.1 Der Erwerb der synthetischen Markierung am Substantiv

Im Deutschen werden, wie bereits beschrieben, am Substantiv nur vereinzelte Merkmale markiert, nämlich die unterschiedlichen Pluralformen sowie die Kasus Genitiv Singular und Dativ Plural. Im Folgenden beschreibe ich nun in einzelnen Abschnitten den Erwerb der Pluralallomorphe sowie die der Genitiv Singular und der Dativ Plural – Markierung. Dabei gehe ich in den jeweiligen Abschnitten zunächst auf die Markierung in der Zielsprache ein, danach fasse ich den Forschungsstand zusammen, bevor ich die Entwicklung bei Dascha und Nastja analysiere.

5.1.1 Die Pluralallomorphe

Im Deutschen markiert man an einem Substantiv den Plural, indem man ein Pluralallomorph anfügt. Dabei handelt es sich nicht um ein einzelnes Pluralallomorph, sondern je nach Betrachtungsweise um 5 bis 9 verschiedene Pluralallomorphe.²⁴ Ich unterscheide im Weiteren folgende Bildungen: *-(e)n*, *-e*, \emptyset , *-s*, *-er*, *UL*²⁵ + *-e*, *UL* + \emptyset , *UL* + *er*. Tabelle 4 zeigt, welche Allomorphe in welchen Genera verwendet werden. Es werden jeweils einzelne Beispiele genannt. Außerdem gebe ich den Anteil der einzelnen Allomorphe an allen Pluralformen an.

	Maskulinum	Femininum	Neutrum	Gesamtverteilung ²⁶
<i>-(e)n</i>	Junge Junge-n	Frau Frau-en	Ohr Ohr-en	46,78 %
<i>-e</i>	Schuh Schuh-e	Kenntnis Kenntniss-e	Jahr Jahr-e	18,63 %
\emptyset	Lehrer Lehrer + \emptyset	Ananas Ananas + \emptyset	Fenster Fenster + \emptyset	17,73 %
<i>UL</i> + <i>-e</i>	Kanal Kanäle	Stadt Städte	Floß Flöße	8,01 %
<i>-s</i>	Test Test-s	Uni Uni-s	Auto Auto-s	3,88 %
<i>UL</i> + <i>-er</i>	Mann Männ-er		Haus Häus-er	2,76 %
<i>-er</i>	Geist Geist-er		Bild Bild-er	1,15 %
<i>UL</i> + \emptyset	Vogel Vögel + \emptyset	Mutter Mütter + \emptyset ²⁷	Kloster Klöster + \emptyset	1,00 %

Tabelle 4: Pluralbildung im Deutschen

²⁴ Die Zählungen der Allomorphe unterscheiden sich in der Frage, ob die Umlautformen als eigenständige Pluralformen gewertet werden oder ob es sich dabei um Varianten der Formen ohne Umlaut handelt, vgl. dazu die Übersicht in Bartke (1998:32-40).

²⁵ UL = Umlaut.

²⁶ Die Zahlen stammen aus der CELEX Datenbank. Es handelt sich um Lexeme und nicht um Vorkommen (Tokens).

²⁷ Das Pluralallomorph *UL* + \emptyset kommt im Femininum nur bei den Lexemen Mutter und Tochter vor.

Am häufigsten ist *-(e)n* in der deutschen Standardsprache belegt, gefolgt von *-e* und \emptyset . *UL + -e* kommt noch mit 8 % aller Substantive vor, während *-s*, *UL + -er*, *-er* und *UL + \emptyset* insgesamt einen Anteil von weniger als 4 % der Lexeme haben. Es gibt keine Feminina, die das Pluralallomorph *-er* wählen, weder mit noch ohne Umlaut.

Stellt man die Häufigkeit der einzelnen Pluralendungen anhand einer Skalen – Reihe dar, ergibt sich Folgendes:

$$-(e)n > -e > \emptyset > UL + -e > -s > UL + -er > -er > UL + \emptyset$$

Der Lernaufwand bezüglich der Pluralbildung im Deutschen ist damit sehr hoch. Es sollte nicht verwundern, dass Lerner Schwierigkeiten mit einzelnen Flexiven haben, da es sehr kompliziert ist, die unterschiedlichen Regeln aus dem unübersichtlichen Input abzuleiten.²⁸ Es gibt diverse Wörter, für die die Pluralformen keinerlei Vorhersage zulassen, wie

das Ohr - die **Ohren**
das Jahr - die **Jahre**

Eigenheiten der Pluralkennzeichnung beim Spracherwerb

Beim ungesteuerten Spracherwerb stellt sich nicht nur die Frage nach der korrekten Pluralendung eines Lexems. Die Lerner müssen bei den Formen, die sie im Input hören, zwischen Singularformen und Pluralformen unterscheiden. Das bedeutet, sie müssen ebenso lernen, welche Funktion eine bestimmte Form hat.

Bonbons bitte.

Bonbon bitte.

Wenn sie oben zitierte Äußerungen hören, müssen sie lernen, dass die Form *Bonbons* dazu führt, dass sie mehrere Bonbons bekommen, während sie bei *Bonbon* nur ein Bonbon erhalten. Die Pluralendung *-s* an *Bonbons* hat die Funktion, den Unterschied in der gewünschten Menge klarzumachen.

Aus diesem Grund führe ich im Weiteren immer auf, ob Dascha und Nastja Pluralformen der Form und der Funktion nach korrekt verwenden. Wie noch zu sehen sein wird, stehen Pluralformen teilweise in Singularkontexten und umgekehrt. Dabei kann dann die Pluralmarkierung der Form nach korrekt sein, die Funktion ist jedoch inkorrekt.

²⁸ Siehe Wegener (1994b:267) zur Diskussion über die Regelmäßigkeit der deutschen Pluralzuweisung.

In den Korpora der von Wegener untersuchten beiden russischen Kinder Anastasia und Eugen kommt häufig die Form *Eier* vor. Diese Form trägt das zielsprachlich geforderte Pluralallomorph *-er*. Anastasia und Eugen wählen die Form *Eier* jedoch nicht nur in Pluralkontexten, sondern häufig auch in einem Singularkontext, vgl. die folgenden Äußerungen:

An5: Die Mutter legt -- **ein Eier** den Vater und Salat. **Ein Eier** -- Willie.

Eu11: Ich nehm **den Eier** mit.

I: *Den Eier? Den Ei? Aber es ist das Ei, also nicht der. Also ich nehme -:I²⁹*

In beiden Äußerungen ist zwar die Form des Lexems als solche korrekt, d.h. zielsprachlich gesehen handelt es sich um die korrekte Pluralform. Die Funktion ist jedoch inkorrekt, denn beide Kinder sprechen nur über ein Ei und nicht über mehrere.

Wenn in unseren Daten derartige Fälle vorkommen, werde ich auch darauf eingehen, ob die in der Funktion inkorrekt verwendeten Formen in Opposition zu anderen Numerusformen des gleichen Lexems stehen oder ob anderweitig eine Regelmäßigkeit in der Wahl erkennbar ist.

5.1.2 Studien zum Erwerb der Pluralmarkierung

Da die Anzahl der Studien, die sich mit dem ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen (und hier auch noch mit der Entwicklung der NP) beschäftigen, ohnehin nicht sehr zahlreich sind, verwundert nicht, dass nur aus zwei Untersuchungen Erkenntnisse bezüglich der Entwicklung der Pluralmarkierung am Substantiv vorliegen, nämlich von Wegener (1994b, 1995c) für den Erwerb bei Kindern und bei HDP (1977) für erwachsene Deutschlerner.

Wegener (1994b, 1995c) stellt fest, dass die von ihr untersuchten Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren zuerst die Pluralallomorphe \emptyset und *-er* lernen, gefolgt von *-e* und *-en*.³⁰ Die Pluralallomorphe *-s* und *-n* beherrschen sie erst spät, was im Falle von *-n* daran liegen kann, dass in der von ihr untersuchten Varietät des Deutschen, dem Augsburger Dialekt, diese Pluralform sehr selten ist (Wegener 1994b:281, 1995c:202). Die Erwerbsreihenfolge steht in direktem Zusammenhang mit der Inputfrequenz der einzelnen Allomorphe. Wegener gibt jedoch zu bedenken, dass gerade die hohe Frequenz der Formen, die im Deutschen eine

²⁹ Die Äußerungen stammen aus der Aufnahme vom 28.05.1990 für Anastasia (An) bzw. aus der Aufnahme vom 08.11.1991 für Eugen (Eu). Mit I wurde die Interviewerin gekennzeichnet. Ich danke Frau Wegener, dass sie mir diese Daten freundlicherweise zur Verfügung stellte.

³⁰ Jedoch schränkt sie ein, dass bei den mit dem Nullmorphem gebildeten Pluralformen nicht eindeutig geklärt werden kann, ob es sich tatsächlich um Pluralformen oder doch um Singularformen handelt.

niedrige Typen – Frequenz haben wie *-er*, dazu führen können, dass die Kinder diese Formen als Ganzes speichern und nicht als Pluralmarkierung erkennen. Dafür sprechen sowohl inkorrekte Singularformen wie **ein Eier* als auch die Tatsache, dass dieses Allomorph nicht übergeneralisiert wird. Dagegen benutzen ihre Probanden häufig den *-(e)n* sowie den *-e* Plural in Kontexten, in denen andere Allomorphe korrekt sind (Wegener 1995c:201). Wegener erklärt die Übergeneralisierungen mit der Häufigkeit der Formen im Input.

Nach Wegeners Untersuchungen benutzen die Kinder zwei unterschiedliche Strategien bei der Wahl der Pluralallomorphe. Zum einen übernehmen sie die Pluralformen aus dem Input; die Kinder memorieren sie holistisch, was auf Formen mit Umlaut und *-er* über den gesamten Erwerbsverlauf hinweg zutrifft. Zum anderen wenden sie kognitiv-analytische Erwerbsstrategien an. Das bedeutet, sie identifizieren bestimmte Endungen als Pluralmarkierer, entwickeln Regeln für die Bildung von Pluralformen und wenden dann die Allomorphe dementsprechend an, was zu korrekten und auch zu übergeneralisierten Formen führt (Wegener 1994b:282). Beide Strategien werden zeitgleich nebeneinander verwendet, was sich in der Variation unterschiedlicher Pluralformen für ein und das selbe Lexem zeigt.

Die Daten des Heidelberger Forschungsprojekts „Pidgin-Deutsch spanischer und italienischer Arbeiter in der Bundesrepublik“ HDP (1977:111f.) geben Einblick in den Erwerb der Pluralmarkierung durch sechs erwachsene L2 – Lerner des Deutschen, drei Italiener und drei Spanier. Aus den Untersuchungen ergaben sich je nach Erstsprache der Testpersonen unterschiedliche Ergebnisse für die Bildung von Pluralformen. Die untersuchten Italiener wählten nebeneinander drei verschiedene Bildungsweisen: Sie markierten die Lexeme mit Null, durch Schwa (also *-e*) und durch *-(e)n*.

Die spanischen Arbeiter verwendeten zunächst das Schwa (also *-e*) zur Pluralbildung. Dem Lerner auf dem mittleren Sprachniveau standen zwei Bildungsweisen zur Verfügung (keine Angaben zu den Allomorphen), gefolgt von drei Bildungsweisen für den am weitesten fortgeschrittenen der drei spanischen Lerner (ebenfalls keine Angaben zu den Allomorphen). Weitere Entwicklungstendenzen wurden weder für die Italiener noch für die Spanier festgestellt. Die Mitarbeiter des Heidelberger Forschungsprojekts schlossen daraus, dass morphologische Strukturen, wie sie zur Pluralkennzeichnung erforderlich sind, sich erst in weiter fortgeschrittenen Lernphasen ausbilden (HDP 1977:112).

Im Folgenden geht es um die Frage, ob, und wenn ja, wie unsere Probanden eine Pluralmarkierung erwerben. Ähnelt der Pluralerwerb der jüngeren Lernerin Nastja dem Erwerb der von Wegener beschriebenen Kinder, während die Pluralmarkierung bei der älteren

Lernerin Dascha eher dem Verlauf der Erwachsenen folgt? Sehen wir uns die Entwicklung bei beiden Probandinnen an. Ich beginne dabei mit dem Erwerb der Pluralallomorphe bei der älteren Lernerin Dascha.

5.1.3 Der Erwerb der Pluralallomorphe bei Dascha

Die ältere Lernerin Dascha verwendet ab dem ersten Monat Substantive, die Pluralallomorphe tragen. Tabelle 5 gibt wieder, welche Pluralallomorphe sie mit wie vielen Tokens in welchem Monat verwendet. Dabei ist momentan allein die Form des Lexems ausschlaggebend. Die Tabelle gibt keinen Aufschluss darüber, ob die Formen auch funktional korrekt verwendet wurden. Grau unterlegte Zellen bedeuten, dass in diesen Monaten die entsprechenden Pluralendungen zusätzlich auch übergeneralisiert³¹ wurden.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	gesamt	in %
-(e)n	6	10	14	38	39	33	36	50	52	18	53	37	52	51	47	63	599	52,73
-e	1	5	4	11	6	18	15	20	21	13	18	10	15	18	23	14	212	18,66
-s		8	4	10	9	4	10	3	3	7	5	4	2	6	1	3	79	6,95
∅		2	5	4	2	13	9	3	5	10	17	5	14	19	11	13	132	11,62
-er		1	1	2	5	4	2	2	4	1	3	10	4	6	3	2	50	4,40
UL + -er	1		7	4	2		2	3	2	1		2	6	3	8	2	43	3,79
UL + -e			1	2				3	3			2	4		2		17	1,50
UL + ∅				1									1	1	1		4	0,35

Tabelle 5: Übersicht über die Pluralallomorphe bei Dascha, Angabe in Tokens

Bereits ab dem ersten Monat sind die Allomorphe -(e)n, -e und UL + -er belegt, gefolgt von -s, ∅ und -er im zweiten, UL + -e im dritten und UL + ∅ im vierten Monat. Dabei sind in den entsprechenden Kategorien immer Lexeme belegt, die in Form und Funktion der Zielsprache entsprechen. Es kommt nie vor, dass eine Pluralendung nur übergeneralisiert und nicht korrekt verwendet wird.

Betrachtet man die Häufigkeit der Pluralendungen insgesamt, ergibt sich damit für Dascha folgende Reihenfolge der Tokens:

$$-(e)n > -e > \emptyset > -s > -er > UL + -er > UL + -e > UL + \emptyset$$

Diese Reihenfolge wird beim Vergleich der beiden Geschwister (vgl. S. 67) eine Rolle spielen. Sieht man sich die Verteilung genauer an, fällt auf, dass Dascha zwar regelmäßig

³¹ Unter übergeneralisierten Pluralformen verstehe ich, dass das Allomorph inkorrekt an Stelle eines anderen Allomorphs gewählt wurde.

verschiedene Pluralallomorphe benutzt. Allerdings sind einige auf wenige Lexeme beschränkt. Daher gibt die nächste Tabelle an, mit wie vielen verschiedenen Lexemen die jeweiligen Allomorphe verwendet werden. Die Angabe erfolgt dabei wieder kumulativ für den gesamten Untersuchungszeitraum.

Allomorphe	-(e)n	-e	-s	∅	-er	UL + -er	UL + -e	UL + ∅
Anzahl der Lexeme	218	47	43	37	8	7	11	2

Tabelle 6: Anzahl der Lexeme mit den jeweiligen Pluralallomorphen bei Dascha

Wie aus Tabelle 6 deutlich wird, verwendet Dascha sehr viele Lexeme, die die Pluralallomorphe *-(e)n*, *-e*, *-s* und *∅* tragen. *-er*, *UL + -er* und *UL + -e* sind dagegen auf wenige Lexeme beschränkt. *UL + ∅* kommt sogar nur mit zwei Lexemen vor, nämlich mit *Vogel* und *Bruder*.

Übeneralisierungen kommen beim Allomorph *-(e)n* während des ganzen Untersuchungszeitraums, bei *-e* vom zehnten bis dreizehnten sowie im fünfzehnten Monat, bei *-s* vom zweiten bis zum achten und vom zehnten bis zum dreizehnten Monat und bei *-er* im fünften, sechsten und achten Monat vor. Die Allomorphe *∅*, *UL + -e*, *UL + -er* und *UL + ∅* übergeneralisiert Dascha nicht. Auch für übergeneralisierte Pluralallomorphe kann eine Verwendungsreihenfolge angegeben werden, nämlich

$$-(e)n + -s > -er > -e$$

Es stellt sich die Frage, ob die Allomorphe, die übergeneralisiert werden, produktiv sind, während die anderen holistisch gelernt werden. Das entspräche der Erwerbsstrategie der von Wegener (1994b) untersuchten Kinder.

Eine Übergeneralisierung des *∅* – Allomorphs, wie Wegener (1994b) in ihren Daten feststellt, ist in Daschas Äußerungen nicht belegt. Die meisten der Lexeme, die in ihren Äußerungen in einer Singularform im Pluralkontext vorkommen, stehen, wie noch zu sehen sein wird, in ganz bestimmten Wendungen.

Nach der kumulativen Betrachtung von Daschas Pluralformen gehe ich nun auf den Erwerb der Pluralkennzeichnung ein.

In Tabelle 7 sind monatsweise die Anzahl der unterschiedlichen Pluralallomorphe aufgeführt, die Dascha verwendet. Dabei unterscheide ich drei Kategorien. In der ersten Zeile jeder Zelle gebe ich alle mit dem entsprechenden Allomorph verwendeten Typen und Instanzen an.

	-(e)n	-e	-s	Ø	-er	UL + -er	UL +-e	UL + Ø	SG*=PL
1	4/6 -- 1/1	1/1 -- 1/1				1/1			
2	9/10 1/1 1/1	3/5	5/8 4/4	2/2	1/1				4/4
3	7/14 1/1 1/2	4/4 -- 1/1	3/4 2/2	2/5	1/1	2/6	1/1		7/7
4	26/38 10/10 2/2	8/11 -- 3/3	10/11 5/5	4/4	2/6 -- 1/1	2/4	2/2	1/1	6/7
5	23/39 7/8 1/2	5/6	6/9 3/3	2/2	3/4 1/1	2/2			8/12
6	24/33 7/9 1/1	9/19 -- 1/1	4/4 2/2	6/13	2/4 1/2				2/2
7	25/36 7/9 3/3	8/15	6/10 2/2	3/9	1/2	1/2			6/6
8	28/50 10/14	6/20 -- 1/1	3/3 1/1	2/3	3/3 -- 1/1	2/3	2/3		5/7
9	37/52 15/17 4/4	13/21 -- 1/1	3/3 1/1	5/5	3/4	2/2	2/3		8/8
10	11/18 3/5	6/13 2/2 1/1	4/7 1/1	5/10	1/1	1/1			7/8
11	27/52 7/9	19/18 1/1	4/5 2/2	8/17	2/3				7/9
12	33/36 9/9	10/10 1/1	2/4 1/1	4/5	2/10	2/2	2/2		
13	33/51 12/14 1/1	9/15 1/1	3/3 1/1 1/1	10/14	3/4	2/6	3/4	1/1	5/6
14	31/51 11/21 1/1	8/18	4/6	11/19	1/6	2/3		1/1	1/1
15	34/47 7/7 1/1	13/25 1/1	1/1	9/11	2/3	4/8	2/2	1/1	2/2
16	30/63 5/8 1/1	6/14	3/3	8/13	1/2	2/2 -- 1/1			5/5

Tabelle 7: Verwendung der einzelnen Pluralformen bei Dascha

Dabei mache ich keine Angabe über die Adäquatheit der Markierung, die Angabe ist rein formorientiert. Die zweite Zeile gibt an, wie viele von den benutzten Pluralallomorphen übergeneralisiert wurden (ebenfalls nach Typen und Instanzen). Die dritte Zeile gibt an, ob Lexeme, die mit der jeweiligen Pluralform gebildet wurden, im Singularkontext stehen. Die erste Zeile ist immer ausgefüllt, wenn die Form belegt ist. Die anderen beiden Zeilen hängen

von der ersten Zeile ab und bilden jeweils eine Untermenge der ersten Zeile. Wie dies genauer aussieht, soll durch ein Beispiel illustriert werden.

Im zweiten Monat verwendet Dascha neun Lexeme, deren Pluralform sie mit *-(e)n* bildet, nämlich *Katzen, Geigen, Augen, Klamotten, Masken, Minuten, Puppen, *Bilden* und *Blumen*. *Minuten* äußert sie in zwei Instanzen, alle anderen Formen nur in jeweils einer Instanz. Daher gebe ich in der ersten Spalte in Monat 2 für *-(e)n* 9/10 an, nämlich 9 Lexeme in insgesamt 10 Äußerungen. In der zweiten Zeile gebe ich an, dass eine der Formen (nämlich **Bilden*) eine Pluralendung trägt, die zielsprachlich inkorrekt ist. Da **Bilden* nur in einer Äußerung vorkommt, lautet der Eintrag 1/1. Die Zahlen 1/1 in der letzten Zeile geben an, dass eine der mit *-(e)n* gebildeten Pluralformen zwar die zielsprachlich korrekte Pluralendung aufweist, aber in einem Singularkontext steht. Sehen wir uns nun den Verlauf an.

Ab dem **ersten Monat** verwendet Dascha das Pluralallomorph *-(e)n*. Sie wählt für die Lexeme *Blumen, Insekten, Minuten* die korrekte Form der Pluralmarkierung. Dabei steht *Blumen* in Opposition zu *Blume* im Singularkontext. Die Lexeme sind jeweils in Form und Funktion korrekt, das bedeutet, sie stehen alle mit der korrekten Pluralendung in einem Pluralkontext. Außerdem ist eine Instanz des Pluralallomorphs *UL + -er* belegt, und zwar als *Bücher*. Auch dieses Lexem verwendet Dascha in Form und Funktion korrekt. Weiterhin sind zwei Äußerungen belegt, in denen Dascha eine Pluralform in einem Singularkontext benutzt:

*INT: blumen, oh@i, und was noch ?

*DAS: und warten sie.

*DAS: **vasen** [*] . (DAS01-02)

*INT: also der hund is(t) ja noch jung ?

*DAS: ja .

DAS: er ist eh@fp eins [] **jahre** [*] alt . (DAS01-03)

Dascha unterhält sich mit der Interviewerin über ein Bild auf einer Postkarte, welche sie im Unterricht bekommen hat. Sie beschreibt die Blumen und die Vase, in der die Blumen stehen.

Aus dem Kontext wird deutlich, dass es sich nur um eine Vase handelt, die Form des Lexems damit zwar korrekt, die Funktion aber inkorrekt ist. Gleiches gilt für die Äußerung, in der Dascha das Alter ihres Hundes angibt. Sie verwendet die Form *Jahre*, die zwar das dem Lexem entsprechende Pluralallomorph trägt, jedoch im inkorrekten Numerus steht. Beide Lexeme kommen nur einmal in diesem Monat vor. Sie scheinen numerusunmarkiert zu sein.

Im **zweiten Monat** nimmt die Anzahl der Pluralkontexte ebenso zu wie die der verwendeten Pluralallomorphe. Dascha verwendet *-(e)n, -e, -s, Ø* und *-er*. Von den so gebildeten Pluralformen sind einige sowohl in Form und Funktion korrekt, andere dagegen mit

übergeneralisierten Pluralallomorphen oder in inkorrektur Form, d.h. in einer Pluralform im Singularkontext. Es stellt sich die Frage, ob Dascha die korrekten Formen aus dem Input memoriert hat. Die hohe Anzahl der in Form und Funktion korrekten Lexeme legt den Schluss nahe. Allerdings fällt auf, dass sie immer wieder Pluralallomorphe übergeneralisiert. Das scheint bei den Lexemen der Fall zu sein, deren Pluralformen ihr zum entsprechenden Zeitpunkt noch nicht geläufig sind.

Dascha übergeneralisiert die Pluralallomorphe *-(e)n*, *-e* und *-s*. Die Instanzen, in denen sie das Allomorph *-s* übergeneralisiert, sind dabei beschränkt auf Lexeme, die dem Englischen gleichen wie *Zentimeter*, *Schuh* oder *Kanal*:

*DAS: er ist eh@fp eh@fp sechzig **zentimeters** [*] [: zentimeter] . (DAS02-04)

DAS: und das mein [] neue [*] **schuhs** [*] [: schuhe] . (DAS02-04)

DAS: in Amsterdam da ist [] viele **kanals** [*] [: kanäle] und ship@e . (DAS02-04)

Dascha scheint die Lexeme einschließlich ihrer Pluralform aus dem Englischen zu übernehmen. Diese Herangehensweise widerspricht Clahsens et al. (1995) Annahme des *-s* Plurals als *default*-Plural.

Bei der mit *-(e)n* übergeneralisierten Form fällt auf, dass das gleiche Lexem auch mit der korrekten Pluralendung belegt ist. Es handelt sich um *Bild*:

DAS: so, und eh@fp er hat in Frankreich sehr hell [] **bilder** .

*DAS: und eh@fp viele &bil **bilden** [*] [: bilder] . (DAS02-07)

Dascha spricht über die Werke von Van Gogh. Sie verwendet zwei verschiedene Formen im Pluralkontext. Die Funktion beider Formen ist korrekt, bei der Wahl des korrekten Allomorphs scheint sie jedoch unsicher zu sein, worauf die unterschiedlichen Formen hinweisen.

Außerdem sind Instanzen belegt, in denen Singularformen im Pluralkontext (4x) und Pluralformen im Singularkontext (1x) benutzt werden. Auffällig daran ist, dass die Singularformen immer nach einem Quantor oder nach dem Numeral 2 vorkommen.

*DAS: **viele oktave** [*], das ist okay . (DAS02-04)

DAS: hier ist [] viele [/] viele [/] **viele schön** [*] **kirche** [*] . (DAS02-07)

*DAS: sehe ich **zwei stuhl** [*] . (DAS02-07)

Es stellt sich die Frage, ob für Dascha ein Quantor ausreicht, um Plural zu kennzeichnen. Bisher kann dafür noch keine Erklärung gefunden werden.

Das Lexem *Blume*, welches in einer Pluralform im Singularkontext steht, kommt im gesamten Untersuchungszeitraum nur in der Pluralform vor, dabei meistens korrekt im Pluralkontext, aber auch einmal im Singularkontext. Daher kann nicht geklärt werden, ob es sich in Daschas

System bei diesem Lexem um eine im Singular und Plural identische Form handelt (die dann die Nullendung trüge).

Im **dritten Monat** kommt zu den bisher belegten Pluralallomorphen *-(e)n*, *-e*, *-s*, *-er*, \emptyset und *UL + -er* auch noch *UL + -e* hinzu, und zwar sowohl in der korrekten Form als auch in der korrekten Funktion. Übergeneralisierungen von Allomorphen sind weiterhin für *-(e)n* und *-s* belegt. Anders als im zweiten Monat ist die Pluralendung *-s* in diesem Monat allerdings nicht auf Lexeme beschränkt, die im Englischen ähnlich sind, sondern kommt auch mit den Lexemen *Baum* und *Bücherschrank* vor.

Auffällig ist Daschas Verwendung des Lexems *Tür*. Dieses Lexem verwendet sie sowohl in einer Singularform (*Tür*) im Singularkontext bzw. in einer Pluralform (*Türen*) im Pluralkontext, jedoch ist genauso eine Singularform im Pluralkontext und eine Pluralform im Singularkontext belegt (alle Beispiele aus DAS03-11):

- *DAS: das zimmer ist gross und eh@fp mit zwei türen, so # mit drei **türen** # eh@fp für <hier ist sie> [//] ist <die **türen**> [//], das [//] der **türen** [*] ?
- *DAS: [=! räuspert sich] is(t) die **tür** in meine [*] zimmer .
- *DAS: in mein [*] zimmer ich habe **drei tür** [*] .
- *DAS: und hier is(t) die **türen** [*] eh@fp +/.

Beide Formen scheinen in freier Variation zu stehen. *Tür* ist bis zum dritten Monat einschließlich das einzige Lexem, welches in beiden Numerusformen in beiden Kontexten gewählt wird.

Ebenfalls fallen sieben Äußerungen auf, in denen Dascha eine Singularform in einem Pluralkontext verwendet. Ebenso wie im zweiten Monat kommen sie hauptsächlich nach den Numeralia 2 und 3 oder nach einem Quantor vor, vgl. die folgenden Beispiele:

- *DAS: dann in meine [*] zimmer sind **zwei bett** [*] <und> [//] eh@fp und zwei eh@fp für bücher . (DAS03-10)
- *DAS: und, und wenn sie hat so **viele hausaufgabe** [*] und ich auch, sie kann sitzen &m meine [*] mutters [*] zimmer . (DAS03-10)
- *DAS: und meine mutter hat zwei [//] **drei schrank** [*], bücher viele, viele . (DAS03-11)

Eine Erklärung für die Singularformen nach den Numeralia 2 und 3 könnte im Russischen zu finden sein. Im Russischen unterscheidet sich die nach den Numeralia 2 – 4 verwendete Form von den anderen Formen. Nach dem Numeral 1 (11, 21 etc.) steht das Substantiv im Nominativ Singular, nach 2 – 4 (12 – 14, 22 – 24 etc.) steht es im Genitiv Singular, und nach Zahlen höher als 5 im Genitiv Plural (vgl. Kohls 2000:66):

1 Buch	1 kniga
2 Bücher	2 knigi
5 Bücher	5 knig

Es stellt sich die Frage, ob Dascha im Deutschen ebenfalls nach einer Möglichkeit sucht, das Appellativ in derartigen Konstruktionen zu markieren und daher eine von der Pluralform abweichende Form wählt.

Es kann jedoch nicht erklärt werden, warum nach dem Quantor *viele* das Lexem *Hausaufgabe* einmal in einer Singularform und einmal in einer Pluralform steht:

*DAS: und, und wenn sie hat so **viele hausaufgabe** [*] und ich auch, sie kann sitzen & meine [*] mutters [*] zimmer . (DAS03-10)

*DAS: Nastja hat nicht so viel **hausaufgaben** . (DAS03-10)

Es sind noch zwei weitere Instanzen belegt, in denen ein Quantor und ein Substantiv vorkommen, dabei steht das Substantiv jeweils in einer Pluralform. Beide Konstruktionen scheinen in freier Variation zu einander zu stehen.

Im **vierten Monat** benutzt Dascha alle im Deutschen zur Verfügung stehenden Pluralformen. Dabei sind alle Lexeme, die in diesem Monat mit \emptyset , UL + *-er*, UL + *-e* und UL + \emptyset gebildet wurden, sowohl in der Form als auch in der Funktion korrekt, und das, obwohl bis auf ein Substantiv (*Wörter*) sämtliche dieser Lexeme im vierten Monat zum ersten Mal verwendet werden. Es stellt sich die Frage, ob Dascha diese Formen holistisch memoriert. Das am häufigsten verwendete Pluralallomorph ist *-(e)n*. Die damit verbundenen Lexeme sind teilweise in Form und Funktion korrekt, teilweise in der Funktion korrekt, aber in der Form inkorrekt und teilweise in der Form korrekt, aber in der Funktion inkorrekt (vgl. je ein Beispiel):

*DAS: dann mit drei oder vier **stunden** . (DAS04-13).

*DAS: man kann viele **stadten** [*] [: städte] macht kaputt .(DAS04-14)

DAS: das ist ein [] &lam gelbe **lampen** [*] . (DAS04-15)

Gerade die Anzahl der mit *-(e)n* übergeneralisierten Lexeme ist im vierten Monat sehr hoch. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Lexeme, die im vierten Monat zum ersten Mal in einer Pluralform verwendet werden. Für Dascha scheint *-(e)n* das bevorzugte Pluralallomorph zu sein. Das ist erklärbar, wenn man bedenkt, dass fast 50 % aller Substantive im Deutschen den Plural mit *-(e)n* bilden und diese Form daher entsprechend häufig im Input vorkommt. Damit wäre eine Strategie, die besagt, dass im Zweifelsfall immer *-(e)n* als Pluralendung verwendet wird, sehr häufig erfolgreich. Zusätzlich bestätigt sich Köpckes (1998) Schema, dass Lexeme, die auf *-(e)n* enden, prototypisch Plural und nicht Singular sind.

Zusätzlich zu *-(e)n* übergeneralisiert Dascha die Pluralendung *-s*, und zwar in fünf Instanzen. Dabei handelt es sich bei den gewählten Lexemen bis auf eine Instanz nur um solche, die nicht englischen Lexemen ähneln wie *Bild*, *Lehrer*, *Lehrerin* und *Pferd*:

DAS: also ich mag alles [] lehrer [//] **lehrers** [*] [: lehrer] und **lehrerins** [*] [: lehrerinnen] . (DAS04-16)

Zwei Lexeme kommen mit mehreren Pluralformen im Pluralkontext vor, nämlich *Pferd* und *Salat*:

*DAS: und eh@fp # und eh@fp fisch .

*INT: hm@ia .

*DAS: eh@fp viele **salate** .

*DAS: **salaten** [*] [: salate] . (DAS04-13)

DAS: und dann liebe ich eh@fp salaten [] . (DAS04-13)

*DAS: liebst du **pferds** [*] [: pferde] ?

*DAS: **pferden** [*] [: pferde] ? (DAS04-16)

Sowohl beim Lexem *Salat* als auch beim Lexem *Pferd* verbessert sich Dascha und wählt eine Pluralform mit der Endung *-(e)n*. **Salaten* ist im vierten Monat noch mehrfach belegt, *Salate* dagegen nur einmal. Dascha lässt sich auch von ihrer Gesprächspartnerin nicht davon abbringen, **Salaten* an Stelle von *Salate* zu sagen, wie ihr vorgegeben wird. Das spricht für die Annahme, dass das Pluralallomorph *-(e)n* bei ihr die bevorzugte Pluralendung ist.

Auch in diesem Monat sind verschiedene Instanzen belegt, in denen Dascha eine Singularform in einem Pluralkontext bzw. eine Pluralform in einem Singularkontext wählt. Wie in den früheren Monaten auch schließt Dascha an die Numeralia 2 und 3 und an Quantoren eine Form im Singular an:

*DAS: und viele **bild** [*] . (DAS04-13)

DAS: so, meine mutter, meine [] stiefvater, meine # schwester waren in Amsterdam für drei **tag** [*] . (DAS04-13)

*DAS: und zwei **woche** [*] ich hatte diese . (DAS04-16)

Zusätzlich ist die erste Instanz belegt, in denen auf das Numeral 2 eine Form im Plural folgt, und zwar ebenfalls bei dem Lexem *Woche*:

*DAS: ich hat dieses verbinden von **zwei wochen** <ich muss> [//] ich kann nicht eh@fp spazieren und alles . (DAS04-16)

Dascha scheint beide Konstruktionen nebeneinander zu benutzen.

Bei den Lexemen, die in einer Pluralform im Singularkontext verwendet wurden, handelt es sich um *Kind*, *Tag*, *Jahr* und *Bild*. Während das Lexem *Kind* bisher nur in der Pluralform vorkommt, sind die anderen drei sowohl in einer Singular- als auch in einer Pluralform belegt.

Bei ihnen scheint Dascha die verschiedenen Formen in freier Variation unabhängig vom Numerus zu verwenden.

Bis zum Ende der ersten vier Monate verwendet Dascha alle Pluralallomorphe des Deutschen in unterschiedlicher Häufigkeit. Die größte Anzahl ist für $-(e)n$ belegt, UL + \emptyset dagegen findet sich nur in einer Instanz für ein Lexem. Daschas favorisierte Pluralendung bleibt $-(e)n$. Dieses Allomorph wird nicht nur am häufigsten verwendet, sondern auch am frequentesten übergeneralisiert. Übergeneralisierungen des $-s$ Allomorphs sind zunächst ausschließlich auf Lexeme beschränkt, die englischen Lexemen ähneln. Ab dem dritten Monat wird $-s$ auch an andere Lexeme suffigiert.

Dascha übergeneralisiert Singularformen in Pluralkontexten und Pluralformen in Singularkontexten. Singularformen in Pluralkontexten sind dabei beschränkt auf Konstruktionen, in denen ein Quantor oder die Numeralia 2 oder 3 verwendet werden, was auf einen Transfer schließen ließe. Bei den Pluralformen in Singularkontexten sind einige Lexeme belegt, die vorher noch nicht oder nur in einer Form verwendet werden (z.B. *Kinder*). Ihnen scheint Dascha noch keinen bestimmten Numerusstatus zugewiesen zu haben. Weiterhin sind einige Lexeme wie *Tag*, *Jahr* oder *Tür* in verschiedenen Formen in verschiedenen Kontexten belegt. Die Formen stehen dann in freier Variation zueinander, ohne eine eigene Numeruskennzeichnung zu tragen. Dascha benutzt schon in den ersten vier Monaten ihres Aufenthalts in Deutschland mehr Pluralallomorphe, als für die von HDP (1977) beschriebenen Erwachsenen nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Deutschland belegt sind.

Im **fünften Monat**, in dem Dascha alle Pluralallomorphe bis auf UL + $-e$ und UL + \emptyset verwendet, findet sich zusätzlich zu vielen Formen, die mit der korrekten Pluralendung im korrekten Pluralkontext stehen, die erste Übergeneralisierung des Allomorphs $-er$, und zwar beim Lexem *Land*:

*DAS: das is(t) ein platz wo drei **lander** [*] [: länder] . (DAS05-20)

Dascha beschreibt das Dreiländereck Deutschland – Belgien – Niederlande, das sie gerade besucht hat. Sie verwendet das korrekte Suffix, der Umlaut ist nicht belegt.

Das bevorzugte Allomorph bleibt $-(e)n$. Es ist nicht nur in der höchsten Anzahl der korrekten Pluralformen belegt, sondern bildet auch weiterhin die meisten übergeneralisierten Formen. Einige der Formen scheinen in Daschas Lexikon als das $-(e)n$ Allomorph tragend memoriert zu sein, z.B. *Pferd*, was sie immer als **Pferden* verwendet. Andere Formen wie *Bein*, *Film* oder *Wurm* kommen in mehreren Formen vor, dabei sind die mit $-(e)n$ gebildeten Formen in

der Regel häufiger belegt als die andere Formen. Auffällig daran ist, dass die Lexeme zunächst jeweils in einer anderen als der *-(e)n* Pluralform verwendet werden, Dascha aber danach nur noch die übergeneralisierte Form mit *-(e)n* wählt, vgl. zwei Beispiele:

- *DAS: er hat viele gut [*] **filme** .
- *DAS: es gib(t) drei oder zwei **filmen** [*] . (DAS05-18)

- *DAS: ich hasse moskitos .
- *DAS: und **wurms** [*] [: **würmer**] .
- *INT: ja, **würmer**.
- *DAS: ja, wurm .
- *DAS: ja, **würmen** [*] [: **würmer**] . (DAS05-20)

Selbst dann, wenn der Gesprächspartner ihr die zielsprachlich korrekte Form vorgibt wie bei *Würmer*, wählt sie die Pluralendung *-(e)n*.

Übergeneralisierungen von *-s* sind bis auf eine Instanz beschränkt auf Lexeme, die im Englischen ähnlich sind wie *Wurm* und *Name*.

In zwölf Instanzen verwendet Dascha eine Singularform in einem Pluralkontext. Dabei folgt die Singularform nur in jeweils zwei Instanzen auf einen Quantor oder das Numeral 2. Bei einigen Lexemen ist nur die Singularform belegt, die für beide Kontexte gewählt wird. Es stellt sich die Frage, ob Dascha dabei den \emptyset – Plural übergeneralisiert. Die anderen Formen wie *Bein* oder *Hausaufgabe* stehen in freier Variation zu den entsprechenden Pluralformen.

In einigen der Fälle, in denen eine Pluralform als inkorrekt in einem Singularkontext bezeichnet wird, sind die Kontexte ambig. Nicht immer kann eindeutig geklärt werden, ob es sich bei den Kontexten tatsächlich um Plural- und nicht um Singularkontexte handelt, vgl. das folgende Beispiel:

- *DAS: jedermann kann [/] eh@fp kann schlecht zu [/] zu [*] sie [*] .
- *INT: also ich glaube eher dass es daran liegt dass eh@fp die weiblichen pandas für +/-.
- *DAS: ja und sie hat ein klein [*] **kinder** [*] . (DAS05-18)

Dascha beschreibt die Reaktion einer Pandabärin, der man besonders dann nicht zu nahe kommen sollte, wenn sie Junge hat. Aus den Äußerungen wird jedoch nicht klar, wie viele Junge die Pandabärin, über die gesprochen wird, hat.

Andere Lexeme wie *Übung* sind bis einschließlich zum fünften Monat nur in einer Form, nämlich der korrekten Pluralform *Übungen* belegt, allerdings in Singular- und Pluralkontexten. Sie erfüllen beide Funktionen.

Im **sechsten Monat** findet sich die im Untersuchungszeitraum letzte Instanz einer mit *-er* übergeneralisierte Pluralform, nämlich **Seer* (vom Lexem *See*) in zwei Instanzen:

- *INT: und wenn es eh@fp schön wird, &k werd(e) ich nämlich mit deiner mutter zu einem gross(e)n see fahren und wir werd(e)n dort schwimmen .
*INT: ja das werd(e)n wir .
*INT: aber ich glaube, jetzt is(t) das wasser noch zu kalt .
*DAS: ja und wir haben noch zwei **seer** [*] [: seen] eh@fp +/-.
*INT: zwei seen ?
*INT: oder was ?
*INT: zwei sehr ?
*DAS: ein see .
*INT: seen ?
*DAS: ja **seer** [*] [: seen]. (DAS06-22)

Dascha bildet entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit die Pluralform des Lexems *See* mit *-er*. Auch die Korrektur des Interviewers verleitet sie nicht dazu, die zielsprachlich korrekte Pluralendung *-(e)n* zu wählen. Sie unterscheidet im Numerus zwischen *See* für Singular und **Seer* für Plural.

Weiterhin sind viele Übergeneralisierungen von *-(e)n* und zwei von *-s* belegt. Einige der mit *-(e)n* markierten Lexeme gebraucht Dascha bis zu diesem Zeitpunkt immer in der gleichen Form, wie **Pferden*. Dabei scheint es sich um ihre lernersprachlich adäquate Form zu handeln. Erst in dieser Datei sind die ersten Äußerungen belegt, in denen die Form **Pferden* in freier Variation zu *Pferde* steht, beide im Pluralkontext. Auch bei anderen Lexemen wie *Problem* oder *Tag* verwendet Dascha unterschiedliche Pluralformen in freier Variation nebeneinander, jedoch beschränkt auf Pluralkontexte, vgl. folgende Beispiele:

- *DAS: und alle meine **probleme** eh@fp erzählt. (DAS06-24)
DAS: so das ja echt es gibt kein [] **problemen** [*] . (DAS06-24)

In diesem Monat finden sich zusätzlich zwei Äußerungen, in denen Dascha eine doppelte Pluralmarkierung verwendet, was bisher noch nicht vorgekommen ist. Sie markiert die Lexeme *Zeitung* und *Prüfung* sowohl mit dem Allomorph *-(e)n* als auch mit *-s*.

- *DAS: und es gibt ein [/] diese #**zeitungens** [*] [: zeitungen] . (DAS06-24)
*DAS: diese **prüfungens** [*] [: prüfungen] alle [<>] . (DAS06-24)

Während das Lexem *Zeitung* bis zum hier beschriebenen Zeitpunkt nur im Singular (Form und Funktion) vorkommt, verwendet Dascha *Prüfung* sowohl im Singular (*Prüfung*) als auch in zwei verschiedenen Pluralformen (*Prüfungen*, **Prüfungens*). Eine Erklärung für die doppelte Markierung kann ich nicht finden.

Obwohl ich immer wieder auf die übergeneralisierten Formen hinweise, soll nicht vergessen werden, dass Dascha in jedem Monat überwiegend Pluralformen verwendet, die in Form und Funktion korrekt sind (vgl. Tabelle 7 oben). Inkorrekt verwendete Formen machen nur einen kleinen Teil der gesamten Pluralformen aus. Da die Zuordnung der Pluralendungen im Deutschen sehr unübersichtlich ist, lässt sich Daschas Herangehensweise meiner Meinung

nach am besten verstehen, wenn die inkorrekten Formen betrachtet werden und dafür nach Zuweisungsregeln gesucht wird. Bei den korrekten Formen kann nicht geklärt werden, ob sie korrekt sind, weil sie memoriert wurden, oder ob die Korrektheit von der richtigen Anwendung einer Regel herrührt. Ich folge bei dieser Herangehensweise Wegener (1994b:275).

Im **siebten Monat** verwendet Dascha bis auf UL + *-e* und UL + \emptyset alle Pluralendungen des Deutschen, fast alle auch in Form und Funktion korrekt. Übergeneralisierungen kommen wie in den früheren Monaten bei *-(e)n* und bei *-s* vor. *-(e)n* bleibt weiterhin das Allomorph, das den größten Anwendungsbereich hat. Ebenso wie in anderen Dateien sind mehrere Lexeme belegt, die in zwei Pluralformen in Daschas Äußerungen vorkommen, nämlich *Freund*, *Hund*, *Jahr* und *Monat*. Alle vier Lexeme verwendet Dascha sowohl mit dem *-(e)n* als auch mit dem *-e* Allomorph in freier Variation. Dabei sind die Formen jedoch auf Pluralkontexte beschränkt, vgl. die folgenden Beispiele:

DAS: und jetzt(t) hat er die [] zweite [*] platz weil es war [*] eh@fp eh@fp noch viele **hunden** [*] . (DAS07-26)

DAS: es war [] zehn **hunde** ich glaub(e) . (DAS07-26)

*INT: wärs(t) du wieder lieber in Russland geblieben ?

*DAS: ja ich glaub(e) .

*INT: wegen der freunde auch ?

*DAS: **freunden** [*] und Zeus und opa und oma <und die &ha> [//] in die [*] haus und wohnung also. (DAS07-26)

DAS: ja und das ist [] Nastjas zwei **freunde** . (DAS07-26)

DAS: also solltet [] [: sollte] i(ch) glaube noch **drei jahren** [*] bleiben.(DAS07-26)

*DAS: der war noch zwei **jahre** alt . (DAS07-26)

Es fällt auf, dass *Jahr* in der zielsprachlich korrekten Pluralform nur mit einer Altersangabe zusammen verwendet wird. Bei Angaben, die eine Zeitdauer ausdrücken, benutzt Dascha die übergeneralisierte Form **Jahren*.

Von den zwei Lexemen, deren Pluralform zielsprachlich inkorrekt mit *-s* gebildet werden, entspricht eines einem englischen Lexem (*Diskothek*), so dass ein Übertrag der Pluralendung aus dem Englischen wahrscheinlich scheint. Auffällig dabei ist jedoch, dass Dascha auch dieses Lexem in zwei Pluralformen verwendet, zuerst mit der englischen Pluralendung, danach mit der am häufigsten vorkommenden Pluralendung *-(e)n*:

- *DAS: und dann gibt es also **diskotheks** [*] [: diskotheken].
*INT: was?
*DAS: **disko**.
*INT: ah@i so, gibt es dann bei Van_Hasselt (ei)ne diskot?
*DAS: ja.
*INT: und da tanzt du dann also was vor?
*DAS: tanzt man, was noch, also ide erste &di +/-.
INT: da diskot [] man was vor.
*DAS: man tanzt.
*DAS: also es gibt **diskotheken** ab vierzehn jahre. (DAS07-28)

Weiterhin wurden einige Lexeme als singularisch trotz pluralischer Form eingestuft. Jedoch sind die Kontexte manchmal etwas problematisch. Dieses Problem trifft beispielsweise auf das Lexem *Schokolade* zu. Dascha erzählt von ihrem Besuch im Kölner Schokoladenmuseum. Dort bekommt jeder Besucher am Eingang zusammen mit seinem Eintrittsticket ein kleines Täfelchen Schokolade geschenkt. Während des Rundgangs kann man zwar Schokoladenwaffeln essen, jedoch keine Schokoladentafeln mehr (alle Beispiele aus DAS07-26):

- *DAS: also # wie man mach(t) die **schokolade** .
*DAS: aber ich habe geglaubt dass eh@fp sie können also**schokoladen** geben . → mehrere Täfelchen
*DAS: und hier is(t) ich habe nur kleine **schokolade** gegeben [*] . → die eine kleine Tafel am Eingang
*DAS: also man kann nicht viel **schokoladen** [*] essen . → mehrere Täfelchen ? (DAS07-26)

Ein ähnliches Problem tritt bei Singularformen in Pluralkontexten auf, z.B. mit dem Lexem *Hausaufgabe*. Dascha verwendet es in einer zielsprachlichen Singularform:

- *INT: wie gefällt dir das A_P_G (= Apostelgymnasium)?
*DAS: ja, sehr gut .
*DAS: und es gibt kleine **hausaufgabe** [*] . (DAS07-28)

Dascha gefällt an ihrer Schule, dass sie immer viel weniger Hausaufgaben als in Russland machen muss. In früheren Dateien kommt das Lexem in zwei Instanzen im Pluralkontext vor, einmal in der Singularform *Hausaufgabe* und einmal in der zielsprachlich korrekten Pluralform *Hausaufgaben*.

Es stellt sich die Frage, ob *Hausaufgabe* für Dascha bereits eine Pluralform ist, da Hausaufgaben nie als einzelne Aufgabe, sondern immer in der Mehrzahl auftreten. Dieser Hypothese widerspricht die Verwendung der zielsprachlichen Pluralform *Hausaufgaben* im dritten Monat nicht, denn Dascha benutzt auch andere Lexeme in zwei verschiedenen Pluralformen.

Die Hypothese wird im achten Monat durch eine erneute Verwendung von *Hausaufgabe* im Singularkontext gestützt:

- *DAS: weil gibt so viele **hausaufgabe** [*] zu machen . (DAS08-30)

Im **achten Monat** sind bis auf UL + \emptyset alle Pluralallomorphe des Deutschen belegt, die meisten in Form und Funktion korrekt. Übergeneralisierungen finden sich weiterhin in großer Anzahl für *-(e)n* und *-s*. *-s* kommt dabei nur bei einem Lexem vor, nämlich bei dem im Englischen ähnlichen Lexem *Computer*. Einige der Formen, die mit *-(e)n* übergeneralisiert werden, kommen wie auch schon in früheren Monaten in zwei Formen vor, z.B. das Lexem *Jahr* vgl. die Beispiele:

*DAS: ja ab sechzehn **jahre** alt. (DAS08-32)

*DAS: und ich spiele es schon fünf **jahren** [*] diese spielen [*] . (DAS08-32)

Dascha benutzt bei Altersangaben weiterhin die Form *Jahre*, bei Zeitangaben dagegen die Form **Jahren*. Beide Formen erfüllen damit eine unterschiedliche Funktion.

Bei den Lexemen, die in einer Singularform im Pluralkontext stehen, sind ebenfalls drei belegt, die sich zusätzlich in einer Pluralform im Pluralkontext finden, nämlich *Person*, *Geschichte* und *Minute*, vgl. die folgende Auswahl an Beispielen:

*DAS: fünfzehn **minut** [*] [: minuten] . (DAS08-32)

*DAS: nein es is(t) fünfzehn **minuten** . (DAS08-32)

*DAS: ja und es gibt i(ch) glaube # so eh@fp vielleicht dreissig **personen** kann [*] in [*] selben zeit das machen . (DAS08-32)

*DAS: <also # eh@fp du sitz(t)> [/] also zwei **personen** sitzen . (DAS08-32)

DAS: ich weiss nicht warum habe [] sie nicht für **alle person** [*] ein [*] computer. (DAS08-32)

*DAS: also okay sie haben **zwei person** [*] für ein(en) computer. (DAS08-32)

Dascha benutzt teilweise im gleichen Kontext zwei unterschiedliche Formen eines Lexems, nämlich eine Singularform und außerdem eine Pluralform. Die Kontexte sind dabei immer pluralisch. Ihre anfängliche Strategie, nach den Numeralia 2 und 3 sowie nach Quantoren eine Singularform zu wählen, könnte einen Einfluss auf die Wahl der Form des Substantivs haben. Jedoch konkurriert diese Strategie mit der zielsprachlich korrekten Verwendung. Andererseits wird die Anzahl durch das Numeral oder durch den Quantor bereits deutlich, so dass eine Pluralmarkierung am Substantiv redundante Information beinhaltet.

Im **neunten Monat** verwendet Dascha ebenfalls bis auf UL + \emptyset alle Pluralallomorphe des Deutschen, davon die meisten in der korrekten Form und Funktion. Die häufigsten Übergeneralisierungen treten wie bisher in allen Monaten bei *-(e)n* auf, außerdem ist eine doppelte Pluralmarkierung mit *-er* und *-s* belegt, und zwar beim Lexem *Bild*. Zusätzlich verwendet Dascha *Bild* aber auch mit dem *-er* Allomorph:

DAS: das ist [] **bilders** [*] [: bilder] aus. (DAS09-36)

*DAS: also ich bringe diese &s **bilder** nach hause . (DAS09-36)

Auch die meisten der Lexeme, die Dascha mit *-(e)n* übergeneralisiert, wie *Monat*, *Plakat*, *Film*, *Haus* und *Jahr*, sind wie auch schon in früheren Monaten in zwei Pluralformen belegt, vgl. folgende Beispiele:

*DAS: also, schon eh@fp acht **monaten** [*]. (DAS09-34)

*DAS: eh@fp acht **monate** . (DAS09-34)

*DAS: schon zwei **monaten** [*] . (DAS09-34)

DAS: es gibt so viel [] **plakate** . (DAS09-34)

DAS: und meine schule alle schon hasst [] <diese # &ges wie heisst> [//] <diese **plakaten**> [*] . (DAS09-34)

Die unterschiedlichen Pluralformen stehen jeweils in freier Variation im Pluralkontext (und nur da).

Die Lexeme, die in einer Singularform im Pluralkontext stehen, sind bis auf eine Instanz jeweils nach dem Numeral 2 bzw. nach einem Quantor belegt:

DAS: weil sie hat angst wann [] ich mache **solche dinge** [//] **ding** [*] . (DAS09-34)

*DAS: also zum beispiel **zwei schwester** [*] sie haben <nicht ein> [*] vater . (DAS09-34)

*DAS: haben sie es gesehen in Köln es gibt **viele werbung** [*] . (DAS09-34)

DAS: es ist gut zu museen gehen wann [] es ist **alle tür** [*] sind geöffnet . (DAS09-34)

Interessant ist, dass Dascha im ersten Beispiel zuerst eine zielsprachliche Pluralform (*Dinge*) wählt, sich dann aber verbessert und sich für die Form *Ding* entscheidet. Ihre Herangehensweise bei diesen Äußerungen entspricht wieder ihrer Strategie, nach Quantoren bzw. nach dem Numeral 2 eine Singularform zu wählen. Allerdings konkurrieren obige Äußerungen mit solchen, in denen Dascha sich nach Quantoren oder nach dem Numeral 2 für eine Pluralform entscheidet:

*DAS: ja aber es gibt **viele solche filme** .(DAS09-34)

*DAS: jetzt gibt es **viele neue attraktionen** . (DAS09-34)

DAS: also das [] war [*] sehr **viele leuten** [*] . (DAS09-36)

*DAS: eh@fp noch **zwei jahren** [*] . (DAS09-34)

*DAS: aber nur für **zwei wochen** . (DAS09-34)

*DAS: und eh@fp in Russland **zwei bis drei minuten** . (DAS09-34)

Es kann nicht geklärt werden, nach welchen Regeln sie in einem Fall eine Singularform, in der gleichen Konstruktion jedoch im anderen Fall eine Pluralform wählt.

Im **zehnten Monat**, in dem Dascha im Vergleich zu anderen Monaten verhältnismäßig wenig Pluralformen verwendet, sind bis auf UL + *-e* und UL + \emptyset alle Pluralformen belegt, die meisten in einer zielsprachlich korrekten Form und Funktion. Ab diesem Monat beginnt Dascha, die Pluralendung *-e* zu übergeneralisieren, und zwar bei den Lexemen *Haus* und *Kleid*:

*DAS: es gibt viele &hau **hause** [*] für.(DAS10-38)

DAS: und sie gehen mit alter [] &klei **kleide** [*] [: kleidern] und eh@fp. (DAS10-38)

Dascha ändert damit die Pluralform des Lexems *Haus* von *Häuser* und **Häusern* zu **Hause*. Bis zu dieser Datei verwendet sie die Form **Hause* nur als feste Wendung *zu Hause* bzw. *nach Hause*, aber nicht als Pluralform. Temporär stehen ihr damit drei verschiedene Pluralformen für dieses Lexem zur Verfügung. Das Lexem *Kleid* kommt als **Kleiden* in einem früheren Monat vor. Damit ändert sich auch hier die Pluralform.

Wie in den vorangegangenen Monaten kommen einige der Formen, die mit *-(e)n* übergeneralisiert werden, ebenfalls in der zielsprachlich korrekten Form in freier Variation vor (z.B. *Spiel*) oder werden ausschließlich in dieser Form verwendet (z.B. *Geschenk*). Auch die Singularformen in Pluralkontexten entsprechen dem bereits bekannten Muster.

Bis zum zehnten Monat bleibt *-(e)n* das am häufigsten verwendete und auch am häufigsten übergeneralisierte Pluralallomorph. Viele der übergeneralisierten Formen stehen dabei in freier Variation zu den zielsprachlichen Formen. Zusätzlich zu *-(e)n* werden *-s* und ab dem zehnten Monat *-e* als Pluralendungen übergeneralisiert. Übergeneralisierungen von *-er* sind auf zwei Lexeme in drei Instanzen beschränkt, die restlichen Allomorphe werden nicht mit anderen als den entsprechenden Lexemen verwendet. Diese Beobachtungen entsprechen denen von Wegener (1994b) und lassen auch bei Dascha auf zwei verschiedene Strategien bei der Pluralmarkierung schließen. Während *-(e)n*, *-e* und *-s* als Pluralmarkierung erkannt wurden und regelmäßig angewendet werden, kommen *-er* (bis auf drei Instanzen), \emptyset und die Formen mit Umlaut nur in korrekten Formen vor, was auf ein Memorieren aus dem Input schließen lässt.

Pluralformen in Singularkontexten nehmen bis zum zehnten Monat merklich ab, während die Anzahl der Singularformen in Pluralkontexten weiterhin verhältnismäßig hoch bleibt. Die meisten dieser Formen wählt Dascha dabei weiterhin nach den Numeralia 2 und 3 bzw. nach Quantoren. Allerdings stehen derartige Konstruktionen in freier Variation zu pluralischen Formen in den gleichen Kontexten. Eine Erklärung kann ich dafür nicht geben.

Bis zum sechzehnten Monat ändert sich nicht mehr viel an Daschas Pluralzuweisung. Das am häufigsten belegte Lexem bleibt *-(e)n*, gefolgt von *-e* und \emptyset . *-s*, UL + *-er* und UL + *-e* sind in den meisten Monaten belegt, wenn auch teilweise nur in ein oder zwei Instanzen. Übergeneralisierungen treten weiterhin bis zum sechzehnten Monat bei *-(e)n*, bis zum dreizehnten Monat bei *-s* und bis zum fünfzehnten Monat bei *-e* auf. Allerdings ist die inkorrekte Verwendung von *-e* und *-s* jeweils auf ein bis zwei Lexeme und Instanzen

beschränkt. Der Verwendung von zwei unterschiedlichen Pluralformen nebeneinander steht auch weiterhin nichts im Wege. Auch der Gebrauch von unterschiedlichen Numerusformen nach den Numeralia 2 und 3 bzw. nach Quantoren ist bis zum sechzehnten Monat belegt.

Auf zwei Äußerungen soll noch speziell hingewiesen werden. Im dreizehnten Monat benutzt Dascha zum zweiten Mal im Untersuchungszeitraum ein Lexem, das die Pluralendung UL + Ø trägt, nämlich *Bruder*:

*DAS: also da sind zwei **brüder** . (DAS13-51)

Die Pluralendung UL + Ø wird von Dascha am seltensten gewählt, was auch mit der geringen Häufigkeit dieser Endung in der Standardsprache zu tun hat.

Bisher waren mehrfach Äußerungen belegt, in denen Dascha ein im Englischen ähnliches Lexem mit der englischen Pluralmarkierung *-s* versieht, siehe oben. Im fünfzehnten Monat findet sich dagegen eine Äußerung, in der Dascha ein deutsches Pluralallomorph an ein englisches Lexem suffigiert:

DAS: eh@fp also kranen [] [: kräne] die in **porten** [*][: ports@e] stehen oder so was . (DAS15-60)

Dascha beschreibt, dass der Vater eines ihrer Freunde Schiffszubehör für Schiffe verkauft, die in verschiedenen Häfen stehen. Das deutsche Lexem *Hafen* kommt in ihren Äußerungen im Untersuchungszeitraum nicht vor. Dascha verwendet das häufigste Pluralallomorph *-(e)n* zur Kennzeichnung des Plurals. Da es sich um das am häufigsten verwendete Allomorph handelt, ist diese Vorgehensweise ohne weiteres nachvollziehbar.

Zusammenfassung des Erwerbs der Pluralallomorphe bei Dascha

Die ältere Lernerin Dascha verwendet vom ersten Monat an vereinzelt Pluralallomorphe des Deutschen sowohl in der Form als auch in der Funktion korrekt im Pluralkontext. Bis zum vierten Monat benutzt sie alle im Deutschen zur Verfügung stehenden Pluralendungen, wenn auch teilweise nur mit einzelnen Lexemen. Die meisten der von ihr gewählten Pluralformen sind im Untersuchungszeitraum in Form und Funktion korrekt. Es stellt sich die Frage, ob Dascha die jeweiligen Formen memoriert, denn die Zuweisung der Pluralendungen ist im Deutschen sehr unübersichtlich und in vielen Fällen nicht durch Regeln erklärbar. Für diese Annahme spricht die Tatsache, dass sehr viele Lexeme von Anfang an korrekt verwendet werden.

Übergeneralisierungen sind ab dem zweiten Monat für *-(e)n* und *-s* belegt. Dabei benutzt Dascha das Pluralsuffix *-s* zunächst ausschließlich für Lexeme, die im Englischen ähnlich

sind wie im Deutschen, wie *Schuh, Kanal, Zentimeter* etc. Ab dem vierten Monat finden sich Übergeneralisierungen von *-s* vereinzelt auch bei rein deutschen Lexemen, hauptsächlich jedoch weiterhin bei im Englischen ähnlichen Lexemen. Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg ist *-(e)n* das am häufigsten übergeneralisierte Pluralallomorph. Angesichts der Häufigkeit dieser Pluralform in der deutschen Standardsprache verwundert das nicht. Verschiedene Lexeme wie *Tag, Monat, Problem* benutzt Dascha sowohl in der mit *-(e)n* übergeneralisierten Form als auch in der mit dem *-e* – Plural. Beide Formen schließen sich nicht aus, sondern stehen in freier Variation im Pluralkontext und in Opposition zu Singularformen im Singularkontext. Nicht alle der Pluralformen haben unterschiedliche Funktionen wie *Jahre* und **Jahren*. Viele der anderen übergeneralisierten Formen kommen nur in einer Pluralform vor, das auch teilweise über mehrere Monate hinweg (z.B. *Pferd*). Im fünften und sechsten Monat sind insgesamt drei Instanzen belegt, in denen Dascha zusätzlich zu *-(e)n* und *-s* das Pluralallomorph *-er* übergeneralisiert. Ab dem zehnten Monat kommt weiterhin *-e* als übergeneralisierte Pluralendung hinzu, jedoch ebenso wie *-er* beschränkt auf einzelne Lexeme und Instanzen. Übergeneralisierungen für die anderen Pluralendungen können bei Dascha nicht festgestellt werden. Damit folgt die Verwendung der übergeneralisierten Pluralallomorphe der Reihenfolge

$$-(e)n + -s > -er > -e$$

Diese Allomorphe werden damit als produktiv angesehen, während Lexeme, die die anderen Allomorphe tragen, holistisch memoriert zu sein scheinen.

Ab dem zweiten Monat sind verschiedene Instanzen belegt, in denen eine zielsprachliche Singularform in einem Pluralkontext steht. In sehr vielen Fällen folgt die Singularform auf das Numeral 2 oder auf einen Quantor. Die Verwendung einer Singularform in Verbindung mit dem Numeral 2 könnte auf einen Transfer aus dem Russischen zurückgehen, denn in Daschas Muttersprache werden nach den Numeralia 2 – 4³² andere Pluralformen verwendet als nach 5 – 9. Eine Erklärung für die Verwendung einer Singularform nach einem Quantor kann ich nicht finden. Bereits ab dem dritten Monat stehen oben beschriebene Konstruktionen in freier Variation mit Konstruktionen, in denen Pluralformen auf das Numeral 2 oder auf den Quantor folgen.

³² Ebenso nach 12 – 14, 22 – 24 etc.

Daschas Verwendung der einzelnen Pluralallomorphe entspricht größtenteils der Verwendung in der Standardsprache, vgl. dazu die Häufigkeit der Allomorphe bei Dascha und in der CELEX Datenbank:

$-(e)n > -e > -s > \emptyset > \text{UL} + -e > -er > \text{UL} + -er > \text{UL} + \emptyset$ (Dascha)

$-(e)n > -e > \emptyset > \text{UL} + -e > -s > \text{UL} + -er > -er > \text{UL} + \emptyset$ (CELEX)

Bei Dascha ist das Pluralallomorph $-s$ häufiger belegt als in der deutschen Standardsprache. Das lässt sich durch den Übertrag der englischen Pluralform $-s$ an im Englischen ähnlichen Lexemen erklären.

Daschas Erwerb der Pluralmarkierung ähnelt damit dem Erwerb der von Wegener (1994b) beschriebenen Kinder und nicht dem der von HDP (1977) beschriebenen Erwachsenen. Auch bei Dascha lassen sich mehrere unterschiedliche Strategien erkennen. Sie memoriert verschiedene Pluralformen, wie sie sie im Input hört. Zusätzlich verwendet sie die Pluralallomorphe $-(e)n$, $-e$ und $-s$ produktiv, was sich an den Übergeneralisierungen feststellen lässt. Zusätzlich ist der Transfer von Strukturen aus der Muttersprache und der ersten Fremdsprache Englisch als Strategie in der Bezeichnung des Plurals erkennbar. Diese Strategie stellt Wegener bei ihren Probanden nicht fest.

5.1.4 Der Erwerb der Pluralallomorphe bei Nastja

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt der Erwerb der Pluralallomorphe für Dascha vorgestellt wurde, gehe ich in diesem Abschnitt darauf ein, wie ihre jüngere Schwester Nastja die verschiedenen Pluralendungen des Deutschen erwirbt.

Nastja verwendet wie ihre ältere Schwester bereits ab dem ersten Monat Lexeme, die ein Pluralallomorph tragen, vgl. Tabelle 8. In der Tabelle wird die Anzahl aller Tokens für eine

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	gesamt	in %
$-(e)n$	5	12	12	29	9	26	45	25	30	13	34	17	29	37	45	20	388	40,80
$-e$	2	4	7	18	8	12	29	20	14	13	4	6	28	10	18	11	204	21,45
$-s$		1		18	5	9	4	3	4	5	5		13	3	6	1	77	8,10
\emptyset		2	4	4	5	12	13	14	19	13	10	14	12	6	13	9	150	15,77
$-er$	2	1		3	2		3	6	7	5	2		1	5	3		40	4,21
$\text{UL} + -er$		5	4	1		3	3	6	3	4	2	1	6		13	3	54	5,68
$\text{UL} + -e$		1	2	6	3	1	2	1	3	3		3	5		6	1	37	3,89
$\text{UL} + \emptyset$											1		1				1	0,11

Tabelle 8: Erwerb der Pluralallomorphe bei Nastja, Angabe in Tokens

Pluralendung angegeben. Ich führe alle Formen unabhängig von ihrem Kontext und ihrer Adäquatheit auf. Die schraffierten Felder weisen auf übergeneralisierte Formen hin.

Nastja verwendet ab dem ersten Monat die Allomorphe $-(e)n$, $-e$ und $-er$, gefolgt von $-s$, \emptyset , $UL + -er$ und $UL + -e$ im zweiten sowie $UL + \emptyset$ im elften Monat.

Betrachtet man die Häufigkeit der Pluralendungen insgesamt, ergibt sich folgende Reihenfolge für Tokens:

$-(e)n > -e > \emptyset > -s > UL + -er > -er > UL + -e > UL + \emptyset$ Diese Reihenfolge wird beim Vergleich der beiden Geschwister (vgl. S. 67) herangezogen werden. Betrachtet man jedoch nicht nur die Anzahl der Tokens, sondern auch die Anzahl der unterschiedlichen Lexeme, ergibt sich ein anderes Bild. Nicht alle Pluralendungen werden mit vielen verschiedenen Lexemen verwendet, sondern einige Pluralallomorphe sind auf wenige Lexeme beschränkt, wie aus der nächsten Tabelle zu entnehmen ist. Die Angaben erfolgen auch hier kumulativ für den gesamten Untersuchungszeitraum.

	$-(e)n$	$-e$	$-s$	\emptyset	$-er$	$UL + -er$	$UL + -e$	$UL + \emptyset$
Anzahl der Lexeme	176	65	27	44	9	17	18	1

Tabelle 9: Anzahl der Lexeme mit den jeweiligen Pluralallomorphen bei Nastja

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, verwendet Nastja das Pluralallomorph $-(e)n$ mit den meisten Lexemen, gefolgt von $-e$ und \emptyset . $-er$ ist dagegen nur mit neun Lexemen belegt, $UL + \emptyset$ sogar nur mit einem Lexem, nämlich mit *Vogel*, und das auch nur in einer Instanz. Damit sind für dieses Pluralallomorph die Kriterien der produktiven Verwendung nicht erfüllt.

Übergeneralisierungen sind bei Nastja eher selten belegt, nämlich ab dem zweiten Monat für $-(e)n$, im siebten und achten Monat bei $-e$, im siebten, achten und dreizehnten Monat bei $-s$ sowie im dreizehnten Monat bei $UL + -er$, vgl. die Schraffierungen in Tabelle 8. Die Pluralendungen \emptyset , $-er$, $UL + -e$ sowie $UL + \emptyset$ übergeneralisiert Nastja nicht. Daraus ergibt sich die folgende Reihenfolge für Übergeneralisierungen:

$$-(e)n > -e + -s > UL + -er$$

Nach der kumulativen Betrachtung der Verwendung von Pluralallomorphen gehe ich jetzt auf den Verlauf des Erwerbs ein.

In Tabelle 10 sind monatsweise die Anzahl der unterschiedlichen Pluralallomorphe aufgeführt, die die jüngere Lernerin Nastja verwendet. Dabei unterscheide ich wiederum drei Kategorien. In der ersten Zeile jeder Zelle gebe ich alle mit dem entsprechenden Allomorph

	-(e)n	-e	-s	∅	-er	UL + -er	UL + -e	UL + ∅	SG*=PL
1	3/5	2/2 -- 2/2			1/2				
2	9/12 3/3	4/4	1/1	1/2	1/1	5/5 -- 1/1	1/1 -- 1/1		3/3
3	11/12 1/1 1/1	4/7		3/4		1/4	2/2		1/1
4	15/29 2/2 2/3	10/18 -- 1/1	4/18 -- 1/2	3/4	2/3	6/11	3/6 -- 2/3		
5	8/9 1/1	5/8	2/5	4/5	2/2		1/3		1/1
6	15/26 4/6	7/12	5/9 -- 1/1	8/12		3/3	1/1		2/2
7	36/45 5/7 3/3	16/28 3/3	4/4 2/2	6/13	1/3	2/3	2/2		1/1
8	16/25 1/1 1/1	12/20 2/2	3/3 1/1	5/14	2/6	4/6	1/1		
9	19/30 1/1 1/1	7/14	3/4	7/19	4/7	3/3	2/3		1/1
10	12/13	7/13	3/5	2/13	3/5	3/4	2/3		
11	16/34 3/5	4/4	3/5	6/10	1/2	2/2			
12	12/17 1/1	5/6		9/14		1/1	2/3		
13	19/29 1/1	16/28	8/13 1/1	6/12	1/1	3/6 1/1	5/5	1/1	1/1
14	26/37	6/10	2/3	4/6	1/5				3/3
15	31/45 1/1	13/18	6/6	8/13	2/3	6/13	4/6 -- 1/1		
16	13/20	7/11	1/1	4/9		1/3	1/1		

Tabelle 10: Verwendung der Pluralallomorphe bei Nastja

verwendeten Typen und Instanzen an. Dabei mache ich keine Angabe über die Adäquatheit des Lexems, die Angabe ist rein formorientiert. Die zweite Zeile gibt an, wie viele von den benutzten Pluralallomorphen übergeneralisiert wurden (ebenfalls nach Typen und Instanzen). Die dritte Zeile gibt an, ob Lexeme, die mit der jeweiligen Pluralform gebildet wurden, im Singularkontext stehen. Die erste Zeile ist immer ausgefüllt, wenn die Form belegt ist. Die anderen beiden Zeilen hängen von der ersten Zeile ab und bilden jeweils eine Untermenge der ersten Zeile.

Nastja verwendet bereits ab dem **ersten Monat** Pluralformen in ihren Äußerungen. Diese bildet sie mit Hilfe der Endungen *-(e)n*, *-e* und *-er*. Bis auf eine Instanz sind alle diese

Pluralformen in Form und Funktion korrekt. Allerdings treten die Lexeme nicht im Singular auf, so dass nicht geklärt werden kann, ob Nastja zwischen Singular und Plural unterscheidet.

In einer Instanz verwendet sie eine zielsprachliche Pluralform in einem Singularkontext:

NAS: das ist eine [] # eh@fp **hefte** [*] . (NAS01-01)

Allerdings kommt auch das Lexem *Heft* nur in hier zitierter Form vor, so dass keine Angabe dazu gemacht werden kann, in welchem Numerus das Lexem verwendet wird.

Im **zweiten Monat** nimmt die Anzahl an Lexemen im Plural und auch die Anzahl der verwendeten Allomorphe erheblich zu. Bis auf UL + \emptyset verwendet Nastja alle Pluralendungen des Deutschen, allerdings in einigen Fällen nur für jeweils ein Lexem (*Clowns, Mädchen, Kinder, Bäume*). Alle diese Lexeme sind jedoch ausschließlich in einer Pluralform belegt und kommen nicht mit einer Singularform vor. Das ist insofern problematisch, weil nicht klar ist, ob es sich um eine numerusunmarkierte oder um eine Pluralform handelt. Am Lexem *Baum* soll das Problem verdeutlicht werden.

Nastja verwendet im ersten und zweiten Monat in zwei Instanzen das Lexem *Baum*, und zwar jeweils in der korrekten Pluralform. Allerdings wählt sie diese Form einmal in einem zielsprachlichen Singularkontext und einmal in einem Pluralkontext. Der Singularkontext wird nur aus dem sprachlichen Kontext deutlich. Nastja berichtet von ihren Hausaufgaben. Sie muss die verschiedenen Jahreszeiten üben und hat dazu ein Blatt mit typischen Bildern für jede Jahreszeit (z.B. Schnee für Winter oder eine Sonne für Sommer). Der Herbst wird durch einen einzelnen das Laub abwerfenden Baum dargestellt. Der Pluralkontext ergibt sich ebenfalls aus dem sprachlichen Kontext; Nastja redet in dieser Äußerung über einen Wald.

*NAS: das ist # **ein nicht so schöne** [*] &ba **bäume** [*] . (NAS02-07)

NAS: das ist [] # eh@fp **viele bäume**. (NAS01-01)

Nastja wählt also die gleiche Form des Lexems für beide Numeruskontexte. Daher scheint es sich bei der Form *Bäume* um eine im Numerus unterspezifizierte Form zu handeln. Ein ähnliches Problem tritt dann auf, wenn zwar verschiedene Formen belegt sind, diese Formen jedoch nicht auf einen Kontext beschränkt sind wie beim Lexem *Freund*:

*NAS: und **freund** und **freundin** und **freunde**.(NAS02-05)

*NAS: ich hab zwei **freundin** [*] und zwei **freund** [*] . (NAS02-05)

*NAS: **freundin** [*] das ist [*] Sadet un(d) [/] und Amersa . (NAS02-05)

*NAS: und **freund** [*] das ist [*] Pascal und Marco . (NAS02-05)

Nastja benutzt *Freund* in den Singularformen *Freund* und *Freundin* sowie in der Pluralform *Freunde*. Allerdings sind die Singularformen auch in Pluralkontexten belegt. Die

verschiedenen Formen scheinen in freier Variation zu stehen und nicht speziell für einen Numerus markiert zu sein.

Übergeneralisierungen kommen mit dem Allomorph *-(e)n* vor, und zwar mit den Lexemen *Clown*, *Tag* und *Tier*. **Tagen* steht dabei im Pluralkontext in Opposition zur Singularform *Tag* im Singularkontext und kann daher als Pluralform akzeptiert werden. Nastja beschreibt die Lebensdauer ihres Tamagochis:

NAS: und # tamagochi lebt nicht ein [] **tag** . (NAS02-07)
NAS: viel [/] viel [] **tagen** [*] . (NAS02-07)

Das Lexem *Clown* dagegen ist zwar nicht in einem Singularkontext bzw. einer Singularform belegt, jedoch benutzt Nastja es mit zwei verschiedenen Pluralformen, nämlich mit *-(e)n* und mit *-s*:

*NAS: ich sehe # zwei **clownen** [*] [: clowns] plus ich . (NAS02-07)
NAS: das ist [] # eh@fp nasen für **clowns** . (NAS02-07)

Beide Formen scheinen in freier Variation zu stehen.

Zusätzlich zu *Freund* findet sich noch ein weiteres Lexem, welches in einer Singularform belegt ist, nämlich *Prinzessin*:

*NAS: viele **prinzessin** [*] [: prinzessinnen] . (NAS02-07)

Nastja erzählt von den Kostümen der Kinder an Karneval. Es könnte sich hier auch um eine Pluralform handeln, die Nastja mit dem Lexem *-(e)n* gebildet hat, nämlich *Prinzessin* im Gegensatz zu **Prinzess*, das einer Femininform zum Lexem *Prinz* entsprechen könnte. Da das Lexem nur einfach belegt ist, kann diese Annahme nur Spekulation sein.

Im **dritten Monat** sind bis auf ganz wenig Ausnahmen alle Lexeme in Form und Funktion korrekt. Allerdings fällt auch hier auf, dass viele Lexeme nur in einem Numeruskontext verwendet werden, so dass nicht klar ist, ob Nastja zwischen verschiedenen Formen im Singular und Plural unterscheidet. Zur Illustration dienen die beiden Lexeme *Dose* und *Kleid*, welche Nastja in inkorrekten Formen in einem Singular- bzw. einem Pluralkontext verwendet. Nastja erzählt vom Bastelunterricht aus der Schule. Sie verwendet einen Karton (das Lexem *Dose* ist lexikalisch inkorrekt, was aus dem Kontext hervorgeht), um daraus ein Bett zu basteln. In der zweiten Äußerung erklärt sie, dass sie die Kleidungsstücke, die ihre Barbiepuppen tragen, nicht kaufen muss, sondern dass ihre Großtante sie für sie und ihre Schwester Dascha schneidert:

*NAS: eh@fp das ist eine **dosen** [*] und hier wir schneiden und . (NAS03-10)
NAS: und eh@fp unsere eh@fp zweite oma, eh@fp das ist eine schwester von mein [] opa und sie macht von [*] wir [*] eh@fp die **kleid** [*] . (NAS03-10)

Sowohl *Dose* als auch *Kleid* kommen bis zum dritten Monat nur einmal vor, so dass nicht geklärt werden kann, welchen Numerusstatus sie haben. Das gleiche Problem trifft jedoch auch auf die anderen Lexeme zu. Solange sie nicht sowohl in einer Singular- als auch in einer Pluralform verwendet werden, kann nicht geklärt werden, ob Nastja eine Numerusunterscheidung trifft oder nicht. Daher kann nur festgestellt werden, dass Nastja verschiedene Pluralallomorphe verwendet, die jeweiligen Pluralformen auch im Pluralkontext stehen und die meisten auch zielsprachlich korrekt sind. Ob sie in Nastjas System die Funktion eines Plurals haben, bleibt häufig unklar. Nastja scheint es zu vermeiden, eine ihr unbekannte Form bilden zu müssen, um sich kommunikativ angemessen zu unterhalten. Daher sind die von ihr verwendeten Singular- und Pluralformen zwar in der Form meistens korrekt, ihre inkorrekte Funktion führt jedoch gelegentlich zu Missverständnissen.

Auch im **vierten Monat** benutzt Nastja bis auf UL + \emptyset alle Pluralbildungsmuster des Deutschen. Bis auf zwei Übergeneralisierungen von $-(e)n$ (**Offizieren* und **Passagieren*) wählt sie für alle Formen die zielsprachlich entsprechende Pluralform. Wie auch schon in den vorangegangenen Monaten sind verschiedene Lexeme in einer Pluralform belegt, die Nastja sowohl im Plural- als auch im Singularkontext verwendet, nämlich *Hut*, *Platz*, *Auge*, *Ding*, *Foto* und *Statue*. Ab diesem Monat nehmen jedoch die Instanzen zu, in denen Nastja zusätzlich zu einer Pluralform auch eine Singularform wählt. So sind für *Platz*, *Foto* und *Statue* nicht nur Pluralformen, sondern auch Singularformen, jeweils in Form und Funktion korrekt, belegt, vgl. die Beispiele für *Foto*:

*NAS: und # wir haben **eine** [*] **fotos** [*] . (NAS04-13)

*NAS: wir [/] wir haben **viele fotos** . (NAS04-13)

*NAS: in [/] in **diese** [*] **foto** war ein [/] da ein # eh@fp garten . (NAS04-13)

Bei dem Lexem *Foto* kommen beide Formen in Singularkontexten, die mit *-s* markierte Form zusätzlich noch in Pluralkontexten vor. In Singularkontexten scheinen beide Formen in freier Variation zu stehen. Gleiches gilt für *Platz* und *Statue*. Die Pluralform wählt Nastja jeweils in zwei Kontexten, die Singularform jedoch nur in Singularkontexten.

Im **fünften Monat**, in dem bis auf UL + *-er* und UL + \emptyset alle Pluralallomorphe belegt sind, verwendet Nastja zu den meisten Lexemen, die eine Pluralform tragen, auch die entsprechende Singularform. Auch in diesem Monat sind fast alle Lexeme in Form und Funktion korrekt. Das Lexem *Jahr* kommt hier in zwei verschiedenen Pluralformen im Pluralkontext (und auch nur da) vor, nämlich als *Jahre* und **Jahren*. Die Form *Jahre* scheint wie schon bei ihrer Schwester auf Altersangaben beschränkt zu sein, während **Jahren* eine Zeitspanne angibt.

NAS: un(d) da ist es [//] sie [] **zwei jahre**. (NAS05-18)

*NAS: **zwei jahre** ? (NAS05-18)

*NAS: und is(t) noch **vier jahren** [*] bei meine [*] oma und mein [*] &om opa . (NAS05-18)

Im **sechsten Monat** fällt auf, dass Nastja mehrere Lexeme in zwei verschiedenen Pluralformen im Pluralkontext (und nur da) verwendet. Dabei wählt sie immer die der Zielsprache entsprechende Pluralendung und das Allomorph *-(e)n*, vgl. die Beispiele:

*NAS: und ich habe noch sechs **stickern** [*] [: sticker] mit Leonardo_di_Caprio. (NAS06-20)

*NAS: Dascha hat vier **sticker** aber grosses [*] . (NAS06-20)

*NAS: eh@fp die Aachener **männer** [//] menschen könnten [*] nicht eh@fp der [*] dom bauen . (NAS06-20)

NAS: und die [] alle **männern** [*] [: männer] da &ch machen . (NAS06-20)

NAS: ja, un(d) die junge [] **leuten** [*], die verkäufer, die junge [*] **leute**, die werf(e)n der [*] fisch und Jesse eh@fp spring [*] so hoch und nimm [*] der [*] fisch. (NAS06-22)

Bei den übergeneralisierten Formen wählt sie jeweils das Allomorph, welches im Deutschen die am häufigsten vorkommende Pluralendung ist. Daher ist die Wahl eindeutig erklärbar.

Weiterhin sind zwei Äußerungen belegt, in denen Nastja eine inkorrekte Form für den jeweiligen Numeruskontext wählt. Dabei steht Nastja in einem Fall keine Singularform zur Verfügung (*Bonbon*), im anderen Fall verwendet sie die Singularform auch im Pluralkontext, vgl. die Beispiele:

*NAS: und ich habe dabei eh@fp zwei [//] zwei **bonbons**, weil wenn ich xxx sich [*] übergeb(e)n, dann ich nehme ein **bonbons** [*] und mir geht (e)s besser. (NAS06-22)

*NAS: +" ich brauche **fisch**, aber ein [//] viel [//] viele **fisch** [*] für meinen freund . (NAS06-22)

NAS: ja, und eh@fp der Willy isst der [] **fisch** und dann hat eh@fp der Jesse gesagt . (NAS06-22)

NAS: wie heiss(e)n diese [//] eh@fp diese dinge, &bev eh@fp mit diese [] dinge [*] laufen [//] eh@fp schwimmen die **fische** . (NAS06-22)

Bei Nastjas Verwendung des Lexems *Fisch* fällt zweierlei auf. Zum einen unterscheidet sie zwischen *Fisch* im Singularkontext und *Fische* im Pluralkontext. Allerdings wählt sie die Form *Fisch* auch in einer Äußerung, in der sowohl eine Singular- als auch eine Pluralform angemessen sind (*Ich brauche Fisch / Fische*). Die Form hängt davon ab, ob es sich um eine generische Aussage oder um eine spezifische Menge an Fisch handelt. Für Nastja könnte *Fisch* sowohl singularischen als auch pluralischen Charakter haben, was auf einen \emptyset – Plural hinweisen würde. In dem Fall wäre die Form *Fisch* in Verbindung mit dem Quantor *viel(e)* korrekt gewählt. Dem stünde die zielsprachliche Form *Fische* gegenüber. Da Nastja auch mit anderen Lexemen zwei Pluralformen verwendet, ist diese Hypothese möglich. Weitere Analysen bezüglich dieses Problems können erst dann gemacht werden, wenn ähnliche Konstruktionen belegt sind.

Im **siebten Monat** sind zum ersten Mal zusätzlich zu *-(e)n* Übergeneralisierungen der Pluralendungen *-e* und *-s* belegt, und zwar bei *Gesicht*, *Fahrrad* und *Knopf* (*-e*) sowie bei

Poster und *Sticker* (-s) . *Gesicht* und *Fahrrad* stehen als Singularformen in Opposition zu den inkorrekt gebildeten Pluralformen (die alle in der Funktion korrekt sind). Bis zum hier beschriebenen Monat kommen sie nur in Singularkontexten vor. Bei *Sticker* und *Poster* dagegen sind bereits andere Pluralformen belegt, für *Sticker* der Nullplural, außerdem eine mit -(e)n übergeneralisierte Pluralform (vgl. Angaben zum sechsten Monat). Auch im siebten Monat wählt Nastja für dieses Lexem zusätzlich zur Übergeneralisierung den Nullplural in Pluralkontexten. Gleiches gilt für *Poster* und auch *Tier* (welches mit -(e)n übergeneralisiert wird). Auch bei diesen beiden Lexemen sind zwei Pluralformen belegt, die in freier Variation im Pluralkontext (und auch nur da) stehen. Nastja ist sich also bei der Verwendung der Formen in der Funktion sicher, auch wenn unterschiedliche Pluralformen eines Lexems miteinander konkurrieren.

Die einzige Singularform, die in einem Pluralkontext verwendet wird, ist *Kleid*. Zusätzlich benutzt Nastja sie auch zielsprachlich angemessen im Singularkontext:

- *NAS: &s sie hat auch viel [*] **kleid** [: kleider] . (NAS07-26)
- *NAS: ich [/] eh@fp ich eh@fp mach(e) den [*] **kleid** selber . (NAS07-26)

In früheren Dateien ist *Kleid* bereits in einer Pluralform (*Kleider*), allerdings auch in einer Singularform oder mit einem Nullplural belegt. Da fast alle Substantive, die Nastja verwendet, inzwischen im zielsprachlich korrekten Numerus stehen, könnte es sich bei *Kleid* im Pluralkontext auch um eine mit dem Nullplural markierte Form handeln, die sie in freier Variation mit *Kleider* verwendet.

Im **achten Monat** sind fast alle Formen sowohl in der Form als auch in der Funktion korrekt. Nastja verwendet nur in vier Instanzen eine inkorrekte Pluralform, nämlich einmal -(e)n (*Arm*), zweimal -e (*Welt*, *Fahrt*) und einmal eine Doppelmarkierung -er + -s (*Geist*):

- *NAS: un(d) eh@fp nur der kopf ist grün, den [*] **armen** [*] gibt es nicht . (NAS08-31)
- *NAS: da gibt (e)s eh@fp viele **welte** [*] [: welten] . (NAS08-31)
- *NAS: die suchen überall &geis **geisters** [*] [: geister] . (NAS08-31)
- *NAS: um halb acht sind &se allerletzten fahrn [*] [//] &fähr **fahrte** [*] [: fahrten] . (NAS08-31)

Keines der Lexeme ist in früheren Aufnahmen schon einmal im Plural belegt, wohl aber im Singular. Das Lexem *Geist* kommt in diesem Monat zusätzlich zu oben zitierter Form in einem Dativ Plural – Kontext mit zielsprachlich adäquater Markierung sowie im Singular vor:

- *NAS: eh@fp nein nicht so geist, auch ein **geist** . (NAS08-31)
- *NAS: aber sie hat angst, wenn [/] wenn sie erschreckt mit den eh@fp **geistern**. (NAS08-31)

Nastja unterscheidet bei allen verwendeten Formen zwischen Singular und Plural.

In den **weiteren Monaten** sind nur noch sehr vereinzelte Instanzen belegt, in denen Nastja eine in Form oder Funktion inkorrekte Pluralform wählt. In der Regel sind die von ihr verwendeten Pluralformen korrekt. Die wenigen Formen, die sie mit *-(e)n* übergeneralisiert, stehen immer in Opposition zu Singularformen, so dass die Funktion eindeutig ist. Daher weise ich jetzt nur noch auf einzelne Formen hin, die in ihrer Verwendung von bisher beschriebenem abweichen.

Im dreizehnten Monat ist zum ersten und einzigen Mal eine Übergeneralisierung des UL + *-er* Allomorphs belegt, und zwar beim Lexem *Wolf*. *Wolf* kommt dabei in drei verschiedenen Pluralformen vor, sowohl korrekt als auch übergeneralisiert mit UL + *-en* als auch mit UL + *-er*:

- *NAS: ja also hier ist [*] es nicht [//] eh@fp **keine wölfe**, sondern .
- *NAS: also, sondern es sind solche hexen, die sich in **die wölfen** [*] verwandeln.
- *NAS: und eh@fp mit [//] damit eh@fp <in diesen> [//] in **diese wölfe** schiessen.
- *NAS: <in die> [//] **in diese wölfer** [*] [: wölfe] .

Im Singularkontext kommt *Wolf* nicht vor. Nastja scheint alle drei Pluralformen nebeneinander zu verwenden. Die Funktion ist jedes Mal korrekt. Eine Erklärung für drei unterschiedliche Formen im Plural kann ich nicht finden.

Zusammenfassung des Erwerbs der Pluralallomorphe bei Nastja

Nastjas Erwerb der Pluralallomorphe lässt sich damit wie folgt zusammenfassen: Bereits ab dem ersten Monat verwendet Nastja unterschiedliche Pluralformen, die meisten in Form und Funktion korrekt. Ab dem zweiten Monat sind bis auf UL + \emptyset alle Pluralendungen des Deutschen belegt, wenn auch teilweise nur für ein oder zwei Lexeme. Es fällt auf, dass Nastja viele Lexeme nur entweder in einer Singularform oder in einer Pluralform verwendet. Daher sind verschiedene Formen zwar formal, aber nicht immer funktional korrekt. Bei diesen Lexemen ist es schwierig, die produktive Verwendung zu beurteilen. Erst ab dem vierten Monat nimmt die Anzahl an Lexemen, die in zwei Numeruskontexten belegt sind, sprunghaft zu. Ab dann kann auch berechtigt von Plural- und Singularformen gesprochen werden. Vorher ist es schwierig festzustellen, ob ein bestimmtes Lexem für Numerus markiert ist oder nicht. Nastja scheint die Formen holistisch zu memorieren.

Ab dem fünften Monat verwendet Nastja zusätzlich zu zahlreichen zielsprachlich angemessenen Markierungen verschiedene Lexeme mit unterschiedlichen Pluralformen, allerdings immer im Pluralkontext. Diese Pluralformen scheinen dabei in freier Variation zu stehen und unterscheiden sich in der Regel von Singularformen in Singularkontexten. Nastja

übergeneralisiert dabei *-(e)n*, *-e* und *-s*, jedoch immer nur in wenigen Instanzen. Wenn sie Pluralformen in Singularkontexten verwendet, handelt es sich in der Regel um solche Lexeme, für die sie zum jeweiligen Zeitpunkt nur eine Form besitzt. Diese Form ist zunächst numerusunmarkiert. Gleiches gilt für die meisten Singularformen in Pluralkontexten.

Nach dem siebten Monat scheint die Numerusmarkierung mit zielsprachlich angemessenen Pluralformen kein Problem mehr zu sein, denn es sind nur noch sehr wenige Äußerungen belegt, in denen Nastja eine inkorrekte Pluralform wählt. Auch die Opposition zwischen Singular- und Pluralformen scheint keine Probleme mehr zu bereiten.

Auch Nastja wählt damit ähnlich wie die von Wegener (1994b) beschriebenen Kinder zwei Strategien beim Erwerb der Pluralmarkierung. Formen, die die Pluralallomorphe *-er* und \emptyset tragen bzw. mit Umlaut gebildet werden, sind immer korrekt und scheinen als Ganzes entsprechend dem Input memoriert zu sein. Das Allomorph *-(e)n* verwendet Nastja produktiv, was sich bei den Übergeneralisierungen zeigt. Ähnliches kann für *-e* und *-s* gelten, obwohl beide Pluralformen im Vergleich zu *-(e)n* eher selten übergeneralisiert werden. Bei ihr spielen also holistisch memorierte Formen wie auch kognitiv-analytisch gebildete Formen eine Rolle bei der Pluralkennzeichnung.

5.1.5 Vergleich der Geschwister

Dascha und Nastja verwenden ab dem ersten Monat verschiedene Substantive in Pluralkontexten. Diese Lexeme markieren sie mit verschiedenen Pluralallomorphen des Deutschen. Ab dem zweiten Monat bei der jüngeren Lernerin Nastja und dem dritten Monat bei ihrer älteren Schwester Dascha sind bei beiden Lernerinnen fast alle Pluralformen belegt. Eine Ausnahme bildet das Pluralallomorph *UL + \emptyset* , welches bei Dascha im vierten, bei Nastja erst im dreizehnten Monat vorkommt, dann jeweils in einer Instanz. Bei dieser Pluralendung handelt es sich um diejenige, die in der Standardsprache am seltensten belegt ist (vgl. Tabelle 4 oben). Daher ist es nicht verwunderlich, dass diese Form nur auf ein oder zwei Lexeme und Instanzen beschränkt ist. Die überwiegende Mehrheit der Pluralformen, die Dascha und Nastja verwenden, sind in Form und Funktion korrekt. Vergleicht man die Häufigkeit der Lexeme, die ein bestimmtes Pluralallomorph tragen, miteinander, kann folgende Reihenfolge festgestellt werden:

$-(e)n > -e > -s > \emptyset > UL + -e > -er > UL + -er > UL + \emptyset$ (Dascha)

$-(e)n > -e > \emptyset > -s > UL + -e > UL + -er > -er > UL + \emptyset$ (Nastja)

$-(e)n > -e > \emptyset > UL + -e > -s > UL + -er > -er > UL + \emptyset$ (CELEX)

Dascha und Nastja verwenden beide am häufigsten die Pluralallomorphe $-(e)n$ und $-e$ und am seltensten die Pluralendungen $-er$, $UL + -er$ und $UL + \emptyset$. Ihre Wahl entspricht damit der Häufigkeit in der Standardsprache, vgl. die Reihenfolge anhand der CELEX – Datenbank. Ihre Herangehensweise an die Pluralkennzeichnung unterscheidet sich jedoch in einigen Bereichen voneinander.

Bereits ab dem ersten Monat stehen die meisten der pluralisch verwendeten Lexeme bei Dascha in Opposition zu Singularformen. Daher kann in der Regel eindeutig ein Unterschied zwischen beiden Numeri festgestellt werden. Nastja dagegen verwendet bis zum vierten Monat hauptsächlich eine Form für ein Lexem und wendet diese Form numerusunmarkiert in Singular- und Pluralkontexten gleichzeitig an. Sie vermeidet es, eine (im Zweifelsfall inkorrekte) Form zu bilden, um den Numerusunterschied kenntlich zu machen. Daher kommt es bei einigen Äußerungen zu Verständigungsschwierigkeiten. Ab dem vierten Monat sind viele der von ihr verwendeten Lexeme in zwei Numerusformen belegt. Dabei kann die Pluralform in Nastjas System zunächst noch in beiden Kontexten stehen, während die Singularform auf Singularkontexte beschränkt ist. Ab dem fünften Monat stehen die Formen in der Regel in den passenden Kontexten.

Im Vergleich zu ihrer jüngeren Schwester sind Daschas Äußerungen kommunikativ angemessener, da sich in ihrer Sprache eine Singularform von einer Pluralform unterscheidet. Da ihr jedoch nicht immer die korrekte Form zur Verfügung steht, bildet sie eine von der Singularform abweichende Form selbst. Dazu übergeneralisiert sie ab dem ersten Monat in hohem Maße das Pluralallomorph $-(e)n$. Übergeneralisierungen der Pluralendung $-s$ sind bis auf wenige Instanzen ausschließlich auf solche Lexeme beschränkt, die ähnlichen englischen Lexemen entsprechen. Dascha scheint bei diesen Lexemen die Pluralendung, die auch im Englischen zu diesem Lexem gehört, zu übertragen. Zusätzlich zu $-(e)n$ und $-s$ übergeneralisiert Dascha im fünften und sechsten Monat das Allomorph $-er$ sowie vom zehnten bis zum dreizehnten Monat das Allomorph $-e$. Allerdings sind diese zielsprachlich inkorrekten Pluralbildungen nur sehr vereinzelt für einzelne Lexeme belegt, während die anderen beiden Pluralformen ($-(e)n$ und $-s$) regelmäßig mit unterschiedlichen Lexemen übergeneralisiert werden, $-(e)n$ sogar noch bis zum Ende des Untersuchungszeitraums.

Einige wenige übergeneralisierte Pluralformen sind auch bei Nastja zu finden. Auch Nastja verwendet zunächst das Allomorph *-(e)n* zur Bildung von Pluralformen, die ihr nicht geläufig sind. Im siebten und achten Monat kommen die Endungen *-e* und *-s* hinzu. Es ist unklar, nach welchen Kriterien Nastja sich für das eine oder das andere Allomorph entscheidet. Im Gegensatz zu ihrer Schwester wählt sie das Allomorph *-s* selten zusammen mit Lexemen, die im Englischen ähnlich sind. Da sie nur sehr geringe Englischkenntnisse hat, ist das allerdings nicht verwunderlich.

Ebenso wenig verwundert, dass beide Lernerinnen überwiegend das Allomorph *-(e)n* übergeneralisieren. Da es das in der Standardsprache am häufigsten belegte Pluralallomorph ist (fast 50 % aller Appellativa bilden den Plural mit *-(e)n*), handelt es sich um eine Strategie, die mit hoher Wahrscheinlichkeit zum korrekten Ergebnis führt. Die Pluralformen *-(e)n*, *-e* und *-s* scheinen bei beiden Lernerinnen produktiv zu sein, da sie übergeneralisiert werden. Lexeme, die andere Pluralformen tragen, scheinen dagegen holistisch memoriert zu sein. Diese Herangehensweise deckt sich mit den Erkenntnissen der Untersuchungen von Wegener (1994b, 1995c).

Sowohl Dascha als auch Nastja verwenden ab dem vierten bzw. fünften Monat verschiedene Pluralformen eines Lexems in freier Variation im Pluralkontext (und nur da). In der Regel trägt eine der Formen das Allomorph, welches zielsprachlich angemessen ist. Diese Pluralformen stehen in Opposition zu Singularformen, es kommt daher nie zu kommunikativen Missverständnissen. Dascha scheint zunächst die mit *-(e)n* gebildete Form der korrekten Pluralform vorzuziehen. Für Nastja können keine Präferenzen festgestellt werden.

Wenn Nastja Singularformen in Pluralkontexten verwendet, liegt das (wie bereits beschrieben) in der Regel daran, dass ihr nur eine Form des Lexems geläufig ist. Auch Dascha verwendet Singularformen in Pluralkontexten, allerdings aus anderen Gründen als ihre Schwester.

In Daschas Äußerungen sind Singularformen in Pluralkontexten zunächst ausschließlich auf solche Kontexte beschränkt, in denen das Appellativ auf die Numeralia 2 und 3 bzw. auf einen Quantor folgt. Bei der Verwendung einer Singularform in Verbindung mit den Numeralia könnte es sich um einen Transfer aus Daschas Muttersprache handeln. Im Russischen werden an die Numeralia 2 – 4 Formen angeschlossen, die sich von den

Pluralformen nach 5 – 9 unterscheiden.³³ Es stellt sich die Frage, ob Dascha im Deutschen ebenso das Bedürfnis hat, den Unterschied zu markieren. Da ihr im Deutschen jedoch nur zwei Formen (Singular und Plural) zur Verfügung stehen, scheint sie sich für die Singularform als Gegenstück zu den Pluralformen zu entscheiden.

Warum Dascha allerdings auch nach Quantoren Singularformen verwendet, ist unklar. Nach dem fünften Monat stehen sowohl nach Quantoren als auch nach dem Numeral 2³⁴ Singular- und Pluralformen scheinbar in freier Variation. Zu einigen dieser Lexeme sind Pluralformen belegt, bei anderen stellt sich die Frage, ob Dascha das Nullallomorph übergeneralisiert. Eine Erklärung kann nicht gegeben werden.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die ältere Lernerin Dascha und ihre jüngere Schwester Nastja auf teilweise gleichen, teilweise unterschiedlichen Wegen, aber dennoch beide erfolgreich die Pluralmarkierung im Deutschen erwerben. Nastja scheint mehr Formen zu memorieren als Dascha, während Dascha Pluralformen eher kreativ bildet, um Missverständnisse zu vermeiden. Außerdem greift sie auf Regeln aus ihrer Muttersprache zurück.

5.1.6 Der Erwerb der Genitiv Singular und Dativ Plural – Markierung am Substantiv

In diesem Abschnitt werde ich auf den Erwerb der Genitiv Singular und Dativ Plural – Markierung am Substantiv bei Dascha und Nastja eingehen. Zunächst steht die allgemeine Beschreibung dieser Formen im Vordergrund, danach gehe ich auf den Forschungsstand und die Entwicklung beider Markierungen in den Lernaltersprachen der Geschwister ein.

Im Deutschen werden nur zwei Kasusformen synthetisch am Substantiv markiert, nämlich der Genitiv Singular und der Dativ Plural. Am Substantiv tragen in den meisten Deklinationstypen nur die Formen des Genitiv Singulars sowie des Dativ Plurals overt Kasusmarkierer (vgl. Tabelle 11). Eine zusätzliche Schwierigkeit ergibt sich für den Lerner daraus, dass beide Formen relativ selten im Input vorkommen; Genitiv Singular zu 1,68 % (Types) bzw. 0,92 % (Tokens) aller Singularformen, Dativ Plural³⁵ zu 15,28 % (Types) bzw.

³³ Die Unterscheidung betrifft dabei die Kasusmarkierung. Nach 2 – 4 wird die Genitiv Singular – Form verwendet, nach 5 – 9 die Genitiv Plural – Form.

³⁴ Das Numeral 3 kommt nach dem fünften Monat nicht mehr zusammen mit einem Substantiv vor.

³⁵ Hier werden ausschließlich die Formen gezählt, die overt für Dativ Plural markiert sind und den Plural mit einem anderen als dem *-(e)n* Allomorph bilden.

10,47 % (Tokens) aller Pluralformen. Als Grundlage zur Berechnung der Häufigkeit dienten 11.400 Wortformen der Interviewer aus freier Konversation aus unterschiedlichen Dateien der ersten vier Monate der Untersuchungen.

Wie aus Tabelle 11 ersichtlich ist, wird der Genitiv Singular nur bei maskulinen und neutralen Substantiven, jedoch nicht bei Feminina mit *-s* markiert. Der Dativ Plural wird in allen drei Genera mit *-n* markiert, allerdings nicht bei allen Pluraltypen. Diejenigen Lexeme, die ihren Plural mit den Allomorphen *-s* (*die Omas*) oder *-(e)n* (*die Menschen*) bilden, tragen im Dativ Plural keine zusätzliche Kasusmarkierung.

		Maskulinum / Neutrum	Femininum
Singular	NOM	∅	∅
	GEN	-s	∅
	DAT	∅	∅
	AKK	∅	∅
Plural	NOM	∅	∅
	GEN	∅	∅
	DAT	-n	-n
	AKK	∅	∅

Tabelle 11: Kasusmarkierung am Substantiv

Für die Lerner stellen sich verschiedene Probleme. Zum einen müssen sie lernen, welche Substantive den Genitiv Singular und den Dativ Plural morphologisch von den anderen Formen unterscheiden,³⁶ weiterhin müssen sie zwischen *-(e)n* Pluralformen, die in allen Kasus formgleich sind, und für Dativ Plural markierten Formen, die ebenfalls die Endung *-n* tragen, unterscheiden lernen.

Die Funktion des Genitiv *-s* ist eindeutig. Es wird hauptsächlich zur Kennzeichnung von Attributen benutzt und kommt in der Umgangssprache häufiger als in der Schriftsprache vor (vgl. Hentschel & Weydt 1990:154). Es gibt verschiedene Typen von attributiven Genitiven, nämlich die Benennung eines Possessors, einer Teil – Ganzes – Beziehung, eines Verwandtschaftsverhältnisses etc.³⁷ Damit drückt diese Konstruktion immer eine Zusammengehörigkeit aus.

Im Deutschen kann man die Verwendung des Genitivs in einem Attribut umgehen, indem man die umgangssprachliche *von + N – Konstruktion* wählt.

Das Auto *meines Vaters* steht in der Garage. = Das Auto *von meinem Vater* steht in der Garage.

³⁶ Siehe die Tabellen zu den unterschiedlichen Deklinationstypen des deutschen Substantivs im Duden (1998:223f.).

³⁷ Genauer siehe Hentschel & Weydt (1990:154-158).

Daher werde ich im Weiteren auch erwähnen, ob Dascha und Nastja sich für eine Genitivmarkierung am Substantiv oder für die umgangssprachliche Konstruktion entscheiden, wenn sie einen Possessor innerhalb eines Attributs markieren.³⁸

Die Funktion der Dativ Plural – Markierung am Substantiv erschließt sich dem Lerner jedoch nicht so einfach, da es sich nicht wie beim Genitiv -s um eine eindeutige, sondern um eine zusätzliche Markierung handelt. Die Markierung ist insofern zusätzlich, als dass der Kasus des Substantivs bereits durch den Determinierer gekennzeichnet wird. Die Markierung am Determinierer ist aber nicht eindeutig. Durch die Dativ Plural – Markierung am Substantiv kann es selbst in solchen Sätzen, in denen ein dreiwertiges Verb ein indirektes Objekt im Plural und ein maskulines direktes Objekt im Singular anschließt, nicht zu Ambiguitäten bei der Rollenzuweisung kommen, obwohl der Determinierer die gleiche Form hat:

Ich schenke *den Männern den Hund*.

Im obigen Beispiel können nur die Männer als Empfänger des Hundes in Frage kommen. Wenn der Hund als Empfänger der Männer bezeichnet werden sollte (man denke an die Löwen, denen zu römischer Zeit Sklaven zum Fraß vorgeworfen wurden), ändern sich die Formen der Determinierer, so dass die Partizipanten immer noch eindeutig sind:

Ich schenke **dem** Hund **die** Männer.

Dadurch sind die Funktionen der jeweiligen NPs im Satz auch ohne eine Markierung des Dativ Plurals am Substantiv eindeutig.

Im Weiteren gehe ich auf den Erwerb der Genitiv Singular – Markierung ein, bevor ich den Erwerb der Dativ Plural – Markierung bei beiden Lernerinnen beschreibe. Ich beginne jeden Teilbereich mit der Analyse von Daschas Sprache. Vorher nenne ich die für diesen Teilbereich relevanten Studien.

³⁸ Ich verwende die Termini Possessor / Possessum im weiteren Sinne. Sie bezeichnen damit nicht nur Possessionsverhältnisse, sondern auch Verwandtschaftsverhältnisse, Teil – Ganzes – Beziehungen etc. Wenn hier von Attributen die Rede ist, sind ausschließlich Genitivkonstruktionen wie oben gemeint.

5.1.7 Studien zum Erwerb der Genitiv Singular und Dativ Plural – Markierung

Der Erwerb der synthetischen Markierung des Kasus am Substantiv im ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen wurde bislang nur am Rande betrachtet. Zum Erwerb der Dativ Plural – Markierung liegen keine Studien vor. Auf den Genitiv Singular geht Wegener (1994a:97ff.) bei der Behandlung von Possessivkonstruktionen ein. Sie stellt fest, dass Konstruktionen, in denen der Possessor mit einem Genitiv *-s* markiert wurde, selten sind und erst in späteren Stadien vorkommen. Das begründet sie mit der Verwendung des im süddeutschen Sprachraum gängigen possessiven Dativs sowie mit der Wahl von *sein* als Possessivartikel:

Oma **sein** Zimmer und mein Mama und Papa **sein** Zimmer (An21)

Von **ein** Baum **sein** Ästchen (An21) (Wegener 1994a:98)

Nur einige der türkischen Lerner bilden in einem fortgeschritteneren Stadium eine Possessivkonstruktion mit Hilfe des Genitiv *-s*. Dabei übergeneralisieren sie den pränominalen Genitiv von Eigennamen auf NPs³⁹:

Schneemans Kopf, mein Freundins Mama (Ne25) (Wegener 1994a:98)

Parallel zu dieser Konstruktion wählen sie die umgangssprachliche *von* + N – Konstruktion.

Aus den Studien zum erwachsenen Zweitspracherwerb gibt es keine Hinweise auf den Erwerb des Genitiv *-s*. In den nächsten Abschnitten werde ich darauf eingehen, ob, und wenn ja, wie Dascha und Nastja die Genitiv Singular und die Dativ Plural – Markierung erwerben.

5.1.8 Der Erwerb der Genitiv Singular – Markierung bei Dascha

In diesem Abschnitt werde ich auf den Erwerb der Genitiv Singular – Markierung bei der älteren Lernerin Dascha eingehen. Dascha bezeichnet einen Possessor mit Hilfe des *-s* Suffixes an Appellativa und Eigennamen. Tabelle 12 gibt die Anzahl der Instanzen pro Monat wieder, in denen Dascha die Markierung verwendet.

³⁹ Mit NP bezeichne ich Nominalphrasen im eigentlichen Sinn, die einen Determinierer (der auch Ø sein kann) und ein Substantiv enthalten. Dies dient der Unterscheidung zu pronominalen NPs, die nicht als NP, sondern als (Personal)Pronomina bezeichnet werden.

Monat	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Appellativa		2	24	6		1			1			1	3	1		
Eigennamen	6	8	12	2			3		1		1				1	

Tabelle 12: Die Genitiv Singular - Markierung bei Dascha

Dascha kennzeichnet in unterschiedlichen Äußerungen einen Possessor durch Verwendung des *-s* am Possessor. Bereits vom ersten Monat an sind Instanzen belegt, in denen ein Eigenname mit einem *-s* versehen wurde. Ab dem zweiten Monat markiert Dascha nicht nur Eigennamen, sondern auch Appellativa mit *-s*. Sehen wir uns die Entwicklung etwas genauer an.

Dascha benutzt bereits ab dem **ersten Monat** das Suffix *-s* zur Kennzeichnung eines Possessions- bzw. Zugehörigkeitsverhältnisses an einem Eigennamen. Dabei nennt sie als Possessor jedes Mal ihre jüngere Schwester Nastja:

- *DAS: zwei betten und meine [*] betten [*] ist eh@fp # auf oder aus [*] **Nastjas** bett . (DAS01-03)
- *DAS: so das ist eins, **Nastjas** bett . (DAS01-03)
- *DAS: das ist **Nastjas** und das ist meins . (DAS01-03)
- *DAS: **Nastjas** vater ist hier . (DAS01-03)

Sämtliche Vorkommen, die eine derartige Konstruktion fordern, enthalten eine Markierung mit *-s*. Im **zweiten Monat** sind zusätzlich zu Markierungen am Eigennamen die ersten Instanzen einer Possessormarkierung am Appellativ belegt:

- *DAS: das ist mein [*] grossmutter, das ist mein [*] **opas** oh@i schwester . (DAS02-04)
- *DAS: das ist meine [*] **schwesters** &gesch . (DAS02-04)

Dascha kennzeichnet die Lexeme *Opa* und *Schwester* mit Hilfe des *-s* als Possessoren.⁴⁰ In beiden Fällen stellt sie den Possessor vor das Possessum. Weiterhin gibt es einen Beleg für eine *von* + N – Konstruktion im zweiten Monat:

- *DAS: sie ist cousin [*] [: cousine] **von mein** [*] **oma** . (DAS02-04)

Dascha schließt das Lexem *Oma* als Possessor nicht mit Hilfe des *-s* an das Lexem *Cousine* an, sondern wählt die umgangssprachliche Konstruktion mit *von*.

Außerdem finden sich zwei Äußerungen einer Possessivkonstruktion, die jedoch in keiner Weise markiert wurden:

- *DAS: das ist **tante mein** [*] **mutter** but@e sie ist +/. (DAS02-04)
- *DAS: ich habe kein [*] **fotos meine** [*] **vater** hier . (DAS02-04)

Dascha wählt in beiden Äußerungen die standardsprachliche Wortstellung zur Kennzeichnung eines Attributs bzw. eines Possessionsverhältnisses. Sie schließt den Possessor in beiden

⁴⁰ Das Possessum zum Possessor Schwester wird aus dem Kontext nicht deutlich.

Fällen durch ein Possessivpronomen an das Possessum an, markiert es jedoch nicht. Im ganzen Untersuchungszeitraum sind nur drei Äußerungen belegt, in denen Dascha ein Attribut oder eine Possessivkonstruktion nicht mit einem *-s* oder einer umgangssprachlichen *von + N –* Konstruktion bildet (vgl. auch 15. Monat). Alle anderen Attribute sind immer markiert.

Im **dritten Monat** kennzeichnet Dascha an allen 36 Äußerungen, die eine Possessivkonstruktion enthalten, den Possessor durch Verwendung des *-s*. Dabei steht der Possessor immer vor dem Possessum, unabhängig davon, ob es sich um einen Eigennamen oder um ein Appellativ handelt:

*DAS: un(d) dann **Pascals** zimmer . (DAS03-09)

DAS: und eh@fp die kuh # macht die [] **pferds** bein # gut. (DAS03-10)

Alle Instanzen, in denen ein Eigename die *-s –* Markierung trägt, sind zielsprachlich korrekt. Dascha scheint bei der Konstruktion mit einem Appellativ einen Transfer aus dem Englischen, ihrer ersten Fremdsprache, zu vollziehen.⁴¹ Im Englischen steht der Possessor vor dem Possessum und wird durch ein *-s* markiert:

This is **my mum's house**.

Für diese Hypothese sprechen mehrere Tatsachen. Zum einen benutzt Dascha schon ganz zu Anfang ihres Aufenthaltes mit relativ wenig Deutschkenntnissen diese Konstruktion, obwohl sie an anderen Wortarten keinerlei Kasus markiert. Zum anderen sind, wie bereits beschrieben, in der Umgangssprache Genitivattribute mit einem Genitiv *-s* selten belegt, die *von + N –* Konstruktion ist wesentlich verbreiteter. Daher scheint eine Übernahme aus dem Input eher unwahrscheinlich. Gegen einen Transfer aus dem Russischen spricht die immer konstante Markierung mit *-s*. Im Russischen richtet sich die Kasusmarkierung des Possessors nach dem Kasus des Possessums. Das führt zu unterschiedlichen Kasusformen.

Auch im **vierten Monat** bleibt die Konstruktion Possessor vor Possessum bestehen:

*DAS: <**meine mutters cousine**> [*] ist nicht russin . (DAS04-14)

Bei Dascha schließen sich auch zwei mit *-s* markierte Possessoren hintereinander nicht aus:

DAS: in meine [] **mutters cousines eh@fp haus** . (DAS04-14)

Sie markiert sowohl die Mutter als Attribut zur Cousine mit einem *-s* als auch die Cousine als Possessor des Hauses. Beide Substantive folgen direkt aufeinander. Weiterhin lassen sich in

⁴¹ Vgl. zum Transfer aus der L2 in die L3 Sjogren (2001).

Daschas Sprache Attribute, die mit einem *-s* markiert sind, mit umgangssprachlichen *von + N* – Konstruktionen kombinieren:

DAS: eh@fp das ist <meine mutters cousine> [] und das eh@fp ist eh@fp **ein mann von <meine mutters cousine>** [*]. (DAS04-14)

Dascha erklärt, um wen es sich bei dem Mann handelt, der auf den Fotos zusammen mit ihrer Mutter und der Cousine der Mutter zu sehen ist. Beide Konstruktionen scheinen damit problemlos nebeneinander existieren zu können.

Dascha verwendet bis zum Ende des Untersuchungszeitraums zwei mögliche Konstruktionen, wenn der Possessor durch ein Appellativ ausgedrückt wird. Entweder benutzt sie die umgangssprachliche *von + N* – Konstruktion oder markiert den Possessor, der dem Possessum immer vorangeht, mit einem *-s* wie im Englischen (vgl. Beispiele).

DAS: das ist meine [] vaters [/] # **vaters schwester** hat ein [*] tochter . (DAS06-24)

DAS: ich male Nastja und ein [] freund **von Nastja** . (DAS10-38)

*DAS: und es gibt auch die schwester **von meinem** [/] **mein(e)n** [*] opa . (DAS11-44)

*DAS: und da war auch **meine mutters** [*] **freundin** . (DAS12-47)

Die Markierung am Eigennamen durch ein *-s* bleibt ebenfalls bestehen.

*DAS: und **Nastjas** vater auch . (DAS11-44)

Im **fünfzehnten Monat** ist die dritte Äußerung des gesamten Untersuchungszeitraums belegt, in der eine Kennzeichnung des Attributs unterbleibt:

*DAS: also sie sprechen eh@fp über # **lösung diese** [*] **konflikt**. (DAS15-60)

Dascha verwendet *Konflikt* als Attribut zu *Lösung*. Die Zusammengehörigkeit beider Lexeme markiert sie nicht wie sonst durch Verwendung eines *-s* oder durch eine umgangssprachliche *von + N* – Konstruktion.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die ältere Lernerin Dascha schon vom ersten Untersuchungsmonat an ein Attribut durch die Verwendung des *-s* oder seltener durch die umgangssprachliche *von + N* – Konstruktion markiert. Die Funktion dieser Markierung ist ihr von Anfang an geläufig. Instanzen, in denen eine Kennzeichnung des Possessors unterbleibt, sind in den sechzehn Monaten auf nur drei Äußerungen beschränkt. Die Art der Konstruktion deutet auf einen Transfer aus dem Englischen, ihrer ersten Fremdsprache, hin.

Obwohl das *-s* Suffix zwei Funktionen hat (Attributkennzeichnung und Plural), verwechselt Dascha beide Funktionen nie. Sie markiert nur Possessoren im Singular mit einem *-s* bzw. bestimmte Lexeme in Pluralkontexten mit *-s*. Es sind keine Äußerungen belegt, in denen das Suffix *-s* in anderen Funktionen verwendet wird.

5.1.9 Der Erwerb der Genitiv Singular – Markierung bei Nastja

Auch die jüngere Lernerin Nastja verwendet das *-s* in ihren Äußerungen, wie man aus Tabelle 13 ablesen kann. Appellativa markiert sie selten und auch erst ab dem sechsten Monat mit *-s*. An Eigennamen ist die Verwendung des *-s* zur Kennzeichnung eines Possessors ab dem zweiten Monat belegt.

Monat	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Appellativa						2			1				2			
Eigennamen		1	5	3		8	2	4	2		5			4	2	

Tabelle 13: Die Genitiv Singular – Markierung bei Nastja

In Nastjas Aufnahmen kommen attributive Konstruktionen ab dem **zweiten Monat** vor. Nastja markiert den Possessor mit Hilfe des *-s* Suffixes:

*NAS: <eh@fp das ist &da> [/] das ist **Daschas** &kos eh@fp kostüm ist jeans . (DAS02-07)

Nastja beschreibt das Kostüm ihrer Schwester. Der Eigenname *Dascha* trägt die Markierung. Auch im **dritten Monat** sind Instanzen belegt, in denen Nastja einen Eigennamen mit einem *-s* kennzeichnet, um den Possessor zu benennen:

NAS: un(d) dann auch ein fenster un(d) dann geht [] **omas** bett . (NAS03-10)

*NAS: <Daschas> [/] zum beispiel steht **Daschas** bett und gerade einen [*] und eh@fp rechter [*] &a ein &ei interessanten [*], sehr interessanten [*] tisch. (NAS03-10)

Der Possessor geht dabei in allen Fällen dem Possessum voran.

Bei Nastja ist die Verwendung des *-s* im Singularkontext zunächst auf Eigennamen beschränkt. Wenn sie ein Appellativ wählt, um den Possessor auszudrücken, benutzt sie die umgangssprachliche *von + N* – Konstruktion:

NAS: er [] macht so auf bein **von das** [*] **pferd** . (NAS03-10)

Ebenso wählt sie die umgangssprachliche Konstruktion aber auch mit Eigennamen:

NAS: und eh@fp dann nach den [] schrank linke [*] ein [/] das bett **von opa**. (NAS03-10)

NAS: wir haben noch eine [] brief **von Frau_Stephany** . (NAS03-09)

Der Possessor steht dabei immer nach dem Possessum. Umgangssprachliche Konstruktionen mit *von + N* sind bei Nastja wesentlich häufiger belegt als Markierungen des Possessors mit *-s*.

Im **sechsten Monat** finden sich die ersten Äußerungen, in denen Nastja das Suffix *-s* nicht nur an einem Eigennamen, sondern auch an einem Appellativ verwendet. Dabei steht der Possessor nicht wie bei ihrer Schwester vor dem Possessum, sondern wird zusammen mit einem Determinierer in einer Genitivform nachgestellt:

- *NAS: und Jesse hat es gesehen und hat der [*] mann gesag [*] [: gesagt], der [*] chef **des aquariums**. (NAS06-22)
- *NAS: &n die diebe im stall un(d) da war eine katze, sie sitz(t) auf der [*] kopf und [/]/ eh@fp **des pferdes** und die nimmt sein ohr und sagt . (NAS06-22)

Nastja kennzeichnet die Attribute *Aquarium* und *Pferd* jeweils zielsprachlich korrekt mit *-s*. Wie auch in allen anderen Fällen wäre eine umgangssprachliche *von + N –* Konstruktion möglich gewesen.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung wählt Nastja bei Appellativa bis auf eine Instanz im neunten und zwei Instanzen im dreizehnten Monat immer die umgangssprachliche *von + N –* Konstruktion, um ein Attribut auszudrücken. Die Verwendung der Possessivmarkierung *-s* bleibt in der Regel auf Eigennamen beschränkt.

Auch die jüngere Lernerin Nastja verwendet also schon ab dem zweiten Monat ein Genitiv *-s* zur Kennzeichnung eines Possessors. Wesentlich häufiger wählt sie jedoch die umgangssprachliche *von + N –* Konstruktion entsprechend ihrem deutschsprachigen Input. Äußerungen, in denen eine Markierung des Possessors unterlassen wurde, sind nicht belegt. Genitivmarkierungen mit *-s* sind bis auf wenige Ausnahmen auf Eigennamen beschränkt. Nastja verwechselt ebenso wie ihre Schwester die unterschiedlichen Funktionen des *-s* Suffixes nicht.

5.1.10 Der Erwerb der Dativ Plural – Markierung bei Dascha

In diesem Abschnitt untersuche ich, wie Dascha die Kennzeichnung des Dativ Plurals erwirbt. In Tabelle 14 gebe ich in der ersten Zeile die Anzahl der Tokens an, die Dascha in einem Dativ Plural – Kontext mit einer durch *-n* markierte Pluralform benutzt. Es werden nur die Formen betrachtet, die ihren Plural nicht mit dem *-(e)n* Allomorph bilden. Wie noch zu sehen sein wird, scheint es sich bei einigen der Formen jedoch um übergeneralisierte *-(e)n* Pluralallomorphe zu handeln. In der zweiten Zeile werden daher Angaben darüber gemacht, ob einige der Lexeme in einer Dativ Plural – Form gleichzeitig in einer Nominativ-/Akkusativform vorkommen und sich beide Formen voneinander unterscheiden.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
DAT PL: <i>-n</i>				2	3		1	1	3		1	4	1	3	3	3
NOM/ACC PL					2			1						1	2	3
ohne DAT PL			2		1	3	1	1	4		1	4		3		2

Tabelle 14: Die Dativ Plural – Markierung bei Dascha

Die dritte Zeile gibt an, in welchen Monaten und in wie vielen Instanzen die Markierung des Dativ Plural am Substantiv fehlt. Fast so regelmäßig, wie Dativ Plural – Kontexte mit einer *-n* – Form belegt sind, fehlt die overte Dativ Plural – Markierung in Daschas Sprache. Nur für einzelne Lexeme kann zusätzlich ein Unterschied zwischen Nominativ- und Dativformen festgestellt werden. Genauer betrachtet sieht die Entwicklung folgendermaßen aus:

Im **dritten Monat** ist der erste Dativ Plural – Kontext in Daschas Sprache belegt. Eine zusätzliche Kasusmarkierung am Substantiv findet nicht statt:

- *DAS: so, dann eh@fp schrank **mit bücher** [*] und schrank mit eh@fp. (DAS03-09)
- *DAS: decke <mit> [/] [=! räuspert sich] **mit blumen**, so mit . (DAS03-10)
- *DAS: eh@fp wie sofa, hellgrün **mit blumen** . (DAS03-11)
- *DAS: eh@fp in [*] die [*] zweite [*] is(t) [=! schmunzelt] mit, oh@i, # **mit tiere** [*] . (DAS03-09)

Der Dativkontext wird in allen vier Instanzen mit der Präposition *mit* gebildet. Zwei der Pluralformen tragen das *-(e)n* Pluralallomorph und werden daher nicht zusätzlich für Kasus markiert, die anderen beiden werden ebenfalls ohne zusätzliche Markierung benutzt.

Im **vierten Monat** wählt Dascha zum ersten Mal ein Lexem mit einer Dativ Plural – Form, allerdings sowohl in einem Dativ- als auch in einem Akkusativkontext:

- *DAS: Paris ist sehr alt und mit viele [*] schöne [*] # **häusern** und eh@fp mit sehr gross [*] geschichte . (DAS04-14)
- *INT: und was habt ihr gesehen ?
- *DAS: ein also Van_Goghs [*] museum .
- *DAS: dann eh@fp viele kanals [*] [: kanäle] .
- *INT: viele kanäle .
- *DAS: kanäle .
- *DAS: und eh@fp # **kleine häusern** [*] . (DAS04-14)

Dascha wählt die Pluralform *Häusern* sowohl im Dativkontext nach der Präposition *mit* als auch als direktes Objekt des Verbs *sehen*. Das Lexem *Haus* ist im vierten Monat weiterhin nur im Singular belegt (Form und Funktion). Daher stellt sich die Frage, ob es sich bei *Häusern* um eine im Kasus unmarkierte Pluralform handelt.

Im **fünften Monat** tragen drei von 6 Lexemen die Endung *-n* (*Jahren*, *Schuhen*, *Rocken* (= Röcken)). *Schuh* und *Rock* kommen nur in der genannten Form vor, so dass nicht geklärt werden kann, ob es sich bei den Lexemen um mit *-(e)n* übergeneralisierte Pluralformen oder um eine zusätzliche Kasusmarkierung handelt. Aufgrund der hohen Anzahl der Übergeneralisierungen von *-(e)n* tendiere ich zu ersterem.

Für das Lexem *Jahr* stehen Dascha zwei Pluralformen zur Verfügung:

*INT: wie lange has(t) du geige gespielt ?

*DAS: eh@fp von **fünf jahren** vielleicht . (DAS05-20)

DAS: und wann [] ich war klein ich habe &tn noch **zwei jahre** in ein [*] spezieller [*] für kinder. (DAS05-20)

*DAS: ich war glaube, zehn oder **elf jahre** . (DAS05-20)

Dascha unterscheidet zwischen *Jahre* und *Jahren*. Sie wählt im ersten Beispiel die Form *Jahren* nach der Präposition *von*, die den Dativ fordert. Diese Form unterscheidet sich von *Jahre*, was ebenfalls in einer Zeitangabe und als Altersangabe verwendet wird.

Im **sechsten Monat** findet sich bei keinem Lexem im Dativkontext eine Dativ Plural – Markierung. Im **siebten Monat** ist nur eine Form belegt, die in einem Dativ Plural – Kontext eine andere Form fordert als im Nominativkontext, nämlich die Form *Gangen* (= Gängen), erneut nach der Präposition *mit*:

DAS: eh@fp sie hat eine [] neue [*] fahrrad mit sechs **gangen** [*] [: gängen] . (DAS07-26)

Zwar entspricht die Endung einem Dativ Plural, jedoch könnte es sich auch um eine übergeneralisierte Pluralform handeln. Das Lexem kommt nicht in einer anderen Form vor.

Auch im **achten Monat** sind einige Äußerungen belegt, die einen Dativ Plural – Kontext enthalten. Bei einigen Instanzen kann aufgrund der fehlenden Nominativformen keine Aussage zur Adäquatheit der Formen gemacht werden. Lediglich zwei Lexeme kommen in mehreren Pluralformen vor, nämlich *Wort* (als *Wörter* und als *Worte*, letzteres in einem Dativkontext) und *Stern*:

*DAS: aber mit **sternen** . (DAS08-32)

DAS: noch [] diese **sterne** .(DAS08-32)

*DAS: aber sie hat soviel # diese **wörter** . (DAS08-32)

*INT: heizung verstehs(t) du ?

*DAS: nein das verstehe +/.

DAS: in [] andere [*] **worte** [*] ich verstehe . (DAS08-32)

Stern verwendet Dascha als *Sternen* nach der Präposition *mit* und als *Sterne* als direktes Objekt. Da in ihrem System auch bei anderen Lexemen mehrere Pluralformen unabgänglich vom Kontext möglich sind, kann es sich jedoch auch um eine übergeneralisierte Pluralform handeln. Bei *Wort* benutzt Dascha beide möglichen Pluralformen des Lexems, eine Dativmarkierung findet allerdings nicht statt.

Auch im **neunten Monat** benutzt Dascha verschiedene Pluralformen eines Lexems, davon unter anderem auch im Dativ Plural – Kontext:

*DAS: muss man fällt nach unten **von fünfundsechzig meter** [*] . (DAS09-34)

DAS: also wann [] ich habe [*] **von zehn metern** also in [*] wasser gesprungen . (DAS09-34)

In beiden Äußerungen benutzt sie die gleiche Konstruktion, nämlich die Präposition *von* gefolgt von einem Numeral und dem Appellativ. Beide Konstruktionen fordern einen Dativ, aber nur in einem der beiden Fälle trägt das Appellativ eine Dativ Plural – Markierung.

Auch von *Jahr* gibt es eine Instanz, in der die Dativ Plural – Form *Jahren* benutzt wird, jedoch nicht in einem Dativ Plural – Kontext, sondern wahrscheinlich eher als übergeneralisierte Form. Dafür fehlt im Dativkontext die Kasusmarkierung:

*DAS: eh@fp noch zwei **jahren** [*] . (DAS09-34)

*DAS: eh@fp so **vor zwei jahre** [*] später [*] . (DAS09-34)

Dascha verwendet *Jahren* in einer Zeitangabe, die zielsprachlich im Akkusativ steht, sowie *Jahre* als Zeitangabe nach der Präposition *vor*, die den Dativ fordert. *Meter* und *Metern* dagegen scheinen in freier Variation zu stehen und unterschiedliche Pluralformen ohne explizite Kasuszuweisung zu sein. Daher spreche ich Dascha die Beherrschung der Dativ Plural – Markierung zum hier beschriebenen Zeitpunkt ab. Ab dem neunten Monat beschränken sich die Instanzen, in denen eine Dativ Plural – Markierung völlig fehlt, auf Lexeme, die ihren Plural mit \emptyset bilden oder im Plural auf *-er* enden wie *Kinder* oder *Fehler*.

Im **zehnten bis vierzehnten Monat** tragen die Lexeme teilweise die *-(e)n* Endung in einem zielsprachlichen Dativ Plural – Kontext, teilweise entspricht die Endung der Lexeme im Dativkontext einem anderen Kasus, oder die Substantive sind nur in einer Pluralform belegt, so dass keine Aussagen über eine Unterscheidung zwischen Nominativ und Dativ Plural gemacht werden können. Lediglich das Lexem *Freund* ist im vierzehnten Monat in zwei Formen belegt, und zwar einmal als *Freunde* zur Bezeichnung des Subjekts und einmal als *Freunden* innerhalb einer Präpositionalphrase nach der Präposition *mit*:

*DAS: ich kann nicht weggehen, **meine freunde** komm(e)n, also ich kann nicht **mit mein(e)n freunden** weggehen auch, zum [*] disco gehen, so mit meiner schwester sitzen . (DAS14-56)

Die Formen *Freunde* und *Freunden* benutzt Dascha in den zielsprachlich geforderten Kontexten.

Auch im **fünfzehnten Monat** ist ein Lexem belegt, welches Dascha in einer Nominativ/Akkusativ- und einer Dativform verwendet:

DAS: und &n also er # eh@fp # er ausdenkt [] immer solche **dinge**, die man auch kann nich(t) machen . (DAS15-58)

*DAS: man kann **mit allen dingen** spielen . (DAS15-58)

Dabei stehen beide Formen in den zielsprachlich geforderten Kontexten.

Im **sechzehnten Monat** jedoch scheinen die von Dascha verwendeten Pluralformen wieder in freier Variation zu stehen. Sie benutzt sowohl für Kasus unmarkierte als auch mit *-n* markierte Formen in Akkusativkontexten zur Zeitangabe (*Jahre, Jahren*), davon einige korrekt, andere zielsprachlich inkorrekt. Das gleiche gilt auch für das Lexem *Tag*, vgl. die folgenden Beispiele:

*DAS: glaube **vier jahren** [*] oder fünf . (DAS16-62)

*DAS: **vier jahre** . (DAS16-62)

*DAS: ja also **in erste** [*] **drei jahren** wir lernen alles was man in der deutsche [*] grundschule zum beispiel lernt .(DAS16-64)

*DAS: weil es war **zwei tage** vor. (DAS16-62)

DAS: es bleibt [] mir ja noch **zwanzig tägen** [*] [: tage] . (DAS16-62)

*DAS: dann # herbstferien ja **zehn tagen** [*] . (DAS16-62)

*DAS: aber sie hat **in &v drei tagen** polnisch gelernt . (DAS16-64)

Es stellt sich die Frage, ob Dascha bei *Tag* ein System bei der Zuordnung wie bei *Jahr* hat oder ob es sich um freie Variation handelt. Zusätzlich zu Kasusfehlern sind jedoch auch Pluralfehler möglich, denn es kann nicht geklärt werden, ob Dascha den entsprechenden Lexemen zwei mögliche Pluralformen zuordnet, wie dies bei *Wort* zielsprachlich möglich ist (*Wörter* und *Worte*).

Die Beschreibung des Dativ Plural – Erwerbs bei Dascha gestaltet sich schwierig. Zwar sind mehrere Wortformen belegt, die einer Dativ Plural – Form entsprechen. Da jedoch meistens keine Nominativ-/Akkusativformen belegt sind und es sich bei dem *-(e)n* Pluralallomorph um die am häufigsten übergeneralisierte Pluralform handelt, kann nicht geklärt werden, ob Dascha eine korrekte Kasusform oder eine inkorrekte Pluralform wählt. Im achten und ab dem vierzehnten Monat sind einzelne Oppositionen von Formen belegt, die auf eine beginnende Trennung zwischen unmarkierten und overt markierten Kasusformen hinweisen. Dabei kommen Dativ Plural – Formen fast ausschließlich in Verbindung mit der Präposition *mit* vor. Andererseits finden sich im sechzehnten Monat zahlreiche Äußerungen, in denen Dascha die verschiedenen Formen in freier Variation zu verwenden scheint. Das stützt die Hypothese, dass es sich eher um verschiedene Pluralformen als um im Kasus unterschiedliche Formen handelt. Die Markierung des Dativ Plurals am Substantiv hat Dascha damit bis zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht erworben.

5.1.11 Der Erwerb der Dativ Plural – Markierung bei Nastja

In diesem Abschnitt werde ich nun den Erwerb der Dativ Plural – Markierung bei Daschas jüngerer Schwester Nastja analysieren. Tabelle 15 gibt wie bei Dascha einen Überblick über die Monate, in denen a) overt markierte Dativformen, b) in Opposition stehende Nominativ-/Akkusativformen und c) nicht markierte Pluralformen im Dativkontext belegt sind.

Monat	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
DAT PL: <i>-n</i>			1	1		1	2	2	2	2	2	1	2	3	8	2
NOM/ACC PL							4	1	1	1		1	1	3	5	1
ohne DAT PL		1	1		1	3	3	1								

Tabelle 15: Die Dativ Plural – Markierung bei Nastja

Nastja benutzt ab dem dritten Monat die Dativ Plural – Endung *-n*. Ab dem siebten Monat stehen Dativformen in Opposition zu Nominativ-/Akkusativformen. Formen, in denen eine overte Dativ Plural – Markierung unterbleibt, sind vereinzelt zwischen dem zweiten und dem achten Monat belegt. Im einzelnen sieht die Entwicklung folgendermaßen aus:

Im **zweiten Monat** verwendet Nastja die ersten zwei Instanzen im Dativkontext nach der Präposition *mit*. Dabei benutzt sie das Lexem *Blume*, dessen Pluralform *-n* keine zusätzliche Markierung zulässt und einmal das Lexem *Malstift*, welches den Dativ Plural mit Hilfe des *-n* bildet. Nastja unterlässt die Kennzeichnung des Kasus und wählt die kasusunmarkierte Pluralform des Lexems:

NAS: eine [] hemd # eine [*] weiss [*] hemd <und mit malstiften> [/] und mit **malstifte** [*] grosse augen . (NAS02-07)

*NAS: aber frühling, das ist mit **blumen** . (NAS02-07)

Im **dritten Monat** ist die erste Instanz belegt, in der Nastja in einem Dativkontext ebenfalls nach der Präposition *mit* eine Dativmarkierung am Appellativ verwendet:

*NAS: &wa darum, was **mit den beinen** ist . (NAS03-10)

Die Form *Beinen* entspricht der zielsprachlich geforderten Dativform. Das Lexem ist jedoch nur einmal im Plural belegt, so dass nicht geklärt werden kann, ob es sich um eine Dativform oder um Nastjas kasusunmarkierte Pluralform handelt, die sie mit dem *-(e)n* Allomorph gebildet hat. Gleiches gilt für *Offizieren* im **vierten Monat** und *Dingen* im **sechsten Monat**. Im sechsten Monat sind außerdem mehrere Lexeme belegt, die in einer Pluralform nach der Präposition *mit* verwendet werden, an denen Nastja keine overte Dativ Plural – Markierung benutzt.

Im **siebten Monat** ist zum ersten Mal eine Opposition zwischen zwei Pluralformen belegt. Nastja benutzt die Nominativ-/Akkusativform *Haare* sowie die Dativform *Haaren* in den

jeweils entsprechenden Kontexten, nämlich als direktes Objekt (*Haare*) und im Dativ nach der Präposition *mit* .

*NAS: heute is(t) der Felix **mit roten haaren** in der [*] sporthalle gegangen. (NAS07-26)

*NAS: dann hat er hier hellblaue **haare** . (NAS07-26)

*NAS: kann man die **haare** fertig [*] abschneiden . (NAS07-26)

Im **achten Monat** ist das Lexem *Haare* erneut in einem Dativ Plural – Kontext nach der Präposition *bei* belegt. Dabei trägt es keine *-n* Endung. Es stellt sich die Frage, ob Nastja eine Kennzeichnung am Substantiv nur in Verbindung mit der Präposition *mit* vornimmt.

Für diese Annahme spricht die Tatsache, dass ebenfalls im achten Monat zwei Pluralformen des Lexems *Geist* belegt sind, und zwar einmal nach der Präposition *mit* mit der Endung *-n*, einmal als direktes Objekt in einer unmarkierten Kasusform:

*NAS: das habe ich schon lange nich(t) gesehen, und die suchen überall **geisters** [*] [: geister] . (NAS08-31)

*NAS: aber sie hat angst, wenn [/] wenn sie erschreckt **mit den eh@fp geistern**. (NAS08-31)

Nastja unterscheidet zwischen **Geisters*⁴² als direktes Objekt und *Geistern* nach der Präposition *mit*.

Auch im **neunten Monat** verwendet Nastja die einzige Dativ Plural – Form, die in Opposition zu einer Nominativ-/Akkusativform steht, in Verbindung mit der Präposition *mit* :

*NAS: aber, wenn es zum beispiel **mit** so eine [*] längeren **worten** sind.(NAS09-33)

*NAS: ja, und ob da gibt (e)s noch andere **wörter** . (NAS09-33)

Sie wählt die Form *Wörter* als direktes Objekt und *Worten* nach der Präposition *mit*.

Im **zehnten Monat** ist das Lexem *Stuhl* in zwei Formen belegt, dabei verwendet Nastja die auf *-n* endende Form auch hier nach der Präposition *mit*. Diese Präposition scheint damit einen großen Einfluss darauf zu haben, ob das Lexem im Plural verändert wird oder nicht. Es stellt sich allerdings die Frage, ob man von einer Dativmarkierung sprechen kann, oder ob es sich nicht eher um einen „mit“ – Kasus handelt. Das würde bedeuten, dass Nastja bestimmte Formen nur in Verbindung mit der Präposition *mit* lernt.⁴³

Im **dreizehnten Monat** ist zum ersten Mal eine Opposition zwischen einer Nominativ- und einer Dativ Plural – Form belegt, die im Dativkontext nicht zusammen mit der Präposition *mit* steht:

⁴² Es handelt sich um eine übergeneralisierte Pluralform.

⁴³ Vgl. dazu Tomasello (2000) und seine Hypothese, dass bestimmte Formen als Inseln, also unabhängig von anderen Formen, gelernt werden. Aus mehreren ähnlichen dieser Inseln baut sich das komplexere System auf.

*NAS: ja, also, bei den &wil **raubtieren**. (NAS13-49)

*NAS: ja, **raubtiere** und affen mache ich mit der Sedat &fa aus unserer klasse und dem Felix . (NAS13-49)

Nastja verwendet das Lexem *Raubtier* sowohl nach der Präposition *bei* in einer Dativ Plural – Form als auch als direktes Objekt in einer Nominativ-/Akkusativform. Auch im **vierzehnten Monat** sind verschiedene Lexeme in einer Dativ Plural – Form im entsprechenden Kontext belegt, und zwar nach den Präpositionen *mit*, *von* und *aus*. Zwei von ihnen stehen in Opposition zu Nominativformen, die ein Subjekt bezeichnen, vgl. die Beispiele:

*NAS: die leopard(e)n &fn ich glaube, die ham [: haben] den kleinst(e)n platz <von den all(e)n> [//] **von all(e)n raubtier(e)n** in Berlin . (NAS13-49)

*NAS: **alle raubtiere** die gehen mit genauen schritt(e)n hin und her. (NAS13-49)

*NAS: ja also da gibt (e)s sehr viel stroh, die könn(e)n klettern also all diese **tiere** . (NAS13-49)

*NAS: **aus den tier(e)n** also der tapir der hat. (NAS13-49)

Inkorrekte Formen sind nicht belegt. Nastja scheint also keine Schwierigkeiten mit der Unterscheidung zwischen unmarkierten Pluralformen und zusätzlich mit *-n* gekennzeichneten Formen nach Präpositionen zu haben. Auch im **fünfzehnten** und **sechzehnten Monat** sind die Lexeme *Freund*, *Geschäft*, *Kind*, *Verwandte* und *Jahre* sowohl in Nominativ-/Akkusativformen als auch in Opposition dazu in Dativ Plural – Formen belegt. Alle Instanzen sind korrekt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Nastja ab dem dritten Monat Lexeme im Dativkontext, die einer Dativ Plural – Form entsprechen, verwendet. Da diese Lexeme jedoch zunächst als einzige Pluralformen vorkommen, kann nicht geklärt werden, ob es sich um eine kasusunmarkierte Pluralform, die mit *-n* übergeneralisiert wurde, handelt, oder ob Nastja zwischen Nominativ- und Dativ Plural – Formen unterscheidet. Die ersten Pluralformen, die in Opposition zu anderen Pluralformen stehen, sind im siebten Monat belegt. Dabei schließt Nastja eine Dativ Plural – Form eines Lexems immer an die Präposition *mit* an. Die Markierung scheint Nastja somit in Verbindung mit der Präposition *mit* zu erwerben. Erst ab dem dreizehnten Monat sind Dativ Plural – Formen auch nach anderen Präpositionen und in Opposition zu Nominativ-/Akkusativformen belegt. Nastja macht dabei keine Fehler. Sämtliche im Dativ Plural – Kontext vorkommenden Formen⁴⁴ sind korrekt mit *-n* gekennzeichnet.

⁴⁴ Das betrifft alle Formen, die ihren Plural nicht auf *-(e)n* oder auf *-s* bilden, siehe oben.

5.1.12 Vergleich der Geschwister

Sowohl die ältere Lernerin Dascha als auch ihre jüngere Schwester Nastja wählen schon in den Anfangsmonaten eine Kasusmarkierung am Substantiv, nämlich die Genitivmarkierung *-s* zur Kennzeichnung eines Possessors. Während Dascha sowohl Eigennamen als auch Appellativa mit *-s* markiert und der Possessor dem Possessum jeweils vorangeht, sind die Vorkommen bei Nastja in der Regel auf Eigennamen beschränkt. Die Herangehensweisen bei beiden Lernerinnen sind unterschiedlich. Dascha, die ältere der beiden, scheint bei der Kennzeichnung eines Possessors die englische Struktur zu übernehmen, in der auf ein Possessivpronomen der Possessor (mit Genitivmarkierung) und das Possessum folgt. Das betrifft nicht nur Äußerungen, in denen sie den Possessor mit einem Eigennamen benennt, sondern auch bei Appellativa. Anders lautende Konstruktionen zur Markierung des Possessors sind äußerst selten belegt. Ihre jüngere Schwester Nastja dagegen scheint sich am deutschsprachigen Input zu orientieren. Sie wählt in den meisten Fällen eine umgangssprachliche *von + N –* Konstruktion, um ein Attribut anzuschließen. Nur bei Eigennamen verwendet sie in einigen Fällen die Markierung mit *-s*. Bei beiden Lernerinnen sind die Instanzen, in denen keinerlei Markierung erfolgt, auf vereinzelte Äußerungen beschränkt. Wie in den weiteren Kapiteln noch zu sehen sein wird, kommt der Genitiv bei Pronomina und Determinierern nicht vor; er wird nur in Attributen durch das Genitiv *-s* markiert.

Die Art und Weise, wie beide ein Attribut markieren, unterscheidet sich von der Herangehensweise der Probanden bei Wegener (1994a), was auf den Dialekteinfluss der Wegener – Probanden zurückgeführt werden kann. Dascha und Nastja wählen die Markierung am Substantiv, die im Süddeutschen eher selten gebraucht wird, Nastja zusätzlich noch die umgangssprachliche *von + N –* Konstruktion, die auch einige der bei Wegener untersuchten Lerner anwenden. Possessivkonstruktionen mit *sein* (z.B. *mein Vater sein Bruder*) sind bei Dascha und Nastja nicht belegt.

Dascha und Nastja kennzeichnen außerdem ab dem dritten bzw. vierten Monat im Dativkontext Substantive mit *-n*, was einer Dativ Plural – Markierung entspricht. Zunächst ist bei beiden schwierig festzustellen, ob es sich bei den Formen um eine übergeneralisierte *-(e)n* Pluralform oder um die Dativ Plural – Form handelt.

Ab dem fünften Monat sind bei Dascha zwei Pluralformen belegt, nämlich für das Lexem *Jahr*. Beide Formen stehen in unterschiedlichen Pluralkontexten und erfüllen unterschiedliche Funktionen. Von einer Ausnahme im achten Monat abgesehen finden sich erst ab dem

vierzehnten Monat Pluralformen, deren Nominativ-/Akkusativform in Opposition zur Dativform steht. Dabei folgt der Dativ immer auf die Präposition *mit*. Nach anderen Präpositionen unterlässt Dascha die Dativmarkierung bis zum Ende des Untersuchungszeitraums. Noch im sechzehnten Monat stehen mehrere Pluralformen eines Lexems in freier Variation.

Bei Nastja dagegen sind nach dem achten Monat keine Äußerungen mehr belegt, in denen eine Dativ Plural – Markierung fehlt. Auch freie Variation zweier Pluralformen kommt bei ihr nicht vor. Ab dem siebten Monat stehen Nominativ-/Akkusativformen, die ein Subjekt oder direktes Objekt bezeichnen, in Opposition zu Dativ Plural – Formen, zunächst allerdings nur nach der Präposition *mit*. Nur im elften Monat ist eine Dativ Plural – Form noch in einem anderen als dem Dativkontext belegt. Danach sind mit *-n* markierte Formen beschränkt auf Dativkontexte, zunächst nach der Präposition *mit*, ab dem dreizehnten Monat auch nach den Präpositionen *von* und *aus* und stehen in der Regel in Opposition zu Nominativ-/Akkusativformen. Nastja scheint damit ab dem zwölften Monat die Unterscheidung (und damit die Markierung) zwischen Substantiven im Nominativ-/Akkusativ und denen im Dativ Plural – Kontext erworben zu haben.

5.2 Der Erwerb der Personalpronomina

In diesem Kapitel werde ich zunächst die Klasse der Personalpronomina vorstellen. Dabei beschränke ich mich bei der Darstellung der Personalpronomina auf ihre Hauptfunktionen und weise außerdem auf die Punkte hin, die beim Erwerb dieser Kategorie Probleme bereiten können. Danach gehe ich auf vorliegende Studien zum Erwerb der Personalpronomina im ungesteuerten Zweitspracherwerb ein, bevor ich den Erwerb der Personalpronomina bei den beiden Lernerinnen Dascha und Nastja analysiere.

5.2.1 Die Charakteristik der Personalpronomina

Personalpronomina bilden im Deutschen eine relativ überschaubare Klasse lexikalischer Einheiten. Sie können Subjekte und Objekte benennen und spielen daher eine nicht unwichtige Rolle im Satz. Je nach theoretischer Ausrichtung werden unterschiedliche Formen als Personalpronomina klassifiziert.

Zu den Personalpronomina im engeren Sinne zählen *ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie* (PL) sowie die entsprechenden Flexionsformen (*mir, dich, euch* etc.). Klein & Rieck (1982) zählen ebenso wie Eisenberg (1986) und der Duden (1998) die Reflexivpronomina zu den Personalpronomina. Während Eisenberg (1986), Helbig & Buscha (2001), Engel (1988) und weitere die Demonstrativpronomina *der, die, das, dieser, jener* etc. als eigenständige Klasse ansehen, zählen Klein & Rieck (1982) sie zu den Personalpronomina, sie bezeichnen sie als Personalpronomina im weiteren Sinne. Wie noch zu sehen sein wird, unterscheidet sich der Erwerb der Personalpronomina im engeren Sinne stark vom Erwerb der Demonstrativpronomina (vgl. Kapitel 5.3). Daher folge ich in dieser Arbeit der Einteilung der erstgenannten Autoren und trenne bei der Beschreibung Personalpronomina von anderen Pronomina .

Personalpronomina haben unterschiedliche Funktionen. Sie verweisen auf Sprecher (*ich, wir*), Hörer (*du, ihr, Sie*⁴⁵) oder Personen / Sachen / Sachverhalte (*er, sie, es, sie* (PL)). Die verschiedenen Formen der Personalpronomina haben unterschiedliche Charakteristika, wie gleich gezeigt wird. Daher trenne ich bei der allgemeinen Beschreibung der Personalpronomina die Formen der 1. und 2. Person von denen der 3. Person. Zunächst stelle ich die Formen der 1. und 2. Person vor.

⁴⁵ Hier ist die Höflichkeitsform *Sie* gemeint.

Zu den Personalpronomina der 1. und 2. Person zählen die Formen *ich, wir, du, ihr* und die Höflichkeitsform *Sie*. Die Bezeichnung *Personalpronomen* ist hier etwas irreführend, denn die Personalpronomina ersetzen nicht ein Nomen (= Substantiv), sondern eine NP, die (wenigstens) aus DET + N besteht.⁴⁶ Sie haben deiktische Funktion und verweisen auf den Sprecher (*ich, wir*) bzw. auf den Hörer (*du, ihr, Sie*). Die sprechenden bzw. angesprochenen Personen sind in der Sprechsituation bekannt. Formen der 1. und 2. Person werden nicht anaphorisch verwendet.

Die einzelnen Personalpronomina unterscheiden sich im Numerus. Während mit *ich* und *du* immer nur eine einzige Person bezeichnet wird, drücken *wir* und *ihr* (mit Ausnahme des Pluralis Majestatis) immer eine Anzahl von mehr als eins aus. Die Höflichkeitsform *Sie* dagegen kennzeichnet eine höflich distanzierte Verbindung des Sprechers zu der angesprochenen Person und wird sowohl für eine einzelne Person als auch für eine Gruppe verwendet. Während *ich* und *du* sich gegenseitig ausschließen, wird im Deutschen bei der Pluralform *wir* nicht unterschieden, ob die angesprochenen Personen mit eingeschlossen sind oder nicht. Die Pluralform *ihr* schließt den Sprecher aus.

An den Formen der 1. und 2. Person wird das Genus des Sprechers bzw. Hörers nicht gekennzeichnet. Da die Personalpronomina dieser beiden Personen ausschließlich deiktisch verwendet werden und die Referenz damit eindeutig ist, ist eine Genusmarkierung redundant und findet nicht statt (Eisenberg 1986:182).

Der Kasus wird mit Hilfe unterschiedlicher Flexionsformen markiert. Während sich die Formen im Singular in allen vier Kasus voneinander unterscheiden, sind die Dativ- und Akkusativformen im Plural homonym.

Zu den Personalpronomina der 3. Person zählen die Formen *er, sie, es* und *sie* (PL). Auch hier ist die Bezeichnung *Personalpronomen* nicht unbedingt zutreffend, denn durch das Pronomen können nicht nur Personen im eigentlichen Sinn des Wortes, sondern auch *Nicht*-Personen wie Tiere, unbelebte Entitäten und Sachverhalte ausgedrückt werden. Im Gegensatz zu den Formen der 1. und 2. Person verwendet man die Formen der 3. Person sowohl anaphorisch als auch deiktisch. Bei anaphorischer Verwendung referieren sie auf eine unmittelbar vorher im textlichen Zusammenhang genannte NP, bei deiktischer Verwendung sind die Personen /

⁴⁶ Im weiteren Verlauf der Arbeit wird regelmäßig zwischen NPs, die aus DET + N bestehen, und pronominalen NPs unterschieden. Im Folgenden werde ich so verfahren, dass NPs im eigentlichen Sinne (DET + N) als NP bezeichnet werden. An Stelle des Ausdrucks „pronominale NP“ verwende ich „Personalpronomen“ bzw. „Pronomen“ (für Demonstrativ-, Possessiv-, Indefinit- und Relativpronomina als Pronomina im eigentlichen Sinne).

Sachen / Sachverhalte, über die gesprochen wird, durch die Situation bekannt, man kann auf sie zeigen, vgl. die folgenden Beispiele:

Der Junge spielt im Garten. *Er* hat eine rote Hose an. (anaphorische Verwendung von *er*)

Er hat aber ein schönes Bild in der Hand! (mit Zeigegeste, deiktische Verwendung von *er*. Der Junge wurde im Gespräch nicht eingeführt.)

Bei den einzelnen Formen unterscheidet man im Numerus zwischen *er*, *sie* und *es* im Singular und *sie* im Plural. Die feminine Form im Singular ist damit homonym zur Pluralform. Im Gegensatz zu den Formen der 1. und 2. Person spielt das Genus bei den Formen der 3. Person Singular eine wichtige Rolle. Bei der Referenz auf einen Partizipanten oder eine Sache / einen Sachverhalt muss das Genus des jeweiligen Lexems obligatorisch durch die Verwendung der entsprechenden Formen (*er* für MASC, *sie* für FEM, *es* für NEUT) gekennzeichnet werden. Im Plural ist die Genusunterscheidung aufgehoben.

Im Femininum und Neutrum Singular sowie für alle Genera im Plural sind die Nominativ- und Akkusativformen der Personalpronomina der 3. Person homonym. Alle anderen Kasusformen unterscheiden sich voneinander.

Die Genitivformen aller Personalpronomina (*meiner, deiner, seiner, ihrer, unser, euer*) spielen im Deutschen nur eine geringe Rolle. Diese Formen werden in der Regel ausschließlich in der Literatur verwendet und sind relativ selten (vgl. auch Duden 1998). In unseren Aufnahmen kommen Genitivformen der Personalpronomina auch beim Interviewer nicht vor. In Gesprächen findet sich manchmal die Genitivform *meinetwegen*. Diese Form ist auch in unseren Aufnahmen belegt, allerdings während des ganzen Untersuchungszeitraums nur in neun Instanzen beim Interviewer, und davon in sieben Instanzen als Wiederholung einer Passage eines Lesetextes. Aus diesen Gründen werde ich mich bei der Beschreibung der Entwicklung der Personalpronomina auf Nominativ-, Dativ- und Akkusativformen beschränken und die Genitivformen auslassen. Insgesamt beschreibe ich daher den Erwerb der folgenden Formen:

		1. Person	2. Person		3. Person		
					Masc.	Fem.	Neut.
SG	NOM	ich	du	Sie	er	sie	es
	DAT	mir	dir	Ihnen	ihm	ihr	ihm
	ACC	mich	dich	Sie	ihn	sie	es
PL	NOM	wir	ihr	Sie	sie		
	DAT	uns	euch	Ihnen	ihnen		
	ACC	uns	euch	Sie	sie		

Tabelle 16: Personalpronomina des Deutschen

Verschiedentlich schließt die Beschreibung der Personalpronomina die Reflexivpronomina als Spezialfall von Personalpronomina mit ein (vgl. z.B. Klein & Rieck 1982, Duden 1998). Reflexivpronomina haben anaphorische Funktion. Sie werden mit echten und unechten reflexiven Verben verwendet.⁴⁷ Bei den echten reflexiven Verben wie *sich erinnern*, *sich erholen* etc. füllen sie eine obligatorische, aber inhaltsleere Stelle des Verbs aus. Sie stimmen mit dem Subjekt des Satzes überein. Bei unechten reflexiven Verben wie *sich waschen*, *sich verletzen* etc. drücken sie aus, dass die im Verb genannte Handlung sich nicht auf eine andere Person oder Sache (*Ich verletze den Einbrecher mit dem Messer.*), sondern explizit auf das Subjekt des Satzes bezieht (*Ich verletze mich beim Zwiebelschneiden mit dem Messer.*).

In der ersten und zweiten Person stimmt das Reflexivpronomen mit den entsprechenden Formen der Personalpronomina überein, lediglich in der 3. Person Singular und Plural unterscheiden sich die Formen. Hier wird als Reflexivpronomen die Form *sich* (Singular und Plural) verwendet. Im Nominativ kommt das Reflexivpronomen nicht vor. Ich schließe mich der Einteilung von Reflexivpronomina als Sonderfall von Personalpronomina an und behandle ihre Entwicklung daher ebenfalls in diesem Kapitel.

Probleme beim Zweitspracherwerb

Bestimmte Funktionen oder Formen der Personalpronomina stellen ein Problem für den (Zweit)Sprachlerner dar. Dies trifft besonders auf das Personalpronomen *es* sowie auf die anaphorische Verwendung der Formen der 3. Person Singular zu.

Das Personalpronomen *es* ist im Gegensatz zu *er* und *sie* multifunktional. Es steht nicht nur in Kontexten, in denen es als Personalpronomen im engeren Sinne anaphorisch auf ein Bezugswort verweist wie in

Der Junge hat ein Fahrrad gekauft. *Es* ist rot.,

sondern wird noch in verschiedenen anderen Funktionen benutzt, wie beispielsweise:

- a) als anaphorisches Prowort eines vorerwähnten Vollverbs:

Sie wollte die Prüfung mit eins bestehen. *Es* ist ihr gelungen.

- b) als anaphorisches Prowort eines prädikativen Adjektivs

Die anderen waren müde, sie war nicht müde. Die anderen waren müde, sie war *es* nicht.

⁴⁷ Terminologie nach Duden (1998).

c) als Platzhalter:

Ein Unfall ist passiert. *Es* ist ein Unfall passiert.

d) als kataphorisches Pronomen:

Es freut mich, dass ich dich getroffen habe.

e) als formales Subjekt und Objekt:

es klingelt, *es* schneit / regnet, *es* wurde sehr kühl, *es* geht ihm gut. (nach Helbig & Buscha 2001:239ff.)

Diese Auflistung ist längst nicht vollständig, sie dient nur der Illustration. Für den Lerner stellt sich das Problem, die unterschiedlichen Formen auseinander halten zu müssen. Ebenso existiert das Problem aber auch für denjenigen, der den (Zweit)Spracherwerb analysiert, denn die Form *es* lässt sich häufig nicht eindeutig einer bestimmten Funktion zuordnen. Die deiktische Entsprechung von *es* ist *das*. Auf diese Form wird in Abschnitt 5.3 eingegangen.

Ein weiteres Problem ergibt sich für den Lerner bei der Partizipantenverfolgung mittels anaphorischer Personalpronomina. Anaphorische Referenz wird immer dann benutzt, wenn ein bereits eingeführter Partizipant in einer Erzählung wieder aufgenommen wird. Die Wiederaufnahme des Partizipanten kann jedoch nicht nur durch ein Personalpronomen geschehen, sondern es gibt auch die Möglichkeit, die NP vollständig zu wiederholen.⁴⁸ Dies ist im Standarddeutschen korrekt, wirkt jedoch gelegentlich merkwürdig. Für den Zweitspracherwerb stellen Klein & Rieck (1982:62f.) sowie Gullberg (1999:66f.) und Hendriks (2002: Tabelle 3) eine Präferenz der NP vor dem Personalpronomen fest. Dabei kann es sich um eine Vermeidungsstrategie handeln. Bei der Verwendung von Personalpronomina müssen mehrere grammatische Kategorien (Numerus, Genus, Kasus) gleichzeitig ausgedrückt werden, was besonders Anfänger vor Probleme stellen kann. Lerner scheinen durch den Gebrauch einer NP Missverständnisse vermeiden zu wollen (Gullberg 1999:67). Wie noch zu sehen sein wird, spielt dieses Problem auch in den hier analysierten Daten eine Rolle.

⁴⁸ Natürlich ist die Möglichkeit, eine NP an Stelle eines Personalpronomens der 3. Person zu verwenden, nicht auf anaphorische Konstruktionen beschränkt, sondern kann immer erfolgen. Da diese Verwendung in unseren Daten hauptsächlich bei Partizipantenverfolgung innerhalb kohärenter Erzählungen auftritt, beschränke ich mich hier auf anaphorische Konstruktionen.

5.2.2 Studien zum Erwerb der Personalpronomina

Der Erwerb der Personalpronomina beim ungesteuerten Zweitspracherwerb des Deutschen wurde bereits in mehreren Studien untersucht. Wegener (1995d, 2000) und Kuhberg (1990) behandeln den Erwerb bei Kindern und Jugendlichen, während sich Ahrenholz (im Erscheinen), Klein & Rieck (1982) und Skiba & Dittmar (1992) mit dem Erwerb bei Erwachsenen beschäftigen. Alle Probanden der unterschiedlichen Studien erwerben zunächst die Formen *ich* und *du*, gefolgt von *er*, mit Ausnahme der Probanden von Klein & Rieck auch *sie* und *wir*. Die Form der 3. Person Plural *sie* ist dabei die als letzte erworbene Nominativform. Bei den obliquen Kasusformen folgen die Dativformen der 1. und 2. Person (*mir*, *dir*, *uns*) auf die Nominativformen, gefolgt von den selteneren Akkusativformen *mich*, *dich*. Die Probanden von Klein & Rieck (1982) verwenden *mir* dabei fast ausschließlich in der festen Wendung *bei mir*, während *mir* in den Daten von Wegener (1995d, 2000) hauptsächlich als indirektes Objekt in dreiwertigen Verbkonstruktionen belegt ist. Für die Formen der 3. Person Singular stellt Wegener (1995d) eine häufigere und auch frühere Verwendung der Akkusativform *ihn* vor den Dativformen *ihm*, *ihr* fest. Die Form *ihn* wird von ihren Lernern über einen längeren Zeitraum hinweg in Dativkontexten übergeneralisiert:

Er gibt ihn ein Ohrfeige. (MT26)

Sie gibt ihn ein Ei. (Mu34)

Die Hühner geben ihn Eier. (der Frau Bolte, Ne31) (Wegener 1995d:349, Fettdruck C.B.)

In den Daten von Skiba & Dittmar (1992:344) dagegen findet sich *ihm* (wenn überhaupt belegt) immer einige Monate vor *ihn*. Angaben zum Kontext werden nicht gegeben. Die Probanden von Klein & Rieck (1982) verwenden Dativ- oder Akkusativformen der 3. Person nicht.

Wegener (1995d, 2000) und Klein & Rieck (1982) stellen Übergeneralisierungen von unterschiedlichen Singularformen in Pluralkontexten fest. In den Daten von Klein & Rieck (1982:57) betrifft das das Personalpronomen *ich*, welches die Probanden hauptsächlich im Singularkontext, aber auch in verschiedenen Instanzen im Pluralkontext wählen. Bei Wegener (1995d:349) scheinen Pluralfehler auf die Form *ihm* beschränkt zu sein. *Ihm* wird sowohl für die 3. Person Singular als auch als Ersatz für *ihnen* gewählt. Wegener begründet dies mit der schlechten Perzipierbarkeit der Endsilbe und der Tatsache, dass die Endsilbe zusätzlich in der Umgangssprache häufig getilgt wird. Übergeneralisierungen treten damit altersunabhängig auf, sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen. In den anderen Studien gibt es keine Hinweise auf die korrekte Verwendung in Numeruskontexten.

Auch die adäquate Markierung des Genus unterscheidet sich je nach Probanden, jedoch unabhängig vom Alter. Franca, die von Ahrenholz (im Erscheinen) beschriebene erwachsene Probandin, wählt von Anfang an die korrekten Formen der 3. Person Singular für unterschiedliche Genera. *Sie* bezeichnet immer Feminina, während *er* auf Maskulina beschränkt ist. Dass Franca sich über die Genuszuweisung mit Hilfe der Personalpronomina im Klaren ist, zeigen verschiedene Selbstverbesserungen. Ahrenholz erklärt die korrekten Genusformen mit der Tatsache, dass es sich bei fast allen der Referenten um Personen handelt, deren natürliches Geschlecht eindeutig bestimmbar ist.

Die Kinder in der Studie von Wegener (1995d, 2000) wählen *er* und *sie* über einen relativ langen Zeitraum hinweg für beide Genera und differenzieren nicht im Genus. Erst in einer relativ späten Phase, bei den türkischen Probanden sogar erst im vierten Jahr des Spracherwerbs, beginnt das natürliche Geschlecht einen Einfluss auf die Wahl des Personalpronomens zu haben (Wegener 2000:531). Dadurch entstehen Übergeneralisierungen wie *sie* statt *es* im folgenden Beispiel, bei dem Anastasia (A) das Rotkäppchen mit dem femininen Personalpronomen *sie* wieder aufnimmt:

- A: *Das Rotkäppchen geht in den Wald, da sieht sie den Wolf.*
I: *Warum hast du sie gesagt?*
A: *Weil es Rotkäppchen ist, weil es ein Mädchen ist.* (Wegener 2000:531f.)

Auch für den türkischen Probanden von Kuhberg (1990:32) stellt die Verwendung der korrekten Genusform der Personalpronomina bis zum Ende der Untersuchung ein Problem dar. Seine polnische Lernerin Barbara dagegen wählt konstant die korrekte Genusform, und das nicht nur in Subjekt-, sondern auch in Objektkontexten. Vielen der Lerner im Heidelberger Forschungsprojekt (HDP 1977:55) steht nur die maskuline Form *er* zur Verfügung, so dass eine Genusunterscheidung nicht möglich ist.

Weiterhin können Präferenzen für bestimmte Formen festgestellt werden. Die Lerner von Wegener (2000:521) bevorzugen die zunächst in ihrem System für Genus unmarkierte Form *sie*, während Kuhberg (1990:32) für seinen türkischen Probanden die Form *er* als häufigstes Pronomen der 3. Person Singular ausmacht.

Aus den oben genannten Ergebnissen wird deutlich, dass es vergleichbare, aber auch unterschiedliche Entwicklungen in den Bereichen Numerus, Genus und Kasus der Personalpronomina gibt. Die Unterschiede zeigen sich dabei nicht zwischen Kindern auf der einen Seite und Erwachsenen auf der anderen Seite, sondern scheinen in weiten Teilen lernerspezifisch zu sein. Im Folgenden werde ich zeigen, wie der Erwerb der drei

grammatischen Kategorien bei den Personalpronomina in der Sprache unserer Lernerinnen verläuft.

Um Missverständnisse zwischen dem Leser und mir zu vermeiden, erfolgt die Benennung der unterschiedlichen Flexionsformen entsprechend der Zielsprache (also beispielsweise *ihn* als Akkusativform der 3. Person Singular Maskulin). Mit dieser Benennung soll jedoch keine Aussage darüber gemacht werden, welche Funktion die einzelnen Formen für die Schwestern Dascha und Nastja zum jeweiligen Aufnahmement haben. Die Benennung anhand der Zielsprache dient lediglich als feste Orientierungsgröße. Bei der Beschreibung der einzelnen Formen werde ich auf das lernerspezifische System der Probandinnen eingehen

Ich beschreibe die Entwicklung in den Kategorien Numerus, Kasus und Genus jeweils getrennt, da sich die Personalpronomina in diesen Bereichen unterschiedlich auszubilden scheinen, wie im Weiteren zu sehen sein wird. Begonnen wird zunächst mit der älteren Lernerin Dascha.

5.2.3 Der Erwerb der Personalpronomina bei Dascha

Die ältere Lernerin Dascha verwendet bereits vom ersten Monat des Beobachtungszeitraums an unterschiedliche Personalpronomina des Deutschen. Tabelle 17 gibt einen Überblick über die Vorkommen und die Anzahl der einzelnen Formen pro Monat:

PRO:PRS	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
ich	11	145	73	99	185	128	126	197	183	186	185	172	212	141	217	182
du	1	32	11			12	48	11	9	161		5	3	3	12	3
er	1	31	5	10	26	37	25	36	41	19	97	10	6	57	44	28
sie (SG)	11	39	10	18	36	21	29	64	29	21	58	35	26	43	19	29
wir	5	15	15	15	37	20	27	27	22	31	28	21	34	29	20	38
sie (PL)	1	3	1	1	19	8	22	19	5	9	15	7	3	9	20	9
Sie	1	3		9	5	1		1	12			2		4	1	4
es		4	8	1	1		9	5	6	9	4	8	4	1	2	7
mir		2	1	1	4	5	2	3	6	11	9	4	2	2	7	5
ihn		2									2					
ihr (2. PL)			2			1				1						
uns				1	3		1	1	1	1	4	1	4		3	1
mich					2		1	5	2	4	6	1		2	3	5
ihm					1			3	1	3	6		1	2	5	
dir							4		1	18		6			1	2
dich										2	1				1	
ihr (3.SG.DAT)														1		1

Tabelle 17: Vorkommen der Personalpronomina bei Dascha

Das am häufigsten verwendete Personalpronomen ist *ich*, was nicht weiter verwundert, da Dascha häufig über sich selbst spricht. Das Personalpronomen *du* verwendet sie

ausschließlich in Dateien, in denen sie sich mit anderen Jugendlichen oder mit einigen Studenten unterhält. In Dateien, in denen diese Form nicht belegt ist, handelt es sich bei dem Gesprächspartner um einen Erwachsenen, den sie sieht, so dass keine Gelegenheit zur Verwendung dieser Form gegeben ist. Ebenso gibt es selten Situationen, in denen eine Äußerung eine Form der 2. Person Plural enthält. Aus dem Nicht – Vorkommen der Personalpronomina der 2. Person Plural darf jedoch nicht zwangsläufig geschlossen werden, dass Dascha diese Formen nicht beherrscht. Es ergab sich häufig kein Kontext, in der die Möglichkeit zur Anwendung bestanden hätte. Die Höflichkeitsform *Sie* wird entsprechend nur in Gesprächen verwendet, in denen der Interviewer ein Erwachsener ist, der von Dascha gesiezt wird.

Instanzen für *es* werden nur selten in der Tabelle aufgeführt, obwohl Dascha sehr häufig Konstruktionen mit *es* verwendet. Allerdings handelt es sich bei diesen Äußerungen in der Regel um *es* in anderen Funktionen (siehe oben S. 91f.). Tabelle 17 enthält nur Instanzen, in denen *es* als Personalpronomen im engeren Sinne benutzt wurde.

Im Folgenden werde ich nun auf die genauere Verwendung der Formen eingehen. Ich analysiere dazu zunächst den Erwerb des Numerus, danach den des Genus und abschließend den Erwerb des Kasus der Personalpronomina.

Der Erwerb des Numerus bei den Personalpronomina

Bereits ab dem ersten Monat unterscheidet Dascha zwischen der 1. Person Singular und Plural sowie zwischen der 3. Person Singular (MASC und FEM) und Plural. Dabei bezeichnet sie mit *ich* bzw. *er* immer konstant eine einzige Person, während *wir* und auch *sie* (im Plural) immer wenigstens zwei Entitäten bezeichnen (vgl. die Beispiele). Die Referenten der Personalpronomina sind in Klammern angegeben.

*DAS: **ich** weiss nicht [=! schmunzelt] .(DAS01-02)

*DAS: und **wir** (= die Schüler in der Klasse von Dascha) hat [*] kein sport . (DAS01-02)

*DAS: **er** (= der Kunstlehrer) ist klein . (DAS01-02)

*DAS: **sie** (= die Lehrerin) sagt, **sie** ist sehr gut, aber **sie** is(t) ni(cht) gut .(DAS01-02)

*DAS: **sie** (= die Blumen) ist [*] rosa und gelb und eh@fp lila . (DAS01-02)

Der Numeruskontext kann eindeutig durch den Gesprächskontext bestimmt werden, auch wenn die Verbformen in den Äußerungen nicht immer dem jeweiligen Numerus entsprechen.

Weiterhin ist die Höflichkeitsform *Sie* in einer Instanz belegt, als Dascha mit einem erwachsenen Interviewpartner spricht. Das Personalpronomen *sie* lässt sich schon ab dem ersten Monat immer eindeutig dem Singular, dem Plural oder der Höflichkeitsform zuordnen,

da die sprachlichen Kontexte immer eindeutig sind. Auch in den weiteren Monaten wählt Dascha immer *ich, er, sie, es*, wenn sie über eine einzige Person / Entität bzw. *wir, sie (PL)*, wenn sie über mehr als eine Person / Entität spricht.

Eine Unterscheidung zwischen der 2. Person Singular *du* und der 2. Person Plural *ihr* trifft Dascha zum ersten Mal im dritten Monat. Da sie in der Regel nur mit einem Gesprächspartner spricht, verwendet Dascha *du* oder *Sie* zur Anrede und nicht *ihr*, was nur bei zwei oder mehr Gesprächspartnern möglich ist. Dennoch sind auch die wenigen Vorkommen (im 3. Monat, in DAS06-24 und DAS10-40) immer in der Form und Funktion numerusadäquat gewählt.

In der folgenden Tabelle führe ich zur Übersicht die Anzahl der einzelnen Formen noch einmal getrennt nach der Verwendung im Singular- und Pluralkontext auf. Betrachtet man Tabelle 18, sieht man, dass *ich, mir, mich, du, dir, dich, er, ihm, ihn* und *es* in Daschas System vom ersten Vorkommen an ausschließlich im Singularkontext gewählt werden. Die Personalpronomina *wir* und *uns* stehen ausschließlich im Pluralkontext. Diejenigen Formen, die in beiden Numeruskontexten homonym sind wie *sie* und *ihr*, sind ebenfalls korrekt belegt.

Die Kennzeichnung des Numerus bei den unterschiedlichen Personalpronomina stellt damit für Dascha von Anfang an kein Problem dar.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
SG	ich	11	145	73	99	185	128	126	197	183	186	185	172	212	141	217	182
	du	1	32	11			12	48	11	9	161		5	3	3	12	3
	er	1	31	5	10	26	37	25	36	41	19	97	10	6	57	44	28
	sie (SG)	11	39	10	18	36	21	29	64	29	21	58	35	26	43	19	29
	es		4	8	1	1		9	5	6	9	4	8	4	1	2	7
	mir		2	1	1	4	5	2	3	6	11	9	4	2	2	7	5
	ihn		2									2					
	mich					2		1	5	2	4	6	1		2	3	5
	ihm					1			3	1	3	6		1	2	5	
	dir							4		1	18		6			1	2
	dich										2	1				1	
	ihr (3.SG.DAT)														1		1
PL	wir	5	15	15	15	37	20	27	27	22	31	28	21	34	29	20	38
	sie (PL)	1	3	1	1	19	8	22	19	5	9	15	7	3	9	20	9
	Sie	1	3		9	5	1		1	12			2		4	1	4
	ihr (2. PL)			2			1				1						
	uns				1	3		1	1	1	1	4	1	4		3	1

Tabelle 18: Vorkommen der Personalpronomina im Singular- und Pluralkontext pro Monat bei Dascha

Der Erwerb des Genus bei den Personalpronomina

Um zu untersuchen, wie Dascha die korrekte Zuordnung der Genera bei Personalpronomina erwirbt, analysiere ich im Folgenden ihre Verwendung der Formen der 3. Person Singular, da nur bei diesen Formen das Genus markiert wird.

Bereits im **ersten Monat** verwendet Dascha zwei unterschiedliche Genusformen der 3. Person Singular, nämlich *er* und *sie*. Die Formen sind alle im Genus korrekt gewählt und referieren jeweils auf Personen (Lehrer, Vater, Mutter, Sophia) bzw. auf Daschas Hund Zeus, so dass das Genus durch das natürliche Geschlecht eindeutig zuzuordnen ist. Alle im ersten Monat gewählten Formen werden anaphorisch verwendet.

Das natürliche Geschlecht ist für Dascha ein eindeutiger Indikator für die zu wählende Form des Personalpronomens der 3. Person Singular. Es gibt im ganzen Untersuchungszeitraum keine Instanz, in der sie mit einem im Genus inkorrekten Personalpronomen auf eine Person referiert. Auch ihr bekannte Tiere wie ihr Hund Zeus, ihre Katze Fisa oder auch Tiere aus Trickfilmen wie die Ameise *Ant_Z*, die im Film eindeutig männlich ist, bezeichnet sie immer mit dem korrekten Personalpronomen.

Die Wahl der Personalpronomina ist dabei auch unabhängig von der Wahl der Determinierer, denn es sind zahlreiche Instanzen belegt, in denen Dascha einen im Genus inkorrekten Determinierer, aber das korrekte Personalpronomen zur Bezeichnung einer Person oder eines Tieres benutzt, dessen natürliches Geschlecht ersichtlich ist.⁴⁹

Problematischer wird es jedoch, wenn Dascha auf unbelebte Entitäten oder auf Tiere, bei denen das Geschlecht entweder nicht ersichtlich ist oder für den Verlauf ihrer Äußerung keine Rolle spielt, referiert. Ihr stehen bei der Zuweisung der Personalpronomina verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung: Sie kann einem Gegenstand oder einem Tier das Genus zuschreiben, welches in ihrer Muttersprache Russisch adäquat ist, sie kann die Genuszuweisung ausgehend von der äußeren Form der Lexeme treffen, indem sie Schemata anwendet (vgl. Köpcke 1998), sie kann das Genus jedes Lexems holistisch memorieren oder sie kann eine willkürliche Auswahl treffen. Betrachten wir dieses Problem etwas näher.

Im **zweiten Monat** erzählt Dascha von einem Pony, auf dem sie reiten wollte. Das natürliche Geschlecht des Ponys spielt keine Rolle für die Erzählung:

⁴⁹ Zur Verwendung der Determinierer siehe Kapitel 5.4.

- *DAS: pony ja?
 *INT: ja .
 *DAS: wildpark .
 DAS: er [] ist sehr +/ .
 *INT: lieb .
 *DAS: hm@i .
 DAS: so ich will gehe [] [: gehen].
 DAS: ja ich will gehe [] [: gehen].
 INT: aber <er> [].
 DAS: und er [] will nicht .
 *INT: ganz störrisch .(DAS02-04)

Dascha referiert konstant mit der maskulinen Form *er* auf das Pony. Im Russischen ist *Pony* maskulin; die Wahl des deutschen Personalpronomens entspricht damit dem Genus des russischen Lexems. Die Interviewerin übernimmt das von Dascha vorgegebene Personalpronomen und verwendet ebenfalls die Form *er*.

Im **dritten Monat** erzählt Dascha eine Bildergeschichte, nämlich die Pferdegeschichte von Hickmann et al. (1994). In dieser Geschichte sieht ein Pferd auf der Nachbarweide eine Kuh und möchte mit dieser Kuh spielen. Beide Weiden sind durch einen Zaun voneinander getrennt. Beim Versuch, den Zaun zu überspringen, verletzt sich das Pferd am Bein. Hilfe naht durch einen Vogel, der mit einem Erste-Hilfe-Koffer im Schnabel zum Pferd fliegt. Die Kuh verbindet das Bein des Pferdes. Dadurch wird das Pferd geheilt und kann wie geplant mit der Kuh spielen.

Nach der ersten Version der Geschichte erzählt die Interviewerin ihre Version, danach wiederholt Dascha erneut die Geschichte. In beiden Geschichten referiert Dascha ausschließlich mit *er* auf das Pferd; die Partizipantenverfolgung wird immer durch *er* aufrechterhalten und ist immer eindeutig, vgl. die folgenden Textauszüge:

1. Version

- *DAS: so, ein pferd, glaube spielen [*] <die [*] feld> [//] das feld .
 DAS: das feld und dann er [] hat geseh(e)n die kuh und er [*] willt [*][: will] mit diese(r) [*] kuh &z zu [*] spielen.
 DAS: aber wann er [] springt <er &ha> [//] <er&f> [//] er [*] <fällt> [/] fällt <und> [/] <und die kuh> [/] # und die kuh oh@i # .
 DAS: dann vögel [] kommt eh@fp <mit &apo> [//] mit .
 DAS: taschen [/] mit taschen [//] mit &apothe eh@fp [//] apothektasche [] [: apothekentasche].
 DAS: apothektasche [] [: apothekentasche] und eh@fp kuh eh@fp macht an pferds [*] eh@fp # macht pferds [*] eh@fp so.
 *DAS: was heisst das ?
 *INT: eine binde, eine binde oder einen verband.
 *DAS: ja .
 *INT: um das bein .

2. Version

- *DAS: also das ein junitag, ja?
 DAS: und die [] jung [*] [/] jung [*] pferd eh@fp willt [*] [: will] mit [//] auch hat gesehen die kuh und er [*] willt [*] [: will] mit die [*] kuh spielen.
 DAS: und die [] vögel [*] eh@fp was is(t) eh@fp durch.

- *DAS: <das &fer> [/] und das pferd # hat [*] gespringen [*] [: gesprungen] xxx diese [*] &za, was heisst das, &z +/.
- *INT: zaun, zaun .
- *DAS: zaun, <aber> [/] # aber &s seine [*] bein # aber .
- *DAS: in sein [=! räuspert sich] # aber seine [*] bein hat [/] hat # eh@fp, weil er [*] fällt und # dann vögel [*] kommen und jetzt er [*] kann [*] [: kann] nicht mit kuh zu [*] spielen, aber vögel [*] kommt mit eh@fp .
- *INT: verbandskasten oder sanitätskasten oder sanitätskoffer .
- *DAS: sanitätskofften [*] [: sanitätskoffer]?
- *DAS: koffer [/] koffer und die kuh, ja ?
- *INT: ja, die kuh .
- *DAS: und eh@fp die kuh # macht die [*] pferds bein # gut. (DAS03-10)

Dascha verwendet konstant ein Personalpronomen für den Hauptakteur, nämlich das Pferd, jedoch referiert sie nie mit Personalpronomina auf die Kuh oder den Vogel. Dadurch ist immer eindeutig, um welchen Partizipanten es sich handelt, obwohl sich das Genus des Personalpronomens vom zielsprachlich geforderten Genus unterscheidet.

Wie aus der Erzählung deutlich wird, unterscheidet sich das Genus des gewählten Personalpronomens von den Genera der Determinierer, die Dascha in Verbindung mit dem Lexem *Pferd* benutzt (*ein Pferd*, **die Pferd*, *das Pferd*). Wie noch im Kapitel zur Verwendung von Determinierern zu sehen sein wird, scheint die Genuszuweisung bei Determinierern wahllos zu erfolgen. Daher bieten die Determinierer keine Hilfe bei der Zuordnung der Personalpronomina zu den unterschiedlichen Partizipanten.

Während der nächsten Aufnahme, die eine Woche später mit einer anderen Interviewerin stattfindet, erzählt Dascha erneut die gleiche Geschichte. Auch dabei verwendet sie Personalpronomina wieder ausschließlich zur Referenz auf das Pferd, dieses Mal benutzt sie allerdings die feminine Form *sie*, das jedoch auch konstant. Eine Erklärung für den Wechsel der Form finde ich nicht. Auch bei dieser Erzählung übernimmt die Interviewerin das von Dascha vorgegebene Genus zur Bezeichnung des Pferdes.

- *DAS: also, [=! räuspert sich] das ist <ein gut> [/] ein schön [*] junitag.
- *DAS: und klein [*] pferd eh@fp ist spielen eh@fp auf das [*] feld .
- *DAS: aber dann <diese> [/] das pferd eh@fp hat gesehen ein [*] kuh.
- *DAS: und das pferd eh@fp willt [*] [: will] zu spielen mit diese [*] kuh.
- *DAS: eh@fp so wollen [*] **sie** [*] springt [*] eh@fp .
- *INT: über den zaun .
- *DAS: zaun eh@fp **sie** [*] fällt.
- *DAS: stimmt doch .
- *INT: ja .
- *DAS: xxx ein <müden [*] pferd>.
- *INT: **sie** [*] fällt .
- *DAS: ja .
- *DAS: # und diese [*] pferd hat eh@fp sein bein.
- *INT: gebrochen ?
- *DAS: ja, gebrochen .
- *DAS: und jetzt(t) das pferd kann nicht mit [/] mit [/] mit die [*] kuh &sp spielen.
- *DAS: aber jetzt(t) ein klein [*] vögel [*] .
- *INT: fliegt ?

- *DAS: fliegt, ja.
- *DAS: und mit oh@i, oj@i helf mir wie heiss(t) das?
- *DAS: apothektasch [*] [: apothekertasche].
- *INT: apothekertasche .
- *DAS: so, dann, und eh@fp die kuh macht pferds bein gut und jetzt(t) eh@fp das pferd und die kuh eh@fp .
- *INT: könn(e)n .
- *DAS: ja, könnten spielen . (DAS03-11)

Auch in dieser Aufnahme referiert Dascha mit Personalpronomina ausschließlich auf das Pferd. Die Kuh und auch der Vogel werden immer durch NPs bezeichnet. Im Vergleich zur ersten Erzählung fällt die geringere Häufigkeit der Personalpronomina auf. Auch dafür kann keine Erklärung gefunden werden.

Alle weiteren Personalpronomina der 3. Person Singular in dieser Datei sind im Genus korrekt. Dies betrifft sowohl diejenigen, deren zu wählendes Genus durch das natürliche Geschlecht eindeutig vorhersagbar ist wie *Lehrerin* oder *Nastja*, als auch den unbelebte Gegenstand *Tisch*, dem Dascha das im Russischen wie im Deutschen adäquate Genus, nämlich Maskulinum, zuschreibt.

Bei der Analyse ergibt sich ein Problem mit den Formen im Neutrum. In verschiedenen Instanzen verwendet Dascha *es* an Stelle einer anderen Genusform. Jedoch ist häufig nicht eindeutig, ob es sich bei dieser Form um ein Personalpronomen im engeren Sinne handelt, wobei Dascha dann das inkorrekte Genus gewählt hat, oder ob sie auf eine andere Funktion der Form *es* zurückgreift. Diese Formen können daher in der Analyse nicht berücksichtigt werden.

Bei der Genuszuweisung der Personalpronomina muss in den weiteren Monaten zwischen dem Erzählen von Bildergeschichten und freier Konversation unterschieden werden. Auch in den Monaten vier bis sechzehn ist Daschas Wahl der Personalpronomina in freier Unterhaltung vorhersagbar: Wenn das natürliche Geschlecht ersichtlich ist, wählt sie immer das im Genus entsprechende Personalpronomen. Alle anderen Lexeme werden entsprechend dem Genus bezeichnet, welches das Lexem im Russischen hat. Es sind fast keine Lexeme belegt, in denen die Wahl des Genus nicht erklärbar wäre. Da Dascha mit Personalpronomina hauptsächlich Personen und seltener unbelebte Entitäten bezeichnet, kann nicht geklärt werden, ob und wenn ja, ab wann sie ihre Strategie, das Genus aus dem Russischen zu übertragen, ändert. Dies ist deswegen schwierig zu entscheiden, weil viele Lexeme in beiden Sprachen mit dem gleichen Genus bezeichnet werden.

Umso auffälliger ist die nicht vorhersagbare Wahl der Personalpronomina, als Dascha im **vierzehnten Monat** während einer Aufnahme erneut zwei Bildergeschichten erzählt. Dabei

handelt es sich zum einen um die schon bekannte Pferdegeschichte, zum anderen um die Katzensgeschichte, ebenfalls von Hickmann et al. (1994). Die Katzensgeschichte beginnt damit, dass ein Vogel sein Nest mit mehreren Jungen darin verlässt, um Futter für den hungrigen Nachwuchs zu suchen. Das sieht eine Katze, die die Küken gerne verspeisen möchte. Sie wird jedoch von einem Hund daran gehindert, der die Aktion beobachtet, so dass die Küken wohlauf sind, als die Vogelmutter wiederkommt.

Dascha wählt beim Erzählen der Geschichte das Personalpronomen *sie* als *default* für alle Genera, unabhängig vom Genus des jeweiligen Lexems. (Die Geschichten werden in Auszügen wiedergegeben, Wortfragen und Erklärungen des INT werden ignoriert.)

- *DAS: also # eh@fp **ein vogel** hat klein [*] &kin &kinf .
- *DAS: eh@fp vogel und klein [*] kinder die heissen vögelchen oder?
- *DAS: aber **sie** [*] hat [*] weggeflogen etwas zum essen bringen.
- *DAS: eh@fp und in diese [*] zeit hat [*] **eine katze** gekommen.
- *DAS: **sie** wollte diese küken essen.
- *DAS: **sie** hat es schon probiert.
- *DAS: aber die [//] dann hat [*] **ein hund** gekommen.
- *DAS: und **sie** [*] hat katze gefangen.
- *DAS: **die** [*] &hu **hund** <hat zum> [//] eh@fp # hat eh@fp an den [*] schwanz ziehen .
- *DAS: gezogen.
- *DAS: eh@fp und genau diese zeit hat [*] eh@fp **die** [*] **vogel** zurückgekommen mit ein [*] wurm.
- *INT: ja.
- *DAS: und also die küken hatten was zum essen.
- *DAS: und **die katze** hat [*] eh@fp weg eh@fp &geläuf &lau gelaufen [//] gelauft [*] [: gelaufen].
- *INT: ja.
- *DAS: gelaufen.
- *DAS: weil **das** [*] **hund** war hier. (DAS14-54)

In der Katzensgeschichte verwendet Dascha das feminine Personalpronomen *sie* sowohl für den Vogel und die Katze als auch für den Hund. Die Determinierer, die mit diesen Lexemen benutzt werden, sind keine Hilfe bei der Zuordnung der Genera, denn sie unterscheiden sich im Genus. So wird *Vogel* mit *der*, *ein*, *die* und *Hund* mit *ein*, *die*, *das* bezeichnet, nur das Substantiv *Katze* wird immer mit femininen Determinierern verbunden.

- *DAS: eh@fp also erst mal an schönen [*] tag.
- *DAS: **pferd** hat [*] eh@fp gelaufen .
- *DAS: **sie** [*] hat **ein** [*] # **kuh** gesehen.
- *DAS: und **sie** [*] wolltet [*] [: wollte] mit **diese** [*] **kuh** spielen.
- *DAS: **sie** [*] hat probiert eh@fp # springen .
- *DAS: der zaun.
- *DAS: aber **sie** [*] hat [*] gefallen.
- *DAS: und **sein bein** [/] bein verletzt.
- *DAS: das hat **diese kuh** gesehen.
- *DAS: und auch **ein kleiner vogel**.
- *DAS: **der vogel** hat ein [*] medizinische [*] [/] medizinische [*] eh@fp .
- *DAS: sanitätskasten gebracht [*] [: gebracht].
- *DAS: gebracht.
- *DAS: und **die kuh** hat die [*] bein &bin &gebun &ge .
- *INT: ja, gebunden.

In der Pferdegeschichte ist die Verwendung des Personalpronomens *sie* begrenzt auf das Pferd, so dass das Agens immer genau identifiziert werden kann. Sowohl die Kuh als auch der Vogel werden wie auch schon im dritten Monat als NPs genannt und nicht durch Personalpronomina wieder aufgenommen.

Die Probleme bei der Genuszuweisung der Personalpronomina treten damit hauptsächlich beim Erzählen von Bildergeschichten und nicht in freier Unterhaltung auf. In freier Unterhaltung reagiert Dascha auf die vom Gesprächspartner vorgegebene Information. Zeit und Raum sind in der Regel ebenso bekannt wie das Thema des Gesprächs und die handelnden Personen. Dascha muss ihr Augenmerk auf den zu vermittelnden Gesprächsinhalt und die Struktur der Sätze richten.

Die sprachliche Leistung beim Erzählen von Bildergeschichten oder sonstigen kohärenten Erzählungen ist jedoch um einiges komplexer als freie Unterhaltung. Neben dem reinen Gesprächsinhalt (*worüber wird gesprochen*) und der Struktur der Sätze muss Dascha einen Erzählrahmen konstruieren, der Zeit, Raum, Situationen und Partizipanten vorgibt. Bei der Erzählung müssen alle Bereiche miteinander verbunden werden, um eine fortlaufende Geschichte wiedergeben zu können (vgl. Hendriks 1998, Carroll & Lambert (im Erscheinen) und andere). Dass es aufgrund dieser komplexen sprachlichen Situation zu Rückschritten in der Genuszuweisung kommen kann, ist nachvollziehbar.

Durch die Verwendung eines konstanten Personalpronomens markiert Dascha eindeutig die Partizipanten. In der Pferdegeschichte ist das Pferd zunächst das Agens. Jedes Mal, wenn Dascha sich wieder auf das Pferd bezieht, verwendet sie ein Personalpronomen. Als der Vogel den Erste-Hilfe-Koffer bringt, ändert sich das Agens vom Pferd zum Vogel. Ab dieser Stelle wechseln die handelnden Tiere ständig, eine Wiederaufnahme durch ein Personalpronomen findet nicht statt.

In der Katzengeschichte nimmt Dascha jedes Mal durch die Verwendung des Pronomens *sie* das Agens wieder auf. Es spielt dabei keine Rolle, dass es sich um unterschiedliche Partizipanten handelt, denn mit dem Pronomen *sie* wird jeweils nur dasjenige Tier bezeichnet, welches gerade die Handlung trägt (der Vogel, *sie* fliegt weg, eine Katze, *sie* will die Küken fressen, ein Hund, *sie* jagt die Katze). Bei jedem Agenswechsel benutzt Dascha erneut das Substantiv, um Ambiguitäten auszuschließen. Verwechslungen sind durch diese Strategie trotz inkorrekt markierter Genusmarkierung ausgeschlossen.

Der Erwerb der Genusmarkierung bei der älteren Lernerin Dascha lässt sich damit wie folgt zusammenfassen: Wenn das natürliche Geschlecht eines Partizipanten bekannt ist, richtet

Dascha sich bei der Wahl der Genusform danach. In freier Unterhaltung wählt sie bei der Referenz auf unbelebte Entitäten das Genus, welches das entsprechende Lexem im Russischen besitzt. Bei kohärenten Erzählungen verwendet sie das Personalpronomen *sie* als *default*-Form. Sie referiert mit dem Personalpronomen ausschließlich auf das jeweils handelnde Agens. Wenn die handelnden Partizipanten wechseln, führt Dascha das neue Agens durch die Nennung der NP erneut ein, bevor sie mit *sie* darauf referiert. Missverständnisse sind dadurch ausgeschlossen.

Der Erwerb des Kasus bei den Personalpronomina

In diesem Abschnitt werde ich den Erwerb des Kasus bei den Personalpronomina bei Dascha analysieren. Dazu führe ich zunächst auf, welche Formen wann im Verlauf des Spracherwerbs benutzt werden. Anschließend gehe ich genauer auf mögliche Gründe zur Wahl der Personalpronomina ein.

Im **ersten Monat** verwendet Dascha Personalpronomina ausschließlich zur Referenz auf Personen / Entitäten, die das Subjekt eines Satzes darstellen. Dabei handelt es sich um Formen der 1., 2. und 3. Person Singular (*ich, du, er, sie*) sowie um Formen der 1. und 3. Person Plural (*wir, sie*) und um die Höflichkeitsform *Sie*.

Bereits im **zweiten Monat** sind zusätzlich zu Formen, die ein Subjekt bezeichnen wie *ich, du, er, sie, es* und *wir*, die ersten Instanzen von *mir* als indirektes Objekt nach einem dreiwertigen Verb⁵⁰ und nach der Präposition *für* sowie *ihn* belegt. *Sie* (SG) und *es* kommen weiterhin als direkte Objekte transitiver Verben (*lieben, wollen, nehmen*) vor, weiterhin ist *sie* nach der Präposition *für* belegt:

*DAS: kannst du **mir** geben bitte . (DAS02-04)

*DAS: für # oh@i **für mir** [*] für Sonja, für meine mutter, meine tant [*] [: tante], für Nastja, für meine oma . (DAS02-04)

*DAS: ich liebe **ihn** nicht . (DAS02-04)

DAS: er ist sehr lustig [] [: lustig] und ich liebe **ihn** . (DAS02-04)

*DAS: willst du **es** ? (DAS02-04)

*DAS: nimmt **sie** auch herauf, herauf . (DAS02-06)

*DAS: das ist für **sie** . (DAS02-07)

Die Form *mir* steht damit in Opposition zu *ich* und wird nur in Objektkontexten verwendet. Es stellt sich die Frage, ob es sich bei der Form *mir* in Verbindung mit dem Verb *geben* um eine memorierte Form handelt. Auch die Form *ihn* scheint in Kombination mit *lieben*

⁵⁰ Das direkte Objekt wird nicht genannt.

memoriert zu sein. Für diese Hypothese spricht die Tatsache, dass *ihn* mit einem anderen Verb (*kennen*) erst ab dem 11. Monat und auch nur in zwei Instanzen verwendet wird. Verschiedene Kontexte in den Monaten drei bis zehn fordern diese Form, jedoch wählt Dascha eine zielsprachlich inkorrekte Form.

Bei der Form *mir* nach der Präposition *für* handelt es sich dagegen um eine selbstgebildete Form, da *für mir** im Input der Lernerin nicht vorkommt.

Die Formen *sie* und *es*, die zur Bezeichnung von Subjekten und Objekten homonym sind, kommen in zu wenig Instanzen in Objektkontexten vor. Daher können hier noch keine Aussagen zur Verwendung gemacht werden.

Auch im **dritten und vierten Monat** findet sich je ein Beleg für *mir* bei Dascha, dieses Mal in Verbindung mit den Dativ regierenden Verben:

*DAS: und mit oh@i, oh@i **helf mir** wie heiss(t) das ? (DAS03-11)

*DAS: das ist **mir** egal . (DAS04-14)

Jedoch scheint es sich auch hier um memorierte und nicht um selbstgebildete Formen zu handeln, da sie ausschließlich in den o.g. Kontexten benutzt werden. Außerdem ist das erste Vorkommen von *uns* zur Benennung eines direkten Objekts im vierten Monat belegt, als Dascha über ihre Französischlehrerin spricht:

*DAS: sie kann nicht eh@fp **uns** französisch machen . (DAS04-14)

Bis zum Ende des vierten Monats enthält Daschas Inventar an Personalpronomina damit alle im Deutschen möglichen Formen zur Bezeichnung eines Subjekts, weiterhin sind *mir*, *ihn*, *sie* (SG), *es* und *uns* in Objektkontexten oder nach Präpositionen belegt, jedoch entweder nur in memorierten Wendungen oder als einzelne Vorkommen, so dass noch nicht davon gesprochen werden kann, dass Dascha diese Formen bereits vollständig erworben hat.

Ab dem **fünften Monat** ist zum ersten Mal die Form *mich* in zwei Instanzen belegt. Sie steht in Opposition zu *ich*, wird allerdings im gleichen Kontext verwendet wie *mir*, nämlich in allen Belegen nach der Präposition *für*:

*DAS: für **mir** [*] das war nicht schwer . (DAS05-18)

*DAS: aber sie kann nicht das für **mir** [*] gut erzählen . (DAS05-18)

DAS: dann diese [] für eh@fp ist das okay für **mich** oder nicht . (DAS05-18)

*DAS: für **mich** . (DAS05-18)

Dascha scheint sich damit langsam von memorierten Konstruktionen zu lösen, indem sie verschiedene Formen nach der gleichen Präposition verwendet. Weiterhin ist *mir* in der nächsten analysierten Datei korrekt nach den Präpositionen *zu* und *mit* belegt:

*DAS: und das ist eh@fp bein <von meine> [/] von mann eh@fp wer stand mit **mir**. (DAS05-20)

DAS: also, es war auch nicht interessant zu [] **mir**. (DAS05-20)

Es stellt sich damit die Frage, ob die Kasusreaktion der Präpositionen einen Einfluss auf die zu wählende Form des Personalpronomens der 1. Person Singular zu haben beginnt.

Das Pronomen *sie* wird sowohl korrekt zur Benennung eines Subjekts als auch nach der Präposition *für*, jedoch in zwei Instanzen (und zwar je einmal im Singular und im Plural) auch nach der Präposition *zu* und nach einem den Dativ regierenden Verb (*gefallen*) verwendet:

DAS: jedermann kann [/] eh@fp kann schlecht zu [/] zu [] **sie**⁵¹ [*]. (DAS05-18)

*DAS: weil das ist zu schwer für **sie** . (DAS05-18)

*DAS: man weiss ni(cht) genau, was &f gefällt **sie** [*] und was nicht . (DAS05-20)

Bisher scheint die Form *sie* damit noch eine für Kasus unterspezifizierte Form zu sein, die in allen Kontexten für Singular und auch für Plural verwendet werden kann. Das lässt sich dadurch erklären, dass *sie* für Nominativ und Akkusativ Singular und Plural homonym ist.

Ebenfalls im fünften Monat ist der erste Beleg von *ihm* zu finden:

*DAS: muss mit [/] eh@fp # mit **ihm** gehen . (DAS05-20)

Das Personalpronomen *ihm* wird ebenso wie die Form *mir* nach der Präposition *mit* verwendet, was auf einen Einfluss der Präposition schließen lässt. Jedoch bleibt dieser Beleg bis zum achten Monat zunächst einzigartig für die Verwendung von *ihm*.

Im **sechsten Monat** findet sich der einzige Beleg der auf Subjekte referierenden Form *er*, zu der es zielsprachlich eine anders lautende Form für Objekte (nämlich *ihn*) gibt, als direktes Objekt des Verbs *töten*:

*INT: und was hab(e)n dann die mensch(e)n gemacht ?

*INT: geg(e)n den tiger ?

*INT: das steht jetz(t) hier .

*INT: ich hab(e) das eb(e)n schon vorgeles(e)n .

*DAS: eh@fp # &ge **er** [*] &ge # eh@fp getötet . (DAS06-22)

Dascha verwendet *er* zur Referenz auf einen Tiger, der jedoch das Objekt des Satzes ist. Dieser Beleg ist nicht unproblematisch. Er entstand nicht während eines freien Gesprächs, sondern bei der Nacherzählung eines Lesetextes. Daschas Aufmerksamkeit wird gezielt auf das zu nennende Verb gelenkt, und nur die eine korrekte Antwort wird vom Interviewer akzeptiert. Da Dascha es eher vermeidet, Personalpronomina der 3. Person Singular in Objektivkontexten zu verwenden und an Stelle dessen lieber NPs benutzt, verwundert, dass sie

⁵¹ 3. Person Plural.

hier überhaupt ein Personalpronomen verwendet.⁵² Dass sie nicht *ihn* wählt, lässt sich allerdings damit erklären, dass sie diese Form bisher nur in einer festen Wendung zu gebrauchen scheint (vgl. oben).

Sehr vereinzelt wählt Dascha im sechsten und siebten Monat die Form *mir*, in den meisten Instanzen korrekt in Verbindung mit den Dativ regierenden Verben oder als indirekte Objekte dreiwertiger Verben (*geben*, *gefallen* etc.). Weder *mir* noch *mich* werden jemals für Subjekte im Nominativkontext gewählt. *Mir* ist zusätzlich einmal in DAS06-24 als direktes Objekt des Verbs *fragen* belegt.

*DAS: eh@fp # jetzt(t) kanns(t) du **mir** [*] **fragen** über diese [*] text . (DAS06-24)

Wie im weiteren Verlauf noch zu sehen sein wird, schließt Dascha an das Verb *fragen* Personalpronomina der 1., 2. und 3. Person Singular⁵³ ausschließlich in den Formen *mir*, *dir* und *ihm* an. Es stellt sich die Frage, ob es sich hier um eine memorierte Kasuszuweisung handelt.

Ab dem **siebten Monat** finden sich die ersten Belege für *dir*, und zwar nach der Präposition *mit* sowie als indirektes Objekt des dreiwertigen Verbs *geben* und als Objekt des den Dativ fordernden Verbs *gefallen*:

*DAS: eh@fp und sie geben **dir** eine [*] russische [*] zeugnis . (DAS07-26)

DAS: heute könnte [] ich nicht mit **dir** in schule gegangen [*]: gehen] . (DAS07-28)

*DAS: mit **dir** treffe ich .(DAS07-28)

*DAS: du pobiers(t) mal, ob es gefällt **dir** . (DAS07-28)

Die Form *dir* steht in Opposition zu *du* und wird nie für Subjekte gewählt.

Dascha scheint sich langsam von memorierten Konstruktionen zu lösen. Dafür spricht, dass sie sowohl nach den Verben *geben* und *gefallen* als auch nach der Präposition *mit* nicht nur eine Form der 1. Person Singular (*mir*), sondern auch die Formen *dir* und *ihm* benutzt (vgl. Beispiele oben).

Bis zum Ende des siebten Monats erweitert Dascha also ihr Inventar an Personalpronomina um die Form *dir*. Allerdings wird *dir* genau wie auch die anderen Personalpronomina im Objektkontext bzw. nach Präpositionen (*mir*, *mich*, *sie*, *es*, *uns*) nur in vereinzelt Instanzen verwendet, so dass zwar auf die Existenz dieser Formen hingewiesen, die Kriterien für produktive Verwendung jedoch nicht erfüllt sind.

⁵² Vgl. den Exkurs auf Seite 113.

⁵³ 3. Person SG ausschließlich im Maskulinum, nicht im Femininum, da ihr die Form *ihr* erst sehr spät zur Verfügung steht.

Ab dem **achten Monat** mehren sich die Instanzen, in denen Dascha *mir* und *mich* in Opposition zueinander verwendet, nämlich *mir* als indirekte Objekte in dreiwertigen Konstruktionen und *mich* sowohl nach Präpositionen (hauptsächlich nach *für*) als auch als direktes Objekt. Zwar sind bis zum fünfzehnten Monat immer noch vereinzelt Instanzen belegt, in denen Dascha *mir* zur Bezeichnung eines direkten Objekts wählt, jedoch überwiegen die korrekten Instanzen. *Mich* benutzt Dascha ausschließlich korrekt nach der Präposition *für* sowie als direktes Objekt in Verbindung mit einem transitiven Verb. Damit kann ein 3 – Kasus – System für die 1. Person Singular als erworben angesehen werden.

Ebenfalls ab dem achten Monat mehren sich die Instanzen, in denen die Form *ihm* belegt ist. Bis zum elften Monat benutzt Dascha *ihm* sowohl in der Funktion eines indirekten Objekts innerhalb einer dreiwertigen Konstruktion oder zusammen mit einem den Dativ regierenden Verb. Vereinzelt ist *ihm* auch als direktes Objekt nach den Verben *kennen*, *küssen* und *fragen*, jedoch nie nach Präpositionen belegt. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass es sich bei der Kasusreaktion von *fragen* um einen inkorrekten Eintrag in Daschas mentalem Lexikon handeln könnte. In allen Instanzen, in denen sie ein dreiwertiges Verb wie *geben*, *schenken* etc. verwendet, wählt sie immer *mir*, *dir*, *ihm* oder *uns* zur Bezeichnung des indirekten Objekts. Auch nach den Präpositionen *mit* und *bei* wählt sie immer eine der eben genannten Formen. Dies spricht für die Hypothese, dass Präpositionen einen Einfluss auf die Wahl der Kasusform haben.

Beginnend mit dem **neunten Monat** sind mehrere Instanzen belegt, in denen Dascha das Personalpronomen der 3. Person Singular Femininum *sie* sowohl zur Bezeichnung eines Subjekts, nach der Präposition *mit* sowie als direktes Objekt nach transitiven Verben wählt (einzelne Beispiele):

*DAS: also **sie** war # auch mit eh@fp . (DAS09-36)

*DAS: dass er nimmt **sie** dann . (DAS09-36)

DAS: man könnte [] nichts mit **sie** [*] machen . (DAS09-36)

Zur Benennung eines Subjekts bzw. eines direkten Objekts ist die Form jeweils adäquat gewählt, da die 3. Person Singular Femininum in beiden Kontexten homonym ist, jedoch benutzt Dascha konstant die gleiche Form auch nach der Präposition *mit*. Der Einfluss der Präposition *mit* scheint sich noch nicht auf das feminine Personalpronomen der 3. Person Singular zu übertragen. Die Form *ihr* der 3. Person Singular Femininum steht Dascha bis zum 14. Monat nicht zur Verfügung.

Im **zehnten Monat** sind zum ersten Mal zwei Instanzen von *dich* als direkte Objekte nach transitiven Verben belegt. Sie stehen in Opposition zu *du* als Subjekt bzw. *dir* nach

Präpositionen oder als indirekte Objekte in dreiwertigen Verbkonstruktionen. Während *dir* in den nachfolgenden Dateien noch vereinzelt als direktes Objekt nach *töten* und als Reflexivpronomen mit *interessieren* verwendet wird, benutzt Dascha *dich* ab dem zehnten Monat ausschließlich in der Funktion eines direkten Objekts.

Im **elften Monat** sind erneut zwei Instanzen von *ihn* belegt, und zwar einmal nach der Präposition *zu* und einmal als direktes Objekt des Verbs *kennen*:

DAS: ja, weil es gibt sehr viel [] leute, die komm [*] <zu ihm> [//] zu **ihn** [*] und eh@fp +/-
(DAS11-42)

*DAS: na, vielleicht(t) Schröder ist auch gut, ich kenne **ihn** nicht so gut. (DAS11-44)

In DAS11-42 wählt Dascha zunächst die zielsprachlich korrekte Form *ihm* des Personalpronomens, verbessert sich dann jedoch und verwendet die in diesem Kontext unangemessene Form *ihn*. Insgesamt sind im Untersuchungszeitraum nur 4 Instanzen belegt, in denen Dascha das Personalpronomen *ihn* verwendet (vgl. 2. und 11. Monat). Während beide Instanzen im zweiten Monat in einer wahrscheinlich memorierten Wendung stehen, ist zumindest eine der beiden Instanzen im elften Monat selbst gebildet, was sich in der Verbesserung der Form zeigt. Aufgrund des geringen Vorkommens sind die Kriterien für produktive Verwendung nicht erfüllt.

In den **Monaten zwölf bis vierzehn** ändert sich wenig an Daschas Inventar und Gebrauch der Personalpronomina. Personalpronomina, die Subjekte bezeichnen, sind in großer Anzahl belegt, hier besonders für die 1. Person Singular. Allerdings finden sich relativ wenig Kontexte, in denen Dascha direkte bzw. indirekte Objekte durch Personalpronomina und nicht durch NPs ausdrückt. Erst zum Ende des vierzehnten Monats zeigt sich eine bisher noch nicht als indirektes Objekt verwendete Form, nämlich das feminine *ihr* im Singular. Diese Form benutzt Dascha jeweils einmal im vierzehnten und einmal im sechzehnten Monat, in beiden Instanzen in Verbindung mit Verben (*schreiben*, *schmecken*), die den Dativ fordern (siehe unten).

Allerdings ist ebenfalls in der gleichen Aufnahme im vierzehnten Monat ein Beleg vorhanden, in dem auf die Präposition *mit* an Stelle von *ihr* die Form *sie* folgt. Obwohl diese Präposition bei den übrigen Personalpronomina einen Einfluss darauf hat, dass Dascha eine Form wählt, die nicht als Bezeichnung von Subjekten fungiert, funktioniert dies nicht für die feminine Form der 3. Person Singular.

*DAS: ich war schon so lange mit **sie** [*] . (DAS14-56)

*DAS: &n ja es schmeckt **ihr** . (DAS14-56)

*DAS: dann jemand schreibt **ihr** . (DAS16-64)

Ebenso wie bei der maskulinen Form *ihn* erfüllen die Instanzen von *ihr* (3. Person Singular Femininum Dativ) nicht die Kriterien der produktiven Verwendung. Die Vorkommen können nur als erste Ansätze gewertet werden.

In Tabelle 19 führe ich zur Übersicht erneut die von Dascha verwendeten Formen der Personalpronomina auf. Die Einteilung richtet sich in dieser Tabelle nach der Funktion, in der die jeweiligen Formen von Dascha gewählt werden. Die Angaben erfolgen in Tokens pro Monat.

Dascha verwendet vom ersten Monat an am häufigsten Personalpronomina, die auf ein Subjekt referieren. Bei diesen Formen handelt es sich um *ich, du, er, sie, es, wir* und *ihr*. Alle diese Formen entsprechen einem zielsprachlichen Nominativ. Schon von Anfang an ist für Subjekte keine Form belegt, die einer zielsprachlich inadäquaten Form entspräche.

Zur Bezeichnung von direkten und indirekten Objekten wählt Dascha vergleichsweise selten ein Personalpronomen. Auch nach den Präpositionen *mit, bei, zu, von* und *für*, nach denen überhaupt Personalpronomina belegt sind, sind die Vorkommen rar. Zur Benennung eines direkten Objekts verwendet Dascha ab dem siebten Monat regelmäßig *es*, ab dem achten Monat regelmäßig *sie*. Alle anderen Formen (*mir, mich, dir, dich, ihm, ihn*) sind eher selten belegt, so dass von einer regelmäßigen Zuweisung keine Rede sein kann. Bei *sie* und *es* handelt es sich um Formen, die im Nominativ und im Akkusativ homonym sind und damit zielsprachlich sowohl für Subjekte als auch für Objekte gewählt werden können.

Ab dem zweiten Monat wählt Dascha *mir* zusammen mit Verben, die den Dativ regieren wie *helfen* und als indirektes Objekt eines dreiwertigen Verbs. Besonders in den Anfangsmonaten fehlt bei Konstruktionen mit dreiwertigen Verben das direkte Objekt. Ab dem sechsten Monat kommt *ihm*, ab dem siebten Monat *dir* ebenfalls mit dreiwertigen Verben bzw. mit den Dativfordernden Verben in Daschas Äußerungen vor. Die Formen *ihn, sie* und *ihr* sind nur in ein bis zwei Instanzen im kompletten Untersuchungszeitraum in dieser Funktion belegt. Dascha wählt damit schon früh und auch konstant eine Dativform eines Personalpronomens, wenn sie indirekte Objekte bezeichnet. Wie in diesem Kapitel beschrieben, kommen diese zielsprachlichen Dativformen zunächst in festen Wendungen wie *hilf mir* oder *mir gefällt* vor, bevor sie mit anderen Verben verwendet werden.

Nach den Präpositionen *mit, bei* und *zu*, die alle einen Dativ anschließen, ist am häufigsten *mir* belegt, nach *mit* zusätzlich auch *dir*. Damit entspricht auch hier die Wahl der Personalpronomina dem zielsprachlichen System.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	ich	11	145	73	99	185	128	126	197	183	186	185	172	212	141	217	182
	du	1	32	11			12	48	11	9	161		5	3	3	12	3
	er	1	31	5	10	26	37	25	36	41	19	97	10	6	57	44	28
	sie ⁵⁴	12	43	11	28	57	29	52	83	43	27	66	44	26	55	40	42
	es		3	8	1	1		5	3	3	3	2	5	1	1	1	6
	wir	5	15	15	15	37	20	27	27	22	31	28	21	34	29	20	38
	ihr			2			1				1						
	dir. Objekt	mir					1		1			1	(1) ⁵⁵			(1)	
	mich						1		2								
	dir								1	1						1	
	dich									2	1				1		
	ihm									2	(1)		1				
	ihn	2									1						
	sie	1				1		1	2	3	6		3				
	es	1					4	2	3	6	2	3	3		1	1	
	uns			1				1					1		1		
indir.Objekt ⁵⁶	mir	1	1	1		4	2	2	6	8	7		2	1	4	4	
	dir						2			15		1			1	1	
	ihm							3		1	4			2	5		
	ihn										1						
	sie				1					1							
	ihr													1		1	
	uns									1			2				
PREP <i>mit</i>	mir				1									1		1	
	dir						2		1	1		5					
	ihm				1				1								
	sie								1					1			
	uns						2										
PREP <i>bei</i>	mir									3		1				1	
	ihm										1						
	uns				2						4		1		2		
PREP <i>zu</i>	mir				1						1	2			1		
	dir									1							
	sie				1												
	uns				1				1							1	
PREP <i>für</i>	mir	1			2												
	mich				2			5		4	6	1		2	3	5	
	sie	1			1												
PREP <i>von</i>	uns											1					

Tabelle 19: Vorkommen der Personalpronomina bei Dascha

Nach der Präposition *für* wählt Dascha bis auf wenige Instanzen vom fünften Monat an konstant *mich*. Vergleicht man die Anzahl der Vorkommen von *mich* nach der Präposition *für* mit der Anzahl der Vorkommen als direktes Objekt, fällt auf, dass Dascha *mich* fast nur in Verbindung mit der Präposition verwendet. Es stellt sich die Frage, ob es sich dabei um eine

⁵⁴ In dieser Zeile werden die homonymen Formen der 3. Person Singular und Plural sowie die Höflichkeitsform zusammengefasst. Gleiches geschieht bei den direkten Objekten in der Zeile, in der alle Vorkommen von *sie* eingetragen werden.

⁵⁵ Bei den Formen in runden Klammern handelt es sich um die Äußerungen, in denen Dascha eine zielsprachliche Dativform mit dem Verb *fragen* verbindet, welches in ihrem System einen Dativ zu regieren scheint.

⁵⁶ In dieser Zeile werden Formen, die indirekte Objekte bezeichnen, und Formen, die mit den Dativ regierenden Verben verwendet werden, zusammen aufgeführt.

memorierte Konstruktion handelt, besonders angesichts der Tatsache, dass andere Personalpronomina (mit Ausnahme von *sie* in 2 Instanzen und *mir* in 3 Instanzen) im Untersuchungszeitraum nicht zusammen mit der Präposition *für* belegt sind.

Zusammenfassend kann für den Erwerb des Kasus bei den Personalpronomina bei Dascha Folgendes festgestellt werden: Die Nominativformen der Personalpronomina verwendet Dascha fast vollständig bereits ab dem ersten Monat zur Referenz auf ein Subjekt. Dativformen stehen zunächst ausschließlich in memorierten Wendungen. Sie scheinen anhand der Kasusreaktion der Präpositionen gelernt zu werden und kommen hauptsächlich nach *bei*, *zu* und *mit* vor. Weiterhin werden sie zusammen mit den Dativ fordernden Verben sowie als indirekte Objekte in dreiwertigen Verbkonstruktionen benutzt. Akkusativformen kommen als direkte Objekte transitiver Verben und nach der Präposition *für* vor.

Die Kasussysteme der einzelnen Personen unterscheiden sich voneinander. Nach dem 1 – Kasus – System für alle Pronomina im ersten Monat entwickelt sich zunächst ein 2 – Kasus – System für die 1. Person Singular (*ich – mir*), gefolgt von der 1. Person Plural (*wir – uns*) sowie der 2. Person Singular (*du – dir*). Bei allen Systemen wird dabei unterschieden zwischen einem Personalpronomen zur Bezeichnung eines Subjekts einerseits und einem Personalpronomen, welches in einer Dativform benutzt wird, sei es nach Präpositionen, in dreiwertigen Verbkonstruktionen oder nach den Dativ fordernden Verben andererseits.

Für die 3. Person Singular entwickelt sich zunächst ein 2 – Kasus – System im Femininum und Neutrum. Die Formen werden zur Bezeichnung eines Subjekts sowie als direkte Objekte transitiver Verben bzw. nach der Präposition *für* im Akkusativkontext benutzt. Sie sind in beiden Kasus homonym.

Danach etabliert sich ein 3 – Kasus – System für die 1. Person Singular (*ich – mir – mich*), gefolgt von dem 3 – Kasus – System der 2. Person Singular (*du – dir – dich*). Auch hier werden Nominativformen zur Bezeichnung eines Subjekts, Dativformen in dreiwertigen Konstruktionen, mit den Präpositionen *mit*, *bei*, *von* und *zu* und mit den Dativ regierenden zweiwertigen Verben und Akkusativformen nach der Präposition *für* sowie als direkte Objekte nach einem transitiven Verb benutzt. Die Formen erfüllen damit unterschiedliche Funktionen.

Zuletzt kann auch ein 2 – Kasus – System für die 3. Person Singular Maskulinum (*er – ihm*) festgestellt werden. Auch hier benutzt Dascha die Dativform in den Dativ fordernden

Kontexten. Um ein 3 – Kasus – System für die 3. Person Singular im Untersuchungszeitraum angeben zu können, sind nicht ausreichend Vorkommen belegt.

Aus dem oben Gesagten ergibt sich für die Kasusmarkierung der Personalpronomina eine von den Personen abhängige Erwerbsreihenfolge:

(1. SG / PL + 2. SG):	NOM > DAT > ACC
(3. SG FEM / NEUT) :	NOM > ACC
(3. SG MASC):	NOM > DAT

Bei den Personalpronomina der 1. und 2. Person Singular handelt es sich um Formen, die während eines Gesprächs im persönlichen Bereich am häufigsten vorkommen. Auch in unseren Daten sind die Personalpronomina *ich* und *du* die am häufigsten belegten Formen. Es ist möglich, dass sowohl die vielen Anwendungsmöglichkeiten als auch die hohe Frequenz im Input dazu führt, dass zunächst diese Formen erworben werden, bevor Dascha sich den Formen der 3. Person zuwendet.

Exkurs: Gründe für das geringe Vorkommen der Personalpronomina in Objektkontexten

Im vorherigen Abschnitt gebe ich zwar eine Erwerbsreihenfolge für die unterschiedlichen Kasusformen an, weise jedoch gleichzeitig immer wieder darauf hin, dass die einzelnen Flexionsformen häufig nur in sehr wenigen Äußerungen belegt sind und gesicherte Aussagen daher nur bedingt gemacht werden können. Im Folgenden sollen nun mögliche Gründe für die seltene Verwendung einzelner Formen der Personalpronomina angeführt werden.

Wie bereits beschrieben, verwendet Dascha ab dem ersten Monat fast alle Nominativformen der Personalpronomina zur Benennung eines Subjekts. Die Formen der 3. Person Singular gebraucht sie dabei zunächst ausschließlich anaphorisch zur Partizipantenverfolgung. Zuerst wird eine Person bzw. eine Entität mit Hilfe einer NP eingeführt, danach referiert Dascha auf die nun bekannten Partizipanten mittels der entsprechenden Personalpronomina.⁵⁷ Dabei spielt es keine Rolle, ob Dascha oder der Interviewer die neue Person / Entität benannt haben (vgl. die Beispiele):

- *INT: # heiss(t) dein sportlehrer auch **herr Piel** ?
- *DAS: eh@fp **er** is(t) ein lehrer für erdkunde und für sport . (DAS01-03)

⁵⁷ Auf Ausnahmen wurde bei der Besprechung der Entwicklung des Genus bei Personalpronomina hingewiesen.

- *DAS: das ist [*] Nastja und **Zeus** in [*] eh@fp silvester .
- *DAS: Zeus das ist gott.
- *DAS: beim [*] russen [*] [: russischen] das ist zefs@r .
- *DAS: dann deutsch das ist Zeus .
- *INT: Zeus ist der könig der götter .
- *DAS: ja.
- *DAS: <sie ist> [/] eh@fp **er** ist ein jahr alt hier . (DAS02-04)

Dascha benutzt das Personalpronomen *er* sowohl zur Referenz auf den von der Interviewerin erwähnten Sportlehrer als auch zur Wiederaufnahme des von ihr genannten Hundenamens *Zeus*. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Kontexte dabei immer eindeutig und die Personalpronomina zweifelsfrei den entsprechenden Partizipanten zuzuordnen.

Lediglich in Gesprächen, in denen Dascha sich mit einem anderen Teenager Fotos oder Zeitschriften ansieht und über die Bilder oder Texte spricht, die beide betrachten, verwendet sie die Formen der 3. Person Singular deiktisch. Da zu den Gesprächen keine Videobänder vorliegen und die Fotos bzw. Zeitschriften nicht zugänglich sind, können die deiktisch verwendeten Personalpronomina nicht immer zweifelsfrei zugeordnet werden, da dem Leser der Transkripte das Anschauungsmaterial fehlt.

Dascha setzt Personalpronomina jedoch fast ausschließlich zur Kennzeichnung von Subjekten ein. In den Anfangsmonaten sind Äußerungen, die ein Objekt anschließen, relativ selten. Zunächst bestehen ihre Antworten auf Fragen seitens des Interviewers hauptsächlich aus Sätzen mit Prädikatsnomina, aber ohne Objekte. Sätze mit transitiven Verben sind in den ersten vier Monaten auf einzelne Instanzen beschränkt. Auch in den weiteren Monaten werden Ergänzungen jeglicher Art (Zeit, Ort, Mittel etc.) meist mittels der Präpositionen *mit*, *bei* oder *für* und dem entsprechenden Substantiv angeschlossen, auch wenn die zu benennenden Referenten bereits eingeführt sind, vgl. das Beispiel:

- *DAS: und dann wenn Zeus is(t) da, ich sitze **mit Zeus** . (DAS06-24)

Obwohl Dascha ihren Hund Zeus bereits im Gespräch eingeführt hat, verzichtet sie darauf, sich mit Hilfe eines Personalpronomens auf ihn zu beziehen, sondern wählt stattdessen wieder den Eigennamen ihres Hundes. Dadurch vermeidet sie es, unterschiedliche Kasusformen der Personalpronomina verwenden zu müssen.

Ein anderes Bild ergibt sich bei den Dativ- und Akkusativformen der 1. Person Singular und Plural. Zunächst werden diese Formen in festen Wendungen benutzt (siehe oben), dann hauptsächlich nach den Präpositionen *mit* bzw. *für*. Dascha wählt nach diesen Präpositionen konstant Personalpronomina, um die Referenz deutlich zu machen. Dabei benutzt sie immer Formen, die sich von den Nominativformen unterscheiden, ohne am Anfang allerdings

zwischen zielsprachlichen Dativ- und Akkusativformen zu unterscheiden. Weitere Kontexte, in denen Dativ- oder Akkusativformen gefordert sind, sind jedoch ebenfalls rar. In den seltenen Äußerungen, die dreiwertige Verben enthalten, werden zunächst beide Objektstellen mit einer NP ausgefüllt (3. Monat), erst ab dem sechsten Monat wird die Stelle des indirekten Objekts immer mit einem Personalpronomen im Dativ, nämlich fast ausschließlich mit der Form *mir*, besetzt. Es ist keine Äußerung belegt, in der in einer dreiwertigen Konstruktion beide Objektpositionen mit einem Personalpronomen ausgefüllt sind.

Es stellt sich die Frage, ob es sich bei der Verwendung einer NP bzw. bei der Vermeidung von Konstruktionen mit dreiwertigen Verben um eine Strategie ihrerseits handelt, um weniger Fehler zu machen und ihre Äußerungen für den Interviewer einfacher verständlich zu gestalten (vgl. dazu auch Gullberg 1999:66f. und Hendriks 2002:Tabelle 3). Dies würde erklären, warum Akkusativ- und Dativformen der 3. Person Singular (von memorierten Wendungen abgesehen) erst sehr spät belegt sind.

Andererseits sind Dativ- und Akkusativformen der 3. Person Singular auch in den Äußerungen des Interviewers im Vergleich zu Nominativformen eher selten. Tabelle 20 zeigt die prozentuale Verteilung aller Personalpronomina sowohl vom INT als auch von Dascha.⁵⁸ Die Auflistung erfolgt über den kompletten Untersuchungszeitraum hinweg ohne monatliche Trennung.

	ich	du	er	sie ⁵⁹	es	wir	ihr	mir	mich	dir	dich	ihm	ihn	ihr	uns	euch
INT	21,79	26,69	6,44	8,85	16,26	4,3	5,74	2,49	0,93	2,53	1,27	0,38	0,68	0,24	0,61	0,79
DAS	52,87	7,97	10,47	14,63	1,56	8,7	0,08	1,33	0,65	0,67	0,08	0,42	0,08	0,04	0,46	0

Tabelle 20: prozentuale Verteilung aller Personalpronomina

Aus Tabelle 20 wird deutlich, dass auch in der Sprache des Interviewers die Dativform der 3. Person Singular Femininum diejenige Form ist, die am seltensten verwendet wird. Auch die Formen *ihm* sowie *ihn* benutzt der Interviewer selten. Daschas seltener Gebrauch der Formen *ihm*, *ihn* und *ihr* kann daher auch mit der geringen Anzahl der Vorkommen zusammenhängen, die im Input belegt sind.

⁵⁸ Bedingt durch Rundungsfehler an der dritten Nachkommastelle ergibt sich für den INT eine Gesamtprozentzahl von 99,99 %, für Dascha 100,01 %.

⁵⁹ Da die Formen des INT nicht kodiert sind, kann bei *sie* nicht zwischen NOM und AKK SG und PL unterschieden werden. Daher werden diese Formen zusammengezogen. Ebenso können die unterschiedlichen Funktionen von *es* beim INT nicht unterschieden werden. Lediglich die Formen der 3. Person SG Femininum Dativ *ihr* wurden auch beim INT per Hand ausgezählt, um eine Vergleichsgrundlage zu haben.

Die Tatsache, dass Dascha weniger Personalpronomina in den obliquen Kasus verwendet, wird noch deutlicher, wenn man sich die absoluten Zahlen ansieht. Tabelle 21 gibt daher Tabelle 20 in absoluten Zahlen wieder:

	ich	du	er	sie ⁶⁰	es	wir	ihr	mir	mich	dir	dich	ihm	ihn	ihr	uns	euch	gesamt
INT	2531	3100	748	1028	1889	500	667	289	108	294	147	44	79	28	71	92	11.615
DAS	2541	383	503	703	75	418	4	64	31	32	4	20	4	2	22	0	4.806

Tabelle 21: absolute Verteilung aller Personalpronomina

Vergleicht man die Nominativformen der Personalpronomina, so lassen sich nur geringe Unterschiede aufführen. Die Anzahl der Vorkommen der 1. Person Singular und Plural und der 3. Person sind bei Dascha ähnlich wie beim Interviewer belegt. Die wesentlich höhere Anzahl der Belege der 2. Person Singular/Plural beim Interviewer lassen sich einfach erklären. Jeder Interviewer duzt Dascha, während Dascha ihrerseits die meisten Gesprächspartner siezt. Ihre Gesprächspartner fragen oft nach Aktivitäten, die Dascha zusammen mit ihrer Schwester Nastja durchführt. Dabei benutzen sie die Pluralform der 2. Person.

Die Unterschiede werden bei den Dativ- und Akkusativformen der Personalpronomina deutlich. Dascha verwendet nur in vier Äußerungen *dich* und *ihn, ihr* (3. Person Singular Femininum Dativ) ist sogar nur zweimal im ganzen Untersuchungszeitraum belegt. Zwar ist die Anzahl der Instanzen für diese Formen auch beim Interviewer geringer, jedoch immer noch um ein Vielfaches höher als bei Dascha.

Reflexivpronomina als Sonderformen von Personalpronomina

Reflexivpronomina kommen in Daschas Äußerungen im Untersuchungszeitraum nur sehr vereinzelt vor. Sie verwendet ab dem achten Monat reflexive Konstruktionen. Diese beinhalten unechte reflexive Verben (*töten, schreiben, fragen, drehen*). Vier Belege für die Verwendung eines echten reflexiven Verbs, das ein Reflexivpronomen anschließt, finden sich im achten (*sich interessieren*), im zehnten (*sich freuen*), im zwölften (*sich anhören*) bzw. im vierzehnten Monat (*sich freuen*):

DAS: es gibt viele spielen [] das [*] **interessiert** [*] **mich** nicht . (DAS08-32)

*DAS: ja u(nd) dann schreib noch dass <du bist> [/]/ du **freutst** [*] [: **freust**] **dich** dass es gibt keine schule mehr . (DAS10-38)

*DAS: und am ende, er wollte **sich töten**. (DAS11-42)

*DAS: er **schreibt** über **sich** . (DAS11-42)

⁶⁰ Vgl. Fußnote 59.

- *DAS: also Gaston **fragt sich** &t wie [//] eh@fp ob der kann hellsehen . (DAS11-44)
- *DAS: und Gaston **fragt sich** [*] [: sich], eh@fp ob sein chef hellsehen kann und [//] aber er merkt nie [*], dass er hat sehr die buchstam [*] [: buchstaben] <von tasten> [//] vom tastenklavier [*] [: tastatur] . (DAS11-44)
- *DAS: und er **dreht sich** [*] [: sich] und probiert auch die leute in [//] in u_bahn zu machen. (DAS11-44)
- *DAS: ja, das **hört sich** sehr wichtig an . (Dascha 12-46)
- *DAS: also sie wird **sich** auch sehr **freuen** . (DAS14-54)
- *DAS: nein, ich **freu(e) mich** . (DAS14-56)

Bis auf zwei Belege von *mich* im achten und vierzehnten Monat sowie einem Beleg von *dich* im zehnten Monat handelt es sich bei allen Vorkommen der Reflexivpronomina um die Form der 3. Person Singular *sich*. Dascha verwendet alle Formen der Reflexivpronomina grammatisch (wenn auch nicht unbedingt in der Aussprache) korrekt. Es gibt keinen Beleg, in dem sie das Personalpronomen der 3. Person Singular an Stelle des Reflexivpronomens wählt. Instanzen, in denen reflexive Verben ohne ein Reflexivpronomen verwendet wurden, sind nicht belegt. Dascha scheint keine Probleme mit der Verwendung einer reflexiven Form zu haben. Sie verwendet immer die der Person entsprechende Form. So ist beispielsweise das Verb *freuen* für die 1. , 2. und 3. Person Singular belegt (siehe oben), bis auf die Form der 2. Person Singular *dich* kommen die anderen Formen auch mit anderen Verben vor. Zwar handelt es sich um einzelne Instanzen, jedoch ist das Kriterium der produktiven Verwendung (vgl. die Einleitung zu Kapitel 5) erfüllt. Da Dascha jedoch überhaupt nur sehr selten reflexive Verben verwendet, kann über den Entwicklungsverlauf der Reflexivpronomina keine gesicherte Angabe gemacht werden.

Zusammenfassung des Erwerbs der Personalpronomina bei Dascha

Dascha verwendet ab dem ersten Monat Personalpronomina, und zwar sowohl deiktische als auch anaphorische. Diese sind in der Regel im Numerus korrekt. Das Genus weist sie vom ersten Monat an entweder entsprechend dem natürlichen Geschlecht einer Person / eines Tieres oder entsprechend dem im Russischen geforderten Genus zu. Probleme mit der Zuordnung der Genera stellen sich lediglich beim Erzählen zweier Bildergeschichten im dritten sowie im vierzehnten Monat, was durch die Komplexität der sprachlichen Leistung erklärt wird.

Der Erwerb der unterschiedlichen Kasusformen stellt dagegen ein größeres Problem für Dascha dar. Zunächst verwendet sie alle Personalpronomina ausschließlich im Nominativ zur Bezeichnung von Subjekten sowie Dativ- und Akkusativformen nach Präpositionen und als Objekte in festen Wendungen. Sowohl direkte als auch indirekte Objekte drückt sie in der

Regel durch NPs und nicht durch Personalpronomina aus. Dadurch sind die Möglichkeiten zur Verwendung eines Personalpronomens in einem anderen Kasus als dem Nominativ relativ selten, was jedoch auch die Fehlerwahrscheinlichkeit verringert. Obwohl die Anzahl der Personalpronomina in Objektkontexten bis zum Ende des Untersuchungszeitraums zunimmt, überwiegen bei weitem die Instanzen von Personalpronomina im Nominativ.

Reflexivpronomina sind immer korrekt, aber so selten belegt, dass keine Angaben über den Verlauf des Erwerbs gemacht werden können.

5.2.4 Der Erwerb der Personalpronomina bei Nastja

Im Folgenden werde ich den Erwerb der Personalpronomina bei der jüngeren Lernerin Nastja betrachten. Nastja verwendet bereits vom ersten Monat an unterschiedliche Personalpronomina des Deutschen, nämlich *ich, du, er, sie* (SG + PL) und *wir*. Sie bezeichnen ein Subjekt und stehen daher im Nominativkontext. Personalpronomina, die ein direktes oder indirektes Objekt bezeichnen wie *mir, mich, dir, dich etc.*, sind im ersten Monat nicht, vom zweiten bis zum vierten Monat selten und ab dem fünften Monat regelmäßig belegt. Ihre Verwendung ist sehr von der Interviewsituation und auch von den Gesprächsthemen

PRO:PRS	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
ich	35	60	88	170	78	178	143	233	167	221	311	212	165	89	183	119
er	11	22	41	18	6	52	19	28	26	11	20	24	13	11	10	53
sie (SG)	5	5	20	15	22	23	11	67	48	17	24	6	44	10	57	28
wir	1	7	24	59	28	42	99	79	79	49	52	15	27	58	69	29
sie (PL)	2	2	2	4	3	8	2	19	10	6	1	1	10	4	14	12
du		15	35	47	108	85	7	4	50	142	180	85	7		6	13
mir		3	2	7	11	12	21	13	24	17	42	22	12	5	4	8
mich			1	3	4	4	5	7	3	12	21	9	5	2	12	4
dir			2	2	2	8		1	11	13	32	11				1
dich			1		4	2				11	6	10				2
Sie			1	1		1	3	13	2				3	1	2	3
ihn			1			9	10	6	1	5	3	3	1	4	4	11
es				3	1	4	1					2	2	3	3	7
ihr (2. PL)					2	3		2	1	2	2	1				
uns					3	4	15	9	6	1	5	2	3	3	14	4
ihm						3		1		5	7	5	2	2	2	9
ihnen								2	1	1				1		
ihr (3.SG DAT)										5		2	2	1	3	6
euch												3				

Tabelle 22: Vorkommen der Personalpronomina bei Nastja

abhängig. In den ersten zwei Monaten wird Nastja hauptsächlich mit dem gleichaltrigen Pascal als Interviewer aufgenommen. In diesen Dateien findet sehr wenig Konversation statt, beide Kinder spielen miteinander, aber nur Pascal redet, und das meistens mit sich selbst. Aus

diesem Grund sind nur sehr wenig Personalpronomina belegt; Nastja bekommt in den entsprechenden Aufnahmen keine bzw. wenig Gelegenheit, sich zu äußern. Tabelle 22 gibt einen Überblick über die Anzahl der einzelnen Formen pro Monat.

Am häufigsten verwendet Nastja das Personalpronomen *ich*, gefolgt von *du* und *wir*. Sowohl die Höflichkeitsform *Sie* als auch die Formen der 3. Person Singular Neutrum *es* und der 2. Person Plural *ihr* sind selten belegt, was durch die Gesprächsthemen und Gesprächspartner erklärt werden kann. *Es* wird ausschließlich in den Tabellen aufgeführt, wenn es sich um ein Personalpronomen im engeren Sinne handelt.

Die überwiegende Mehrheit der von Nastja benutzten Personalpronomina sind schon vom ersten Monat an sowohl formal als auch funktional korrekt. In den nachfolgenden Abschnitten werde ich auf den Erwerb des Numerus, Genus und Kasus bei den Personalpronomina in Nastjas Sprache genauer eingehen.

Der Erwerb des Numerus bei den Personalpronomina

Bereits in der ersten Aufnahme unterscheidet Nastja zwischen der 1. Person Singular und Plural (*ich* und *wir*) sowie zwischen der 3. Person Singular und Plural (*er/sie* und *sie* (PL)). Durch die sprachlichen Kontexte kann eindeutig geklärt werden, dass sie mit *ich* bzw. *er/sie* immer eine einzelne Person oder Entität benennt, während *wir* und *sie* (PL) immer auf mehr als eins verweist, vgl. die Beispiele (alle aus NAS01-01, die Referenten werden in Klammern angegeben):

- *NAS: eh@fp # eh@fp # eh@fp **ich** gehe in die schule .
- *NAS: und eh@fp **ich** weiss nicht und **wir** weiss [*] [: wissen] nicht eh@fp # wenn ob # in die # unsere klasse stunden .
- *NAS: und &s **sie** (= Kimberly) malt # eh@fp # eh@fp pferd .
- *NAS: **er** (= Nastjas Vater) kammt [*] [: kämmt] eh@fp .
- *NAS: **sie** (= die Vögel) # singen .

Ab dem **fünften Monat** ist auch die Unterscheidung zwischen der 2. Person Singular und Plural (*du* und *ihr*) belegt:

- *NAS: bekomms(t) **du** heute zehn mark ? (NAS05-18)
- *NAS: wie liegt **ihr** denn da ? (NAS05-18)

Bis auf eine einzige Instanz im sechsten Monat, auf die noch eingegangen wird, sind alle Personalpronomina immer im Numerus korrekt.

Im **sechsten Monat** erzählt Nastja die Entstehungsgeschichte des Aachener Doms. Als den Erbauern das Geld ausgeht, suchen diese nach einem Geldgeber und finden ihn in Gestalt des Teufels.

*NAS: eh@fp und [/] un(d) plötzlich kommt der teufel.

*NAS: <und eh@fp sagt zu> [//] und sagt.

*NAS: +" ich gebe <**bei ihr**> [*] geld.

*NAS: **bei ihm** oder **bei ihr**?

*INT: ich gebe **euch** geld.

*NAS: oh@i ich gebe **euch** geld. (NAS06-20)

Nastja fragt nach der Form des Personalpronomens. Zunächst verwendet sie *ihr*, danach fragt sie nach, ob die korrekte Form *ihn* oder *ihr* lauten muss. Hier ist nicht klar, ob Nastja betonen will, dass der Teufel zu jedem einzelnen sagt „*Ich gebe dir Geld*“, was einer Singularform entsprechen würde, oder zu allen Zuhörern als Gruppe, wobei es sich bei *ihr* um eine Pluralform handeln würde. In diesem Fall wäre die Form *ihr* als Pluralform korrekt und nur im Kasus inkorrekt. Allerdings scheint ihr bewusst zu sein, dass es sich um eine andere Form handeln muss, denn sonst wäre die Nachfrage unnötig. Die zielsprachlich korrekte Pluralform *euch* ist ihr zu diesem Zeitpunkt noch nicht geläufig.

Bis auf die eben beschriebene Form, bei der nicht eindeutig ein Numerusfehler angenommen werden kann, sind alle Personalpronomina im Numerus korrekt. Die Zuordnung der Personalpronomina ist damit bei Nastja eindeutig: Nastja wählt *ich, du, er, es, mir, mich, dir, dich* und *ihm* ausschließlich im Singularkontext und *wir, uns* und *euch* ausschließlich im Pluralkontext. Die im Singular und Plural homonymen Formen *sie* und *ihr* verwendet sie in beiden Kontexten. Die korrekte Zuordnung von Singular und Plural bei Personalpronomina stellt damit für Nastja von Anfang an kein Problem dar.

Der Erwerb des Genus bei den Personalpronomina

Um den Erwerb des Genus bei den Personalpronomina bei Nastja zu analysieren, werde ich auch hier ausschließlich auf die Formen der 3. Person Singular eingehen, da nur hier das Genus unterschieden wird.

Die meisten der von Nastja verwendeten Personalpronomina der 3. Person Singular referieren auf eine Person oder auf ein Tier, bei dem das natürliche Geschlecht eindeutig zuzuordnen ist. Daher stellt die Genuswahl der Personalpronomina bei diesen Lexemen in der Regel von Anfang an kein Problem für Nastja dar. Sie wählt bis auf eine Instanz immer die korrekte

Genusform. In NAS05-18 findet sich die einzige Äußerung, in der sie das feminine Personalpronomen *sie* zur Referenz auf eine maskuline Person, nämlich auf Pascal, benutzt:

- *NAS: hatte der Pascal auch ?
- *INT: hm@ia .
- *NAS: un(d) da ist es [//] **sie** [*] zwei jahre.
- *INT: sein geburtstag mit windpocken .
- *NAS: zwei jahre ? (NAS05-18)

Eine Erklärung für die Form kann nicht gegeben werden. Das natürliche Geschlecht stellt ansonsten immer eine Hilfe bei der Genusbestimmung eines Lexems dar.

Problematischer wird die Zuordnung bei Lexemen, deren Genus nicht durch das natürliche Geschlecht vorhersagbar ist. Auf die meisten der verwendeten unbelebten Entitäten verweist Nastja mit dem zielsprachlich korrekten Personalpronomen. Da die Form vieler der Lexeme nicht bestimmten Schemata (vgl. Köpcke 1998) entsprechen und sie auch im Russischen ein anderes Genus tragen, stellt sich die Frage, ob Nastja das Genus dieser Lexeme gelernt hat, anstatt abstrakte Regeln zur Genuszuweisung anzuwenden oder die Genuszuordnung aus ihrer Muttersprache zu übernehmen. Unabhängig von der Form oder von dem im Russischen verwendeten Genus referiert sie auf Formen, bei denen sie das Genus nicht anhand des natürlichen Geschlechts zuweisen kann, bevorzugt mit dem maskulinen Personalpronomen *er*. Am Anfang stellt sich dadurch das Problem, dass die einzelnen Partizipanten in einer Geschichte nicht einwandfrei zugeordnet werden können. Zur Illustration wird hier die Erzählung der Pferdegeschichte von Hickmann et al. (1994) wiedergegeben. Bei möglichen Verständlichkeitsschwierigkeiten gebe ich den Bezug an.

- *NAS: und hier is(t) die kuh und hier is(t) das pferd .
- *NAS: und **das pferd** will mit kuh spielen .
- *INT: ja, sehr schön.
- *NAS: **er** [*] springt auf dem [*]+/.
- *INT: zaun .
- *NAS: zaun und das war nich(t) so gut und **er** [*] hat mit sein [*] bein.
- *INT: ja .
- *INT: er [*] ist hängengeblieben .
- *INT: weiss(t) du, so .
- *NAS: ja .
- *INT: er [*] konnte nicht weiter, er ist hängengeblieben mit seinem [*] bein .
- *INT: hm@ia .
- *NAS: und jetzt geht **der vogel** und **er** reist mit +/.
- *NAS: **er** hat eine tasche un(d) dort ist eine # # (ei)ne +/.
- *INT: ja, was is(t) da in der tasche?
- *NAS: # # in der tasche ist die schere .
- *INT: ja .
- *NAS: und +/.
- *NAS: wie heisst das?
- *INT: verband, ein verband .
- *NAS: und ein verband .
- *INT: hm@ia .

- *NAS: und **er** [*] hat so .
 %com: die Kuh wickelt den Verband um das Bein des Pferdes, nicht der Vogel.
 *NAS: **er** [*] macht so auf bein von das [*] pferd .
 *INT: ja .
 *INT: **er** [*] wickelt &de &s +/.
 *NAS: ja .
 *INT: aber es is(t) nich(t) er, es is(t) ja die kuh .
 *NAS: oh@i so .
 *NAS: ja .
 *INT: nicht er, sondern .
 *NAS: **er** ist klein . → *der Vogel*
 *INT: ja, das is(t) der vogel . (NAS03-10)

In der Pferdegeschichte referiert Nastja sowohl auf das Pferd und die Kuh als auch auf den Vogel mit dem maskulinen Personalpronomen *er*. Dabei bezeichnet *er* nicht immer das Agens, sondern wahllos eines der bereits eingeführten Tiere. Dadurch ist die Partizipantenverfolgung nur für denjenigen eindeutig, dem die Geschichte bekannt ist. Erschwerend kommt hinzu, dass der Interviewer die zielsprachlich inkorrekte Form übernimmt und ebenfalls mit *er* auf das Pferd und die Kuh referiert. Zwar entspricht die Wahl eines Personalpronomens an Stelle einer NP bei der Partizipantenverfolgung der Zielsprache, allerdings ist die Zuordnung nicht so klar wie bei der Wiederaufnahme der NP.

Weiterhin sind Gespräche belegt, in denen Nastja ebenfalls die maskuline Form übergeneralisiert, z.B. wenn sie auf die Lexeme *Fahrrad*, *Diktat*, *Boot* oder *Blatt* referiert. Bei der Wahl des Genus bei diesen Lexemen ist sie ganz konstant. Sie schreibt den Lexemen immer das gleiche Genus zu, was sowohl an Personalpronomina als auch an Pronomina und Determinierern ersichtlich ist. Nastja lässt sich auch nicht von Verbesserungen der Interviewerin irritieren. Ihre Erzählung zu ihrem Fahrrad soll dies verdeutlichen:

- *INT: jetzt erzähl doch mal von dem neuen fahrrad .
 *INT: wie war das denn, wie ihr das gekauft habt, und so weiter, erzähl mal.
 *NAS: ja, wir wollten **den** [*] **fahrrad** kaufen .
 *INT: **das fahrrad** heisst es, weil es **das rad** heisst.
 *NAS: das, ja .
 *INT: das fahrrad, hm@ia .
 *NAS: eh@fp **das fahrrad** kaufen, weil ich hatte **den** [*] alten [*] fahrrad .
 *INT: ja, und ?
 NAS: von [] **der** [*] is(t) noch vor [*] Dascha, und ich bin so umgefallen von **ihn** [*] .
 ...
 *INT: hm@i warum das denn, wieso bist du gefallen ?
 NAS: weil [/] <weil der> [//] weil es gibt bei [] **der** [*] fahrrad so eine [*] stücke [*].
 *NAS: wenn **der** [*] fahrrad alt ist .
 *INT: ja .
 *NAS: wenn man die pedalen .
 *INT: tritt .
 *NAS: tritt, dann kann [//] <kannst du> [/] kannst du so schnell die zu treten .
 *NAS: aber <der &j> [//] **der** [*] fährt nicht .
 *NAS: ja, und dann bin ich umgefallen. (NAS07-24)

Obwohl die Interviewerin darauf hinweist, dass *Fahrrad* im Deutschen ein Neutrum ist, lässt Nastja sich nicht beirren und behält konstant das maskuline Genus bei, wenn sie über das Fahrrad redet. Im weiteren Verlauf des Gesprächs erzählt sie vom Kauf des neuen Fahrrads, auch hier werden sämtliche Determinierer, Pronomina und Personalpronomina, die in Verbindung mit dem Lexem *Fahrrad* genannt werden, ausschließlich in maskuliner Form verwendet.

In Nastjas lernersprachlichem System ist damit das Genus der Lexeme *Fahrrad*, *Boot*, *Diktat* bzw. *Blatt* fest als Maskulinum zugeordnet und wird konstant so verwendet. Es scheint sich dabei um einen inkorrekten Eintrag in ihrem mentalen Lexikon zu handeln. Dies hat auf die Verständlichkeit ihrer Aussagen jedoch keinen negativen Einfluss, da die Genuszuordnung immer (lerner)systemkonform ist. Abgesehen von diesen zielsprachlich inkorrekten, aber lernersprachlich korrekten Genusformen drückt Nastja bereits ab dem fünften Monat die unterschiedlichen Genera korrekt mit den entsprechenden Genusformen der Personalpronomina aus.

Ein Problem bleibt jedoch bei den Instanzen, in denen sie das Personalpronomen *es* benutzt. Nicht immer kann eindeutig festgestellt werden, ob es sich dabei tatsächlich um ein Personalpronomen im engeren Sinne handelt, welches in einer inkorrekten Genusform verwendet wird, oder ob es sich um *es* in einer anderen Funktion handelt. Aus diesem Grund gehe ich auf diese Formen nicht ein.

Zusammenfassend kann für den Erwerb des Genus festgestellt werden, dass Nastja mehrere Strategien verfolgt. Sie lernt zum einen holistisch und wendet zum anderen explizite Regeln an. Gerade in den ersten vier Monaten scheint sie die Genera einiger unbelebter Entitäten zu memorieren. Bei Lexemen, die ihr nicht geläufig sind, benutzt sie die Form *er* als *default*-Form. Das zeigt sich besonders bei konsistenten Erzählungen wie der Pferdegeschichte im dritten Monat. Sobald Nastja das Lexem vertraut ist, ändert sie das Personalpronomen und verwendet die geforderte Genusform. Eine Ausnahme bilden die Lexeme *Fahrrad*, *Boot* etc. (siehe oben), die sie konstant mit maskulinen Pronomina und Determinierern verbindet. Dabei scheint es sich jedoch um einen inkorrekten Genuseintrag in ihrem mentalen Lexikon zu handeln. Bei Lexemen dagegen, deren natürliches Geschlecht bekannt ist, wählt sie von Anfang an immer die korrekte Genusform des Personalpronomens. Schon ab dem vierten Monat sind (bis auf die erklärbaren Ausnahmen *Fahrrad* etc.) die Personalpronomina im Genus fast ausschließlich korrekt.

Der Erwerb des Kasus bei den Personalpronomina

In diesem Abschnitt beschreibe ich den Erwerb des Kasus bei den Personalpronomina. Im **ersten Monat** verwendet Nastja ausschließlich Personalpronomina zur Bezeichnung eines Subjekts, nämlich *ich, du, er, sie* (SG + PL) und *wir*. Belege, in denen ein Objekt durch ein Personalpronomen ausgedrückt wird, sind im ersten Monat nicht belegt.

Im **zweiten Monat** finden sich die ersten Instanzen, in denen sie ein Personalpronomen in einem Objektkontext benutzt. Dabei handelt es sich um *mir* nach dem Verb *geben* bzw. nach der Präposition *mit* sowie um *sie* (SG) im Akkusativkontext nach der Präposition *für*. Die Formen der 3. Person Singular verwendet Nastja anaphorisch:

*NAS: gib **mir** . (NAS02-04)

NAS: Marco willt [] [: will] sitzen **mit mir** und Pascal willt [*] [: will] sitzen **mit mir** . (NAS02-05)

*NAS: ich hab(e) diese mappe eh@fp schreibe eh@fp **für [*] sie** . (NAS02-05)

*NAS: nicht **für [*] sie** . (NAS02-05)

Es stellt sich die Frage, ob es sich bei den hier genannten Instanzen von *mir* um memorisierte Phrasen handelt, da sie die Konstruktionen *gib mir* sowie *mit mir* von den Interviewern sehr häufig hört.

Bei der Form *sie*, die ein Subjekt und ein Objekt bezeichnet, scheint es sich zunächst noch um eine kasusneutrale Form zu handeln, die zwar die Funktion der korrekten Genusreferenz enthält, aber deren Form sich nicht in unterschiedlichen Kasus ändert. Für diese Hypothese spricht die Tatsache, dass Nastja analog zu obiger Verwendung in einer weiteren Äußerung im zweiten Monat die Form *er* sowohl als Subjekt als auch nach der Präposition *mit* und als direktes Objekt benutzt. Alle dieser Formen gebraucht sie dabei immer anaphorisch:

*NAS: und # eh@fp **er** nicht schlaf [*] <an diese> [//] um diese uhr .

*INT: um diese zeit .

*NAS: ja .

*NAS: und # in der pause, dreissig minuten, ich kann mit **er** [*] spielen und # eh@fp ich kann **er** [*] füttern und machen mit **er** [*] alles . (NAS02-07)

Nastja spricht in dieser Äußerung über ihr männliches Tamagochi. Zunächst ist das Tamagochi das Subjekt des Satzes, die Referenz erfolgt zielsprachlich korrekt durch Verwendung von *er*. Danach ändert sie das Subjekt und erzählt, was sie mit ihrem Tamagochi machen kann. Dabei verwendet sie das Personalpronomen *er* in zwei Instanzen nach der Präposition *mit* sowie als direktes Objekt. Die Form des Personalpronomens ändert sich nicht. Es scheint eine Genusmarkierung zu tragen, jedoch kasusindifferent zu sein.

Bei der eben zitierten Äußerung handelt es sich um den einzigen Beleg, in dem eine ein Subjekt bezeichnende Form (nämlich *er*), zu der es eine anders lautende Objektform (*ihn*)

gibt, als direktes Objekt steht. In den weiteren Monaten benutzt Nastja nur noch *ihn* oder homonyme Formen wie *sie* und *es* als direkte Objekte der dritten Person Singular.

Im **dritten Monat** sind die ersten Instanzen von *mich*, *dir* und *dich* belegt. Diese Personalpronomina stehen ausschließlich in Objektkontexten nach Präpositionen oder Verben, wenn auch nur in jeweils einem Beleg in unterschiedlichen Kontexten.

*NAS: ich geb(e) **dir** Pascal . (NAS03-10)

*NAS: +" jetzt ich kann **mit dir** spielen . (NAS03-10)

*NAS: eh@fp von **mich** [*] auch . (NAS03-10)

*NAS: eh@fp und [/] und &die diese kamera , die [/] das ist, <sie mach(t) das &gesch> [/] sie hat das geschenk von **mir** . (NAS03-10)

*NAS: und ich kann **mir** [*] fotografieren . (NAS03-10)

Nastja wählt die Personalpronomina *mich* und *mir* nach der Präposition *von* und *mir* als direktes Objekt des Verbs *fotografieren*, außerdem *dir* nach der Präposition *mit* und als indirektes Objekt nach dem Verb *geben* (das direkte Objekt wird nicht genannt).

Nastja scheint die Konstruktionen, die sie zunächst memoriert hat, auf andere Formen zu übertragen. Sie verwendet die Form der 2. Person Singular *dir* nach dem Verb *geben* sowie nach der Präposition *mit*, wie bereits schon im zweiten Monat mit der Form *mir* geschehen. Für die eigenständige Konstruktion spricht weiterhin, dass sie unterschiedliche Formen nach der Präposition *von* wählt. Jedoch scheint dieser Übertrag bisher noch auf Formen der 1. Person Singular beschränkt zu sein, denn in einer Pluralkonstruktion verwendet sie nach *von* die Nominativform des Personalpronomens:

NAS: unsere eh@fp zweite oma, eh@fp das ist eine schwester von mein [] opa und eh@fp sie macht von [*] **wir** [*] eh@fp die kleid [*] . (NAS03-10)

Ebenfalls wird die feminine Form des Personalpronomens der 3. Person Singular nach der Präposition *mit* nicht verändert, sondern weiterhin in der kasusunmarkierten Form benutzt:

NAS: <und er [] wollte> [/] und &e er [*] wollte mit [/] eh@fp mit **sie** [*] spielen .(NAS03-10)

Alle Personalpronomina der 3. Person Singular werden anaphorisch benutzt.

Im **vierten Monat** verwendet Nastja Personalpronomina hauptsächlich zur Bezeichnung eines Subjekts. Die Belege von Personalpronomina zur Bezeichnung eines indirekten oder direkten Objekts bzw. nach Präpositionen sind zwar selten, aber alle korrekt. So wählt Nastja *mir* und *dir* nach der Präposition *bei* sowie zur Kennzeichnung des indirekten Objekts in dreiwertigen Konstruktionen:

*NAS: und bei **mir** auch . (NAS04-13)

*NAS: ich will **dir** ein rätsel zeigen . (NAS04-15)

*NAS: ich kann # **dir** zeigen . (NAS04-15)

Die Opposition der drei Kasusformen *ich, mir, mich* der 1. Person Singular scheint etabliert zu sein, denn diese Formen erfüllen in Nastjas System ab dem vierten Monat bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen jeweils eindeutige Funktionen und werden nur in den entsprechenden Kontexten benutzt. *Mir* und *mich* verwendet Nastja bis auf eine Instanz im sechsten Monat, die noch beschrieben wird, von Anfang an ausschließlich in Objektkontexten, und zwar nach unterschiedlichen Präpositionen und Verben.

Im **fünften Monat** sind die ersten drei Instanzen der Form *uns* der 1. Person Plural belegt. Nastja wählt sie jeweils nach der Präposition *zu*.

*NAS: sie muss aber # zu **uns** &ho kommen. (NAS05-18)

Bereits ab dem sechsten Monat verwendet sie das Personalpronomen *uns* auch nach der Präposition *bei* sowie als Objekt nach Verben, die den Dativ regieren.

Ab dem fünften Monat kann das 3 – Kasus – System der 2. Person Singular (*du, dir, dich*) als erworben betrachtet werden. Es ist nur noch eine einzige Instanz im sechsten Monat belegt, in der Nastja *dich* als Objekt des Verbs *danken* wählt. In allen anderen Äußerungen benutzt Nastja die der Zielsprache entsprechende Kasusform des Personalpronomens der 2. Person Singular.

Im **sechsten Monat** ist die einzige Instanz von *mich* in einem Nominativkontext belegt. In dem einen inkorrekten Beleg handelt es sich um einen Vergleich, in der Nastjas Freundin das handelnde Subjekt ist und nicht Nastja selbst:

*NAS: sie schreibt schön.

*NAS: schöner als **mich** [*]. (NAS06-20)

Nastja verwendet *mich*, was genau der Konstruktion im Russischen entspricht, denn in Nastjas Muttersprache werden Vergleiche wie der oben zitierte mit einer Akkusativkonstruktion gebildet (vgl. Kohls 2000:133). Bis zu dieser Aufnahme sind Vergleiche wie der oben zitierte in Nastjas Äußerungen nicht belegt. In allen anderen Äußerungen werden Personalpronomina, die ein Subjekt bezeichnen, adäquat gewählt. Objekte benennende Personalpronomina kommen sonst in diesem Kontext nicht vor.

Ebenfalls im sechsten Monat sind die ersten Instanzen des maskulinen *ihm* und *ihn* der 3. Person Singular belegt. Dabei wählt Nastja die Form *ihm* entweder nach der Präposition *mit* oder als indirektes Objekt in einer dreiwertigen Konstruktion, während *ihn* die Stelle des direkten Objekts füllt. Weiterhin benutzt Nastja *ihn* nach den Verben *glauben* und *sagen*. Bis

zu diesem Zeitpunkt hat sie beide Verben nur zweiwertig und noch nicht dreiwertig verwendet, was die Wahl von *ihn* an Stelle von *ihm* erklärt.⁶¹ *Ihm* dagegen wird ab diesem Monat ausschließlich korrekt nach den Präpositionen *von* und *mit* oder in dreiwertigen Konstruktionen verwendet und ist nie als Subjekt bzw. als direktes Objekt belegt.

In den weiteren Monaten benutzt Nastja die Form *ihn* hauptsächlich als direktes Objekt. Es finden sich bis zum zehnten Monat nur ganz vereinzelt Instanzen, in denen Nastja die Form *ihn* als indirektes Objekt oder nach Präpositionen wählt. Dabei handelt es sich zweimal um Kontexte, die die Präpositionen *zu* und *von* beinhalten. In den anderen Instanzen wird das Personalpronomen als Objekt des Verbs *schreiben* verwendet. Allerdings handelt es sich jeweils um Kontexte, in denen *jemandem* (DAT) und nicht *etwas* (AKK) geschrieben wird. Bis zum zehnten Monat macht Nastja keinen Unterschied in den Konstruktionen.

Im **siebten Monat** benutzt Nastja *uns* zum ersten Mal als direktes Objekt. Diese Verwendung nimmt in den nächsten Monaten zu. Im **achten Monat** sind die ersten beiden Instanzen der Form *ihnen* der 3. Person Plural belegt. Dabei scheint es sich jedoch um memorierte bzw. abgelesene Konstruktionen zu handeln.

NAS: +" was fehlt [] **ihnen** hier mich so anzuschreiben . (NAS08-31)

*NAS: +" eh@fp und <wir wünschen **ihnen** einen eh@fp &g guten eh@fp &f> [//]
&d wir wünschen **ihnen** einen guten fliegenden [*] +/. (NAS08-31)

Im ersten Fall zitiert Nastja aus dem Kinderbuch „Der Räuber Hotzenplotz“ von Otfried Preußler, einer Geschichte, in der der Räuber Hotzenplotz die Großmutter von Kasper und Seppel bedroht und ihr ihre Kaffeemühle stiehlt. Im zweiten Fall wiederholt Nastja den Ausspruch einer Stewardess der Fluglinie LTU, den sie während eines Fluges gehört hat. Dass es sich hierbei wahrscheinlich um ein Zitat handelt, wird auch an der gleichen Äußerung im neunten Monat deutlich, als Nastja erneut von ihrem Flug erzählt:

*NAS: +" wir wünschen **ihn(e)n** ein(e)n schönen flug mit LTU . (NAS09-33)

In anderen Kontexten kommt diese Form des Personalpronomens noch nicht vor.

Im **zehnten Monat** finden sich zum ersten Mal zwei Instanzen der Form *ihr* der 3. Person Singular als indirektes Objekt in einer dreiwertigen Konstruktion. Ab diesem Monat benutzt Nastja die Form *ihr* regelmäßig als feminines indirektes Objekt. Dabei sind immer Form und Funktion korrekt.

⁶¹ Vergleiche auch die Übergeneralisierung von *ihn* in Dativkontexten in den Daten von Wegener (1995d).

Nach dem zehnten Monat sind keinerlei Kasusfehler bei den Personalpronomina mehr belegt, alle Formen sind im Kasus formal und funktional adäquat gewählt. In Tabelle 23 führe ich zur Übersicht erneut die von Nastja verwendeten Formen der Personalpronomina auf. Die Einteilung richtet sich in dieser Tabelle nach der Funktion, in der die jeweiligen Formen von Nastja gewählt werden. Die Angaben erfolgen in Tokens pro Monat. Formen, die nur in einer oder zwei Instanzen in einem Kontext vorkommen (wie *mich* zur Bezeichnung eines Subjekts in einer Äußerung), werden der Übersicht halber weggelassen. Dadurch stimmt die Anzahl der Formen nicht immer mit den Zahlen in Tabelle 22 überein.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	ich	35	60	88	170	78	178	143	233	167	221	311	212	165	89	183	119
	du		15	35	47	108	85	7	4	50	142	180	85	7		6	13
	er	11	19	41	18	6	52	19	28	26	11	20	24	13	11	10	53
	sie (SG)	5	4	19	15	20	21	11	65	45	11	23	6	39	9	53	27
	es				2	1	2	1						2	1	1	5
	wir	1	7	23	59	28	42	99	79	79	49	52	15	27	58	69	29
	ihr (PL)					2	1		2	1	2	2	1				
	sie (PL)	2	2	1	4	3	7	2	18	7	6	1	1	10	4	12	10
	Sie			1	1		1	2	13	2				3	1	2	3
dir. Objekt ⁶²	mich				3	4	3	5	7	3	12	21	9	5	2	12	4
	dich			1		4	1				11	6	10				2
	ihn			1			6	7	5	1	5	3	3	1	4	4	11
	sie (SG)		1			2	2		2	3	6	1		5	1	4	1
	es				1		2			1		1	2		1	2	2
	uns							4	3	3	1	2	1		3	2	1
	sie (PL)			1			1		1	3						2	2
indir. Objekt ⁶³	mir		2		3	9	11	11	11	12	14	31	19	12	3	3	7
	dir			1	2	1	8		1	8	9	16	9				1
	ihm						3		1		5	7	5	2	2	2	9
	ihn						3	3	1								
	ihr										5		2	2	1	3	6
	uns						3	1	2	3		3		3		6	
	euch												3				
	ihnen								2	1	1				1		
PREP DAT ⁶⁴	mir		2	1	4	2	1	7	2	12	3	11	3		2	1	1
	dir			1		1				3	4	16	2				
	uns					3	1	10	4				1			6	3

Tabelle 23: Verwendung der Personalpronomina nach Kontexten bei Nastja

Nastja verwendet vom ersten Monat an hauptsächlich Personalpronomina, die ein Subjekt bezeichnen. Bei diesen Formen handelt es sich um *ich*, *du*, *er*, *sie*, *es*, *wir* und *ihr* (PL). Alle dieser Formen entsprechen einem zielsprachlichen Nominativ. Im gesamten

⁶² In diesem Block sind auch die Formen enthalten, die auf Präpositionen folgen, die den Akkusativ fordern. Da diese Instanzen selten sind, werden die Formen zusammengefasst.

⁶³ Unter diesen Block fallen Personalpronomina, die als indirekte Objekte in dreiwertigen Verbkonstruktionen stehen sowie diejenigen, die auf den Dativ regierende Verben folgen. Die Personalpronomina, die nur in einzelnen Instanzen nach Präpositionen vorkommen, werden ebenfalls in diesem Block erfasst. Das betrifft *ihm*, *ihn* und *ihr*.

⁶⁴ In diesem Block werden alle Präpositionen, die den Dativ regieren, zusammengefasst.

Untersuchungszeitraum ist als Subjekt nur eine Form (*mich*) in einer einzigen Instanz belegt, die nicht zielsprachlich adäquat ist. Formen, die nur für Subjekte verwendet werden können und nicht wie *sie* und *es* für Subjekte und Objekte homonym sind, sind ebenfalls bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen nicht in Objektkontexten zu finden.

Die häufigsten Formen, die Nastja zur Bezeichnung eines indirekten Objekts, als Ergänzung eines den Dativ fordernden Verbs oder einer den Dativ fordernden Präposition verwendet, sind *mir*, *dir* und *ihm*. Zusätzlich sind *ihr*, *euch* und *ihnen* in diesen Kontexten belegt. Alle dieser Formen sind in der Funktion eindeutig. Auch die Personalpronomina, die ein direktes Objekt bezeichnen wie *mich* und *dich* sind eindeutig. *Ihn* wählt Nastja zunächst sowohl für indirekte als auch für direkte Objekte, nach dem 8. Monat bezeichnet *ihn* jedoch eindeutig ein direktes Objekt. *Ihnen* und *euch* erfüllen die Kriterien für produktive Verwendung nicht.

Sie und *es* verwendet sie sowohl für Subjekte als auch für Objekte, aber nicht als indirekte Objekte oder nach den Dativ regierenden Präpositionen. Die Form *uns*, die im Dativ- und Akkusativkontext homonym ist, ist auch in Nastjas Äußerungen zur Bezeichnung eines indirekten und direkten Objekts belegt, kommt aber nie als Subjekt vor.

Zusammenfassend kann für den Erwerb des Kasus bei den Personalpronomina bei Nastja Folgendes festgestellt werden: Bereits ab dem ersten Monat benutzt sie Nominativformen in Nominativkontexten zur Referenz auf ein Subjekt. Während die ersten Instanzen einer zielsprachlichen Dativform noch memoriert zu sein scheinen, überträgt sie memorierte Strukturen bereits ab dem dritten Monat auf andere Kontexte und erweitert so ihr Kasusinventar an Personalpronomina. In der Kasuszuweisung richtet sie sich nach Präpositionen und der Kasusreaktion der Verben sowie nach den Funktionen der Personalpronomina im Satz. Bereits ab dem elften Monat sind alle Personalpronomina im Kasus korrekt.

Nastja bildet zunächst ein 1 – Kasus – System für alle Personalpronomina aus. Danach entwickelt sich ein 2 – Kasus – System für die 1. und 2. Person Singular (*ich – mir / du – dir*), gefolgt von einem 3 – Kasus – System für die 1. und 2. Person Singular (*ich – mir – mich / du – dir – dich*). Darauf folgt zunächst ein 2 – Kasus – System für die maskulinen Formen der 3. Person Singular. Zwar verwendet Nastja drei verschiedene Formen für die 3. Person Singular (*er*, *ihm*, *ihn*), jedoch stehen *ihm* und *ihn* zunächst nur in Opposition zu *er*, bevor das 3 – Kasus – System dieser Formen etabliert ist. Weiterhin ist ein 2 – Kasus – System für die 1. Person Plural belegt. Das 3 – Kasus – System für die femininen Formen der 3. Person

Singular (*ie, ihr, sie*) bildet sich zuletzt aus. Der Kasuserwerb erfolgt bei Nastja also in der Reihenfolge

NOM > DAT > ACC.

Bei der Verwendung der Personalpronomina bei Nastja fällt auf, dass sie schon ab dem dritten Monat Personalpronomina an Stelle von NPs in Objektkontexten benutzt. Anstatt einen Eigennamen oder ein Appellativ zu wiederholen, um darauf zu referieren, entscheidet sie sich der Zielsprache entsprechend für ein Personalpronomen. Formen, die ein Objekt kennzeichnen (im Unterschied zu Formen, die ausschließlich zur Bezeichnung eines Subjekts benutzt werden), stehen ausschließlich in Objektkontexten und damit immer in Opposition zu ein Subjekt kennzeichnenden Formen. Zunächst scheint Nastja nur bedingt zwischen Formen für indirekte und direkte Objekte zu unterscheiden, was die Verwendung ein und derselben Form in mehreren Kontexten vermuten lässt. Dann jedoch beschränkt sie einzelne Formen auf bestimmte Kontexte. So werden an die Präpositionen *mit, bei* und *zu* ausschließlich Formen wie *mir, dir* etc. angeschlossen, ebenfalls ist keine einzige dreiwertige Verbkonstruktion belegt, in der die Stelle des indirekten Objekts nicht durch ein Personalpronomen im Dativ ausgefüllt wäre. Akkusativformen dagegen werden als direkte Objekte an transitive Verben sowie an die Präposition *für* angeschlossen. Nastja nutzt damit schon im Anfangsstadium ihres Spracherwerbs die Möglichkeiten zur Unterscheidung verschiedener Kontexte, die ihr verschiedene Kasusformen der Personalpronomina bieten.

Reflexivpronomina als Sonderformen von Personalpronomina

Nastja verwendet ab dem **sechsten Monat** Reflexivpronomina zusammen mit unterschiedlichen reflexiven Verben (für die genaue Aufstellung vgl. Tabelle 24). Bis zum Ende des fünften Monats sind keine reflexiven Verben (mit oder ohne Reflexivpronomen) belegt.

Zunächst wählt Nastja das Pronomen *sich*, sowohl für die 3. Person (SG + PL) als auch für die 1. Person Singular. Anfänglich sind nur Verben belegt, die ein Reflexivpronomen im Akkusativkontext fordern. Dabei handelt es sich sowohl um echte reflexive Verben wie *übergeben* und *fühlen* als auch um unechte reflexive Verben wie *drehen* und *putzen*, vgl. die Beispiele:

*NAS: ja, un(d) dann er hat &si der Jesse **sich** im kreise dreh(e)n [//] **gedreht**. (NAS06-22)

NAS: un(d) die schlechte [] leute hab(e)n so gemacht, <der is(t) der sand> muss man auch **sich putz(e)n** [= sich waschen]. (NAS06-22)

*NAS: und ich habe dabei eh@fp zwei [/] zwei bonbons, weil wenn ich xxx **sich** [*] **übergeb(e)n**, dann ich nehme ein bonbons [*] und mir geht (e)s besser. (NAS06-22)

*NAS: ja, aber da gibt (e)s eh@fp licht <und ich habe> [/] und da war ein licht und ich **fühle sich** [*] nicht so gut, wenn ich in mamas zimmer bin allein . (NAS06-22)

Monat	Dativkontext	Akkusativkontext
1-5		keine Belege
6		sich (drehen, anschalten* [=anschnallen], putzen) sich* [= mich] (übergeben, fühlen) mich (drehen)
7	sich* (mir) (wünschen)	sich (freuen, sagen, vertun) sich* [= uns] (setzen) sich* (telefonieren)
8	mich* [†] [= mir] (überlegen)	sich (setzen, wehtun, befreunden ⁶⁵ , halten, bewegen, drehen, fühlen, anschalten* [= anschnallen], fallen lassen, verkleiden, treffen) sich* (weggehen)
9	sich* [= dir] (nehmen) sich* (zu machen)	sich (drehen, öffnen, bewegen, (fest)halten) sich* [= dich] (an sich nehmen)
10	sich (kaufen)	sich* [= dich] (hinsetzen)
11		sich (drehen) sich* [= dich] (wundern, verstecken)
12		sich (bewegen, streiten, anhören) sich* (angeben)
13		sich (verwandeln, retten)
14	sich (auswählen, holen)	sich (draufsetzen, anziehen, bewegen, beschützen, reimen)
15	sich (holen, färben)	sich (festhalten, aufhalten, aufregen, fangen lassen)
16	sich* (wachsen)	sich (hinlegen)

Tabelle 24: Reflexivpronomina bei Nastja

Legende:

- a) Formen mit * [=] sind in der Person inkorrekt. Die Zielform wird in Klammern angegeben.
- b) Bei Formen mit * ohne Angabe einer zielsprachlichen Form verwendet Nastja ein nichtreflexives Verb reflexiv.
- c) Formen mit *[†] [=] sind in der Person korrekt, aber im Kasus inkorrekt.

In den Äußerungen, in denen Nastja ein echtes reflexives Verb benutzt, spricht sie von sich selbst und verwendet daher das Personalpronomen der 1. Person Singular zur Kennzeichnung des Subjekts. Das Reflexivpronomen passt jedoch in der gewählten Person nicht zum Subjekt, denn es handelt sich um die Form der 3. Person Singular, *sich*. Allerdings ist die Form der 1. Person Singular *mich* auch in einer Instanz in Verbindung mit dem Verb *drehen* belegt:

*NAS: und ich habe immer angs(t), dass es **mich dreht** um . (NAS06-22)

Diese Verwendung von *mich* bleibt jedoch vorerst die Ausnahme.

Weiterhin verwendet Nastja das Verb *anschalten* reflexiv. Aus dem Kontext wird jedoch deutlich, dass sie ein anderes Lexem, nämlich *anschnallen*, welches im Gegensatz zu *anschalten* reflexiv ist, ausdrücken will. Nastja spricht über eine Attraktion im Phantasialand,

⁶⁵ Hier handelt es sich um ein von Nastja selbstgebildetes Verb. Die Konstruktion entspricht dem Russischen (sich mit jemandem anfreunden = sich befreunden).

bei dem sich die Kabine sehr schnell um sich selbst dreht und man sich anschnallen muss, um nicht aus dem Gerät zu fallen:

- *NAS: und ich habe immer ang(s)t, dass es [= die Attraktion *Illusion*] mich dreht um.
- *INT: na ja klar .
- *INT: eb(e)n .
- *NAS: un(d) da muss man **sich anschalten** [*] [: anschnallen] .
- *INT: anschnallen .
- *NAS: anschnallen . (NAS06-22)

Im **siebten Monat** ist *sich* die einzige Form, die Nastja in der Position eines Reflexivpronomens benutzt. Nastja wählt sowohl Verben, die den Dativ regieren wie *wünschen*, als auch Verben, die eine Akkusativform fordern (*freuen, sagen, vertun, setzen*). Dabei sind die Subjekte unterschiedlich. Nastja verwendet *sich* als Reflexivpronomen sowohl für die 1. Person Singular und Plural als auch für die 3. Person Singular:

- *NAS: **ich** eh@fp &wo **wünschte sich** [*] in [*] ein schaukelpferd . (NAS07-24)
- *NAS: und **der** hat **sich** so **gefren**, der springte [*] [: sprang] auf mich, aber der ist xxx +/- (NAS07-24)
- *NAS: ne hier [/] aber hier &sp **setzen wir sich** [*] in den kreis . (NAS07-26)

Des weiteren sind zwei Äußerungen belegt, in denen Nastja Reflexivpronomina in Konstruktionen benutzt, die in der deutschen Standardsprache nicht reflexiv sind:

- *NAS: ja, wir **telefonieren sich** [*] als ich eh@fp <in den &sch> [/] in den Sankt_Petersburg gefahren bin . (NAS07-24)
- *NAS: ja, **mach sich** [*] ein frühstück, ja so . (NAS07-24)

Das Verb *telefonieren* ist im Standarddeutschen intransitiv und kann nicht reflexiv verwendet werden. Die von Nastja gebildete Konstruktion entspricht jedoch einer Konstruktion der russischen Umgangssprache, in der das Verb *telefonieren* reziprok verwendet werden kann und daher die Partikel *-sja* enthält, die Reflexivität ausdrückt.⁶⁶

In der anderen oben zitierten Äußerung verwechselt Nastja das Reflexivpronomen mit einem Possessivpronomen. Eine Erklärung dafür kann ich nicht finden.

Im **achten Monat** ist die zweite reflexive Konstruktion belegt, in der Nastja die Form der 1. Person Singular *mich* wählt:

- *NAS: da muss ich **mich** [*] noch **überlegen**, ah@i, da gibt (e)s eine Hollywoodtour. (NAS08-31)

In diesem Fall ist die Person korrekt ausgedrückt, die Kasusmarkierung passt noch nicht zur Zielsprache. Es stellt sich die Frage, ob Nastja die Form *sich*, die eindeutig eine reflexive Konstruktion kennzeichnet, auf die 1. Person Singular überträgt, indem sie mit *mich* eine

⁶⁶ Im Russischen werden reziproke Verben mit Hilfe einer Reflexivpartikel konstruiert, vgl. Kohls (2000:112f.).

Form wählt, die genau wie die Form der 3. Person endet. An dieser Stelle kann nur spekuliert werden, da es sich bei oben zitiertem Beleg um die einzige Instanz in den hier untersuchten Dateien handelt, in denen ein Dativ anschließendes reflexives Verb mit einer anderen Reflexivform als der 3. Person *sich* belegt ist.

Nastjas Inventar an reflexiven Verben nimmt im achten Monat auffallend zu. In der Regel sind die von ihr gebildeten Konstruktionen alle korrekt. Allerdings verwendet sie auch in diesem Monat in einer Instanz ein nichtreflexives Verb zusammen mit einem Reflexivpronomen:

- *INT: bewegen .
- *INT: genau .
- *INT: heisst sich bewegen .
- *INT: und sich nicht vom fleck rühren heisst ?
- *NAS: eh@fp **sich** [*] nicht **weggehen** . (NAS08-29)

Hierbei kann es sich allerdings um eine Übertragung der Struktur handeln, die der Interviewer vorgibt.

Im **neunten Monat** sind neben verschiedenen korrekten Reflexivkonstruktionen wiederum Äußerungen belegt, in denen Nastja das Reflexivpronomen *sich* an Stelle der entsprechenden Formen der 2. Person Singular verwendet:

- *NAS: +" aber nehm [/] nehm [*] [: nimm] **sich** [*] auch eins [*], aber nich(t) dasselbe [*] . (NAS09-35)
- *NAS: <du eh@fp &s> [//] <du sagst mir, wie du> [//] du sagst &m mir nehme an **sich** [*] +/. (NAS09-35)

Nastja wählt das gleiche Verb (*nehmen*), jedoch einmal mit zwei Ergänzungen (einem direkten Objekt und einem Reflexivpronomen) und einmal mit der Präposition *an*.

Auch im neunten Monat bildet Nastja eine Reflexivkonstruktion mit einem nichtreflexiven Verb. Dabei ist das Reflexivpronomen jedoch korrekt gewählt:

- *NAS: okay, aber in Russland, da macht einer **sich** [*] die aug(e)n zu . (NAS09-35)

Im **zehnten** und auch im **elften Monat** finden sich neben korrekten reflexiven Konstruktionen erneut Belege, in denen eine Form der 2. Person Singular gefordert ist, aber Nastja wählt wie auch schon in den vorangegangenen Dateien das Reflexivpronomen der 3. Person *sich*:

- *NAS: ja, wenn du jetz(t) nich(t) **sich** [*] **hinsetzt** . (NAS10-39)
- *NAS: kanns(t) du **sich** [*] **verwundern** [*] [: wundern], ich weiss, dass fünf minut(e)n weniger sind als ein(u)n(d)zwanzig . (NAS11-41)
- *NAS: ja, aber wenn du ganz in den &an &n ganz and(e)ren schulhof gehst, eh@fp **sich** [*] irgendwo **versteck(e)nst** [*] [: versteckst], (i)n den [*] mädchenoilette, dann geh(e) ich zu Dennis und frage . (NAS11-44)

Im Untersuchungszeitraum ist keine Instanz belegt, in der Nastja eine Form der 2. Person Singular zusammen mit einem reflexiven Verb benutzt. In allen Äußerungen, die diese Form fordern, verwendet sie ausschließlich die Form der 3. Person, *sich*.

In den folgenden Monaten konstruiert sie reflexive Äußerungen immer korrekt mit dem Reflexivpronomen der 3. Person *sich*. Kontexte, in denen die 1. oder 2. Person als Subjekt agiert, sind nicht belegt.

Die Wahl der Reflexivform der 3. Person *sich* in (fast) allen Reflexivkontexten lässt sich durch einen Transfer aus dem Russischen erklären. Im Russischen gibt es im Gegensatz zum Deutschen nur ein einziges Reflexivpronomen (vgl. Kohls 2000:73). Es hat keine Nominativform und wird für alle Genera und Personen verwendet. Da im Deutschen nur mit dem Reflexivpronomen der 3. Person *sich* ein Pronomen zur Verfügung steht, das sich von den Personalpronomina unterscheidet, und dieses Pronomen ausschließlich in einer reflexiven Konstruktion benutzt wird, scheint für Nastja der Schluss nahe zu liegen, dass im Deutschen wie im Russischen nur ein einziges Reflexivpronomen existiert.

Zusammenfassung des Erwerbs der Personalpronomina bei Nastja

Zusammenfassend lässt sich der Erwerb der Personalpronomina bei Nastja folgendermaßen beschreiben: Schon ab dem ersten Monat unterscheidet Nastja zwischen verschiedenen Personalpronomina im Singular und Plural. Die von ihr benutzten Formen sind durch den Kontext immer eindeutig zuzuordnen. Verwechslungen zwischen Singular und Plural kommen nicht vor. Der Erwerb der Numerusmarkierung am Personalpronomen stellt damit schon von Anfang an kein Problem dar.

Auch der Erwerb der Genusmarkierung gestaltet sich für Nastja relativ problemlos. Sie richtet sich in der Zuweisung des Genus in erster Linie nach dem natürlichen Geschlecht eines Lexems. Bis auf eine Instanz wählt sie dabei immer die zielsprachlich korrekte Form des Personalpronomens. Bei unbelebten Entitäten oder bei Tieren, deren natürliches Geschlecht entweder nicht erkennbar oder für den Verlauf des Gesprächs unwichtig ist, benutzt sie schon von Anfang an häufig das korrekte Genus. Diese Formen scheint sie zu memorieren und nicht das Genus nach abstrakten Regeln zuzuweisen. Bei den bis zum vierten Monat vorkommenden inkorrekten Genusformen übergeneralisiert Nastja das maskuline Personalpronomen *er*, ohne dass die Anwendung einer Regel (aus der Muttersprache oder aus der Zweitsprache) erkennbar wäre. Nastja ist sehr konstant in der Zuweisung eines Genus:

Wenn sie sich dafür entschieden hat, ein Lexem als Maskulinum zu betrachten, wählt sie ausschließlich maskuline Formen des Personalpronomens. Obwohl einige Einträge in ihrem mentalen Lexikon dadurch mit dem zielsprachlich inkorrekten Genus belegt sind, verwendet sie alle Personalpronomina, Pronomina oder Determinierer mit diesen Lexemen lernersprachlich einheitlich und damit korrekt; Nastja bezeichnet sie immer mit dem gleichen Genus. Ab dem fünften Monat sind keine Genusfehler mehr belegt.

Der Erwerb der unterschiedlichen Kasusmarkierungen an den Personalpronomina geht etwas langsamer voran. Zunächst verwendet Nastja ausschließlich Formen im Nominativ, die ein Subjekt bezeichnen. Dativ- und Akkusativformen in Objektkontexten sind zunächst auf memorierte Konstruktionen beschränkt. Nastja überträgt jedoch bereits im dritten Monat memorierte Konstruktionen auf neue Kontexte und verwendet unterschiedliche Personalpronomina. Dativ- und Akkusativformen werden in Nominativkontexten bis auf eine erklärbare Ausnahme nicht benutzt, sondern stehen immer in Opposition zu Nominativformen. In sämtlichen Äußerungen, die ein dreiwertiges Verb enthalten, besetzt Nastja die Position des indirekten Objekts bereits ab dem ersten Vorkommen dieser Konstruktion immer mit einem Personalpronomen im Dativ. Sie verwendet Personalpronomina in großer Anzahl sowohl in Subjekt- als auch in Objektkontexten, auch wenn dadurch in der Anfangszeit die Partizipantenverfolgung nicht immer eindeutig nachzuvollziehen ist.

Nastja verfügt bereits ab dem zehnten Kontaktmonat über ein ausgeprägtes Kasussystem bei den Personalpronomina. Die Personalpronomina werden entsprechend der Kasusreaktion der Verben und Präpositionen und entsprechend ihrer Funktion im Satz gewählt.

Ab dem sechsten Monat sind reflexive Verben regelmäßig belegt. Bei den Reflexivpronomina beschränkt sich Nastja auf die Form der 3. Person *sich*. Sie verwendet nie eine Form der 2. Person Singular und nur in zwei Instanzen eine Form der 1. Person Singular, obwohl entsprechende Kontexte belegt sind. Da nur die Form *sich* auf die Verwendung in Kontexten mit reflexiven Verben beschränkt ist, lässt sich ein Transfer aus dem Russischen vermuten, da Nastjas Muttersprache nur ein einziges Reflexivpronomen für alle Genera und Personen enthält.

5.2.5 Vergleich der Geschwister

Zum Schluss soll nun der Erwerb der Personalpronomina bei den Geschwistern verglichen werden. Dazu werde ich zunächst auf den Numeruserwerb, dann auf den Genus- und zuletzt auf den Kasuserwerb eingehen, da, wie bereits gesehen, die Markierung des Numerus die wenigsten und die Markierung des Kasus die meisten Probleme bereitet.

Sowohl die ältere Lernerin Dascha als auch ihre jüngere Schwester Nastja verwenden bereits ab dem ersten Monat verschiedene Formen im Singular und Plural. Bei beiden bezeichnen *ich*, *du*, *er* und *es* immer eine einzige Person oder Entität, während mit *wir* immer eine Anzahl von mehr als eins gekennzeichnet wird. Diese Formen sind unzweifelhaft dem Singular oder Plural zuzuordnen, da die Kontexte immer eindeutig sind. *Sie* ist sowohl für singularische als auch für pluralische Kontexte belegt. Für beide Lernerinnen stellt damit die Markierung des Numerus an Personalpronomina kein Problem dar, sie verwenden die unterschiedlichen Formen von Anfang an numerusadäquat. Das unterscheidet sie von den Probanden der in 5.2.2 zitierten Studien, deren Personalpronomina nicht immer im Numerus eindeutig waren.

Bei der Zuweisung der verschiedenen Genera richten sich Dascha und Nastja nach Möglichkeit nach dem natürlichen Geschlecht einer Person bzw. eines Tieres. Wenn das natürliche Geschlecht bekannt ist wie beispielsweise bei ihren Haustieren, dem Hund Zeus (MASC) und der Katze Fisa (FEM), oder bei Personen, wählen sie zur Referenz ausschließlich die im Genus korrekte Form des Personalpronomens. Diese Vorgehensweise ist bei beiden Lernerinnen identisch.

Bei der Wiederaufnahme unbelebter Entitäten oder Tiere, deren natürliches Geschlecht für den Verlauf der Erzählung keine Rolle spielt, unterscheidet sich jedoch ihre Herangehensweise zur Wahl des Genus. Die ältere Lernerin Dascha richtet sich fast ausschließlich nach dem Genus, welches das zu benennende Lexem in ihrer Muttersprache Russisch hat. Bei der Wahl des Genus ist sie konstant. Es gibt keine Belege für einen Genuswechsel eines Lexems innerhalb eines Gesprächs. Dascha transferiert also eine Struktur aus dem Russischen in die Zweitsprache. Ab wann das zielsprachlich korrekte Genus bei Dascha etabliert ist, kann nicht geklärt werden, da viele Lexeme im Russischen das gleiche Genus wie das deutsche Lexem haben. Ihre Strategie ist jedoch erfolgreich, denn in ihren Daten sind wenig Instanzen belegt, in denen ein Genusfehler bei Personalpronomina auftritt.

Ihre jüngere Schwester Nastja dagegen scheint bei Lexemen ohne natürliches Geschlecht zunächst das Genus eines Lexems zu memorieren. Für diese Annahme spricht die Tatsache, dass Nastja schon ab der ersten Datei auch bei unbelebten Entitäten das zielsprachlich

korrekte Genus wählt, was sich (bei den von ihr verwendeten Lexemen) von dem entsprechenden Genus im Russischen unterscheidet. Sie transferiert das Genus nicht aus dem Russischen wie ihre Schwester. Bei Lexemen, die ihr nicht geläufig sind, wählt sie in überwiegender Mehrheit das maskuline Personalpronomen *er*, unabhängig von der muttersprachlichen Zuordnung oder der deutschen Gestalt des Lexems. Die so getroffene Genuszuweisung hält Nastja konstant bei, auch wenn der Interviewer ausdrücklich auf das zielsprachlich korrekte Genus hinweist. Bereits ab dem fünften Monat sind bei Nastja fast alle gewählten Personalpronomina im Genus korrekt.

Die Strategien beider Lernerinnen unterscheiden sich auch bei der Erzählung einer kohärenten Geschichte. Dascha verwendet Personalpronomina zur Referenz auf das Subjekt des Satzes. Die Personalpronomina sind dabei häufig im Genus inkorrekt. Eine eindeutige Partizipantenverfolgung ist jedoch dadurch möglich, dass sich das Personalpronomen immer nur auf das momentan handelnde Agens bezieht und dieses durch ein Substantiv eingeführt wurde. Das bedeutet, wenn sich das Agens ändert, ändert sich gleichzeitig auch immer das Bezugswort des Personalpronomens. Das Pronomen wird nie für ein Agens verwendet, welches nicht Handlungsträger ist. Ein Missverständnis ist dadurch ausgeschlossen. Daschas *default*-Form der Personalpronomina beim Erzählen von Bildergeschichten ist *sie*.

Bei Nastja dagegen ist die Zuordnung der Personalpronomina innerhalb einer kohärenten Erzählung nicht immer eindeutig. Sie wählt *er* als bevorzugtes Pronomen, jedoch markiert sie nicht eindeutig das handelnde Agens, so dass der Bezug nur demjenigen klar ist, der die Geschichte kennt.

Die neutrale Form *es* stellt bei der Analyse ein besonderes Problem dar. Da häufig nicht eindeutig ist, ob die beiden Lernerinnen bei der Verwendung von *es* ein Personalpronomen im engeren Sinne benutzen oder ob sie *es* in einer anderen Funktion gebrauchen, können keine Angaben zum Genuserwerb dieser Form gemacht werden.

Der Erwerb der Genusmarkierung bei Personalpronomina in der Zweitsprache der beiden Lernerinnen gleicht sich also bei der Bezeichnung von Lexemen, deren natürliches Geschlecht deutlich ist; diese Lexeme werden immer mit einem Personalpronomen im zielsprachlich korrekten Genus benannt. Bei unbelebten Entitäten greift Dascha bei der Wahl des Genus auf ihre Muttersprache zurück, während Nastja zunächst Formen memoriert und dann *er* als *default*-Genus für ihr unbekannte Lexeme übergeneralisiert.

Auch beim Erwerb der Kasusmarkierungen gibt es Gemeinsamkeiten bei beiden Lernerinnen. Zunächst benutzten beide Nominativformen zur Bezeichnung eines Subjekts. Dativformen

sind in der Anfangszeit des Zweitspracherwerbs auf feste Wendungen beschränkt, die beide memoriert zu haben scheinen. Während Dascha über einen längeren Zeitraum hinweg Personalpronomina im Dativ bzw. Akkusativ ausschließlich in feststehenden Phrasen benutzt, transferiert Nastja bereits im dritten Monat memorierte Konstruktionen auf andere Personalpronomina. Präpositionen und dreiwertige Verben sowie die Argumentstruktur im Satz haben bei beiden Lernerinnen einen Einfluss auf die Wahl der Kasusformen. Bei beiden schließen die Präpositionen *mit* und *bei* schon recht früh ausschließlich eine Dativform an. In Konstruktionen mit dreiwertigen Verben verwendet Dascha bei den ersten Vorkommen sowohl für das direkte als auch für das indirekte Objekt eine NP, bevor sie beginnt, die Stelle des indirekten Objekts konstant durch ein Personalpronomen im Dativ zu füllen. Nastja wählt schon ab dem ersten Vorkommen eines dreiwertigen Verbs immer ein Personalpronomen im Dativ.

Weder Dascha noch Nastja verwenden Dativ- oder Akkusativformen in Nominativkontexten zur Bezeichnung eines Subjekts.⁶⁷ Auch Nominativformen, die eine anders lautende Akkusativform haben, werden bis auf wenige Ausnahmen im zweiten Monat bei Nastja bzw. im sechsten Monat bei Dascha nicht im Akkusativkontext gewählt. Dadurch gibt es schon ab dem zweiten Monat eine Opposition zwischen Nominativformen, die ein Subjekt bezeichnen, und Dativ- bzw. Akkusativformen, die auf indirekte bzw. direkte Objekte referieren. Die Unterscheidung zwischen Personalpronomina, die indirekte Objekte bezeichnen und daher in einer Dativform verwendet werden müssen, und Personalpronomina in einer Akkusativform findet bei Nastja schon ab dem vierten Monat, bei ihrer Schwester etwas später, nämlich ab dem achten Monat statt. Ab diesen Monaten sind für beide Probandinnen 3 – Kasus – Systeme für einzelne Formen der Personalpronomina belegt.

Sowohl Nastja als auch Dascha erwerben nach dem 1 – Kasus – System der Personalpronomina zunächst zeitgleich die Dativform der 1. Person Singular *mir*. Beide Lernerinnen richten sich dabei nach der Kasusreaktion der Präpositionen. Bis auf die Dativ-/Akkusativform der 1. Person Plural *uns*, die Dascha nach der Dativform *mir* erwirbt, gleicht sich der Verlauf bei den Geschwistern. Während Nastja auch die Dativformen der 3. Person Singular erwirbt, sind bei Dascha aufgrund der seltenen Vorkommen die Kriterien für produktive Verwendung nicht erfüllt. Bei beiden Probandinnen bildet sich ein 3 – Kasus – System zunächst bei der 1. Person Singular und dann bei der 2. Person Singular aus. Bei

⁶⁷ Auf die eine Ausnahme bei Nastja wurde bereits hingewiesen.

Nastja sind im Untersuchungszeitraum auch die 3 – Kasus – Systeme der 3. Person Singular Maskulinum und Femininum belegt.

Die Kasus werden bei beiden Lernerinnen in der Reihenfolge

NOM > DAT > ACC

erworben. Nastjas Erwerb der verschiedenen Kasusformen der Personalpronomina geht schneller voran als der ihrer Schwester. Das ist nicht verwunderlich, wenn man die Äußerungen genauer betrachtet, in denen Personalpronomina angewendet werden können. Nastja benutzt Personalpronomina in Objektpositionen auch dann, wenn mehrere Partizipanten vorhanden sind und damit bei Referenz mit Hilfe eines Personalpronomens eine Verwechslung der handelnden Personen gegeben sein kann. Wenn sie die einzelnen Partizipanten eingeführt hat, referiert sie der Zielsprache Deutsch entsprechend fast immer mit Personalpronomina auf die einzelnen Personen oder Entitäten, anstatt die NP zu wiederholen. Es kommt Nastja zugute, dass sie in den Gesprächen mit den verschiedenen Interviewern ständig Gelegenheit hat, längere Passagen zu erzählen, in denen die Wiederaufnahme eines Lexems durch ein Personalpronomen überhaupt möglich ist.

Ihre Schwester Dascha dagegen wird in vielen Aufnahmen mit einer bestimmten Interviewerin so oft und konstant unterbrochen, dass sie wenig Gelegenheit hat, längere Passagen überhaupt erst zu erzählen. Dadurch, dass sie ständig berichtigt wird, konstruiert sie ihre Sätze lieber eindeutig, indem sie eine NP an Stelle eines Personalpronomens wählt (vgl. dazu die Pferdegeschichte im dritten Monat). Diese Vorgehensweise begründet auch die geringen Vorkommen von Personalpronomina in Dativ- und Akkusativkontexten.

Kontexte mit Reflexivpronomina kommen bei Dascha nur selten vor. Alle sind dabei unabhängig von der Person in Form und Funktion zielsprachlich korrekt gewählt. Über den Verlauf des Erwerbs der Reflexivpronomina können jedoch keine Angaben gemacht werden. Ihre jüngere Schwester Nastja verwendet ab dem sechsten Monat regelmäßig reflexive Konstruktionen, allerdings (bis auf drei Instanzen) ausschließlich in Verbindung mit dem Reflexivpronomen *sich*, und das unabhängig von der Person oder dem Genus. Es scheint sich dabei um einen Transfer einer Struktur aus dem Russischen zu handeln.

Zusammenfassend kann für den Erwerb der Personalpronomina Folgendes festgestellt werden: Die Kennzeichnung des korrekten Numerus an Personalpronomina stellt für Dascha und Nastja schon vom ersten Monat an kein Problem dar. Auch die Bezeichnung des zielsprachlich korrekten Genus erwerben beide Lernerinnen zwar teilweise auf

unterschiedlichen Wegen, aber dennoch früh und ohne eine große Anzahl von Fehlern zu machen. Eine Schwierigkeit für Dascha stellen lediglich Nacherzählungen von Bildergeschichten dar. Der Erwerb der Kasusmarkierungen an den Personalpronomina dauert etwas länger als der Genuserwerb. Bei Nastja bildet sich das erste 3 – Kasus – System bereits im fünften Monat, bei Dascha im achten Monat aus. Beide Lernerinnen erwerben die unterschiedlichen Kasusformen in nahezu der gleichen Reihenfolge. Nastja verwendet die verschiedenen Formen allerdings früher als ihre Schwester, was aber zu einem nicht ungeringen Teil durch die Aufnahmesituation bedingt sein wird.

Im Vergleich zu den Studien von Klein & Rieck (1982), HDP (1977), Ahrenholz (im Erscheinen), Kuhberg (1990), Skiba & Dittmar (1992) und Wegener (1995d) fällt bei unseren Probanden die zeitgleiche Verwendung von deiktischen (*ich, du*) und anaphorischen (*er, sie*) Personalpronomina auf. Während in den anderen Studien die deiktischen Personalpronomina sehr viel früher als die anaphorischen belegt sind, erwerben Nastja und Dascha die Formen im gleichen Zeitraum. Insgesamt erwerben Nastja und Dascha die grammatischen Kategorien, die am Personalpronomen gekennzeichnet werden, früher als die Probanden der anderen Studien.

5.3 Der Erwerb der Pronomina

In diesem Kapitel werde ich zunächst die unterschiedlichen Pronomina vorstellen, die zusätzlich zu Personalpronomina im Deutschen in der NP vorkommen. Dabei betrachte ich Possessiv- und Demonstrativpronomina sowie Indefinitpronomina. Außerdem gehe ich auf die speziellen Probleme im Zweitspracherwerb sowie auf vorliegende Studien in diesem Bereich ein. Danach beschreibe ich die Entwicklung dieser Pronomina bei den beiden Lernerinnen Dascha und Nastja.

5.3.1 Die Charakteristik der Pronomina

Pronomina spielen eine wichtige Rolle in der Kommunikation und für den Aufbau von Texten. Sie können (wie die Bezeichnung *Pronomen* sagt) für ein Substantiv stehen, es damit also ersetzen, aber auch attributiv wie ein Artikel verwendet werden. In dieser Arbeit wird so verfahren, dass nur die Pronomina, die substantivisch oder prädikativ gebraucht werden, unter die Rubrik *Pronomina* fallen. Diejenigen Pronomina, die Dascha und Nastja attributiv verwenden (z.B. *meine* Mutter, *dieses* Haus) beschreibe ich unter *Determinierer* in Kapitel 5.4. Auf Personalpronomina, die ebenfalls zur Gruppe der Pronomina gehören, wurde bereits eingegangen, da sich ihre Entwicklung von der der übrigen Pronomina unterscheidet. Zu den Pronomina gehören Demonstrativpronomina, Possessivpronomina, Indefinitpronomina, Relativpronomina und Interrogativpronomina. Auf Interrogativpronomina und Relativpronomina gehe ich in dieser Arbeit nicht ein, und zwar aus folgenden Gründen: Interrogativpronomina werden in Fragesätzen anders verwendet als Pronomina in Aussagesätzen. Während in Aussagesätzen eine NP⁶⁸ an Stelle eines Pronomens stehen kann, muss im Fragesatz ein Interrogativpronomen verwendet werden. Außerdem sind die meisten der in unseren Daten verwendeten Interrogativpronomina (*wann*, *warum*, *wie*, *wo*, *wieso*) unveränderlich und deshalb nicht für Kasus, Genus oder Numerus markiert. Daher kann ihre Betrachtung keine neuen Erkenntnisse zum Erwerb der grammatischen Kategorien in der NP geben. Um Relativpronomina verwenden zu können, müssen die Lernerinnen wissen, wie Subordination funktioniert. Sie müssen lernen, dass die Verbstellung anders ist als im Hauptsatz und dass Relativpronomina obligatorisch sind und nicht wie andere Pronomina an Stelle von NPs verwendet werden können. Zusätzlich richten sich die Pronomina im Kasus nach ihrer Funktion im Relativsatz und nicht nach dem Hauptsatz. Außerdem kommen in

⁶⁸ NPs im eigentlichen Sinne wie *der Stift* werden in dieser Arbeit als NP bezeichnet. Pronomina, die das Substantiv ersetzen, werden nicht als pronominale NP, sondern einfach als Pronomen bezeichnet.

unseren Daten nur sehr vereinzelt Relativsätze vor, so dass ihre Analyse wenig bis keine neuen Erkenntnisse geben kann.

Die Deklinationsform der Pronomina richtet sich nach dem Substantiv, auf das sie referieren, d.h. sie entsprechen im Numerus, Genus und Kasus dem Substantiv.

Der Stift gehört mir. *Den* nehme ich mir. *Dieser* muss angespitzt werden. Aus *dem* da vorne läuft immer die Tinte aus.

Wie auch aus den Beispielen deutlich wird, wird durch die Verwendung des Pronomens die Wiederholung der NP vermieden.

Bei den Pronomina wird im Numerus zwischen Singular und Plural unterschieden. Es gibt Formen, die nur im Singular vorkommen wie *man* oder *eine* und auch Formen, die für beide Numeri existieren (*diese, meine* etc.)

Demonstrativpronomina sind immer Pronomina der 3. Person (vgl. Duden 1998:337). Sie verweisen auf eine Person, eine Sache oder einen Sachverhalt und können anaphorisch, kataphorisch und deiktisch benutzt werden.

Viele Stifte liegen auf dem Tisch. *Dieser* ist meiner. (anaphorisch und deiktisch)
Der, mit dem man so gut schreiben kann, ist meiner. (anaphorisch)
Denen, die keine Studiengebühren zahlen, droht die Exmatrikulation. (kataphorisch)

Possessivpronomina, die ein Besitzverhältnis oder eine Zugehörigkeit ausdrücken, werden für alle Personen verwendet. Sie haben anaphorische Funktion:

Der rote Stift dort auf dem Tisch ist *meiner*.

Bei Indefinitpronomina wie *man*, *einige* oder *keiner* handelt es sich um eine heterogene Klasse, die allgemein auf eine Gruppe von Lebewesen oder Sachen verweisen, eine Mengenangabe ausdrücken oder generalisierende Aussagen machen.

Einer gehört mir.

Man lebt nur einmal.

Die Flexionsformen der Pronomina werden entsprechend der Endungen in Tabelle 25 gebildet:

	MASC SG	FEM SG	NEUT SG	Plural
NOM	-er	-e	-s	-e
GEN	-es	-er	-es	-er
DAT	-em	-er	-em	-en
AKK	-en	-e	-s	-e

Tabelle 25: Deklination der Pronomina

Die Formen der maskulinen Pronomina im Singular unterscheiden sich in allen Kasus, während im Femininum und Neutrum Singular sowie im Plural die Nominativ- und Akkusativformen homonym sind. Genitivformen kommen im Untersuchungszeitraum nicht in den Aufnahmen vor. Daher werden diese Formen nicht mehr aufgeführt.

Im Weiteren untersuche ich die Entwicklung derjenigen Pronomina, die in unseren Daten vorkommen. Dabei handelt es sich um die folgenden (jeweils mit Flexionsformen):

Demonstrativpronomina: *der, die, das, dieser, diese, dieses*

Possessivpronomina: *meiner, deiner, seiner, unserer, eurer, ihrer* (für alle Genera).

Indefinitpronomina: *einer, keiner, jeder*, (für alle Genera), *man, manche*

Probleme beim Zweitspracherwerb

Bei der Beschreibung der Personalpronomina wurde bereits auf die Schwierigkeiten bei der Zuordnung des Personalpronomens *es* hingewiesen. Die Entsprechung des Personalpronomens *es* ist bei den Pronomina das Demonstrativpronomen *das*. *Das* steht nicht nur als deiktisches Demonstrativpronomen im engeren Sinne wie in

Welches ist dein Buch? *Das* da. (mit Zeigegeste)

Es wird auch in anderen Funktionen benutzt, wie beispielsweise:

a) als anaphorisches Prowort einer verbalen Aussage:

Er wollte kommen. *Das* hat er versprochen.

b) als Korrelat, welches *es* ersetzt:

Dass ich dich getroffen habe, (das) freut mich. (*Es* freut mich, dass ich dich getroffen habe.)
(Helbig & Buscha 2001: 230,241)

In unseren Daten kommt *das* von Anfang an mit überwältigender Häufigkeit in der Verbindung *das ist* sowie in der entsprechenden Frage *Was ist das?* vor. Dabei weist *das ist* nicht nur deiktisch auf eine Person oder Sache hin, z.B. wenn Dascha Personen auf Fotos beschreibt:

*DAS: **das ist** mein [*] grossmutter . (DAS02-04)

Das ist funktioniert auch in anaphorischen Konstruktionen:

*INT: fährt(t) du immer mit dem bus nach hause ?

*DAS: nein .

*INT: gehs(t) du ?

*DAS: eh@fp fuss.

*DAS: # **das ist** eh@fp drei minuten oder fünf minuten . (DAS01-03)

Es scheint sich bei *das ist* um eine feste Wendung zu handeln. Dafür spricht auch die Tatsache, dass die Verbform sich häufig weder in der Person noch im Numerus ändert:

*INT: wer kauf(t) dir denn Barbiepuppen ?

*NAS: **das ist** [*] nicht alles meine . (NAS03-10)

*DAS: **das ist** [*] **ich**, das ist mein grossvater. (DAS02-04)

Das ist wird als Einheit verwendet, sowohl beim Bezug auf Barbiepuppen im Plural als auch mit der 1. Person Singular. Selbst zu einem Zeitpunkt, an dem das Subjekt mit dem Verb in der Person übereinstimmt wie in *Ich bin das*, kommt *das ist* noch als unveränderliche Einheit vor.

In den Analysen wird daher so verfahren, dass alle Instanzen von *das ist* aus der Zählung der Pronomina herausgenommen werden. Wenn *das* als Pronomen aufgeführt ist, handelt es sich um ein Demonstrativpronomen im engeren Sinne wie in

Welches ist dein Buch? *Das* da.

Die Zuordnung der Pronomina ist in unseren Daten nicht immer eindeutig. Beide Lernerinnen verwenden hauptsächlich deiktische Demonstrativpronomen. Nicht immer ist dabei *das* zu benennende Substantiv erkennbar, besonders dann nicht, wenn sich die Mädchen während der Gespräche Zeitschriften o.ä. ansehen und mit Hilfe der Demonstrativpronomen auf Bilder in den Zeitschriften verweisen. Formen, die weder durch den situativen noch durch den grammatischen Kontext bestimmt werden können, werden nicht in die Analyse einbezogen.

5.3.2 Studien zum Erwerb der Pronomina

Der Erwerb der grammatischen Kategorien der Pronomina ist bislang nicht einzeln betrachtet worden. Es ist mir keine Studie bekannt, die sich ausschließlich mit dem Erwerb der Pronomina beschäftigt. Klein & Rieck (1982) sowie Ahrenholz (im Erscheinen) zählen *der*, *die* und *das* als Pronomina zu den Personalpronomen. In den anderen Studien (vgl. Kuhberg 1990, Skiba & Dittmar 1992 und Wegener 1995d) wird zwar der Erwerb der Personalpronomen vom Erwerb der Determinierer getrennt, jedoch gibt es keine Angaben darüber, wie Pronomina erworben werden.

Sowohl Klein & Rieck (1982:58) als auch Ahrenholz (im Erscheinen) stellen in ihren Daten eine frühe Verwendung von *das* fest. Alle Lerner verwenden *das* anaphorisch und auch schon in sehr frühen Aufnahmen, die von Ahrenholz beschriebene Lernerin Franca wählt *das* zusätzlich auch deiktisch. Für die Lerner des HDP – Projekts bildet *das* sogar das einzige

anaphorische Pronomen in ihren Lernaltersprachen überhaupt (vgl. Klein & Rieck 1982:60). Es kommt hauptsächlich als Subjekt, aber auch als direktes Objekt vor. Klein & Rieck äußern sich nicht zur Adäquatheit der Form.

Ahrenholz (im Erscheinen) unterscheidet zusätzlich zwischen *das* in Äußerungen wie

Er macht (auch) auf mein bild etwas aber **das** gefällt mir nicht. (Franca, 32. Monat)

und *das* in „Präsentationen“⁶⁹ wie

Das ist eine Bar. (Franca, 5. Monat),

um Objekte oder Personen in Bildbeschreibungen oder Instruktionen zu identifizieren. Dabei ist die Verwendung von *das ist* nicht nur früher als die übrigen anaphorischen Verwendungen von *das* belegt, sondern auch wesentlich zahlreicher.

Der und *die* als Pronomina finden sich in Ahrenholz' Daten ab dem 26. respektive 21. Monat als anaphorische Pronomina. Beide werden von Franca nicht deiktisch verwendet. Ahrenholz macht keine Angaben zu den Kontexten, in denen die Pronomina verwendet werden.

Im Folgenden analysiere ich, wie die ältere Lernerin Dascha und ihre jüngere Schwester Nastja verschiedene Pronomina erwerben. Die Kategorien Numerus, Genus und Kasus beschreibe ich auch hier getrennt. Ich beginne mit dem Erwerb der Pronomina bei Dascha.

5.3.3 Der Erwerb der Pronomina bei Dascha

In diesem Abschnitt beschreibe ich, wie Dascha Pronomina verwendet. Dazu stelle ich zunächst in Tabelle 26 dar, welche verschiedenen Formen zu welchem Zeitpunkt in Daschas Äußerungen belegt sind. Die Angaben erfolgen pro Monat in Tokens. Dascha benutzt schon im ersten Monat verschiedene Demonstrativpronomina (*der, das, diese*) und ein Possessivpronomen (*meins*). Bereits im zweiten Monat vergrößert sich ihr Inventar an Formen stark. Zusätzlich zu Formen im Nominativ sind hier auch Formen im Akkusativ belegt. Dabei kommen Demonstrativpronomina häufiger vor als andere Pronomina. Dascha benutzt Possessivpronomina (*meins, deine, ihre, meiner* etc.) hauptsächlich in den ersten Monaten, während Indefinitpronomina häufiger ab dem sechsten Monat belegt sind. Im Folgenden werde ich den Erwerb der verschiedenen Arten von Pronomina getrennt voneinander

⁶⁹ Ahrenholz nennt dies 'presentationals'.

analysieren. Zuerst gehe ich auf die Demonstrativpronomina, danach auf die Possessivpronomina und zum Schluss auf den Erwerb der Indefinitpronomina ein.

	PRO	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
DEM	diese	1	38	16	10	4	8	3	6	8	23	3	2	3	3	1	1
	der	1	5	2		4	2	1	3	1	7	7	2	2	1	5	
	das	1	5		1	2	6		3		10	2	4	2	2	2	3
	die		7	3	3	4	4	5	2	6	4	20	20	46	31	53	26
	dieses		14		3	2										1	
	den		1								4	1					
	diesen					1	2	1						1			
	dem						1			1	1	1	1			4	
	diesem								1		4						
POSS	meins	2	2	4	3												
	unsere			1													
	deine				1						1						
	seine				3										1		
	ihre				2												
	meine							1									
	dein										1						
	meiner										1	1					
	meinen										2						
INDEF	man		5	3	11	24	21	19	18	25	23	38	28	24	22	74	70
	kein				1		1				1						
	ein					2	1		1							2	3
	eine					1	1	1	2	1	7	2	2	2	2	2	8
	keine						1	1		1	1	1			2		
	jedem						1										
	jede								1								1
	eins									1							
	manche									1							
	einer										1						
	einem										1						
	einen										1	1	3	1			1
	keiner										1	1	1				
	keinen											1					1
	eins																1
	keines																1

Tabelle 26: Vorkommen der Pronomina bei Dascha, Angabe in Tokens

Der Erwerb der Demonstrativpronomina

In diesem Abschnitt beschreibe ich den Erwerb der Demonstrativpronomina bei Dascha. Dabei untersuche ich zunächst die Entwicklung des Numerus, gefolgt vom Genus und zuletzt dem Kasus. Der folgende Auszug aus Tabelle 26 gibt einen Überblick über die verschiedenen Formen der Demonstrativpronomina, die Dascha verwendet. Dabei spielt es in dieser Auflistung keine Rolle, in welchem Kontext die jeweiligen Formen stehen.

DEM	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
diese	1	38	16	10	4	8	3	6	8	23	3	2	3	3	1	1
der	1	5	2		4	2	1	3	1	7	7	2	2	1	5	
das	1	5		1	2	6		3		10	2	4	2	2	2	3
die		7	3	3	4	4	5	2	6	4	20	20	46	31	53	26
dieses		14		3	2										1	
den		1								4	1					
diesen					1	2	1						1			
dem						1			1	1	1	1			4	
diesem								1		4						
das (ist)	26	364	76	122	157	86	74	63	62	115	58	98	103	76	108	101

Tabelle 27: Vorkommen der Demonstrativpronomina bei Dascha

Ab dem ersten Monat sind die Formen *diese*, *der* und *das* belegt, gefolgt von *die*, *dieses* und *den* im zweiten Monat. Im fünften Monat kommt *diesen*, im sechsten Monat *dem* hinzu. Zuletzt verwendet Dascha die Form *diesem*. Zum Vergleich habe ich in Tabelle 27 auch die Anzahl der Instanzen von *das ist* aufgeführt. Wie man sieht, sind sie bereits ab dem ersten Monat belegt und sind zahlenmäßig am häufigsten zu finden. Im Weiteren wird *das* als „presentational“ (Ahrenholz (im Erscheinen)) jedoch aus den oben genannten Gründen (vgl. S. 143) nicht weiter verfolgt.

Der Erwerb des Numerus beim Demonstrativpronomen

In diesem Abschnitt werde ich auf den Erwerb des Numerus bei den Demonstrativpronomina bei der älteren Lernerin Dascha eingehen. Die Kategorisierung erfolgte jeweils nach dem Kontext. Im **ersten Monat** verwendet Dascha nur in drei Instanzen ein Demonstrativpronomen, nämlich je einmal *der*, *das* und *diese* (die Bezüge werden in Klammern angegeben).

*INT: du möchtest <noch etwas> [//] noch wieder etwas vorlesen ?

*DAS: **diese** [= Geschichte], ja. (DAS01-02)

*DAS: **der** [= Mathelehrer] hat brille [//] brille . (DAS01-03)

*DAS: oh@i **das** [= Foto] hier . (DAS01-03)

Die Formen stehen in der Singularform im Singularkontext. Die ersten Pluralkontexte (3 Belege) sind im **zweiten Monat** belegt. Dascha benutzt jeweils das Demonstrativpronomen *diese*, um auf etwas zu zeigen, das sie in einer Zeitschrift sieht. Um was es sich handelt, wird aus dem Gespräch nicht deutlich. Der Pluralkontext wird jedoch eindeutig durch die Verbform im Plural bestimmt:

*DAS: **diese** &is sind schön. (DAS02-06)

Numerusfehler bei der Verbform *sein* sind so selten belegt, dass die o.g. Äußerung als Pluralkontext gezählt werden kann.⁷⁰ Das Demonstrativpronomen *diese* benutzt sie zusätzlich auch im Singular für alle drei Genera. Sämtliche Pronomina sind im Numerus korrekt.

Im **dritten** wie im **vierten Monat** sind fast ausschließlich Singularkontexte belegt. Dascha wählt alle Formen numerusadäquat. Das einzige im Plural verwendete Pronomen ist *diese*. Dascha verwendet es in einer Instanz im dritten und in zwei Instanzen im vierten Monat.

- *DAS: so küche und &d &zim zimmer **diese** zusammen . (DAS03-10)
- *INT: wie hast du das gemacht die striche, die hier waren ?
- *DAS: **diese** ? (DAS04-13)

Im **fünften Monat** benutzt sie zum ersten Mal das Pronomen *die* zusätzlich zum Singular auch in einer Äußerung im Plural.

- *DAS: vielleicht panda ist eh@fp vielleicht wie löwe .
- *DAS: also **die** haben ein +/. (DAS05-18)

Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums bleiben *die* und *diese* die einzigen Demonstrativpronomina, die im Plural verwendet werden. Bis zum **neunten Monat** ist ihre Verwendung auf ein bis zwei Instanzen pro Monat beschränkt, erst ab dem **elften Monat** nehmen die Pluralkontexte, in denen *die* und *diese* belegt sind, zu.

Obwohl Dascha nur sehr selten Demonstrativpronomina in Pluralkontexten benutzt, scheint sie dennoch keine Probleme mit der Numeruszuordnung der einzelnen Formen zu haben. Sie wählt klare Singularformen wie *der* oder *das* nie in Pluralkontexten. In Tabelle 28 führe ich die einzelnen Formen zur Übersicht noch einmal auf.

	DEM	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
SG	diese	1	35	16	8	4	8	1	5	6	21		1	2	2	1	1
	der	1	5	2		4	2	1	3	1	3	7	2	2	1	5	
	das	1	5		1	2	6		3		10	2	4	2	2	2	3
	die		7	3	3	4	4	2		2	2	7	5	22	9	11	5
	dieses		14		3	2										1	
	den		1								4	1					
	diesen					1	2	1						1			
	dem						1			1	1	1	1			4	
	diesem								1		4						
PL	diese		3		2			2	1	2	2	3	1	1	1		
	die							3	2	4	2	13	15	24	22	42	21

Tabelle 28: Pronomina in unterschiedlichen Numeruskontexten bei Dascha

Daschas Lernersysteme sehen damit nur zwei Formen von Pronomina im Pluralkontext vor (*die*, *diese*), während im Singularkontext wesentlich mehr Formen belegt sind. Während die

⁷⁰ Eine Ausnahme bildet *das ist* als feste Wendung, wie bereits beschrieben wurde.

Verwendung von *diese* im Singularkontext im Vergleich zum Pluralkontext überwiegt, ist *die* häufiger als Pronomen im Plural als im Singular zu finden.

Der Erwerb des Genus beim Demonstrativpronomen

Im Folgenden gehe ich nun auf den Erwerb des Genus bei den Demonstrativpronomen in Daschas Sprache ein. Dascha verwendet bereits im **ersten Monat** drei Demonstrativpronomen, die sich im Genus unterscheiden, nämlich *der*, *das* und *diese*.

- *INT: du möchtest <noch etwas> [/] noch wieder etwas vorlesen ?
- *DAS: **diese** [= Geschichte], ja. (DAS01-02)
- *DAS: **der** [= Mathelehrer] hat brille [/] brille . (DAS01-03)
- *DAS: oh@i **das** [= Foto] hier . (DAS01-03)

Die Genuszuordnung erfolgt dabei zielsprachlich korrekt. Im **zweiten Monat**, als sich ihr Inventar an Demonstrativpronomen bereits stark vergrößert hat (vgl. Tabelle 27), wählt sie ebenfalls unterschiedliche Pronomen zur Kennzeichnung aller drei Genera. Dabei verwendet sie die Formen *der*, *den*, *die*, *das*, *dieses* und *dies* genusadäquat.

- *DAS: un(d) das ist hm@i # champion@e +/-.
- *DAS: so er und **der**⁷¹ und **der** . (DAS02-04)
- *INT: oh@i wie [/] wie[/] wie sieht denn ein wassermann aus ?
- *DAS: **der** hat grüner [*] haar [*] und # mit fisch & sei seine [*] kopf . (DAS02-07)

Bei der Zuordnung des Genus richtet sie sich, wenn möglich, wie auch schon bei der Genuszuweisung bei den Personalpronomen nach dem natürlichen Geschlecht eines Substantivs. Die Form *diese*, die Dascha am häufigsten verwendet, scheint für sie eine *default*-Form zu sein, mit der sie eindeutig eine deiktische Konstruktion bilden kann. *Diese* benutzt Dascha für alle Genera in allen Singularkontexten und auch im Nominativ Plural. Die Verwendung von *diese* als unterspezifiziertes Pronomen deutet darauf hin, dass Dascha die anderen Formen nur verwendet, wenn sie das Genus kennt.

Auch im **dritten Monat** bleibt *diese* das Demonstrativpronomen, das am häufigsten und auch mit allen Genera belegt ist. Die weiteren Demonstrativpronomen *der* und *die* verwendet Dascha wie auch schon im zweiten Monat meist genusadäquat.

- *DAS: is(t) **der** [= Stift] gelb [/] gelb ? (DAS03-11)
- *DAS: und hier is(t) die türen [*] eh@fp +/-.
- *INT: tür .
- *DAS: tür [/] tür, **die**, balkon hier . (DAS03-11)

⁷¹ Die Rede ist von den Siegern des Hundewettbewerbs, an dem auch Daschas Hund Zeus teilgenommen hat.

- *INT: über den zaun .
- *DAS: zaun, ja ?
- *DAS: über **diese** [*] . (DAS03-11)

Bei den Bezugswörtern handelt es sich dabei bis auf eine Instanz um Lexeme, deren Genus nicht anhand des natürlichen Geschlechts erkennbar ist. Es ist mir unklar, ob Dascha das Genus nach Regeln zuweist, die entsprechenden Formen memoriert oder einfach wahllos eine Form benutzt, die der deutschen Zielsprache entspricht.

Im **vierten Monat** wählt Dascha in vereinzelt Instanzen *die*, *diese* und *dies*. Die Formen stehen teilweise im Pluralkontext und sind daher genusneutral, die anderen bezeichnen Personen oder Lexeme wie *Geschichte*, die Dascha häufig benutzt und bei denen sie das Genus memoriert zu haben scheint.

Ab dem **fünften Monat** verwendet Dascha zunehmend unterschiedliche Lexeme, auf die sie sich mit den Pronomina *der*, *die*, *das* und *diese* bezieht. Da ihr oft das Genus nicht bekannt ist, sind einige der Formen der Pronomina im Genus korrekt, andere inkorrekt. Es scheint sich um eine willkürliche Zuweisung zu handeln. Da es sich in den meisten Fällen bei den Pronomina (mit Ausnahme von *diese*) nur um vereinzelte Belege handelt, können keine gesicherten Aussagen zur Genuszuweisung gemacht werden.

Vom **sechsten** bis zum **neunten Monat** sind die Demonstrativpronomina *der*, *die*, *das* und *diese* entweder gar nicht oder nur in ein bis zwei Instanzen belegt, so dass keine Angaben zum Genuserwerb gemacht werden können.

Erst ab dem **zehnten Monat** nimmt die Häufigkeit der Demonstrativpronomina zu. Dascha verwendet *der*, *dem*, *den*, *die*, *das* und *diese*.

- *DAS: und was hat dir also Pascal letzte [*] mal geschenkt ?
- *INT: eh@fp letztes mal hab(e) ich dem (et)was von Diddle geschenkt .
- *DAS: und **der** hat dir geschenkt was ? (DAS10-38)
- *DAS: un(d) deine mutter mag **die** ? (DAS10-38)

Die Formen *der* und *die* bezeichnen bis auf ganz wenige Ausnahmen das korrekte Genus. Das lässt sich damit begründen, dass Dascha das natürliche Geschlecht des zu bezeichnenden Lexems bekannt ist. Nur die wenigsten der Formen referieren auf unbelebte Entitäten. Die am häufigsten belegte Form ist *diese*, sie steht mit allen Genera und in fast allen Kontexten. Wie im Abschnitt zum Kasuserwerb bei Demonstrativpronomina noch zu sehen sein wird, scheint Dascha die verschiedenen Formen der Pronomina eher zur Markierung einer syntaktischen Funktion als zur Kennzeichnung des Genus einzusetzen. Eine Ausnahme bilden nur die Lexeme, die auf eine Person referieren.

Auffällig ist die hohe Anzahl von *diese* bis einschließlich zum zehnten Monat:

- *DAS: hast du es eh@fp **diese** [*] [= Bild] gemalt ? (DAS10-38)
- *DAS: das ein tolle [*] auto, aber ist schwer mit diese [*] auto fahren .
- *DAS: okay, jetzt mit **diese** [*] das . (DAS10-40)
- *DAS: es gibt auch **diese** [*][= Playstationspiel], S_drei heisst es, also guck mal, was ich mache jetzt . (DAS10-40)
- *DAS: &hi ja, das ist so auch eine demo_c_d .
- *DAS: zusammen mit playstation verkauft und **diese** war in einem [*] eh@fp zeitung. (DAS10-40)

Dascha verwendet *diese* in erheblich mehr Kontexten, als es die Zielsprache vorsieht. Daher stellt sich die Frage, ob es sich bei *diese* um eine *default*-Form handelt, mit der sie das Augenmerk des Hörers auf einen bestimmten Gegenstand, eine Sache oder eine Person lenken will. Diese *default*-Form scheint genusneutral zu sein.

Ab dem **elften Monat** nimmt die Häufigkeit von *diese* zugunsten der Formen *der*, *die* und *das* ab. Es sind auch weiterhin einige Genusfehler belegt, ebenso entsprechen einige Pronomina im Genus dem natürlichen Geschlecht einer Person.

Zusammenfassend lässt sich zur Genuskennzeichnung am Demonstrativpronomen Folgendes sagen: Schon vom ersten Monat an verwendet Dascha in je einer Instanz mit *der* und *das* Demonstrativpronomina, die dem Genus des Bezugswortes entsprechen. Inkorrekt zugewiesene Pronomina sind in den nächsten vier Monaten eher selten, da viele Pronomina auf Lexeme mit natürlichem Geschlecht oder auf häufig verwendete Lexeme referieren, deren Genus Dascha memoriert zu haben scheint. Auch in den weiteren Monaten spielt das natürliche Geschlecht eine Rolle bei der Wahl der verschiedenen Formen der Demonstrativpronomina. Die Genuszuweisung der anderen Pronomina ist durch keinerlei erkennbare Regelmäßigkeiten vorhersagbar. Diese Pronomina werden (wie noch zu sehen sein wird) mehr bezüglich ihrer Funktion im Satz gewählt als zur Bezeichnung eines Genus. Bis zum zehnten Monat scheint das Pronomen *diese* eine *default*-Form zu sein, deren Anwendungsbereich weit über dem der anderen Formen liegt. *Diese* scheint genusneutral zu sein, die Form wird mit allen Genera und in allen Kontexten gewählt. Ab dem elften Monat nimmt die Verwendung von *diese* zugunsten der anderen Formen ab. Es sind weiterhin im Genus korrekte und inkorrekte Demonstrativpronomina belegt.

Tabelle 29 zeigt noch einmal, welche Formen der Pronomina Dascha für welche Genera verwendet. Aus der Tabelle wird deutlich, dass es sich bei *diese* um eine *default*-Form handelt, die für alle Genera benutzt werden kann. Einige Formen wählt Dascha hauptsächlich

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
MASC	der	1	5	2		3	2	1	3	1	3	6	1	2	1	5	
	diese		1	3		2	3	1		1	5					1	
	das				1	1	3			1	1						1
	dem					1			1	1	1					1	
	den		1							3	1						
	diesem							1		2							
	diesen					1	1						1				
	die				1				1		1	1	1				
FEM	die		7	3	3	2	2			1	2	5	4	21	8	9	3
	diese	1	19	8	6	1	1	2	3	4	6		1	2	2		
	der											1					
	dem												1				
	das				1	1				1	1			1	1		
NEUT	das	1	5					1		8			2	1	1	2	2
	dieses		9		3	2										1	
	diese		8	4				2	3	11					1		1
	diesem									2							
	diesen				1	1											
	der				1												
	dem															3	
	den									1							
	die					2	1					1				2	2

Tabelle 29: Genuszuweisung der Demonstrativpronomina bei Dascha

für Lexeme im gleichen Genus wie *der* und *den* für Maskulina. Auch die wenigen Vorkommen von *dem* entsprechen bis auf eine Instanz dem Genus des zu bezeichnenden Substantivs. *Das* und *die* dagegen lassen sich wie *diese* in Daschas System für Lexeme aller Genera einsetzen. Aufgrund der geringen Anzahl von *diesem* und *diesen* können keine Angaben über die Genusadäquatheit gemacht werden.

Der Erwerb des Kasus beim Demonstrativpronomen

Zuletzt gehe ich nun auf den Erwerb der Kasusmarkierung bei den Demonstrativpronomina bei der älteren Lernerin Dascha ein. Im **ersten Monat** verwendet Dascha die drei jeweils in einer Instanz vorkommenden Demonstrativpronomina (*der*, *das*, *diese*) zur Bezeichnung eines Subjekts im Nominativkontext. Bereits im **zweiten Monat** sind verschiedene Äußerungen belegt, in denen Dascha Demonstrativpronomina sowohl zur Subjektkennzeichnung als auch zur Objektkennzeichnung benutzt. Die Formen *die* und *das* wählt sie sowohl für Subjekte als auch für Objekte. Außerdem findet sich eine Opposition zwischen *der* für Subjekte und *den* für ein direktes Objekt (vgl. die folgenden Beispiele). Im ersten Beispiel zeigt Dascha Fabienne Fotos von einem Hundewettbewerb, auf denen alle Sieger zu sehen sind. Im zweiten Beispiel spielen die beiden Mädchen ein Brettspiel und streiten sich darüber, welchen Stein

sie setzen dürfen. Die Funktion der Pronomina wird aus dem situativen Kontext, aber nicht aus der eigentlichen Äußerung deutlich.

*DAS: un(d) das ist hm@i # champion@e +/-.

*DAS: so er und **der** und **der** . (DAS02-04)

*DAS: hier und # **den** [= Spielstein]. (DAS02-06)

Die Form *diese* scheint nicht nur genusneutral zu sein (siehe oben), sondern zunächst auch in jeder syntaktischen Position vorkommen zu können. Dascha verwendet sie sowohl zur Kennzeichnung eines Subjekts als auch zur Benennung direkter Objekte transitiver Verben und in Ortsangaben, die zielsprachlich mit einem Dativ ausgedrückt werden. Dem gegenüber stehen die Formen *dieses* und *dies*, deren Verwendung auf den Subjektkontext und auf direkte Objekte beschränkt ist:

*DAS: diese [= Fotos] &is sind schön .

DAS: diese [], diese [*], **dies**, **dies**, **dies**, **dies**, **dies** un(d) der [*]. (DAS02-06)

*DAS: wills(t) du spielen ?

*DAS: # eh@fp **dieses** [= Spiel]? (DAS02-06)

*INT: ja, lies mal.

*INT: also das ist, moment, seite einundzwanzig, der zeitungsbereich, Götter_im_Utopia .

*DAS: **mit diese** [*] [= Überschrift] oder ? (DAS02-07)

Im **dritten Monat** sind die verschiedenen Formen der Demonstrativpronomina als Subjekte und als direkte Objekte nach einem transitiven Verb belegt. Da es sich bei den Objektformen um Formen handelt, die für Subjekte und Objekte homonym sind, kann nicht geklärt werden, ob Dascha einen Unterschied in der Verwendung der Formen macht.

Im **vierten Monat** benutzt Dascha *die* und *diese* zusätzlich zur Bezeichnung von Subjekten und direkten Objekten auch in Ortsangaben nach der Präposition *in*:

*DAS: Nastja **die** mag diese pizza auch . (DAS04-13)

*INT: und <in dieser luftblase> [//] also in dieser denkblase da müssen wir jetzt noch zu ende malen .

*DAS: warum radierst du **die** [= Denkblase]? (DAS04-13)

*INT: nich(t) wegen der schule .

*DAS: hast du alles [/] alles <in die schule> [//] in **die** [*] esst [*] [: gegessen]. (DAS04-16)

*INT: hast du französisch in der schule ?

*DAS: in **diese** [*] nein . (DAS04-14)

Damit sind bis einschließlich des vierten Monats Demonstrativpronomina zur Benennung von Subjekten, als direkte Objekte transitiver Verben und in Ortsangaben nach der Präposition *in* belegt. Bis auf einen Beleg der Form *den*, die Dascha in der Funktion des direkten Objekts verwendet, sind alle anderen Formen im Nominativ und Akkusativ homonym. Da die Pronomina unabhängig von ihrer Position im Satz gewählt werden, stellt sich die Frage, ob sie

in Daschas System kasusunmarkiert sind. Da es sich jedoch meistens um einzelne Belege handelt, kann an dieser Stelle nur spekuliert werden.

Im **sechsten Monat** ist zum ersten Mal eine Kasusopposition zwischen den maskulinen Formen *der* und *dem* belegt. Dascha verwendet *der* zur Benennung eines Subjekt und als direktes Objekt zusammen mit dem Verb *sehen*, während *dem* nach der Präposition *auf* einen Ort bezeichnet:

*DAS: es gibt beste hund **der** erste [*] platz hat und **der** [*] zweite [*] und **der** [*] dritte [*] paratz [*] [: platz] . (DAS06-24)

*DAS: omnibu(s)schaffner oh@i so .

*INT: das is(t) der der die karten kontrolliert .

*DAS: ja heute habe ich **der** [*] erste mal geseh(e)n in. (DAS06-24)

DAS: ja aber auf [] **dem** [= Katalog] <wo dem> auch den [*] Schwab . (DAS06-24)

Bei der Wahl von *der* für ein direktes Objekt in diesem Monat handelt es sich um die einzige Instanz im Untersuchungszeitraum. Von dieser Instanz abgesehen bezeichnet *der* eindeutig ein Subjekt. Jedoch bleibt diese Opposition zwischen *der* und *dem* bis einschließlich zum achten Monat einmalig.

Die Form *diesen*, die im **fünften Monat** noch in einer Ortsangabe nach der Präposition *in* belegt ist, kommt im **sechsten Monat** zum ersten Mal als direktes Objekt nach einem transitiven Verb vor. Auch im **siebten** und im **fünfzehnten Monat** wählt Dascha *diesen* je einmal in der Funktion eines direkten Objekts. Allerdings findet sich auch ein Beleg im **dreizehnten Monat**, in der *diesen* ein Subjekt bezeichnet:

*DAS: also **dies(e)n** [*] da, das (i)s(t) ein bodyguard, glaub(e) ich. (DAS13-51)

Dascha sieht sich zusammen mit ihrer Gesprächspartnerin eine Jugendzeitschrift an. Beide diskutieren über die dargestellten Schauspieler. Die Form *diesen* wird hier nicht in einem Objektkontext, sondern als Subjekt benutzt. *Diesen* scheint damit noch keine Kasusmarkierung zugewiesen worden zu sein. Allerdings ist die Anzahl der Belege dieser Form im Untersuchungszeitraum so gering, dass es sich auch um eine Ausnahme handeln kann.

Bis einschließlich zum **neunten Monat** ändert sich nur wenig an Daschas Verwendung der Pronomina. Sie wählt *der* für Subjekte und *die, das, diese, dieses* für Subjekte und direkte Objekte. In der Funktion eindeutig ist damit *der*, da diese Form (bis auf eine Ausnahme) ausschließlich ein Subjekt bezeichnet, während die anderen verwendeten Formen homonym sind.

Im **neunten Monat** wählt Dascha in einigen wenigen Instanzen *diese* nach der Präposition *mit*, wie auch schon in den früheren Dateien als Subjekt bzw. als direktes Objekt:

*INT: macht (e)s dir spass französisch oder .
 *DAS: also ich habe probleme **mit diese** [*] wenn man soll la@f sagen oder soll le@f . (DAS09-34)

*INT: ich glaube nicht dass Nastja sehr viel verstehen konnte .⁷²
 DAS: ja sie hat aber gut versteht [] **mi(t) diese** [*] [=Film] eh@fp wann +/- . (DAS09-36)

DAS: un(d) dann hab(e) ich auch das bekommt [] .
 *DAS: **diese** für eh@fp die haare . (DAS09-36)

*DAS: hier es gibt eine gute geschichte und nicht lang(e) .
 *DAS: ja zum beispiel **diese** [% zeigt geschichte] ist eine seite . (DAS09-34)

Die Form *diese* scheint auch weiterhin als *default*-Form zu agieren. Dafür ist in einer Instanz *diesem* als Subjekt belegt:

*DAS: und er geht in die schule .
 *INT: hm@ia .
 *DAS: un(d) dann eh@fp soll **diesem** [*] noch zum beispiel eh@fp zum [/] zum [*] uni gehen .
 (DAS08-32)

Dascha beschreibt die Schullaufbahn eines Jugendlichen in Russland, der zunächst in die Schule, danach auf die Universität geht. Sie verwendet erst ein Personalpronomen in der Nominativform, anschließend aber ein Demonstrativpronomen in einer zielsprachlichen Dativform. Der Junge bleibt weiterhin das Subjekt des Satzes.

Ab dem **neunten Monat** finden sich weitere Belege für die Opposition zwischen *der* und *dem*. Die zielsprachliche Dativform *dem* wird ab dem ersten Beleg im sechsten Monat bis auf eine Instanz ausschließlich korrekt in Ortsangaben nach den Präpositionen *in* und *zu* sowie nach der Präposition *mit* benutzt. Es fällt auf, dass die Zunahme von *dem* nach den Dativfordernden Präpositionen einer Abnahme von *diese* in diesem Kontext gleichkommt. *Diese* verwendet Dascha zunehmend nur noch in Subjektkontexten und als direktes Objekt.

Im **zehnten Monat** ist die Form *diesem* erneut belegt, dann jedoch in vier Instanzen nach der Präposition *mit*. Diese Form steht in freier Variation zu *diese*, was Dascha ebenfalls noch in drei Instanzen nach der Präposition *mit* verwendet. Nach dem zehnten Monat findet sich *diese* in diesem Kontext nicht mehr. Da *diesem* im Untersuchungszeitraum nicht mehr belegt ist, kann hier jedoch nur auf die Existenz hingewiesen werden.

⁷² Das Gespräch dreht sich um einen Film, den Nastja und Dascha gesehen haben.

Ebenfalls im zehnten Monat finden sich mehrere Belege der Form *den*. Vier der fünf Belege stehen als direkte Objekte nach den Verben *kennen*, *nehmen* und *haben*, in der fünften Instanz wählt Dascha *den* jedoch als Subjekt in Verbindung mit dem Verb *heißen*:

*DAS: ne **den** kenn(e) ich nicht . (DAS10-38)

*DAS: und wie heisst **den** [*] ? (DAS10-38)

Dabei könnte es sich um eine Struktur aus dem Russischen handeln. In Daschas Muttersprache drückt man *ich heiße* durch *mich* (Akk) *nennen sie* aus.

Im **elften Monat** benutzt Dascha *den* als direktes Objekt und damit in Opposition zur Form *der*, die sie ausschließlich zur Bezeichnung eines Subjekts wählt. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums sind keine weiteren Formen belegt.

Durch die geringe Anzahl der Formen ist es schwierig, Angaben zu einer Kasusentwicklung bei den Demonstrativpronomina zu machen. Dascha verwendet schon ab dem zweiten Monat Formen wie *die*, *das*, *diese* zur Bezeichnung von Subjekten und direkten Objekten. *Diese* (und in wenigen Instanzen auch *die*) ist zusätzlich in Ortsangaben belegt. Ab dem neunten Monat nimmt die Verwendung von *diese* nach Präpositionen zugunsten von *dem* ab.

Ein Unterschied zeigt sich beim maskulinen Pronomen *der*. Bis auf eine Instanz im sechsten Monat benutzt Dascha die Form *der* ausschließlich zur Kennzeichnung eines Subjekts. Sie steht ab dem sechsten Monat in Opposition zur Form *dem*, die bis auf eine Instanz im elften Monat ausschließlich nach unterschiedlichen den Dativ fordernden Präpositionen gewählt wird. Die Form *den* steht im zehnten Monat zwar in Opposition zu *dem* nach einer Präposition, wird jedoch auch in einer Instanz zur Bezeichnung eines Subjekts benutzt. Alle anderen Formen wie *diesem* oder *diesen*, die sich formal von homonymen Formen unterscheiden, sind zu selten belegt und stehen selbst in den wenigen Instanzen noch in freier Variation zu *diese*.

Allerdings kann festgestellt werden, dass Dascha eine gewisse Präferenz für Formen in bestimmten Kontexten entwickelt. Von Anfang an ist das Pronomen *der* eindeutig einem Subjekt zugeordnet, während *die* und *das* sowohl Subjekte als auch direkte Objekte bezeichnen. Nach einigen Monaten ändert sich das System dahingehend, dass sowohl *der* als auch *die* hauptsächlich Subjekte bezeichnen (allerdings wird *die* weiterhin als direktes Objekt gewählt, jedoch nehmen die Instanzen ab). *Das* dagegen entwickelt sich zu einer das direkte Objekt bezeichnenden Form und wird nur noch selten für Subjekte gewählt. Dascha scheint damit bei Pronomina ähnlich wie die von Wegener beobachteten Kinder bei Artikeln eine

Reduktion der Formenvielfalt vorzunehmen (vgl. Wegener 1995d:347). Eine Entwicklung vom System

der/die = Subjekt, *das* = Objekt

zu

der/die = Subjekt, *den* = Objekt

kann für Dascha insofern nicht festgestellt werden, als die Instanzen von *den* zu selten sind und nach dem elften Monat nicht mehr vorkommen. Tabelle 30 listet noch einmal alle von Dascha verwendeten Pronomina nach ihrer Funktion im Satz auf. Wie man in der Tabelle sieht, sind einige Formen nur in sehr wenigen Instanzen belegt, so dass sie nicht die Kriterien für produktiven Gebrauch erfüllen. Verben, die den Dativ regieren wie *helfen*, *gefallen* etc. kommen mit Pronomina nicht vor. Auch Äußerungen mit dreiwertigen Verben, deren indirektes Objekt durch ein Pronomen gefüllt wurde, sind nicht belegt.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	der	1	5	2		4	1	1	3	1	3	7	2	2	1	5	
	die		5	2	1	3	4	4		6	3	20	20	33	29	46	21
	das	1	2			1			1		5				1		2
	diese	1	18	11	5	2	5	1	3	1	9	2	1	2	1		
	dieses		9		1												1
	diesem								1								
	den										1						
diesen													1				
dir. Obj.	die		2	1	2			1	2		1			13	2	5	4
	das		3		1		6		2		5	2	4	2	1	2	1
	diese		18	5	4	2	3	2	2	5	10	1		1	2	1	1
	dieses		5		1	1											
	den		1								3	1					
	diesen							2	1								
	der							1									
mit	diese		1							2	3						
	die															1	
	das					1											
	dem									1	2		1			1	
	diesem										4						
in (Ort)	die				1												1
	dem															2	
	diese		1		1						1						
	diesen					1											
	dieses					1											
auf/von/zu	dem						1									1	
	diese								1				1				
	die					1											

Tabelle 30: Pronomina nach ihrer Funktion im Satz bei Dascha

Zwischenzusammenfassung des Erwerbs der Demonstrativpronomina

Insgesamt muss für Demonstrativpronomina festgestellt werden, dass sie in Daschas Äußerungen nur sehr unregelmäßig vorkommen. Daher ist es schwierig, gesicherte Aussagen zu ihrem Erwerb zu machen. Einige Entwicklungen fallen jedoch auf: Dascha markiert den Numerus ab dem ersten Monat korrekt. Singularformen sind nie in Pluralkontexten belegt. Insgesamt sind die Pluralkontexte jedoch sehr gering, in Daschas Äußerungen überwiegen die Singularkontexte. Das Genus wird, wenn möglich, von Anfang an über das natürliche Geschlecht des Substantivs zugewiesen. Bei unbelebten Entitäten wählt Dascha das Pronomen eher nach der Funktion im Satz und nicht nach dem Genus.

Dascha unterscheidet zwischen Formen, die nur Subjekte bezeichnen wie *der*, und Formen, die sowohl für Subjekte als auch als direkte Objekte stehen können wie *die*, *das*, *diese*. Eine Formenreduktion findet dahingehend statt, dass *der* und *die* nach einigen Monaten hauptsächlich für Subjekte und *das* überwiegend für Objekte verwendet wird. Pronomina nach Präpositionen in Ortsangaben sind selten. Eine Kasusentwicklung kann für das maskuline Demonstrativpronomen festgestellt werden. Dort entwickelt sich im sechsten Monat ein 2 – Kasus – System mit *der* für Subjekte und *dem* in Dativkontexten nach Präpositionen. Ab dem zehnten Monat ist ein 3 – Kasus – System mit *der* für Subjekte, *dem* nach Präpositionen und *den* als direktes Objekt belegt. *Diese* in Ortsangaben nimmt ab dem neunten Monat zugunsten von *dem* ab. Mit Ausnahme des natürlichen Geschlechts scheint die Entwicklung der Kasusmarkierung der Kennzeichnung des Genus voranzugehen (vgl. auch Wegener 1993:106).

Der Erwerb der Possessivpronomina

In diesem Abschnitt gehe ich auf den Erwerb der Possessivpronomina bei der älteren Lernerin Dascha ein. Diese werden insgesamt seltener gewählt als Demonstrativpronomina, einige Formen wie *meine*, *dein*, *ihre*, *unsere* etc. sind nur in ein oder zwei Instanzen im Untersuchungszeitraum belegt und erfüllen nicht die Kriterien für produktive Verwendung der Formen. Lediglich *meins* findet sich in mehr als 5 Instanzen. Daher werde ich dieses Kapitel nicht nach dem Erwerb des Numerus, Genus und Kasus unterteilen, sondern alle drei Kategorien nacheinander in diesem Abschnitt behandeln. Bei Tabelle 31 handelt es sich um einen Ausschnitt aus Tabelle 26. Darin sieht man das Vorkommen der einzelnen Possessivpronomina mit der Angabe der Tokens.

PRO	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
meins	2	2	4	3												
unsere			1													
deine				1						1						
seine				3										1		
ihre				2												
meine							1									
dein										1						
meiner										1	1					
meinen										2						

Tabelle 31: Erwerb der Possessivpronomen bei Dascha

Ab dem ersten Monat ist das Possessivpronomen *meins* belegt, gefolgt von *unsere* im dritten und *deine*, *seine* sowie *ihre* im vierten Monat. Im siebten Monat kommt *meine* und im zehnten Monat *dein*, *meiner* und *meinen* hinzu.

Dascha wählt ab dem ersten Monat vereinzelt Possessivpronomen im Singularkontext. Nur in einer einzigen Instanz im vierzehnten Monat verwendet sie *seine* als Pluralform im Pluralkontext:

- *DAS: also da & wohn eh@fp & se +/-.
- *INT: also deine oma ?
- *DAS: onkel und tante .
- *INT: ach@i so hm@ia.
- *DAS: **seine** . (DAS14-54)

Dascha verweist mit *seine* auf zwei Personen, nämlich auf ihren Onkel und ihre Tante. Da die Instanzen zu gering sind, kann über die Unterscheidung der Formen des Numerus keine Aussage getroffen werden.

Es fällt auf, dass Dascha in einer Instanz eine unmarkierte Form eines Pronomens wählt, und zwar für die 2. Person Singular:

- *DAS: also diese [*] ist **dein**. (DAS10-40)

Dascha spricht mit ihrer Gesprächspartnerin über Autos bei einem Computerspiel. Laut Duden (1998:337) ist die Form zwar akzeptabel, jedoch veraltet. Bei dieser Äußerung handelt es sich um den einzigen Beleg dieser Art, in allen anderen Äußerungen benutzt sie die flektierte Form des Pronomens.

Bis auf zwei Instanzen im **vierten Monat** benutzt Dascha vom ersten Monat an immer das zielsprachlich korrekte Genus. In den meisten Fällen kann sie sich bei der Zuordnung nach dem natürlichen Geschlecht richten, zum Beispiel wenn sie über ihre Verwandtschaft oder über ihre Haustiere spricht. Auch bei Äußerungen, in denen das Pronomen ein Lexem im Neutrum ersetzt, verwendet Dascha schon im ersten Monat die zielsprachlich korrekte Form im Neutrum, *meins*:

- *DAS: <und das> [//] und hier ist meines [*] bett .
 *INT: oh@i so .
 *DAS: ja da ist Nastjas und das is(t) **meins** . (DAS01-03)

Dascha beschreibt ihre Wohnung in Sankt Petersburg und erklärt ihrer Gesprächspartnerin die Lage der Betten im Kinderzimmer. Diese Konstruktionen (*das ist meins*) sind auf Äußerungen beschränkt, in denen Dascha über ihr Zimmer bzw. ihr Bett redet. Die syntaktische Struktur der Äußerungen ist dabei gleich; das Pronomen steht immer nach *das ist* bzw. nach *das/ein Bett/Zimmer ist*. Daher könnte es sich hierbei um eine memorierte Konstruktion handeln. Oppositionen zu *das ist meine(r)* sind nicht belegt.

Die verwendeten Possessivpronomina gebraucht Dascha bis zum **zehnten Monat** ausschließlich zur Bezeichnung eines Subjekts. Erst im zehnten Monat ist die erste Form (*meinen*) belegt, die als direktes Objekt verwendet wird:

- *DAS: nein, nicht **meinen** bitte, bitte nicht **meinen**, ja, doch . (DAS10-40)

Dascha spielt zusammen mit ihrer Gesprächspartnerin ein Computerspiel und möchte verhindern, dass ihr Held aus dem Verkehr gezogen wird. Diese Form *meinen* steht in Opposition zu *meiner* zur Bezeichnung des gleichen Lexems, nämlich ihres Helden:

- *DAS: schade, aber doch, aber, **meiner** ist tot und deiner auch . (DAS10-40)

Zwar kann festgestellt werden, dass Dascha sehr vereinzelt Possessivpronomina in anderen Kontexten als zur Bezeichnung eines Subjekts verwendet, jedoch sind diese Instanzen so selten, dass nur auf ihre Existenz hingewiesen werden kann. Gesicherte Aussagen zur Entwicklung der Kasusmarkierung bei Possessivpronomina können nicht gemacht werden.

Die Entwicklung der Possessivpronomina lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Zur Entwicklung der Numerusmarkierung können keine Aussagen gemacht werden, weil die Unterscheidung zwischen Singular- und Pluralformen nur ein einziges Mal vorkommt. Die Zuordnung des Genus ist meistens korrekt. Dascha kann sich bei der Wahl der entsprechenden Genusform vom ersten Monat an hauptsächlich am natürlichen Geschlecht der Lexeme orientieren. Einige Konstruktionen, die ein Possessivpronomen enthalten wie *das ist meins*, scheint sie als Ganzes memoriert zu haben. Aussagen zur Entwicklung des Kasus können nicht gemacht werden, weil die Possessivpronomina bis auf zwei Instanzen ausschließlich als Subjekte vorkommen. Tabelle 32 zeigt noch einmal die Verteilung der einzelnen Formen auf die unterschiedlichen Kontexte. Nur *meinen* ist als direktes Objekt

	PRO	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	meins	2	2	4	3												
	unsere			1													
	deine				1						1						
	seine				3										1		
	ihre				2												
	meine							1									
	dein										1						
	meiner										1	1					
Objekt	meinen										2						

Tabelle 32: Verteilung der Possessivpronomina nach Kontexten bei Dascha

belegt, alle anderen Possessivpronomina bezeichnen Subjekte. In dem grau schraffierten Feld ist die einzige im Untersuchungszeitraum belegte Instanz eines Pluralkontextes mit einem Possessivpronomen aufgeführt. Vergleicht man die Anzahl der Possessivpronomina mit denen der Demonstrativpronomina, stellt man fest, dass Dascha fast zwölf Mal so viele Demonstrativpronomina (301 Instanzen) wie Possessivpronomina (26 Belege) verwendet. Wie noch zu sehen sein wird, sind Possessivpronomina in der Funktion als Determinierer wesentlich häufiger als in der Funktion eines Pronomens.

Der Erwerb der Indefinitpronomina

In diesem Abschnitt werde ich analysieren, wie Dascha die Markierung von Numerus, Genus und Kasus bei Indefinitpronomina erwirbt. Der folgende Ausschnitt aus Tabelle 26 zeigt das

INDEF	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
man		5	3	11	24	21	19	18	25	23	38	28	24	22	74	70	
kein				1		1				1							
ein					2	1		1							2	3	
eine					1	1	1	2	1	7	2	2	2	2	2	8	
keine						1	1		1	1	1			2			
jedem						1											
jede								1								1	
eins									1								
manche									1								
einer										1							
einem										1							
einen										1	1	3	1			1	
keiner										1	1	1					
keinen											1					1	
eins																1	
keines																	1

Tabelle 33: Erwerb der Indefinitpronomina bei Dascha

Vorkommen der Indefinitpronomina nach Monaten ohne Angabe der Kontexte oder der Adäquatheit.

Das am häufigsten vorkommende Indefinitpronomen ist *man*. Dascha benutzt es vom **zweiten Monat** an zielsprachlich korrekt in jeder der hier untersuchten Dateien, vgl. die folgenden Beispiele:

- *DAS: **man** kann eh@fp rauchen . (DAS02-07)
- *DAS: ich weiss nicht, wie eh@fp kann **man** es schreiben in so ein +/.(DAS03-09)
- *DAS: aber wenn **man** fotografiert eh@fp es ich glaube ist nicht gut für dieses bild . (DAS04-14)

Dascha verwendet die Form *man* sowohl in allgemeingültigen Aussagen als auch in Sätzen, in denen das Agens irrelevant ist. Es sind keine Instanzen belegt, in denen eine andere Form eines Indefinitpronomens angemessener gewesen wäre. Da die Form *man* nur im Nominativ Singular vorkommt und genusneutral ist, wird sie bei der Beschreibung der Entwicklung des Numerus, Genus und Kasus bei den Indefinitpronomina nicht mehr beachtet.

Im **vierten Monat** erweitert sich das Inventar durch *kein*⁷³, gefolgt von *ein* und *eine* im **fünften** und *keine* und *jedem* im **sechsten Monat**. Weiterhin kommen *jede*, *manche*, *einem*, *einen*, *keinen*, *eins* und zuletzt *keines* in den folgenden Monaten vor. Wie auch schon bei den Possessivpronomina kommen verschiedene Formen nur in ein oder zwei Instanzen vor.

Die in Daschas Äußerungen belegten Indefinitpronomina finden sich fast ausschließlich in Singularkontexten. Das liegt unter anderem auch darin begründet, dass nicht alle Formen, die Dascha benutzt, über eine Pluralform verfügen (z.B. *ein*, *eine*, *man*). Im gesamten Untersuchungszeitraum verwendet Dascha nur in zwei Instanzen im neunten Monat je einmal *keine* und *manche* im Pluralkontext:

- *INT: und was hier in Köln, was lest ihr im deutschunterricht ?
- *INT: welche geschichten oder erzählungen ?
- *DAS: **keine** . (DAS09-34)

- *INT: hm@ia, und lernt man bei euch in Sankt_Petersburg zu hause fremdsprachen in der schule?
- *DAS: ja, also englisch und **manche** deutsch oder französisch lernen . (DAS09-34)

Singularformen finden sich nie in Pluralkontexten. Sie werden damit im Numerus adäquat verwendet. Obwohl nur in zwei Instanzen Indefinitpronomina in Pluralkontexten belegt sind, kann aus dem Nichtvorkommen der Singularformen in Pluralkontexten geschlossen werden, dass Dascha die Numerusunterscheidung für Indefinitpronomina schon ab dem vierten Monat⁷⁴ zu beherrschen scheint.

⁷³ Die Form *kein* wird zunächst substantivisch verwendet, allerdings formal nicht als Pronomen (*keiner*), sondern als Determinierer: *DAS: is(t) das hier **kein** [= keines]. (DAS06-24) Das gleiche gilt auch für die Form *ein* im fünften Monat. Erst in den weiteren Monaten benutzt Dascha die substantivische Form dieser Indefinitpronomina: *DAS: nein, das kann **keiner**. (DAS11-42) .

⁷⁴ Erst ab dem vierten Monat kommen andere Indefinitpronomina als *man* überhaupt vor.

Die von Dascha benutzten Indefinitpronomina sind im Genus teilweise korrekt, teilweise inkorrekt. Wenn möglich, erfolgt die Genuszuordnung über den gesamten Zeitraum hinweg anhand des natürlichen Geschlechts. Es ist nicht möglich, für die übrigen Instanzen eine Regelmäßigkeit in der Zuordnung zu erkennen, besonders da manche Lexeme mit unterschiedlichen Genusformen bezeichnet werden. Beispielsweise referiert Dascha auf das Lexem *Auto* im gleichen Monat mit *diese* und *den*. Wie noch zu sehen sein wird, markiert Dascha eher den Kasus und damit die Funktion im Satz als das Genus (vom natürlichen Geschlecht abgesehen).

Der Erwerb der Kasusmarkierung dagegen kann wesentlich eindeutiger festgestellt werden. Die ersten Vorkommen eines Indefinitpronomens im **vierten** bzw. **fünften Monat** stehen als direkte Objekte nach den Verben *bekommen* und *haben* sowie einmal im fünften Monat auch zur Benennung eines Subjekts. Es handelt sich um Formen, die in beiden Kontexten homonym sind, nämlich um *ein*, *eine* und *keine*. Sie werden auch in den weiteren Monaten als Subjekte und Objekte transitiver Verben benutzt.

Bereits im **sechsten Monat** ist in einer temporalen Konstruktion die Form *jedem* nach der Präposition *in* belegt:

- *INT: alles im letzt(e)n monat ?
- *INT: <alles &z> [//] alles zusammen.
- *DAS: ja in **jedem** . (DAS06-22)

Dascha beschreibt ihrer Gesprächspartnerin, wie oft sie ihre Tierzeitschrift bekommt, in der neben den eigentlichen Artikeln auch immer Zugaben wie Poster und Aufkleber sind. Sie macht deutlich, dass die Zeitschrift nicht nur ausnahmsweise in der gerade vorliegenden Ausgabe, sondern jeden Monat eine Menge Zugaben enthält. *Jedem* kommt nur einmal im Untersuchungszeitraum vor, so dass keine Aussage über die weitere Verwendung gemacht werden kann.

Weitere Formen, die sich von Subjektformen unterscheiden, sind im **zehnten Monat** belegt. Es handelt sich dabei um *einem* und *einen*. In diesem Monat kann bereits eine 3 – Kasus – Opposition zwischen *einer* für Subjekte, *einem* nach der Präposition *mit* und *einen* als direktes Objekt des Verbs *nehmen* festgestellt werden (alle Beispiele aus DAS10-40):

- *DAS: **einer** [*] hat diese [*] auto und du nimmst den .
- *DAS: ja, man kann zu zweit spielen, aber nur mit **einem**.
- *DAS: ja ja, jetzt ich nehme **einen**, ja .

Einem und *einen* bezeichnen das gleiche Substantiv, nämlich das im Computerspiel vorkommende Auto, welches Dascha in einer vorangegangenen Äußerung bereits durch eine

NP eingeführt hat. *Einem* benutzt Dascha zusammen mit der Präposition *mit*, *einen* folgt als direktes Objekt auf das Verb *nehmen*. *Einer* als Subjekt bezeichnet im Computerspiel den Spieler, der das erste Auto nimmt (in diesem Fall Dascha).

Im **elften Monat** ist eine 2 – Kasus – Opposition zwischen *keiner* als Subjekt und *keinen* als direktes Objekt belegt:

*DAS: nein, das kann **keiner** . (DAS11-42)

*DAS: ja, also sie helfen und ich kenne **keinen**, eh@fp wer [*] hat diese prüfungen auf [*] (de)n [*] letzte [*] jahr nicht gemacht. (DAS11-42)

Keinen folgt als direktes Objekt auf das Verb *kennen*. Beide Formen der Indefinitpronomina sind formal und funktional korrekt.

Auch in den weiteren Monaten benutzt Dascha *-n* – Formen, d.h. Formen wie *einen* und *keinen*, konstant als direkte Objekte in Verbindung mit den Verben *sehen*, *haben* und *geben*. Diese Formen sind nie zur Bezeichnung eines Subjekts belegt. Eine weitere Konstante bilden die *-r* – Formen, d.h. Formen wie *einer* und *keiner*, die ebenfalls immer konstant benutzt werden, nämlich ausschließlich, um auf ein Subjekt zu referieren. Auch die beiden *-m* – Formen *einem* und *jedem* stehen, obwohl nur je einmal belegt, ausschließlich nach Präpositionen. Tabelle 34 gibt eine Übersicht über die Verwendung der unterschiedlichen

	INDEF	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	man		5	3	11	24	21	19	18	25	23	38	28	24	22	74	70
	kein				1		1				1						
	ein															1	2
	eine					1		1		1	2	1	2			1	8
	keine						1				1						
	jede								1								
	eins									1							
	manche									1							
	einer										1						
	keiner										1	1	1				
PREP	jedem						1										
	einem										1						
dir. Objekt	kein				1		1										
	ein					2	1		1							1	1
	eine						1		2		5	1		2	2	1	
	keine							1		1		1			2		
	einen										1	1	3	1			1
	keinen											1				1	
	eins															1	
	jede															1	
	keines																1

Tabelle 34: Vorkommen der Indefinitpronomina im Kontext bei Dascha

Formen je nach Kontext. Einige Formen sind im Kontext eindeutig. So bezeichnen *einer*, *keiner*, *manche* und *man* ausschließlich ein Subjekt, *jedem* und *einem* werden nach Präpositionen gewählt, und *einen*, *keinen* und *keines* kennzeichnen ein direktes Objekt. Diese Formen haben damit eine eindeutige Funktion. Allerdings handelt es sich teilweise nur um einzelne Belege, so dass von einer produktiven Verwendung nicht gesprochen werden kann.

Ein, *eine*, *keine* und *jede* wählt die ältere Lernerin Dascha sowohl für Subjekte als auch für direkte Objekte. Weiterhin habe ich in Tabelle 34 die zwei Instanzen markiert, in denen ein Indefinitpronomen im Pluralkontext verwendet wurde; sie sind grau schraffiert. Alle anderen Pronomina stehen in einem Singularkontext.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Numerusunterscheidung vom ersten Vorkommen im vierten Monat an korrekt zu sein scheint. Singularformen kommen nie in Pluralkontexten vor, und die Pluralformen werden adäquat im Pluralkontext verwendet. Die Zuordnung des Genus richtet sich, falls möglich, nach dem natürlichen Geschlecht des Substantivs. Bei der Genuszuweisung für unbelebte Entitäten können über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg keine Regelmäßigkeiten festgestellt werden. Sämtliche Formen sind ab dem ersten Vorkommen im Kasus korrekt. Zunächst verwendet Dascha Formen, die für Subjekte und direkte Objekte homonym sind. Im sechsten Monat findet sich die erste Form in einem temporalen Kontext nach der Präposition *in*, im zehnten Monat ist bereits eine 3 – Kasus – Opposition zwischen *einer*, *einem* und *einen* belegt. *Einer* bezeichnet das Subjekt, während *einem* nach der Präposition *mit* und *einen* als direktes Objekt nach dem Verb *nehmen* benutzt wird. *-n* – Formen sind auch weiterhin ausschließlich als direkte Objekte nach transitiven Verben belegt. Da Dascha häufig unterschiedliche transitive Verben benutzt, scheint die Kasuszuweisung über die Rolle der Aktanten im Satz zu erfolgen.

Zusammenfassung des Erwerbs der Pronomina bei Dascha

Pronomina sind bei der älteren Lernerin Dascha bereits ab dem ersten Monat belegt. Viele der Formen benutzt sie jedoch nur in sehr wenigen Instanzen, was die Analyse des Erwerbs schwierig macht, da die vorgeschlagenen Kriterien für produktive Verwendung oft nicht eingehalten werden. Insgesamt wählt sie Demonstrativpronomina, Possessivpronomina und Indefinitpronomina, und zwar jeweils Formen, die im Deutschen unterschiedliche Numeri, Kasus und Genera markieren. Es können einige generelle Aussagen gemacht werden, wenn man alle Pronomina zusammen betrachtet.

Die Numerusmarkierung stellt von Anfang an kein Problem dar. Demonstrativ-, Possessiv- und Indefinitpronomina benutzt Dascha immer im zielsprachlich adäquaten Numeruskontext. Wenn möglich, erfolgt die Genuszuweisung bei allen Pronomina mit Bezug auf das natürliche Geschlecht. Diese Instanzen sind immer korrekt. Bei unbelebten Entitäten scheint Dascha an den Pronomina kein Genus zu markieren. Die unterschiedlichen Formen dienen eher der Markierung der Funktion im Satz.

Die Entwicklung des Kasus kann nur für Demonstrativ- und Indefinitpronomina beschrieben werden. Possessivpronomina kommen fast ausschließlich zur Bezeichnung eines Subjekts vor. Dascha verwendet Demonstrativpronomina schon ab dem zweiten Monat sowohl als Subjekte als auch als direkte Objekte transitiver Verben. In der Regel sind diese Formen homonym. Bereits im zweiten Monat ist eine 2 – Kasus – Opposition zwischen *der* als Subjekt und *den* als direktes Objekt und im sechsten Monat *der* als Subjekt und *dem* nach der Präposition *auf* belegt. Sowohl *dem* als auch *den* werden in den folgenden Monaten (bis auf eine Instanz) ausschließlich korrekt nach den Dativ regierenden Präpositionen (*dem*) bzw. als direkte Objekte transitiver Verben (*den*) benutzt. *Diese*, das zunächst kasusunmarkiert für Subjekte, direkte Objekte und nach Präpositionen gewählt wird, nimmt ab dem zehnten Monat zugunsten von *dem* nach Präpositionen ab.

Indefinitpronomina sind ab dem ersten Vorkommen ohne Ausnahme im Kasus korrekt. Zunächst verwendet Dascha sie als Subjekte und direkte Objekte, dabei sind die Formen in beiden Kontexten homonym. Im zehnten Monat ist ein 3 – Kasus – System mit *einer* als Subjekt, *einem* nach der Präposition *mit* und *einen* als direktes Objekt belegt. Auch in den weiteren Monaten folgen auf Präpositionen, die einen Dativ anschließen, nur Indefinitpronomina, die diesem Kasus entsprechen. Auch Indefinitpronomina in einer maskulinen Akkusativform wählt Dascha immer korrekt als direkte Objekte in Opposition zu Subjektformen. Dascha scheint die Kasuszuweisung also auch bei Pronomina anhand der Präpositionen und der Funktionen im Satz zu erwerben.

Zusätzlich scheint sie sich auch an der Form der jeweiligen Pronomina zu orientieren. Es fällt auf, dass selbst dann, wenn Formen nur einfach belegt sind, die *-m* – Formen (*dem*, *einem*, *jedem*, *diesem*), also zielsprachliche Dativformen, immer mit Präpositionen verbunden werden. Ebenso benutzt Dascha *-n* – Formen (*den*, *einen*, *meinen*, *keinen*), also maskuline Akkusativformen, ausschließlich als direkte Objekte transitiver Verben.

Pronomina kommen nie nach Präpositionen in Richtungsangaben vor. Daher kann keine Aussage darüber gemacht werden, ob Dascha nach Wechselpräpositionen wie *in* oder *auf*

unterschiedliche Formen der Pronomina wählt. Im Akkusativkontext sind Pronomina auf direkte Objekte transitiver Verben beschränkt. Auch Verben, die den Dativ anschließen wie *helfen* oder *gefallen* sind nicht mit Pronomina belegt. Dasselbe gilt für dreiwertige Verben.

5.3.4 Der Erwerb der Pronomina bei Nastja

Nach der Beschreibung des Erwerbs der Pronomina bei der älteren Lernerin Dascha gehe ich jetzt auf die Pronomina in Nastjas Sprache ein. Im Untersuchungszeitraum verwendet die jüngere Lernerin Nastja sowohl Demonstrativ- und Possessivpronomina als auch Indefinitpronomina. Tabelle 35 zeigt die Vorkommen aller Formen für den Untersuchungs-

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
DEM	der	1	2	3	5	16	9	73	76	40	19	22	23	38	19	14	7
	dem	1		1	1		1		1	2	3	2	1	2			
	die	1	2	7	9	18	37	75	41	31	27	75	24	43	30	32	17
	dieser	1															
	diese	30	1	1	8				6	3	2	3	2	1		1	
	dies	1		2	1					2	1						
	den		1	2	1	6	2	9	5	2	11	19	8	7	3	2	5
	das			1	27	2	17	6	6	4	2	2	10	6	3	6	6
	diesen										1	1					
	denen											1	3	1	1	6	1
POSS	deine		1								1	1					
	deins		1							1							
	meine			2	1	1				1		4		1			
	meins			1									1				
	unser			1									1				
	deiner				1 ⁷⁵					1							
	mein						1										
	unsere							1									
INDEF	man		1	1	9	5	27	31	70	41	24	23	11	29	33	56	36
	einen			1		1	2	2	2	4	3	1	1	1		1	2
	eine			1		4	1	1	4	2	3	10	1		1		4
	jeder						1	1	2	5		9	1		2	1	3
	eins						2			2				1			1
	keine							1		1	2	1	1			1	
	manche							2						2			4
	jeden									1	1						
	jede									1							
	keiner									1		1					2
	keinen									2	1	1				2	
	einer									1		1		2	2	5	5
	manches															1	

Tabelle 35: Vorkommen der Pronomina bei Nastja, Angabe in Tokens

⁷⁵ Bei dieser Form handelt es sich um *dein*.

zeitraum. Bei den häufigsten Formen handelt es sich um *der, dem, die, diese, den* und *das* bei den Demonstrativpronomina, um *meine* bei den Possessivpronomina und um *man, einer, einen, eine, eins* bei den Indefinitpronomina. Im Weiteren werde ich die Entwicklung in den einzelnen Kategorien vorstellen. Ich beginne dabei mit dem Erwerb der Demonstrativpronomina, gefolgt von Possessivpronomina und zum Schluss Indefinitpronomina.

Der Erwerb der Demonstrativpronomina

Nastja verwendet bereits ab dem ersten Monat Demonstrativpronomina. Das gesamte Vorkommen aller Formen wird in Tabelle 36 zur Übersicht noch einmal dargestellt. Nastja benutzt im ersten Monat *der, dem, die, dieser, diese* und *dies*, gefolgt von *den* im zweiten, *das* im dritten und *diesem* im sechsten Monat. *Diesen* ist ab dem zehnten, *denen* ab dem elften Monat belegt.

Die Tabelle enthält zur Übersicht auch die Anzahl der Instanzen, in denen Nastja *das ist* wählt. Diese Instanzen werden jedoch aus den auf S. 143 beschriebenen Gründen nicht weiter betrachtet.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
der	1	2	3	5	16	9	73	76	40	19	22	23	38	19	14	7
dem	1		1	1		1		1	2	3	2	1	2			
die	1	2	7	9	18	37	75	41	31	27	75	24	43	30	32	17
dieser	1															
diese	30	1	1	8				6	3	2	3	2	1		1	
dies	1		2	1					2	1						
den		1	2	1	6	2	9	5	2	11	19	8	7	3	2	5
das			1	27	2	17	6	6	4	2	2	10	6	3	6	6
diesen										1	1					
denen											1	3	1	1	6	1
das (ist)	91	130	140	170	118	201	136	174	162	121	153	92	106	74	74	58

Tabelle 36: Erwerb der Demonstrativpronomina bei Nastja

Ich gehe zunächst auf den Erwerb der Numerusmarkierung am Demonstrativpronomen ein, gefolgt vom Genus und der Kasusmarkierung.

Im **ersten Monat** benutzt Nastja *der, dem, die, dieser, diese* und *dies*. Dabei sind bis auf *diese* alle Formen nur ein- oder zweimal belegt. Alle kommen im Singular vor. Auch im **zweiten** und **dritten Monat** sind hauptsächlich Singularkontexte belegt; nur in je einer Instanz benutzt Nastja *die* zur Kennzeichnung eines pluralischen Subjekts. Im **vierten Monat** findet sich zusätzlich zu *die* zum ersten Mal *diese* sowohl in einem Singular- als auch in einem

Pluralkontext. Auch in den weiteren Monaten wählt Nastja *die* regelmäßig und *diese* eher selten sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext.

Im **neunten Monat** benutzt Nastja in einer Instanz *der* in einem Pluralkontext:

NAS: also, das [] hund wird die [//] **der** [*] beid(e)n gehör(e)n . (NAS09-35)

Nastja erzählt vom Hund ihrer Freundinnen. Sie verbessert sich von der Form *die* zur Form *der*. Es scheint sich jedoch eher um einen Kasusfehler als um einen Numerusfehler zu handeln. Nastja verwendet mit *die* zunächst eine Form, die pluralisch ist. Da ihr aber die korrekte Kasusform für den Dativ Plural noch nicht zur Verfügung steht, wählt sie eine unpassende Form.

Im **elften Monat** verwendet sie zum ersten Mal *denen* im Pluralkontext:

*NAS: eh@fp ich nehm(e) eins von **den(e)n**. (NAS11-43)

Nastja spielt mit ihrer Freundin ein Spiel und sucht sich ein geeignetes Spielpüppchen aus. Auch hier ist die Form wieder numerusadäquat gewählt. Auch in den weiteren Dateien ist *denen* im Pluralkontext regelmäßig belegt. Im Singularkontext dagegen verwendet Nastja *denen* nicht.

Für den Erwerb der Numerusmarkierung kann damit festgestellt werden, dass Nastja schon vom ersten Kontaktmonat an kein Problem mit der Unterscheidung zwischen Singular und Plural bei Demonstrativpronomina hat. Sie wählt nie Singularformen in Pluralkontexten, alle Formen werden zielsprachlich im korrekten Numerus verwendet. In Tabelle 37 werden die einzelnen Formen erneut nach ihrer Verwendung im Numeruskontext aufgeführt.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Singular	der	1	2	3	5	16	9	73	76	40	19	22	23	38	19	14	7
	dem	1		1	1		1		1	2	3	2	1	2			
	die	1	1	6	7	14	9	41	28	16	19	43	7	8	6	8	3
	dieser	1															
	diese	30	1	1	7				1		1	3					
	dies	1		2	1					2	1						
	den		1	2	1	6	2	9	5	2	11	19	8	7	3	2	5
	das			1	27	2	17	6	6	4	2	2	10	6	3	6	6
	diesen										1	1					
Plural	die		1	1	2	4	28	34	13	15	8	32	17	35	24	24	14
	diese				1				5	3	1		2	1		1	
	denen											1	3	1	1	6	1

Tabelle 37: Vorkommen der Demonstrativpronomina nach Numeruskontext bei Nastja

Aus Tabelle 37 wird deutlich, dass Formen wie *der*, *dem*, *dieser*, *dies*, *den*, *das* und *diesen* eindeutig den Singular bezeichnen, während *denen* ausschließlich im Pluralkontext zu finden

ist. Diese Formen kennzeichnen unzweifelhaft einen bestimmten Numerus. *Die* und *diese* wählt Nastja sowohl in Singular- als auch in Pluralkontexten. *Diese* ist nach dem elften Monat nur noch in Pluralkontexten belegt.

Bei der Zuordnung der Genusmarkierung richtet sich Nastja vom **ersten Monat** an immer, wenn es möglich ist, nach dem natürlichen Geschlecht. Es sind nur ganz vereinzelte Instanzen belegt, in der sie ein im Genus inkorrektes Pronomen für eine Person oder ein Tier, dessen natürliches Geschlecht sie kennt, wählt.

Das Pronomen *diese*, welches sie am häufigsten wählt, scheint zunächst genusunmarkiert zu sein. Es referiert nur auf unbelebte Entitäten aller drei Genera. Im **ersten Monat** sind zwar *dieser*, *diese* und *dies* belegt, die zielsprachlich verschiedene Genera anschließen, jedoch bezeichnen sie alle dasselbe, nämlich die Puzzlestücke, die Nastja beim Spielen mit Pascal benötigt. Die Konstruktion der Äußerungen ist dabei immer gleich (alle Beispiele sind aus NAS01-03):

- *NAS: das ist # **diese** .
- *NAS: das ist # **dieser** .
- *NAS: und das ist **dies** .

Vom **zweiten** bis zum **vierten Monat** bezeichnet Nastja unbelebte Entitäten größtenteils mit dem korrekten Genus. Dabei handelt es sich um verschiedene Lexeme wie *Papierflieger*, *Drachen*, *Ball* etc. Es stellt sich die Frage, ob Nastja das Genus dieser Lexeme gelernt hat oder ob die Zuordnung zufällig der Zielsprache entspricht.

Im **fünften Monat** fällt auf, dass Nastja das Pronomen *die*, welches in den ersten vier Monaten ausschließlich ein Femininum bezeichnete, auch in je einer Instanz für Maskulinum (vgl. das folgende Beispiel) bzw. Neutrum wählt:

- *NAS: der Pascal sagt niemals .
- *NAS: +" Fabienne .
- *NAS: aber **die** [*] eh@fp sagt immer .
- *NAS: +" meine schwester . (NAS05-18)

Nicht zu erklären ist, warum Nastja in der Äußerung, in der sie über Pascal spricht, *die* an Stelle von *der* wählt, obwohl das natürliche Geschlecht bekannt ist. Dass sie bei der Genuszuweisung bei unbelebten Entitäten noch Probleme zu haben scheint, wird aus den nächsten Äußerungen deutlich:

- *NAS: schön **der** [*] kostüm .
- *INT: welches ?
- *NAS: **die** [*] .
- *INT: die [*] hier ?
- *NAS: nein **den** [*] . (NAS05-18)

Nastja will sich mit Fabienne über ein Kostüm für Karneval unterhalten. Sie verwendet dabei zunächst einen maskulinen Determinierer. Danach bezieht sie sich auf dieses Lexem mit der femininen Form *die* (die von Fabienne übernommen wird), um gleich danach wieder eine maskuline Form *den* zu benutzen. Eine Erklärung dafür finde ich nicht. Dass Nastja ein maskulines Demonstrativpronomen zusammen mit dem Lexem *Kostüm* benutzt, kann durch einen Transfer aus ihrer Muttersprache erklärt werden, denn im Russischen ist dieses Lexem zum einen formal ähnlich (russ: *kost'jum*, dt. *Kostüm*) und zum anderen ein Maskulinum.

Bis auf ganz wenige Ausnahmen sind bis zum **achten Monat** alle weiteren Formen der Demonstrativpronomina im Genus auch bei unbelebten Entitäten korrekt. Ob Nastja das Genus korrekt markiert, weil sie es memoriert hat oder weil sie es nach bestimmten Schemata (vgl. Köpcke 1998) zuweist, kann nicht geklärt werden.

Im achten Monat wählt Nastja die Form *der* für Maskulinum (53 Instanzen), aber auch für Neutrum (6 Instanzen). Die meisten Instanzen von *der* bezeichnen eine Person. In einer Äußerung fällt auf, dass für Nastja das natürliche Geschlecht einen Einfluss auf die Wahl der Form hat, auch wenn das Lexem standardsprachlich ein anderes Genus trägt:

- *NAS: wenn ich das alles als [*] das als ersten [*] mal gespielt hatte, dann hab(e) ich so in meinem kopf so **ein kind** gesehen .
- *NAS: **der** [*] sagt . (NAS08-29)

Nastja spricht über einen Jungen, der erkennbar *der* und nicht *das* ist, wie das Lexem *Kind* fordert.

In einigen der Fälle verwendet Nastja den zielsprachlich korrekten Determinierer mit dem jeweiligen Lexem, aber bezieht sich dann mit einem im Genus inkorrekten Pronomen darauf:

- *NAS: und da gibt (e)s auch diese [/] dieses Phantasialand, aber **der** [*] heisst nicht so . (NAS08-31)

Es ist für mich nicht erklärbar, warum Nastja einen Determinierer im Neutrum in Verbindung mit *Phantasialand* benutzt, sich dann aber mit einer Form im Maskulinum darauf bezieht. In den weiteren Dateien kommen Genusfehler nur noch sehr vereinzelt vor. Welche Strategien Nastja bei der Zuweisung des Genus bei unbelebten Entitäten anwendet, kann nicht festgestellt werden.

Die Genuszuweisung bei Demonstrativpronomina ist damit bei Nastja nur bedingt erklärbar. Wenn möglich, nutzt Nastja schon ab dem ersten Monat konstant das natürliche Geschlecht, um das Genus zuzuweisen. Es ist lediglich eine Instanz im fünften Monat belegt, in der diese Strategie nicht greift. Für unbelebte Entitäten kann jedoch nicht geklärt werden, wie die Genuszuweisung erfolgt.

Als nächstes gehe ich auf den Erwerb der Kasusmarkierungen bei den Demonstrativpronomina ein. Im **ersten Monat** sind *der*, *die*, *dieser*, *diese* und *dies* im Nominativkontext belegt. Sie bezeichnen alle ein Subjekt und sind korrekt gewählt. *Diese* steht in einer Instanz als direktes Objekt nach *sehen* im Akkusativkontext. In einer Instanz benutzt Nastja die Form *dem* ebenfalls zur Benennung eines Subjekts:

*NAS: eh@fp **dem** [*] nicht kauft steine . (NAS01-02)

Sie spricht über einen Lumpensammler, der verschiedene Dinge ankauft, allerdings keine Steine annimmt. Es handelt sich hierbei um den einzigen Beleg von *dem* im ersten Monat. Die Form kann nicht erklärt werden.

Im **zweiten Monat** findet sich neben Demonstrativpronomina, die ein Subjekt bezeichnen, auch eine Äußerung, in denen ein Demonstrativpronomen nach der Präposition *mit* benutzt wird:

*INT: <und was [/] was tut> [//] was ist denn ein wasserball ?

*NAS: wasserball, das ist ein ball .

*NAS: und **mit der** [*] spielen [*] <in &de> [//] in das [*] wasser . (NAS02-07)

Nastja erklärt, was die Funktion eines Wasserballs ist. Ob sie dabei einen Kasus markiert und das inkorrekte Genus wählt oder das Genus korrekt bezeichnet, aber den Kasus inkorrekt, kann nicht geklärt werden.

Bereits im zweiten Monat benutzt Nastja in zwei Instanzen die Form *den*. In einem Fall ist der Anfang der Äußerung unverständlich, im anderen Fall wählt Nastja *den* nach dem Verb *gehen* zur Angabe einer Richtung. Es handelt sich um eine deiktische Angabe:

*INT: was machst du da ?

*NAS: ich # eh@fp # gehe **auf den** [*].

*INT: auf die couch.

*NAS: ja. (NAS02-07)

Nastja beschreibt, wie sie an einen Gegenstand, der hoch oben auf einem Regal steht, herankommen kann. Das funktioniert, indem sie sich auf die Couch stellt.

Auch im **dritten Monat** stehen die Formen *der* und *den* in Opposition zueinander. *Der* bezeichnet ein Subjekt, während *den* als direktes Objekt benutzt wird. *Die*, *das*, *dieses* und *dies* bezeichnen im dritten Monat immer eindeutig ein Subjekt.

Im **vierten Monat** nehmen die Instanzen, in denen Nastja ein Demonstrativpronomen in verschiedenen Kasuskontexten benutzt, zu. Am häufigsten verwendet sie die Form *die*. *Diese* findet sich sowohl zur Bezeichnung eines Subjekts im Singular und Plural als auch zur Benennung eines direkten Objekts. Alle Instanzen sind korrekt. Zum ersten Mal ist die Form

dem nach der Präposition *bei* belegt, und zwar, als Nastja über den Papierflieger spricht, den sie mit Pascal gebastelt hat und jetzt fliegen lassen will:

*NAS: aber eh@fp **bei dem** tu(t) ke(ine)m weh. (NAS04-15)

Immer, wenn *dem* in den nachfolgenden Monaten benutzt wird, wählt Nastja es im korrekten Kontext, nämlich ausschließlich nach Präpositionen wie *mit*, *von* und *bei*. *Dem* ist nicht als Subjekt oder direktes Objekt belegt.

In der Datei NAS04-15 steht *dem* in Opposition zu *der*. *Der* (= Papierflieger) bezeichnet einerseits ein Subjekt, andererseits aber auch ein direktes Objekt des Verbs *nehmen*:

*NAS: aber ich will dass **der** auf einem dach &la .

*NAS: wirst du # **der** [*] nimmst und # eine tasche nimmst und den . (NAS04-15)

*NAS: aber eh@fp bei **dem** .

Dem scheint demnach schon früh an Präpositionen im Dativkontext gebunden zu sein, während *der* und *den* noch in freier Variation vorkommen. Für diese Annahme sprechen auch die Belege von *den* als Subjekte im fünften Monat:

*NAS: **der** [*] bis(t) du .

NAS: die [] .

*INT: die hier ?

*NAS: nein **den** [*] .

*INT: die hier ?

*NAS: nein **den** [*] .

*NAS: **den** [*] **den** [*] **den** [*] **den** [*] . (NAS05-18)

Nastja benutzt nicht nur unterschiedliche Genusformen, um auf eine Figur auf einem Foto hinzuweisen, sie wählt auch *der* und *den* austauschbar in Subjektkontexten. In den weiteren Monaten kommt *den* zur Bezeichnung eines Subjekts jedoch nicht mehr vor. *Die* verwendet Nastja wie auch schon in den früheren Aufnahmen sowohl zur Bezeichnung eines Subjekts als auch als direktes Objekt.

Im **sechsten Monat** sind zum ersten Mal *der*, *dem* und *den* zusammen in einer Datei belegt, und zwar *der* zur Bezeichnung eines Subjekts, *dem* nach der Präposition *mit* und *den* als direktes Objekt des Verbs *haben*, allerdings auch einmal ebenfalls nach der Präposition *mit* (alle Beispiele aus NAS06-20):

*NAS: und **der** kann so machen weiss(t) du ?

*NAS: oh@i fertig **mi(t) dem** .

*NAS: ich hab(e) **den** oder ?

*NAS: aber &ma mach bitte nichts **mi(t) den** [*] .

Auch in weiteren Dateien ist *den* noch in einigen Instanzen nach der Präposition *mit* belegt und steht damit in freier Variation zu *dem*, das jedoch nur in einem Kontext gewählt wird.

Das Demonstrativpronomen *das* benutzt Nastja auch in drei Kontexten, nämlich als Subjekt und als direktes Objekt nach unterschiedlichen Verben, aber auch nach der temporal verwendeten Präposition *vor*:

*NAS: und **vor das** [*], die war(e)n bei autobahn [*] [= Autowaschanlage]. (NAS06-22)

Nastja erzählt den Kinofilm „Free Willy“ nach. In diesem Film wird ein Wal gefangen, den ein Junge befreien will. Die Walfänger wollen den Wal verkaufen und transportieren ihn dazu in eine andere Region. Dabei werden sie jedoch gestoppt. Nastja versucht zu erklären, dass diejenigen, die den Wal Willy stehlen wollen, mit dem Auto, in dem sich der Wal befindet, zunächst in die Autowaschanlage (= Autobahn) fahren, bevor sie ihn wegbringen. Die Präposition hat noch keinen Einfluss auf die Form des Pronomens.

Im **siebten Monat** benutzt Nastja zum ersten Mal die Form *der* zur Bezeichnung einer weiblichen Person (nämlich ihrer Schwester Dascha) nach der Präposition *mit*:

NAS: und der ist in fluss <mit eh@fp die []> [/] **mit der** ist in fluss gefallen . (NAS07-24)

Nastja erzählt, dass ihr Hund Zeus beim Spielen am Fluss zusammen mit ihrer Schwester Dascha in selbigen gefallen ist. Das Pronomen wählt sie in der zielsprachlich korrekten Form. Allerdings steht *der* für Feminina noch in freier Variation mit *die* nach den Präpositionen *zu*, *von* und ebenfalls *mit*, außerdem auch im Pluralkontext nach *bei*:

*NAS: und wir spielen **mit die** [*] . (NAS07-26)

*NAS: der hatte ein eh@fp buch **zu [*] die** [*] gegeb(e)n . (NAS07-26)

NAS: &s und die lieblingspostern [] **von die** [*] . (NAS07-26)

*NAS: dann stehen die [/] eh@fp die [/] eh@fp **bei die** [*] den finger &s so ne? (NAS07-26)

Auch *der* und *den* kennzeichnen noch nicht eindeutig eine bestimmte Funktion im Satz. Zwar verwendet Nastja im überwiegenden Maße *der* zur Bezeichnung eines Subjekts, allerdings in einem Fall auch als direktes Objekt nach *kennen*:

*NAS: ich kenne &de eh@fp **der** [*] . (NAS07-26)

Außerdem benutzt sie *den* korrekt zur Angabe einer Richtung nach *auf* sowie als direktes Objekt oder nach der Präposition *über*. Allerdings wählt sie *den* auch zur Ortsangabe nach der Präposition *in*, als sie erklärt, in welchem Geschäft ihr Vater das neue Fahrrad gekauft hat:

*INT: und [/] und wie hat Papuschka denn dann das gute fahrrad gefunden ?

*NAS: in **den** [*] . (NAS07-24)

Den ist jedoch beschränkt auf Objektkontexte bzw. kommt nach Präpositionen vor. Nastja wählt in den folgenden Monaten nie mehr *den* zur Bezeichnung eines Subjekts.

Bis zum **siebten Monat** sind damit alle Formen, die ein Subjekt benennen, immer korrekt. Auch in den weiteren Dateien werden Formen, die ein direktes Objekt bezeichnen, nicht für Subjekte gewählt. Formen, die als direkte Objekte transitiver Verben oder nach der Präposition *über* benutzt werden, sind ebenfalls bis auf ganz wenige Ausnahmen immer korrekt. Jedoch sind nicht alle Formen eindeutig auf einen Kontext bzw. bei homonymen Wortformen zwei Kontexte beschränkt. So ist *den* sowohl als direktes Objekt als auch nach den Dativ fordernden Präpositionen belegt, auch *die* und *das* kommen nach der Präposition *mit* vor.

Es fällt auf, dass nur im zweiten Monat eine einzige Instanz belegt ist, in der die Form *der* im Maskulinum auf die Präposition *mit* folgt. Danach schließt *mit* ausschließlich *dem* oder *den* als maskuline oder (im Falle von *dem*) neutrale Formen an. Das feminine *die* folgt auch weiterhin auf *mit*. Die Präposition *mit* scheint damit zunächst einen Einfluss auf die maskulinen und neutralen Formen zu haben.

Im **neunten Monat** stehen die maskulinen Flexionsformen⁷⁶ des Pronomens *der* in einer 3 – Kasus – Opposition: *der* bezeichnet ausschließlich das Subjekt, *dem* folgt wie auch in früheren Monaten schon auf *mit* und *den* schließt ein direktes Objekt nach dem Verb *wollen* an. Auch *der* zur Referenz auf ein Femininum⁷⁷ nach den Präpositionen *mit* und *auf* steht in Opposition zu *die* zur Bezeichnung eines Subjekts bzw. direkten Objekts. Ab dem neunten Monat scheint auch für die femininen Flexionsformen ein 3 – Kasus – System etabliert zu sein. Es ist nur noch eine einzige Instanz im dreizehnten Monat belegt, in der Nastja *die* in einer Ortsangabe benutzt (s. unten), in allen anderen Instanzen verwendet sie die Formen in eindeutiger Funktion. Weiterhin kommt *das* als Subjekt bzw. direktes Objekt im 2 – Kasus – System sowie *dieses* und *diese* nur in einem Kontext vor.

Im **zehnten Monat** kommt die Form *diesen* hinzu. Nastja verwendet sie als direktes Objekt. Im **elften Monat** ist zum letzten Mal *den* nach der Präposition *mit* belegt. Ab diesem Zeitpunkt benutzt Nastja die Formen *der*, *dem* und *den* immer in der Funktion eindeutig in einem 3 – Kasus – System. Ebenfalls im elften Monat sind die ersten Instanzen der Form *denen* belegt. Sie folgen auf die Präpositionen *von* und *mit*:

*NAS: ich darf mit all(e)n, **mit den(e)n** ich will . (NAS11-43)

*NAS: eh@fp ich nehm(e) eins **von den(e)n**. (NAS11-43)

⁷⁶ Nastja bezeichnet mit *der*, *dem* und *den* hauptsächlich maskuline Personen oder Tiere. Da das natürliche Geschlecht ihr eine Hilfe bei der Wahl des Pronomens ist, kann hier auch für ihr System von maskulinen Formen gesprochen werden.

⁷⁷ Vgl. Fußnote 76.

Nastja streitet sich mit ihrer Freundin Kimberly über die Regeln eines Spiels, das beide spielen. Von diesem Zeitpunkt ab ist *denen* immer wieder belegt, und zwar nach den Präpositionen *mit*, *auf* und *von*, aber nie als Subjekt oder direktes Objekt und damit in der Funktion eindeutig.

Im **dreizehnten Monat** verwendet Nastja noch einmal *die* in einer Ortsangabe nach der Präposition *über*:

*NAS: und eh@fp da war ein plastikding, glaube ich eh@fp **über die** [*] drüber . (NAS13-49)

Bisher schloss die Präposition *über* immer eine Richtungsangabe an. Es stellt sich die Frage, ob Nastja bewusst ist, dass es sich bei *über* um eine Wechselpräposition handelt, oder ob sie *über* als eine Präposition gespeichert hat, die eine Richtung kennzeichnet und eine Form fordert, die einem direkten Objekt entspricht.

Für die Entwicklung der Kasusmarkierung bei den Demonstrativpronomina gilt zusammenfassend also Folgendes: Zunächst benutzt die jüngere Lernerin Nastja Demonstrativpronomina hauptsächlich zur Bezeichnung eines Subjekts. Schon ab dem zweiten Monat ist die erste Form als direktes Objekt belegt. In verschiedenen Kontexten homonyme Formen wie *das*, *diese* und *die* verwendet Nastja zwar hauptsächlich in den entsprechenden Funktionen und Kontexten, jedoch auch nach Präpositionen in Ortsangaben. Die Kasusentwicklung scheint an das Genus des Bezugsworts gebunden zu sein, denn die ersten belegten Dativformen kommen ausschließlich im Maskulinum nach den Präpositionen *mit*, *vor* und *bei* vor. *Dem* ist vom ersten Vorkommen an nie in einem anderen Kontext als nach Präpositionen belegt und damit immer in der Funktion eindeutig. Auf maskuline Formen scheinen die Präpositionen einen Einfluss in der Wahl des Kasus zu haben, auf feminine oder neutrale dagegen zunächst nicht. Sowohl *die* als auch *das* werden noch bis zum achten Monat nach den Präpositionen *mit* und *vor* verwendet. Erst danach unterscheidet Nastja regelmäßig zwischen *die* und *das* für Subjekte und direkte Objekte und *der* (Femininum) bzw. *dem* (Neutrum) nach den Präpositionen *mit*, *auf* und *bei*. Tabelle 38 gibt noch einmal einen Überblick über die von Nastja gewählten Formen in den jeweiligen Kontexten. Aus der Tabelle wird deutlich, dass nur wenige Formen eindeutig eine einzige Funktion bezeichnen, nämlich *denen* nach Präpositionen und *dieser* als Subjekt (allerdings nur in einer Instanz; damit ist das Kriterium der produktiven Verwendung nicht erfüllt). Bis auf eine Instanz im ersten Monat ist auch *dem* eindeutig. Nastja verwendet diese Form ausschließlich nach Präpositionen und nicht für Subjekte oder direkte Objekte.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	der	1	1	3	4	16	9	71	75	33	18	20	22	36	19	12	7
	die	1	2	7	8	12	29	63	32	23	16	50	13	36	23	27	13
	das			1	27	2	3	3	4		2	1	2	3	3	6	3
	dieser	1															
	diese	29			6				5	1		2	1	1		1	
	dies	1		2	1					2							
	dem	1															
	den					5											
	dir. Objekt⁷⁸	diese	1	1		1				1	2	2	1	1			
die					1	6	8	8	8	8	11	25	11	6	7	5	4
den			1	2	1	1	1	9	3	2	10	19	8	7	3	2	5
das							12	3	1	4		1	8	3			3
der					1			1									
diesen											1	1					
dies											1						
PREP DAT		der		1 ⁷⁹					1	1	7	1	2	1	2		2
	dem				1		1	1	1	2	3	2	1	2			
	die							4	1					1			
	das						2		1								
	diese				1	1											
	dieses					1											
	den						1		2		1						
	denen											1	3	1	1	6	1

Tabelle 38: Vorkommen der Demonstrativpronomina nach Kontexten bei Nastja

Der bezeichnet hauptsächlich Subjekte, ab dem siebten Monat nach Präpositionen jedoch auch Feminina. *Die*, *das* und *diese* wählt Nastja hauptsächlich für Subjekte und direkte Objekte, bis zum achten Monat einschließlich allerdings in einigen Instanzen auch noch nach Präpositionen im Dativkontext. *Den* verwendet Nastja in der Regel für ein direktes Objekt, allerdings wählt sie es im fünften Monat in fünf Instanzen auch als Subjekt und bis zum zehnten Monat in insgesamt vier Instanzen nach der Präposition *mit*.

Der Erwerb der Demonstrativpronomina lässt sich demnach folgendermaßen zusammenfassen: Bereits ab dem ersten Monat stellt die Numeruszuordnung kein Problem für die jüngere Lernerin Nastja dar. Alle Formen sind im entsprechenden Numeruskontext gewählt. Bei der Genuszuweisung richtet sie sich, wenn möglich, nach dem natürlichen Geschlecht des Bezugsworts. Es sind nur wenige Instanzen belegt, in denen diese Strategie nicht wirkt. Aussagen darüber, wie Nastja das Genus bei unbelebten Entitäten zuweist,

⁷⁸ Da Pronomina eher selten nach Präpositionen in Richtungsangaben vorkommen, werden diese Instanzen in der Rubrik „direktes Objekt“ aufgeführt.

⁷⁹ *Der* bezeichnet ein Maskulinum nach der Präposition *mit*. Alle anderen Instanzen von *der* nach Präpositionen entsprechen einem Dativ Femininum.

können jedoch nicht gemacht werden, da nicht nachvollziehbar ist, ob sie das Genus eines Substantivs memoriert oder nach der äußeren Form (Schemata nach Köpcke 1998) zuweist.

Als Kasusformen verwendet Nastja zunächst Formen zur Bezeichnung eines Subjekts. Die weitere Entwicklung ist zum einen vom Genus des Bezugsworts, aber auch von den Funktionen im Satz abhängig. Für das maskuline Demonstrativpronomen *der* gilt die Erwerbsreihenfolge

NOM > DAT > ACC.

Dabei ist *dem* von Anfang an an Präpositionen gebunden und drückt eine Ortsangabe oder eine Angabe der Art bzw. des Mittels aus. Die Form *den* bezeichnet anfänglich neben direkten Objekten auch Ortsangaben, ab dem zehnten Monat wird sie aber nur noch als direktes Objekt gewählt. Für feminine und neutrale Demonstrativpronomina (*die, das, diese, dieses*) gilt dagegen die Reihenfolge

NOM > ACC > DAT.

Diese Formen werden zuerst zur Bezeichnung eines Subjekts, danach als direktes Objekt und erst zum Schluss in einer zielsprachlichen Dativform nach Präpositionen im Dativ verwendet.

Der Erwerb der Possessivpronomina

Nach der Beschreibung der Demonstrativpronomina wende ich mich nun den Possessivpronomina zu. Nastja benutzt vom zweiten bis zum dreizehnten Monat Possessivpronomina in unterschiedlichen Formen, vgl. Tabelle 39. Insgesamt benutzt sie am häufigsten die Form *meine*, gefolgt von *deine, deins, meins* und *unser*. Alle anderen Formen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
deine		1								1	1		
deins		1							1				
meine			2	1	1				1		4		1
meins			1									1	
unser			1									1	
dein				1									
mein						1							
unsere							1						
deiner									1				

Tabelle 39: Erwerb der Possessivpronomina bei Nastja

(*dein, mein, unsere, deiner*) sind nur in einzelnen Instanzen belegt. Im Vergleich zu den anderen Arten der Pronomina handelt es sich bei den Possessivpronomina um die von Nastja

am seltensten gewählte Gruppe (23 Belege). Als produktiv verwendet kann nur *meine* angesehen werden.

Nastja benutzt im zweiten Monat *deine* und *deins*, gefolgt von *meine*, *meins* und *unser* im dritten Monat sowie *dein* im vierten, *mein* im sechsten, *unsere* im siebten und *deiner* im neunten Monat.

Wie auch bei der Beschreibung der Demonstrativpronomina werde ich zunächst auf die Numerusmarkierung eingehen, danach die Genuszuweisung behandeln und zum Schluss die Kasuszuordnung analysieren.

Possessivpronomina kommen ab dem **zweiten Monat** in je einer Instanz im Singularkontext vor, nämlich als *deine* und *deins*. Die Formen sind im Numerus korrekt. Im **dritten Monat** ist bereits der erste Pluralkontext belegt. Nastja wählt die Form *meine* im Plural. Die Form unterscheidet sich von *meins* im Singular:

*NAS: wo ist **meins** ? (NAS03-09)

NAS: das ist [] nicht alles **meine** . (NAS03-10)

In der ersten Äußerung sucht Nastja nach ihrem Schulheft, in der zweiten erklärt sie, dass die Barbiepuppen, mit denen sie spielt, nicht alle ihr, sondern vielmehr ihrer Schwester gehören. Die Tatsache, dass sie eine Verbform im Singular wählt, widerspricht der Pluralform *meine* nicht, da es sich bei *das ist* um eine feste Wendung handelt, die nicht verändert wird (vgl. S. 143).

Von der einen Instanz von *meine* im dritten Monat abgesehen benutzt Nastja bis einschließlich zum **achten Monat** die weiteren Possessivpronomina ausschließlich in Singularkontexten.

Erst im **neunten Monat** ist der nächste Pluralkontext belegt. Nastja benutzt erneut *meine* im Pluralkontext. Auch im **elften Monat** ist wieder *meine* belegt, hier aber zusammen mit *deine*:

*NAS: das (i)s(t) von dir, ich nehm(e) mal **meine** . (NAS11-43)

*NAS: abzähl(e)n ich [//] hier sind noch **deine** . (NAS11-43)

Beide Äußerungen entstehen während eines Spiels zwischen Nastja und ihrer Freundin Kimberly. Weitere Instanzen, in denen ein Possessivpronomen im Plural benutzt wird, sind nicht belegt. Obgleich nur wenige Äußerungen zu finden sind, in denen Nastja zwischen Singular- und Pluralkontexten unterscheidet, kann doch festgestellt werden, dass sie von Anfang an immer eine im Numerus korrekte Form der Pronomina wählt. Singularformen sind nie im Pluralkontext belegt. Auch bei Possessivpronomina scheint daher die

Numerusunterscheidung keine Probleme zu bereiten. Die meisten der von ihr gewählten Possessivpronomina haben eine eindeutige Numerusfunktion. *Deins, meins, unser, dein, mein, unsere* und *deiner* bezeichnen den Singular, während *meine* und *deine* sowohl im Singular als auch im Plural verwendet werden.

Nastja weist bis auf eine Instanz im sechsten Monat auch das Genus immer korrekt zu. Das ist umso erstaunlicher, als dass sich nur drei Possessivpronomina auf Personen bzw. Tiere beziehen und Nastja daher nur in drei Fällen auf das natürliche Geschlecht zurückgreifen kann, um das Genus zu bestimmen. Bei allen anderen Lexemen handelt es sich um unterschiedliche Lexeme (*Spielfigur, Haus, Spiel, Garten, Sonnenblume* etc.) in allen drei Genera. Da sie (besonders in der Anfangszeit) nicht zwingend einen Determinierer zusammen mit dem entsprechenden Lexem benutzt, ist nicht feststellbar, ob die Genuszuweisung bei einem Lexem immer identisch ist oder nicht. In den späteren Monaten entspricht das Genus des Determinierers dem des Possessivpronomens für ein gewähltes Lexem.

Der einzige Genusfehler ist beim Lexem *Uhr* belegt:

*NAS: nein das ist **mein** [*] . (NAS06-20)

Der Interviewer hat Nastja gefragt, woher sie *die* (= Uhr) hat. Nastja übernimmt nicht die Genusvorgabe des Interviewers, sondern verwendet ein Possessivpronomen im Neutrum, welches zusätzlich noch die Form eines Determinierers und nicht eines Pronomens hat. Eine Erklärung kann ich dafür nicht finden.

Für den Erwerb der Kasusmarkierungen lässt sich Folgendes feststellen:

Vom **zweiten** bis zum **vierten Monat** benutzt Nastja Possessivpronomina ausschließlich als Prädikatsnomina in Konstruktionen wie *das ist meine*. Im **fünften Monat** ist *meine* als direktes Objekt des Verbs *nehmen* belegt:

*NAS: aber ich muss noch **meine** nehmen. (NAS05-18)

Auch im **elften Monat** ist *meine* als direktes Objekt des Verbs *nehmen* belegt, ebenfalls wieder korrekt:

*NAS: das (i)s(t) von dir, ich nehm(e) mal **meine** . (NAS11-43)

Bei den beiden Äußerungen handelt es sich um die einzigen Belege eines Possessivpronomens in der Funktion eines direkten Objekts. Bis auf eine weitere Form benutzt Nastja alle anderen Possessivpronomina immer als Prädikatsnomina im Nominativ. Nur im **neunten Monat** verwendet sie einmalig *deiner* als Subjekt in einer Äußerung, in der sie ihren neuen Pullover mit dem ihrer Freundin vergleicht:

*NAS: mal guck(e)n, wie **deiner** anfühlt. (NAS09-35)

Nastja benutzt Possessivpronomina vom ersten Vorkommen an also bis auf zwei Instanzen ausschließlich als Prädikatsnomina oder Subjekte einer Äußerung. Diese Formen stehen immer korrekt in einer Nominativform. In zwei Instanzen ist *meine* als direktes Objekt belegt. Aufgrund der wenigen Vorkommen in verschiedenen Kontexten kann zur Entwicklung des Kasus keine Angabe gemacht werden.

Der Erwerb der grammatischen Kategorien der Possessivpronomina lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Nastja benutzt Possessivpronomina sowohl im Singular als auch im Pluralkontext. Die Formen sind im Numerus eindeutig. *Deins, meins, unser, dein, mein, unsere* und *deiner* bezeichnen den Singular, während *meine* und *deine* sowohl im Singular als auch im Plural verwendet werden. Die Numerusmarkierung ist schon ab dem ersten Vorkommen immer korrekt und stellt für Nastja keine Probleme dar. Zur Bezeichnung des Genus kann Nastja in drei Instanzen auf das natürliche Geschlecht einer Person bzw. eines Tieres zurückgreifen. In allen anderen Fällen handelt es sich bei dem Bezugswort um eine unbelebte Entität, deren Genuszuweisung im Deutschen willkürlich und daher nicht ableitbar ist. Dennoch sind bis auf eine Instanz im sechsten Monat schon von Anfang an alle Possessivpronomina im Genus korrekt gewählt. Aufgrund der wenigen Vorkommen (23 im gesamten Untersuchungszeitraum) kann nicht überprüft werden, ob Nastja ebenso wie die von Wegener (1993:103) beobachteten Kinder sowohl auf imitative sowie in späteren Aufnahmen auf analytisch-kognitive Strategien zurückgreift.

Zur Kasusentwicklung können keine Angaben gemacht werden. Nastja benutzt Possessivpronomina fast ausschließlich als Prädikatsnomina bzw. als Subjekte. Diese Formen wählt sie korrekt in einer Nominativform. In den zwei Instanzen, in denen das Possessivpronomen die Funktion eines direkten Objekt hat, benutzt Nastja eine im Nominativ und Akkusativ homonyme Form. Nichthomonyme Formen kommen im Untersuchungszeitraum nicht im Dativ- oder Akkusativkontext vor.

Der Erwerb der Indefinitpronomina

Nach den Demonstrativ- und Possessivpronomina betrachte ich nun den Erwerb der Indefinitpronomina. Nastja benutzt ab dem zweiten Monat Indefinitpronomina, und zwar in unterschiedlichen Formen und in unterschiedlicher Häufigkeit. Tabelle 40 gibt einen Überblick über die belegten Formen.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
man		1	1	9	5	27	31	70	41	24	23	11	29	33	56	36
einen			1		1	2	2	2	4	3	1	1	1		1	2
eine			1		4	1	4	4	2	3	10	1		1		4
jeder						2			2				1			1
eins							1	2	2		9	1		2	1	3
keine							1		1	2	1	1			1	
manche							2						2			4
jeden									1	1						
jede									1							
keiner									1		1					2
keinen									2	1	1				2	
einer									1		1		2	2	5	5
manches															1	

Tabelle 40: Erwerb der Indefinitpronomina bei Nastja

Am häufigsten kommt die Form *man* vor. *Man* ist vom **zweiten Monat** an in jeder Datei belegt, ab dem sechsten Monat auch immer in mehr als 10 Instanzen. Nastja benutzt es, um allgemeine Aussagen zu machen oder wenn das Agens irrelevant ist. Es ist keine einzige Äußerung belegt, in der diese Form nicht zielsprachlich verwendet worden wäre. Da *man* nur im Nominativ Singular vorkommt und genusneutral ist, wird die Form im Weiteren nicht mehr betrachtet. *Eine* und *einen* sind bereits ab dem dritten Monat regelmäßig belegt, gefolgt von *eins*, *jeder*, *eine*, und *keine*. *Manche*, *jeden*, *jede*, *keiner*, *keinen* und *manches* wählt Nastja eher selten. Sehen wir uns den Erwerb etwas genauer an.

Nastja verwendet Indefinitpronomina ab dem **dritten Monat** im Singularkontext, und zwar *eine* und *einen* in jeweils ein bis zwei Äußerungen, wie auch im **fünften Monat**. Im **sechsten Monat** kommen zusätzlich *eins* und *jeder* dazu, ebenfalls im Singularkontext. Im **siebten Monat** sind die ersten drei Instanzen von Pluralformen belegt, und zwar *keine* (1 Äußerung) und *manche* (2 Äußerungen). *Keine* und *manche* bleiben bis zum Ende des Untersuchungszeitraums die einzigen Indefinitpronomina, die Nastja im Pluralkontext benutzt. Singularformen wie *ein*, *einen*, *eine* wählt Nastja nie im Pluralkontext, sondern ausschließlich im Singularkontext.

Damit benutzt Nastja in den unterschiedlichen Kontexten eindeutige Formen. *Einer*, *eine*, *einen*, *eins*, *jeder*, *jede*, *jeden*, *keiner*, *keinen* und *manches* bezeichnen eindeutig eine Singularform, *manche* eindeutig eine Pluralform. Nur *keine* verwendet Nastja sowohl in Singular- als auch in Pluralkontexten. Damit gilt auch für Indefinitpronomina, dass die Zuordnung der Pronomina von Anfang an im Numerus korrekt ist. Es ist keine Äußerung belegt, in der Nastja ein Indefinitpronomen in einem inkorrekten Numeruskontext benutzt.

Die Indefinitpronomina sind von Anfang an bis auf ganz wenige Ausnahmen im Genus korrekt. Die Referenten der Pronomina haben entweder Nastja oder der Interviewer in den meisten Fällen entweder mit einem Determinierer oder mit einem Personalpronomen eingeführt. Nastja scheint die entsprechende Genusform für die Indefinitpronomina zu übernehmen. Es bleibt jedoch auch dabei die Frage, wie sie das Genus zuweist. Da die Formen meistens korrekt sind, kann nicht geklärt werden, ob Nastja das Genus memoriert hat oder ob sie es anhand der äußeren Form der Lexeme zugewiesen hat. Letztere Möglichkeit könnte an Übergeneralisierungen überprüft werden. Da diese jedoch nicht vorkommen, bleibt die Strategie der Genuszuweisung ungewiss (vgl. auch Wegener 1994b:275).

Es sind jedoch auch zwei Instanzen belegt, in denen Nastja die korrekten Genusformen der Determinierer oder Personalpronomina benutzt, aber dann ein Indefinitpronomen im Neutrum anschließt:

- *INT: <deiner decke sieht> [/] **die** decke sieht schöner aus .
 *NAS: jo [: ja] meine schwester hatte **sie** genom(m)e(n) und am nächst(e)n tag hat sie mir gesagt .
 NAS: +" aber nich(t) dasselbe [] .
 *NAS: **die** schönste hat sie genommen un(d) dann hat sie gesagt .
 NAS: +" aber nehmm [/] nehm [] [: nimm] sich [*] auch **eins** [*], aber nich(t) **dasselbe** [*].
 (NAS09-35) .

Es stellt sich die Frage, warum Nastja zwar ein feminines Personalpronomen und einen femininen Determinierer benutzt, um sich auf die (von Kimberly als *die*) eingeführte Decke zu beziehen, dann aber zwei Formen im Neutrum (*eins*, *dasselbe*) wählt, um sich erneut auf die Decke zu beziehen.

Genauso wenig ist verständlich, warum Nastja für den Badeanzug ihrer Oma zwei verschiedene Genera verwendet. Zunächst bezeichnet sie ihn als Maskulinum (*keinen B.*), dann nimmt sie die NP mit einem maskulinen Personalpronomen wieder auf (*ihn*), um dann ein Indefinitpronomen im Neutrum (*eins*) zu wählen, und das, obwohl ihr die Form *einen* geläufig ist und sie sie bis zum 14. Monat regelmäßig verwendet:

- *INT: <die omi &sch> [/] die omi schwimmt ja gerne nicht ?
 *NAS: eh@fp &d ja aber sie hat **kein(e)n badeanzug** .
 *INT: ja aber voriges jahr <war(e)n wir doch> [/] wart &i +/.
 *INT: &i ich war ja nich(t) da, aber ihr wart doch in dem freibad in Müngersdorf un(d) da war doch die omi auch mit.
 *NAS: ja .
 *INT: hatte sie kein(e)n badeanzug ?
 *NAS: doch .
 *INT: da hatte sie einen .
 *NAS: ja aber sie hat **ihn** nach Russland gebracht und nicht +/.
 *INT: nich(t) wieder mitgebracht ?
 *INT: oh@i schade.
 *NAS: ja aber wir könn(e)n hier doch **eins** [*] kauf(e)n . (NAS14-53)

Andererseits ist auch eine Äußerung belegt, in der Nastja die inkorrekte Genusform des Determinierers wählt, aber dann das Pronomen im korrekten Genus anschließt:

*NAS: und **das** [*] **kommunionsunterricht**, wie lange dauert **der** ? (NAS10-37)

Nastja verwendet einen Determinierer im Neutrum mit dem Lexem *Kommunionsunterricht*, benutzt dann aber in der Frage die maskuline Form *der*.

Es sind noch einige Instanzen belegt, in denen Nastja eine zielsprachlich inkorrekte Genuszuweisung trifft, nämlich bei der Referenz auf *Fahrrad* und *Licht*. Auf beide Lexeme bezieht sie sich mit dem maskulinen Indefinitpronomen *einen*. Da sie diese Lexeme jedoch konstant als Maskulinum behandelt, sei es bei der Wahl eines Determinierers, Personalpronomens oder Demonstrativ- bzw. Indefinitpronomens, scheinen sie in Nastjas mentalem Lexikon als Maskulina repräsentiert zu sein.

Die Genuszuweisung ist also ähnlich wie die Numeruszuweisung vom ersten Vorkommen an fast ausschließlich korrekt, jedoch ist unklar, nach welchen Kriterien Nastja einem Lexem das Genus zuweist.

Die Kasuszuweisung bei Indefinitpronomina ist dagegen deutlicher nachvollziehbar. Die ersten Formen der Indefinitpronomina im **dritten Monat** benutzt Nastja als Prädikatsnomina (*eine*) bzw. als direktes Objekt (*einen*) des Verbs *haben*, das sie als Vollverb benutzt. Im **fünften Monat** ist *eine* erneut im Nominativkontext belegt, es hat jetzt die Funktion eines Subjekts. Zusätzlich wählt Nastja *eine* auch als direktes Objekt der Verben *geben*, *wollen* und *nehmen*. *Einen* ist erneut als direktes Objekt des Verbs *haben* belegt:

*NAS: gib mir **eine** (= Puppe)! (NAS05-16)

*NAS: **eine** (= Mädchenzeitschrift) gehört mir. (NAS05-16)

*NAS: ich habe schon **einen** (= Brief). (NAS05-16)

Im **sechsten Monat** verwendet Nastja zum ersten Mal das Indefinitpronomen *jeder*, und zwar als Subjekt. *Eine* und *einen* sind weiterhin als direkte Objekte nach unterschiedlichen Verben belegt.

Bis einschließlich zum sechsten Monat benutzt Nastja damit *eine* als Subjekt bzw. Prädikatsnomen und als direktes Objekt unterschiedlicher Verben, *jeder* als Subjekt sowie *einen* ebenfalls als direktes Objekt nach verschiedenen Verben.

Im **siebten Monat** finden sich die ersten Instanzen von *eins*, *manche* und *keine*. *Manche* und *keine* bezeichnen ein Subjekt, während *eins* von Nastja als direktes Objekt gewählt wird. Im **neunten Monat** ist ein 2 – Kasus – System für die maskulinen Indefinitpronomina *einer*,

jeder und *keiner* belegt. Nastja benutzt *einer*, *jeder* und *keiner* zur Kennzeichnung eines Subjekts und *einen*, *jeden* bzw. *keinen* als direktes Objekt nach dem Verb *geben*.

Im **zehnten Monat** verwendet die jüngere Lernerin Nastja zum ersten Mal ein Indefinitpronomen mit einem Verb, das den Dativ regiert, nämlich mit dem Verb *passieren*. Nastja wählt als Objekt die Form *jeden*:

*NAS: mensch, das kann doch **jeden** [*] passieren . (NAS10-39)

Es stellt sich die Frage, ob sie diese Form aus dem Input entnommen hat, den sie bekommt, denn ihre gleichaltrige Freundin Kimberly benutzt ebenfalls *jeden* an Stelle von *jedem* in Dativkontexten. Das Problem kann nicht geklärt werden, weil Nastja nur in zwei Äußerungen im Untersuchungszeitraum überhaupt die Form *jeden* benutzt.

Andererseits kann die Wahl der Kasusform auch mit dem Verb zusammenhängen. Bisher hat Nastja das Verb *passieren* nur intransitiv („*kann passieren*“ NAS09-33) gebraucht. Erst in der Datei NAS10-39 sind zusätzlich zu obiger Äußerung die ersten Dativformen belegt:

*NAS: in der letzten zeit is(t) **dem** was passiert . (NAS10-39)

Im weiteren Verlauf benutzt Nastja nur noch Dativformen (*dem*, *uns* etc.) in Verbindung mit *passieren*.

Bis zum **vierzehnten Monat** benutzt Nastja wie gehabt *einer*, *eine*, *eins* für Subjekte bzw. als Prädikatsnomina und *einen*, *eine*, *eins*, *keinen* als direkte Objekte. Im vierzehnten Monat wählt sie *einer* in einer Ortsangabe nach der Präposition *in* für ein Femininum:

*NAS: also in **einer** muss man so ein(e)n kreis [*] nehm(e)n . (NAS14-53)

Nastja beschreibt, wie man die großen Wasserrutschen im Schwimmbad benutzen kann. Auch im fünfzehnten Monat benutzt sie *einer* in einer Ortsangabe für ein Femininum, dieses Mal in Verbindung mit der Präposition *auf*:

*NAS: auf **einer** muss man &sol solche eh@fp ganz dick(e)n +/. (NAS15-57)

Auch hier spricht sie über die Rutsche im Schwimmbad. Bei den beiden Instanzen von *einer* nach Präpositionen sowie bei *jeden* in Verbindung mit dem Verb *passieren* handelt es sich um die einzigen Formen, die in einem Dativkontext belegt sind. Nastja benutzt Indefinitpronomina fast ausschließlich als Subjekte bzw. Prädikatsnomina bzw. als direkte Objekte von transitiven Verben. Nach Präpositionen oder in einer dreiwertigen Verbkonstruktion sind Indefinitpronomina selten oder gar nicht belegt.

Nastja scheint den Kasus der unterschiedlichen Formen abhängig von der Funktion der Pronomina im Satz zu wählen. Bis auf eine Instanz im zehnten Monat (*jeden*) entsprechen alle Formen dem zielsprachlich geforderten Kasus. Formen, die Subjekte und direkte Objekte bezeichnen, sind zeitgleich belegt, die ersten Formen, die auf Präpositionen folgen, wählt Nastja ab dem vierzehnten Monat. Tabelle 41 gibt noch einmal einen Überblick über die

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	man		1	1	9	5	27	31	70	41	24	23	11	29	33	56	36
	eine			1		1		1	4		3	2			1		3
	jeder						2			2				1			1
	eins							1	2			1	1				
	keine							1		1						1	
	manche							2						2			1
	einer									1		1		2	1	4	5
	keiner									1		1					2
	jede									1							
dir. Objekt	einen			1		1	2	2	2	4	3	1	1	1		1	2
	eine					3	1	3		2		8	1				1
	eins									2		8			2	1	3
	jeden									1							
	keinen									2	1	1				2	
	keine										2	1	1				
	manches															1	
	manche																3
PREP DAT⁸⁰	einer														1	1	
	jeden										1						

Tabelle 41: Vorkommen der Indefinitpronomen nach Kontexten bei Nastja

Vorkommen der einzelnen Formen nach Kontexten. Wie man sieht, kennzeichnen einige der Formen eindeutig ein Subjekt oder ein direktes Objekt. *Man*, *jeder*, *keiner* und *jede* bezeichnen immer ein Subjekt, während *einen*, *jeden*, *keinen* und *manches* nur als direkte Objekte gewählt werden. *Eine*, *eins*, *keine* und *manche* dagegen kommen bei Nastja sowohl als Subjekte als auch als direkte Objekte vor. Bei *einer* spielt das Genus eine Rolle bei der Wahl der Formen in bestimmten Kontexten. Als Subjekt bezeichnet *einer* ein Maskulinum, während *einer* nach Präpositionen auf ein Femininum referiert. Allerdings sind die Instanzen nach Präpositionen so gering, dass die Kriterien für produktiven Gebrauch (vgl. die Einleitung zu Kapitel 5) nicht erfüllt sind. Gleiches gilt allerdings auch für die Verwendung der Formen *jede*, *jeden* und *manche*. Zusammenfassend lässt sich der Erwerb der Indefinitpronomen so darstellen: Nastja verwendet Indefinitpronomen ab dem dritten Monat in unterschiedlichen Formen. Numerusfehler sind im gesamten Untersuchungszeitraum nicht belegt, vom ersten

⁸⁰ Dieser Block enthält auch die eine Instanz von *jeden*, die nach einem den Dativ regierenden Verb vorkommt.

Vorkommen an wählt Nastja immer Singularformen in Singularkontexten und Pluralformen in Pluralkontexten. Auch die Genuszuweisung ist bis auf ganz wenige Ausnahmen von Anfang an korrekt. Eine Erklärung, wie sie das Genus zuweist, kann jedoch nicht gegeben werden. Der Kasus wird ebenfalls vom ersten Vorkommen an zielsprachlich korrekt ausgedrückt. Nastja benutzt die verschiedenen Formen abhängig von ihrer Funktion im Satz. Eine Hilfe scheint die Form der Pronomina zu sein. So sind maskuline *-r* – Formen, also Nominativformen, ausschließlich als Subjekte bzw. Prädikatsnomina belegt, während maskuline *-n* – Formen, also Akkusativformen, bis auf eine Instanz ausschließlich ein direktes Objekt bezeichnen. Nominativ- und Akkusativformen sind zeitgleich belegt, Dativformen verwendet Nastja ab dem vierzehnten Monat nach den Präpositionen *in* und *auf*.

Zusammenfassung des Erwerbs der Pronomina bei Nastja

Pronomina sind bei Nastja bereits ab dem ersten Monat belegt. Am häufigsten benutzt sie Demonstrativ- und Indefinitpronomen. Possessivpronomen wählt sie selten. Es können einige generelle Aussagen gemacht werden.

Die Numerusmarkierung stellt von Anfang an bei keinem der Pronomina ein Problem für Nastja dar. Nastja benutzt Singularformen ausschließlich in Singularkontexten und Pluralformen in Pluralkontexten. Viele der Formen lassen sich eindeutig einem einzigen Numeruskontext zuordnen. Auch die Markierung des korrekten Genus ist bei ihr meistens korrekt. Wenn möglich, bezieht sich Nastja in der Wahl der Genusform auf das natürliche Geschlecht eines Lexems. Dabei ist die Zuordnung bis auf ganz wenig Fälle immer korrekt. Dass das natürliche Geschlecht eine Rolle bei der Zuweisung des Genus spielt, zeigt sich an den Äußerungen, in denen das natürliche Geschlecht sich vom grammatischen Genus des Substantivs unterscheidet (z.B. bei einem maskulinen Kind). Nastja wählt in diesen Fällen das Genus entsprechend dem natürlichen Geschlecht.

Bei den Pronomina, die auf unbelebte Entitäten referieren, ist die Zuordnung jedoch nicht eindeutig. Anhand von korrekten Formen kann nicht geklärt werden, ob diese Formen dadurch entstehen, dass Nastja sie memorisiert oder dass sie analytisch-kognitive Strategien anwendet, indem sie von der Form des Substantivs auf das Genus schließt (vgl. Wegener 1994b:275). Nur inkorrekte Formen lassen Rückschlüsse über die Strategien zur Genuszuweisung zu. Da diese selten sind, kann nicht geklärt werden, wie die Genuszuweisung bei unbelebten Substantiven erfolgt.

Der Kasus scheint sich bei den Pronomina unterschiedlich zu entwickeln. Zur Entwicklung bei den Possessivpronomina können keine Angaben gemacht werden, da Nastja diese Pronomina bis auf zwei Instanzen immer als Subjekte oder Prädikatsnomina benutzt. Demonstrativpronomina wählt Nastja zunächst als Subjekte, dann als direkte Objekte. Dabei scheint die Wahl der Kasusform vom Genus und der Funktion im Satz abzuhängen. Maskuline Demonstrativpronomina erwirbt sie in der Reihenfolge

NOM > DAT > ACC.

Die Dativform *dem* steht dabei immer korrekt nach Präpositionen, die den Dativ fordern. Das Pronomen *den* benutzt Nastja nach dem fünften Monat sowohl als direktes Objekt als auch nach Präpositionen, im zehnten Monat ist das 3 – Kasus – System korrekt etabliert. Dann bezeichnet *der* eindeutig ein Subjekt, *dem* steht nach Präpositionen in Ortsangaben und *den* kennzeichnet ein direktes Objekt.

Feminine und neutrale Demonstrativpronomina erwirbt Nastja in der Reihenfolge

NOM > ACC > DAT.

Zunächst scheinen die Formen *die* und *das*, die für Subjekte und direkte Objekte homonym sind, kasusunmarkiert zu sein, denn sie kommen zusätzlich zu den o.g. Kontexten auch in Ortsangaben nach Präpositionen vor. Das gilt auch für Äußerungen mit Präpositionen, nach denen Nastja bereits eine maskuline Form im Dativ wählt. Ab dem achten Monat sind die ersten Instanzen belegt, in denen Nastja eine feminine Dativform nach Präpositionen wählt.

Indefinitpronomina sind bereits vom ersten Vorkommen an als Subjekte oder Prädikatsnomina und als direkte Objekte transitiver Verben belegt. Nur in einer Instanz wählt Nastja eine zielsprachliche Akkusativform in Verbindung mit einem den Dativ fordernden Verb. Im vierzehnten Monat benutzt sie die ersten Dativformen nach Präpositionen. Damit werden auch Indefinitpronomina nach ihrer Funktion im Satz (Subjekt oder Objekt) und in Verbindung mit bestimmten Präpositionen erworben.

Zusätzlich ist die Form der Pronomina eine Hilfe bei der Verwendung in bestimmten Kontexten. Maskuline *-r* – Formen (*einer, keiner, jeder*) bezeichnen immer Subjekte oder Prädikatsnomina, während Formen wie *einen, keinen* und *jeden* (bis auf eine Instanz) immer direkte Objekte benennen. Für Indefinitpronomina gilt die Erwerbsreihenfolge

NOM > ACC > DAT

unabhängig vom Genus des zu benennenden Lexems.

5.3.5 Vergleich der Geschwister

Zum Schluss werde ich jetzt die Erwerbsprozesse der Pronomina bei beiden Lernerinnen miteinander vergleichen. Die ältere Lernerin Dascha und ihre jüngere Schwester Nastja verwenden im Untersuchungszeitraum Demonstrativ- und Possessivpronomina sowie Indefinitpronomina. Bei beiden sind Demonstrativ- und Indefinitpronomina am häufigsten, Possessivpronomina am seltensten belegt. Tabelle 42 zeigt, in welcher Anzahl die unterschiedlichen Pronomina im Untersuchungszeitraum vorkommen. Dabei unterscheide ich die Anzahl an Tokens von der Anzahl der grammatischen Formen. Die Tabelle enthält keine Instanzen von *das (ist)* und *man*.

	Dascha		Nastja	
	Tokens	grammatische Form	Tokens	grammatische Form
Demonstrativpronomina	301	9	1113	10
Possessivpronomina	26	9	23	8
Indefinitpronomina	71	15	129	12

Tabelle 42: Anzahl der Pronomina bei beiden Lernerinnen

Die jüngere Lernerin Nastja verwendet insgesamt erheblich mehr Pronomina als ihre ältere Schwester, allerdings trotzdem nicht mehr unterschiedliche grammatische Formen. Für beide Lernerinnen gilt, dass die Beschreibung der Possessiv- und der Indefinitpronomina in einigen Bereichen nur sehr vage erfolgen kann, da aufgrund der geringen Häufigkeit der einzelnen Formen keine allgemeinen Aussagen möglich sind. Dreiwertige Verben sind bei beiden Probandinnen nicht mit Pronomina belegt. Auch Verben, die den Dativ regieren wie *helfen*, *gefallen* etc., kommen im Untersuchungszeitraum bei Dascha nicht und bei Nastja nur in einer einzigen Instanz mit einem Pronomen vor. Richtungsangaben, die mit Hilfe einer Präposition gebildet werden, kommen ebenfalls bei Dascha nicht und bei Nastja nur vereinzelt vor. Das hat zur Folge, dass ich bei der Beschreibung des Kasuserwerbs in der Regel von Subjekten und direkten Objekten sowie von Formen, die nach Präpositionen in Ortsangaben etc. vorkommen, spreche. Wie auch schon in den einzelnen Abschnitten beginne ich den Vergleich mit dem Erwerb des Numerus, gefolgt vom Genus und abschließend dem Kasus.

Die Numerusmarkierung stellt für Dascha und Nastja von Anfang an kein Problem dar. Demonstrativ-, Possessiv- und Indefinitpronomina sind bei beiden Probandinnen fast ausschließlich im Numerus korrekt gewählt.

Wenn möglich, weisen Dascha und Nastja das Genus dem natürliche Geschlecht entsprechend zu. Dabei sind fast alle Formen im Genus korrekt. Bei der Zuweisung des Genus bei unbelebten Entitäten unterscheidet sich ihre Herangehensweise. Dascha scheint

unterschiedliche Formen der Pronomina zur Referenz auf unbelebte Entitäten zunächst überhaupt nicht mit einer Genusmarkierung zu versehen. Sie wählt die Pronomina eher entsprechend ihrer Funktion im Satz. Genusmarkierungen werden von ihr ebenso als Kasusmarkierungen uminterpretiert wie bei den von Wegener (1993, 1995a) untersuchten Kindern.

Es gibt in Daschas System eine *default*-Form, nämlich das Demonstrativpronomen *diese*. *Diese* ist genusneutral, es kann sich auf Lexeme aller drei Genera beziehen. Dascha verwendet es außerdem in den ersten zehn Monaten viel häufiger als die anderen Formen. Erst ab dem elften Monat nimmt die Verwendung zugunsten der Formen *der*, *die*, *das* langsam ab.

In Nastjas Äußerungen gibt es dagegen keine *default*-Form für Genus. Zwar verwendet auch sie die Form *diese* in den ersten vier Monaten häufiger als andere Formen, und das auch im ersten Monat für alle drei Genera, jedoch nimmt die Anzahl der korrekten Instanzen sehr schnell zu. Bei Nastja ist eine Erklärung zur Zuordnung der Genera bei unbelebten Entitäten schwierig. Possessiv- und Indefinitpronomina sind von Anfang an fast ausschließlich im Genus korrekt, Demonstrativpronomina wählt sie größtenteils korrekt, teils aber auch inkorrekt. Bei den korrekten Formen kann nicht nachvollzogen werden, ob das Genus memoriert oder anhand von kognitiven Strategien zugewiesen wurde. Einige der inkorrekten Formen sind dadurch zu erklären, dass Nastja das natürliche Geschlecht dem grammatischen Genus eines Lexems vorzieht (z.B. bei maskulinen Kindern). Die anderen inkorrekten Formen können durch zwei unterschiedliche Zuweisungsstrategien entstehen. Zum einen ist ein Transfer aus Nastjas Muttersprache möglich. Das zeigt sich deutlich an Lexemen, die im Russischen ähnlich sind wie *Kostüm*, aber in den beiden Sprachen unterschiedliche Genera haben. Außerdem kann Nastja das Genus entsprechend der äußeren Form des deutschen Lexems zuweisen (vgl. Köpcke 1998). Da in vielen Fällen beide Strategien greifen können, kann nicht geklärt werden, welche überwiegt.

Der Erwerb der Kasusmarkierungen ist bei beiden Lernerinnen eindeutiger als die Zuweisung des Genus. Dascha und Nastja verwenden unterschiedliche Formen der Pronomina in unterschiedlichen Kontexten. Bei beiden spielt die Funktion der Pronomina im Satz eine Rolle bei der Kasuszuweisung. Sie unterscheiden zwischen Pronomina zur Bezeichnung von Subjekten und direkten Objekten. Weiterhin benutzten sie verschiedene Formen in Abhängigkeit von bestimmten Präpositionen. Im einzelnen sieht die Entwicklung folgendermaßen aus:

Dascha und Nastja verwenden ab dem ersten Monat Demonstrativpronomina zur Bezeichnung eines Subjekts. Bereits ab dem zweiten Monat sind bei beiden Formen belegt, die als direkte Objekte fungieren. Bei den Objektformen handelt es sich hauptsächlich um Formen, die für Subjekte und direkte Objekte homonym sind. Dativformen in der korrekten Verwendung sind bei beiden ab dem sechsten Monat belegt.

Die ältere Lernerin Dascha verwendet ab dem ersten Monat *dieses* korrekt zur Bezeichnung eines Subjekts und eines direkten Objekts. Die Form ist nie in Ortsangaben nach Präpositionen belegt. Bereits ab dem zweiten Monat benutzt sie die maskuline Form *der* ausschließlich zur Bezeichnung eines Subjekts. Auch *das* beschränkt sie bereits auf zwei Funktionen, nämlich auf Subjekte und direkte Objekte. Ab dem sechsten Monat steht *dem* nach den Präpositionen *auf* und *mit* immer in Opposition zu *der*. *Diesen* als direktes Objekt, das ab dem sechsten Monat belegt ist, steht ab dem zehnten Monat in Opposition zur Form *diesem*, die Dascha nach der Präposition *mit* wählt. Ab dem zehnten Monat ist ein 3 – Kasus – System für die maskulinen Demonstrativpronomina *der*, *dem* und *den* etabliert. Die ältere Lernerin Dascha orientiert sich bei den genannten Formen an der Funktion im Satz (Subjekt oder Objekt) bzw. an der Kasusreaktion der Präpositionen. Auffälligerweise hat die Kasusreaktion der Präpositionen aber keinen Einfluss auf die Form *diese*. Sie ist in Daschas Sprache kasusneutral. Dascha verwendet sie bis zum Ende des Untersuchungszeitraums in allen möglichen Kontexten, sowohl zur Bezeichnung eines Subjekts und eines direkten Objekts, aber auch nach Präpositionen, die den Dativ fordern. Allerdings nehmen die Vorkommen von *diese* ab dem zehnten Monat zugunsten von *dem* nach Präpositionen stetig ab.

Auch die äußere Form eines Pronomens scheint einen Einfluss auf die Wahl zu haben. Schon ab dem sechsten Monat bezeichnen *-n* – Formen, also maskuline Akkusativformen wie *den*, *diesen*, nur noch direkte Objekte, während *-m* – Formen (*dem*, *diesem*) nur nach Präpositionen benutzt werden.

Die ältere Lernerin Dascha erwirbt zunächst Formen, die für Subjekte und direkte Objekte homonym sind. Die weitere Entwicklung ist von den einzelnen Pronomina abhängig. Zum maskulinen Pronomen *der* bildet Dascha zunächst ein 2 – Kasus – System mit NOM > DAT und danach ein 3 – Kasus – System mit NOM > DAT > ACC. Die Form *diesen* zur Bezeichnung direkter Objekte ist jedoch vier Monate früher etabliert als *diesem* nach Präpositionen (ACC > DAT).

Die jüngere Lernerin Nastja entwickelt im Verlauf der sechzehn Monate ein Kasussystem für alle von ihr verwendeten Pronomina. Kasusneutrale Formen, die in allen Kontexten verwendbar sind, kommen bei ihr zum Schluss der Untersuchung nicht mehr vor. Dafür dauert es länger als bei ihrer Schwester, bis sich bei ihr ein System etabliert hat. Auch sie erwirbt zunächst die maskuline Form *der* zur Kennzeichnung eines Subjekts. Danach ist ein 2 – Kasus – System zwischen *der* und *dem* etabliert. *Dem* benutzt Nastja ausschließlich nach den Präpositionen *bei*, *mit* und *vor*. Es fällt auf, dass Nastja im Gegensatz zu ihrer älteren Schwester schon ab dem zweiten Monat die Form *den* verwendet, jedoch zunächst kasusunmarkiert für ein Subjekt, direktes Objekt und nach Präpositionen, dann als direktes Objekt und nach Präpositionen, aber nicht mehr als Subjekt. Bei ihr scheint die äußere Form des Pronomens nicht so einen großen Einfluss auf die Wahl zu haben wie bei Dascha.

Ähnlich wie bei Dascha haben Präpositionen nur auf gewisse Formen einen Einfluss. Bei Nastja handelt es sich dabei um das maskuline Pronomen *der*. Nach dem zweiten Monat wird *der* (maskulin) nicht mehr nach Präpositionen verwendet, es ist immer *dem* belegt. Die Pronomina *die* und *das* dagegen stehen bis zum achten Monat einschließlich noch nach den Dativ fordernden Präpositionen.

Ab dem neunten Monat können zusätzlich zu den bisher erwähnten Formen auch *das* für Subjekte und direkte Objekte, *die* im 3 – Kasus – System (*die*, *der*, *die*), ein 3 – Kasus – System für die maskuline Form *der* (*der*, *dem* und *den*) sowie *dieses* im Nominativ als erworben angesehen werden. Im zehnten Monat scheint *diesen* als direktes Objekt sowie im elften Monat *denen* nach den Präpositionen *von*, *mit* und *auf* erworben zu sein.

Für Possessivpronomina kann bei beiden Lernerinnen keine Kasusentwicklung beschrieben werden. Sowohl Dascha als auch Nastja verwenden Possessivpronomina fast ausschließlich zur Bezeichnung eines Subjekts. Diese Formen sind immer im Kasus korrekt. Bei den wenigen Vorkommen als direkte Objekte handelt es sich meistens um Formen, die für Subjekte und direkte Objekte homonym sind.

Bei Indefinitpronomina lässt sich wieder eine Erwerbsreihenfolge feststellen. Bereits ab dem zweiten Monat ist bei beiden Lernerinnen die neutrale Form *man*, die ausschließlich im Nominativ vorkommt, etabliert. Beide benutzen *man* von Anfang an zielsprachlich angemessen und in vielen unterschiedlichen Äußerungen.

Bereits ab den ersten Instanzen im vierten bzw. fünften Monat sind die Kasusformen, die die ältere Lernerin Dascha wählt, immer zielsprachlich korrekt. Meistens sind Formen, die Subjekte und direkte Objekte bezeichnen, homonym wie bei *eine*. Auch in den weiteren

Monaten werden diese homonymen Formen nie nach Präpositionen verwendet. Ab dem siebten Monat zählt *keine*, ab dem elften *keiner* und ab dem zwölften Monat *einen* als erworben.

Viele der Indefinitpronomina, die Dascha verwendet, kommen in verschiedenen Monaten nur ein- oder zweimal vor. Auffällig ist jedoch, dass sie immer (und das auch schon von Anfang an) korrekt zur Bezeichnung eines Subjekts bzw. eines direkten Objekts gewählt werden. Dascha scheint sich zusätzlich zur Markierung der Funktion des Pronomens im Satz wie auch schon bei den Demonstrativpronomina an der Form des Pronomens zu orientieren. Maskuline *-n* – Formen (*einen, keinen*) bezeichnen ausschließlich ein direktes Objekt, während *-r* – Formen (*einer, keiner, jeder*) immer ein Subjekt bezeichnen. Im Nominativ und Akkusativ homonyme Formen wie *eine, eins, keine, jede* wählt sie für Subjekte und direkte Objekte, jedoch nie nach Präpositionen, die den Dativ fordern. Diese Position ist ausschließlich *-m* – Formen (*jedem, einem*) vorbehalten. Auf die 2 – Kasus – Systeme (NOM + ACC) folgen die 3 – Kasus – Systeme (NOM + ACC > DAT).

Auch bei der jüngeren Lernerin Nastja sind ab dem ersten Vorkommen im dritten Monat Formen belegt, die ein Subjekt bezeichnen wie *eine*, sowie Formen, die ein Objekt bezeichnen (*einen*). Die Formen kommen zwar nur in einzelnen Instanzen vor, werden aber immer in Form und Funktion korrekt gewählt. Ebenso wie bei ihrer Schwester Dascha sind Nominativformen zur Bezeichnung eines Subjekts (*eine, einer, eins, jeder*) bzw. Formen, die Nastja zur Bestimmung eines direkten Objekts benutzt wie *einen, keinen* immer im entsprechenden Kontext belegt. Erst im vierzehnten Monat findet sich der erste Beleg eines Indefinitpronomens im Dativkontext nach der Präposition *in*. Dabei handelt es sich um *einer* zur Bezeichnung eines Femininums. Bei Nastja entspricht die Erwerbsreihenfolge damit ebenso wie bei Dascha

NOM + ACC > DAT.

Dass einige der Formen bei Nastja früher als erworben angesehen werden als bei Dascha, hängt mit der Definition zusammen, ab wann Formen nicht mehr als zufällig korrekt, sondern als eigenständig gebildet gelten (vgl. die Einleitung zu Kapitel 5). Dascha verwendet wesentlich weniger Indefinitpronomina als ihre Schwester. Daher sind die entsprechenden Kriterien (wenn überhaupt) später erfüllt als bei Nastja.

Zusammenfassend lässt sich die Entwicklung der Pronomina in Daschas und Nastjas Äußerungen wie folgt beschreiben:

Die Numerusmarkierung stellt bei keinem der Pronomina ein Problem dar. Falls möglich, weisen beide Lernerinnen das Genus entsprechend dem natürlichen Geschlecht eines Lexems zu. Die jüngere Lernerin Nastja macht auch bei der Genusmarkierung von unbelebten Entitäten relativ wenig Fehler. Es ist nicht nachvollziehbar, wie sie das Genus zuweist. Dascha dagegen scheint in den meisten Fällen kein Genus zu markieren, sondern die Genusmarkierungen als Kasusmarkierungen umzudeuten.

Die Kasusmarkierung entwickelt sich bei beiden Lernerinnen abhängig von der Funktion des Pronomens im Satz. Da Pronomina im Dativkontext nur nach Präpositionen vorkommen, scheint der Erwerb in diesem Kontext an die Präpositionen gebunden zu sein. Dabei spielt das Genus eine Rolle, denn maskuline Formen erwerben Dascha und Nastja nach Präpositionen im Dativkontext wesentlich früher als feminine oder neutrale Pronomina. Die Erwerbsreihenfolgen gleichen sich bei den Geschwistern (vgl. Tabelle 43):

	Dascha	Nastja
Demonstrativpronomina	<i>der</i> : NOM > DAT > ACC <i>dieser</i> : ACC > DAT	<i>der</i> : NOM > DAT > ACC <i>die</i> : NOM + ACC + DAT
Possessivpronomina	NOM	NOM
Indefinitpronomina	NOM + ACC > DAT	NOM + ACC > DAT

Tabelle 43: Zusammenfassung der Kasusmarkierung bei Pronomina

In der Regel erwerben Dascha und Nastja zunächst den Nominativ zur Bezeichnung eines Subjekts. Bei Indefinitpronomina beider Geschwister sowie beim femininen Demonstrativpronomen bei der jüngeren Lernerin Nastja sind Nominativ- und Akkusativformen, die ein direktes Objekt kennzeichnen, zeitgleich erworben, ihnen folgen Dativformen. Das maskuline Demonstrativpronomen *der* ist bei beiden zunächst im Nominativkontext, dann als *dem* nach Präpositionen im Dativkontext und erst danach als *den* als direktes Objekt etabliert.

Die einzige Abweichung lässt sich bei Dascha feststellen: Die Flexionsformen des maskulinen *dieser* werden erst als *diesen* (direktes Objekt) erworben, bevor *diesem* nach einer Präposition gewählt wird.

5.4 Der Erwerb der Determinierer

In diesem Abschnitt beschreibe ich den Erwerb der Determinierer bei Dascha und Nastja. Dabei gehe ich zunächst auf die Charakteristika der Determinierer ein und diskutiere, warum Determinierer verwendet werden müssen, um dann den Forschungsstand zu beschreiben. Danach analysiere ich für beide Lernerinnen getrennt den Entwicklungsverlauf der Determinierer. Wie bereits in den vorangegangenen Unterkapiteln gehe ich zunächst auf Daschas und dann auf Nastjas Sprache ein.

5.4.1 Die Charakteristik der Determinierer

Im Deutschen treten Determinierer nicht alleinstehend, sondern zusammen mit einem Substantiv auf. Dabei stehen sie immer vor dem Substantiv.

Die Frau fischt.

Der Mann sucht *das Kind*.

Zwischen den Determinierer und das Appellativ können weitere Lexeme (vor allem Adjektive) eingefügt werden. Dann bilden der Determinierer und das Appellativ den Rahmen der NP.

Der sehr bequeme alte und gerade neu gepolsterte Stuhl steht im Wohnzimmer.

Bei den Determinierern unterscheidet man zwischen Artikeln im engeren Sinne, das heißt dem bestimmten und unbestimmten Artikel und dem Nullartikel (*der, die, das, ein, eine, Ø*) und Determinierern wie *meiner, jener, manche, kein* etc.⁸¹ Letztere Formen tragen im Deutschen den Namen *Pronomina*, was in der Funktion eines Determinierers jedoch unzutreffend ist. Pronomina als Determinierer ersetzen keine Substantive, sondern determinieren sie. In diesem Kapitel werden nur diejenigen Pronomina betrachtet, die als Determinierer verwendet werden. Auf die substantivisch bzw. prädikativ verwendeten Pronomina wurde bereits im vorangegangenen Kapitel eingegangen. Wenn in diesem Unterkapitel von Pronomina die Rede ist, sind immer nur die Formen gemeint, die als Determinierer verwendet werden. Die weitere Beschreibung der Bedeutung und Funktion der Determinierer stützt sich auf Eisenberg (1986:155ff.), Hentschel & Weydt (1990:208-213), Duden (1998 Abschnitt 5) und Helbig & Buscha (2001 Absatz 5.4).

⁸¹ Diese Einteilung geschieht nach Duden (1998, Kapitel 5) und Helbig & Buscha (2001, Kapitel 5). Eisenberg (1986: 152 ff.) zählt *dieser, jener, einige* etc. nicht zu den Artikeln. Laut ihm gelten nur *der, ein, kein, mein* als Artikel.

Die verschiedenen Determinierer unterscheiden sich in ihrer Bedeutung und Funktion. Pronomina haben eine klar abgrenzbare Bedeutung und damit verbunden eine eindeutige Funktion. So bezeichnen *mein*, *dein* etc. eine Zugehörigkeit zu einem Besitzer oder Urheber o.ä.,

Mein Haus steht in Köln.

Deine Mutter wohnt in Hamburg.

mit *dieser* identifiziert man etwas Naheliegendes oder unmittelbar vorher Erwähntes,

In *diesem* Haus wohne ich.

während *kein* eine Verneinung ausdrückt.

In Deutschland ist *kein* Haus regenbogenfarben angestrichen.

Das Gegenteil von *kein* ist *jeder* oder *alle*. Diese Formen drücken eine Gesamtheit aus.

Alle Häuser haben eine Haustür.

Jedes Haus hat einen Fußboden.

Definite und indefinite Artikel und der Nullartikel haben dagegen keine klar abgrenzbare Bedeutung. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, Substantive als definit bzw. als indefinit zu kennzeichnen.⁸² Diejenigen Substantive, die neu in den Diskurs eingeführt werden, werden mit einem indefiniten Artikel verbunden. Sie können dem Sprecher bekannt sein, sind dem Hörer jedoch zunächst unbekannt und grenzen eine große mögliche Menge auf einen Gegenstand ein. Der unbestimmte Artikel *ein* wird im Singular mit zählbaren Entitäten verwendet.

Ich möchte *einen* Computer kaufen.

Im Plural und bei nicht zählbaren Objekten übernimmt der Nullartikel die Funktion des indefiniten Artikels.

Ich kaufe \emptyset Bonbons.

Ich trinke gerne \emptyset Tee.

Den definiten Artikel wählt man, um auf dem Hörer bekannte oder bereits eingeführte Objekte zu verweisen. Bei den bekannten Entitäten, die nicht im Diskurs eingeführt wurden, kann es sich auch um Unikate wie *die Sonne* oder um Eigennamen wie *die Türkei* handeln. Diese Substantive sind dem Hörer durch sein Weltwissen bekannt. In der Umgangssprache werden häufig auch Vornamen mit einem definiten Artikel verbunden:

⁸² Auf generische NPs gehe ich bei der Beschreibung der Funktion von Determinierern nicht ein, da generische NPs in unseren Daten zum Zweitspracherwerb nicht vorkommen.

Ich treffe heute *die Katja*.

Der Nullartikel wird im Singular wie im Plural verwendet. Im Plural fällt er mit dem indefiniten Artikel zusammen (s.o.). Im Singular tritt er in Wendungen wie

Ich habe *Hunger / Durst / Angst*.

auf, außerdem zusammen mit identifizierbaren Objekten, die nicht genauer bezeichnet werden müssen oder mit unspezifischen Teilmengen wie

Ich liebe meine Schmuckstücke aus *Gold*.

Ich trinke heute nur *Milch*.

Im Numerus und im Kasus kongruieren der Determinierer und das Substantiv miteinander, im Genus wird der Determinierer dagegen vom Substantiv regiert. Bei Lexemen, die ihre Pluralform mit dem Nullallomorph bilden, macht der Determinierer den Numeruskontext deutlich (*der Lehrer, die Lehrer*). Die Markierung des Kasus in der NP erfolgt, von wenigen Ausnahmen abgesehen (vgl. Kapitel 5.1), ausschließlich am Determinierer. Auch das Genus eines Substantivs wird durch die Determinierer offensichtlich. Alle Substantive haben ein bestimmtes, unveränderliches Genus.⁸³ Dieses Genus ist im Deutschen nicht anhand der Form des Lexems ersichtlich.⁸⁴ Nur durch den Determinierer wird das Genus offengelegt. So erkennt man durch Verwendung der Determinierer beispielsweise, dass *Baum* ein maskulines Genus, *Blume* ein feminines Genus und *Gras* ein neutrales Genus hat (*der Baum, die Blume, das Gras*). Das System der Determinierer weist viele homonyme Formen auf, die dem Lerner Probleme bei der korrekten Kasuszuweisung bereiten können, vgl. Tabelle 44:

		Maskulinum	Neutrum	Femininum	Plural
definite Artikel	NOM GEN DAT AKK	der des dem den	das des dem das	die der der die	die der den die
Demonstrativpronomina wie <i>dieser und jener</i>	NOM GEN DAT AKK	dies –er dies –es dies –em dies –en	dies –es dies –es dies –em dies –es	dies –e dies –er dies –er dies –e	dies –e dies –er dies –en dies –e
Possessivpronomina, Indefinite Artikel und Indefinitpronomina wie <i>kein und irgendein</i>	NOM GEN DAT AKK	mein mein –es mein –em mein –en	mein mein –es mein –em mein	mein –e mein –er mein –er mein –e	mein –e mein –er mein –en mein –e

Tabelle 44: Deklination der Determinierer

⁸³ Einige Appellative haben mehrere Genera, wie *Joghurt, Filter, Knäuel* etc., vgl. Eisenberg (1986:159).

⁸⁴ Im Russischen ist die Zuordnung des Genus für den Lerner einfacher. Bei natürlichem Geschlecht entspricht das grammatische Genus dem natürlichen Geschlecht. Bei unbelebten Entitäten kann man das Genus anhand der Deklinationsklassen erkennen. Wenn beides miteinander in Widerspruch steht, dominiert die semantische Regel (vgl. Corbett & Fraser 2000:62f.).

Vergleicht man die Singularformen in der Tabelle, so stellt man fest, dass die maskulinen Formen im Singular am eindeutigsten den Akkusativ kennzeichnen, da diese Formen im Singular nicht homonym sind, während alle anderen Formen im Singular mehrdeutig sind. Allerdings haben sie sehr niedrige Inputfrequenzen: der definite Artikel im Akkusativ Maskulinum findet sich zu 3,22 %, während die übrigen o.g. Akkusativformen nie mehr als 0,2 % aller verwendeter Determinierer ausmachen.⁸⁵ *-(e)m* – Formen im Maskulinum und Neutrum Singular sind aufgrund ihrer Endung eindeutig ausschließlich dem Dativ zuzuordnen,⁸⁶ während die übrigen Formen unterschiedliche Kasus bezeichnen.⁸⁷ Dem Lerner stellt sich die Aufgabe, zwischen den Formen differenzieren zu lernen. Die frequentesten Formen der Determinierer sind *das* (26,52 %), *ein* (12,4 %), *die* (12 %), *der* (9,8 %) und *eine* mit 6,11 % (alle Angaben für Tokens). Nach Bybee (1991:79) und anderen ist es gerade die Frequenz der Tokens im Input, die eine wichtige Rolle im Erwerb einer Sprache spielt. Demzufolge sollten Lerner des Deutschen als L2 die Determinierer *das*, *ein*, *die* und *der* vor *den* oder *dem* erwerben, die im Input eher selten vorkommen.

Probleme für den Zweitspracherwerb

Ein Lerner, der ungesteuert die deutsche Sprache erlernt, steht bei der Verwendung der Determinierer also gleich vor verschiedenen Problemen. Zunächst muss er erkennen, wann man einen definiten oder indefiniten Artikel und wann einen Nullartikel setzt. Hendriks (1998:76) stellt fest, dass erwachsene L2 – Lerner des Deutschen den Unterschied zwischen unbekannter und bekannter Information schon sehr früh unterscheiden und das jeweilige Substantiv dementsprechend mit einem indefiniten bzw. definiten Artikel kennzeichnen. Die Lerner verhielten sich in ihrem sprachlichen Verhalten sehr ähnlich wie die muttersprachliche Kontrollgruppe. Auch Wegener (1995d:8) findet ähnliches in ihren Daten. Die von ihr untersuchten Kinder verwenden Artikel zur Kennzeichnung bestimmter oder unbestimmter Referenz, schon bevor Kasus- oder Genusmarkierungen überhaupt eine Rolle spielen. Die Wahl eines definiten oder eines indefiniten Artikels ist dabei semantisch korrekt. Uhlisch (1995b:22) dagegen weist darauf hin, dass die korrekte Verwendung von Artikeln russischsprachigen Deutschlernern noch im fortgeschrittenen Stadium Probleme bereitet. Da

⁸⁵ Die Häufigkeiten wurden aus 11.400 Äußerungen unterschiedlicher Interviewer errechnet.

⁸⁶ Die Häufigkeit dieser Formen liegt jedoch nur um einige Promille über denen der Akkusativformen.

⁸⁷ Mills (1985:190f.) weist jedoch auf die Schwierigkeit hin, die Dativform des Artikels von der Akkusativform zu unterscheiden, da die Unterschiede zwischen beiden ihren Untersuchungsergebnissen nach nur schwer zu hören sind.

das Hauptaugenmerk dieser Arbeit auf der Entwicklung der Numerus-, Kasus- und Genusmarkierung liegt, werde ich nur ganz kurz auf diese Frage eingehen.

Weiterhin muss der Lerner sich der Tatsache bewusst werden, dass Determinierer im Deutschen sowohl Numerus- und Kasus- als auch Genusinformationen tragen. Während die Markierung des Numerus und auch des Kasus eine für den Lerner erkennbare Funktion erfüllen, ist eine Genuszuweisung zu einem Determinierer ohne funktionalen Wert für den Lerner.⁸⁸ Bei Personalpronomina und Pronomina in der dritten Person Singular dient das Genus als Hilfe, um den Referenten eindeutig bestimmen zu können. Determinierer stehen jedoch immer zusammen mit dem zu bestimmenden Substantiv. Eine Verwechslung des Referenten ist auch dann nicht möglich, wenn die Genusform des Determinierers nicht mit dem Genus des Substantivs übereinstimmt. Der Hörer des Satzes

Finger weg, das Butterbrot auf dem Tisch ist für mich und nicht für dich!

versteht die Aufforderung, das Butterbrot nicht anzurühren, unabhängig davon, ob der Sprecher **der Butterbrot* oder **die Butterbrot* oder *das Butterbrot* sagt. Die Genusinformation ist für das reine Verständnis des Satzes nicht nötig. Auch dann, wenn das natürliche Geschlecht einer Person oder eines Tieres bekannt ist wie bei *Vater* oder *Tochter* im Satz

Der Vater und die Tochter füttern gemeinsam die Tiere im Streichelzoo.

kann es zu keiner Verwechslung der Personen kommen, wenn der Determinierer in einer genusinadäquaten Form vor dem Substantiv steht.

5.4.2 Studien zum Erwerb der Determinierer

Der Erwerb der Numerus-, Genus- und Kasusmarkierung der Determinierer ist bisher hauptsächlich von Wegener (1993, 1995a,d) bei Deutsch lernenden Kindern untersucht worden. Pfaff (1987) und Kuhberg (1990) gehen auf die Verwendung von Determinierern bei jugendlichen Zweitsprachlernern ein. Kuhberg erwähnt lediglich, dass seine Probanden entweder den definiten oder den indefiniten Artikel bevorzugen. Angaben zur Numerus-, Genus- oder Kasusmarkierung macht er jedoch nicht. Skiba & Dittmar (1992) beschreiben das Vorkommen unterschiedlicher Formen der Determinierer bei Erwachsenen. Das

⁸⁸ Vgl. dazu auch Slobins (1973:206) Prinzip G: „The use of grammatical markers should make semantic sense.“ Die Markierung eines Genus, welches bei unbelebten Entitäten sehr willkürlich zugewiesen wird, macht semantisch wenig Sinn.

Heidelberger Forschungsprojekt (HDP 1978:39) nennt lediglich die Anzahl der einzelnen Determinierer, ohne Angaben dazu zu machen, wie sie erworben werden bzw. ob der Numerus, der Kasus oder das Genus markiert werden.

Wegener (1993, 1995a,d) stellt unterschiedliche Phasen im Erwerb der Determinierer fest. Nach einer Phase, in der keine Determinierer verwendet werden, beginnen die von ihr beobachteten Kinder, die Artikel zur Kennzeichnung von neuer bzw. bekannter Information, das heißt nach ihrer semantischen Funktion, zu verwenden. Als erster Kasus wird der Nominativ zur Bezeichnung des Subjekts erworben, gefolgt vom Akkusativ als Markierung des direkten Objekts. Dabei kommt es zu einer Reduktion der Formenvielfalt. Die Kinder wählen *der* und *die* für Subjekte und *das* für Objekte. Übergeneralisierungen von *-r* – Formen im Akkusativ sind häufig belegt. Nachdem die Kinder die Funktion von Kasusformen erkannt haben, wird *den* zur bevorzugten Markierung für direkte Objekte, unabhängig vom Genus und vom Numerus. Das begründet Wegener mit der Eindeutigkeit der *-n* – Formen, die im Gegensatz zu anderen Singularformen nicht homonym sind. Als letzten Kasus erwerben die Kinder den Dativ in dreiwertigen, danach auch in zweiwertigen Konstruktionen. Zunächst übergeneralisieren die Probanden Akkusativformen im Dativkontext, während Dativformen weder im Akkusativ- noch im Nominativkontext belegt sind. Postnominale Genitivkonstruktionen kommen in den Daten nicht vor, da es sich dabei um eine in Süddeutschland ungebräuchliche Konstruktion handelt. Die Probanden können Genitivformen der Determinierer daher nicht aus dem Input entnehmen (vgl. Wegener 1995d).

Der Erwerb der Genusmarkierung folgt dem Erwerb des Kasus. Zunächst sind die verwendeten Determinierer genuslos. Die Kinder wählen Determinierer nach ihrer Funktion im Satz (s.o.); die Genusmarkierungen werden zu Kasusmarkierungen und zu Numerusmarkierungen umgedeutet. Die erste Markierung des Genus erfolgt bei Substantiven, die über ein natürliches Geschlecht verfügen. *-r* – Formen werden für männliche, *-e* – Formen für weibliche Personen gewählt. Erst danach bilden die Kinder phonologische Regeln aus, die sich nach der äußeren Form der deutschen Substantive richten (vgl. Wegener 1995a).

Pfaff (1987:97f.) stellt ebenso wie Wegener fest, dass die Form der Artikel einen Einfluss auf die Verwendung in einem bestimmten Kontext hat. *Der*, *die*, *ein* und *eine* wählen die Probanden als Subjekte und (mit Ausnahme von *der*) direkte Objekte. *Eine* findet sich zusätzlich noch in Ortsangaben. Die Verwendung im Subjektkontext ist dabei für alle Artikel häufiger belegt als im Objektkontext. *Das* kommt nur sehr selten als Artikel, sondern viel häufiger als Pronomen vor. Formen wie *den* und *einen* bezeichnen ein direktes Objekt,

während *dem* fast ausschließlich in Ortsangaben belegt ist. Eine Erwerbsreihenfolge für Kasus beschreibt Pfaff nicht. Weiterhin stellt sie fest, dass der Erwerb des Kasus dem Genuserwerb selbst bei Determinierern, die mit Substantiven mit natürlichem Geschlecht verbunden sind, vorangeht. Die Genusmarkierung stellt für ihre Probanden ein großes Problem dar.

Skiba & Dittmar (1992) stellen ebenso wie Wegener fest, dass zunächst Nominativ- und homonyme Akkusativformen erworben werden, gefolgt von *-n* – Formen wie *den* oder *einen*. Zum Schluss erwerben ihre Probanden die Dativformen *dem* und *einem*. Skiba und Dittmar sagen nichts darüber aus, in welchen Kontexten die jeweiligen Formen verwendet werden, sondern weisen speziell darauf hin, dass die Bezeichnung der Formen entsprechend ihrer Funktion in der Zielsprache nicht der Verwendung in der Lernaltersprache entsprechen muss. Auch ihre Lerner markieren erst Definitheit, bevor sie die Artikel in anderen Kasusformen wählen. Skiba und Dittmar äußern sich nicht zur Numerus- und zur Genuskennzeichnung.

Für diese Studie stellt sich ausgehend von den erwähnten Arbeiten die Frage, ob ähnliche Entwicklungssequenzen beim Erwerb der Determinierer bei unseren beiden Lernerinnen gefunden werden können. Um dies zu untersuchen, werde ich im Weiteren nun darstellen, wie die ältere Lernerin Dascha und ihre jüngere Schwester Nastja Determinierer verwenden und dazu die Entwicklung der Numerus-, Genus- und Kasusmarkierung analysieren. Die Kategorien Numerus, Genus und Kasus werde ich wie auch schon in den vorangegangenen Kapiteln einzeln behandeln. Ich beginne mit der Analyse von Daschas Sprache, bevor ich mich mit der Analyse von Nastjas Sprache auseinandersetze.

5.4.3 Der Erwerb der Determinierer bei Dascha

Dascha verwendet im Untersuchungszeitraum viele unterschiedliche Determinierer. Tabelle 45 gibt einen Überblick über die verwendeten Formen in den einzelnen Monaten. Es werden jeweils die Anzahl der pro Monat vorkommenden Instanzen genannt. In der Tabelle mache ich keine Angaben zur Adäquatheit oder zum Kontext der einzelnen Formen.

Am häufigsten sind insgesamt die Determinierer \emptyset ⁸⁹, *die*, *ein*, *eine*, *mein*, *meine* und *diese* belegt, während sich Formen wie *meinem*, *meinen*, *deinem*, *deinen*, *unserer*, *ihrer*, *jeder* etc. nur in einzelnen Instanzen finden und damit nicht als produktiv verwendet angesehen werden.

⁸⁹ Mit \emptyset ist der Nullartikel gemeint.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Nullartikel	37	92	85	153	167	153	159	105	169	176	209	146	161	171	229	231
der	2	8	6	1	10	12	8	8	9	2	13	4	6	7	7	12
des					1											
dem				1	5	9	7	6	9		3	2	1	4	8	4
den					1	3	3	10	2		4		1	2		3
die	10	6	34	9	11	11	30	19	20	29	53	17	26	39	38	11
das		4	12	1		3			2	5	6	4	2	3	2	5
ein	5	4	22	58	44	66	24	44	50	31	38	36	29	37	72	46
einem								1		1	4	2	1	1		2
einen				2	1		1	1	2		2	3	1	1	5	3
eine	2	2		4	5	5	24	22	44	20	27	44	40	23	41	42
einer											3	1				1
mein	5	30	11	9	5	3	2	2	2	3	7	5	2	6	5	6
meines	1		2													
meinem						1						1			1	
meinen			1								1			1		1
meine	4	33	32	31	14	13	22	6	14	7	36	16	16	24	14	22
meiner							2		4		7	2	3	3	3	
dein				3						5						
deinem										1						
deinen				2												
deine			4	8			2			16						
sein			1		1				1		3			1		
seinem											4					
seinen												1				
seine	1	3	2	1	2	2	2	4			7				3	
seiner						2					1					
ihr								1					1	1	1	1
ihren						2										
ihre							1		1				1	1		
ihrer											1					
unser							1									
unserem			1													
unsere					2		2			1	2	2	3			1
unserer							1						2			1
dieser						1	2		1		3	1	2	1	1	1
diesem		2				1				1	1	1	1		3	
diesen				2		3	1	2			1				3	2
diese		12	12	32	33	51	19	56	40	36	38	45	68	38	51	34
dies				1									2		1	4
dieses			2	6	5			1	2		2	3	1	1	3	4
jeder															1	
jeden						1	2	1		2		1		1		
jede				1		1			1	1		2	3			3
jedes							1	4	1	2	1	3	2	1		
kein				9	12	8	4	3	8	1	9	11	9	5	2	8
keinen								2	3			1		1		2
keine			1			1		1	1	4	2	5	2	1	5	1

Tabelle 45: Die Verwendung der Determinierer bei Dascha

Ab dem ersten Monat sind *der*, *die*, *ein*, *mein*, *meines*, *meine* und *seine* belegt, gefolgt von *das*, *diesem* und *diese* im zweiten Monat, *meinen*, *deine*, *sein*, *unserem*, *dieses* und *keine* im dritten Monat, *dem*, *einen*, *eine*, *dein*, *deinen*, *diesen*, *dies*, *jede* und *kein* im vierten sowie *des*,

dein, meinem, meiner, deinem, seinem, seinen, seiner, ihr, ihren, ihre, ihrer, unsere, unserer, dieser, jeder, jeden, jedes und *keinen* in den weiteren Monaten.

Wie aus Tabelle 45 ersichtlich ist, verwendet Dascha am häufigsten den Nullartikel. Bevor ich auf den Erwerb der Numerus-, Genus- und Kasusmarkierung am Determinierer eingehe, werde ich daher die Verwendung des Nullartikels beschreiben.

Exkurs: Die Verwendung des Nullartikels

Es stellt sich bei Tabelle 45 das Problem, dass nicht zwischen einem Nullartikel, der nur in ganz bestimmten Fällen benutzt wird (vgl. theoretisches oben S.196), und dem bloßen Auslassen eines Determinierers unterschieden werden kann. Aus diesem Grund habe ich in der Analyse jedes Substantiv daraufhin klassifiziert, ob die Nichtsetzung eines anderen Determinierers als des Nullartikels a) korrekt ist, da ein Nullartikel im Kontext gefordert ist, b) das Substantiv nach Präpositionen steht, die die Verwendung eines anderen Determinierers ausschließen wie in

Ich bin *zu Hause*.

Ich möchte die Bücher *in Ruhe* lesen.

oder c) ob der Determinierer ausgelassen wurde, obwohl er hätte gesetzt werden müssen. In Tabelle 46 sind sowohl die Anzahl der entsprechenden Verwendungen (Tokens) aufgeführt (obere drei Zeilen) als auch die Umrechnung in Prozentangaben (untere drei Zeilen, die Prozentangaben beziehen sich jeweils auf einen Monat). Die höchste Prozentzahl pro Monat wird zur besseren Übersicht schraffiert.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Nullartikel	17	33	32	95	93	112	97	57	100	98	137	82	105	106	143	153
nach PREP	6	4	2	9	4	10	18	19	20	31	34	27	9	18	22	13
DET fehlt	14	55	51	49	70	31	44	29	49	47	38	37	47	47	64	65
in %:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Nullartikel	45,95	35,84	37,65	62,09	55,69	73,20	61,01	54,29	59,17	55,68	65,55	56,16	65,22	61,99	59,83	66,23
nach PREP	16,22	4,35	2,35	5,88	2,40	6,54	11,32	18,10	11,83	17,61	16,27	18,49	5,59	10,53	9,21	5,63
DET fehlt	37,84	59,78	60	32,03	41,92	20,26	27,67	27,62	28,99	26,70	18,18	25,34	29,19	27,49	26,78	28,14

Tabelle 46: Anzahl der Substantive mit und ohne Nullartikel

Während im ersten Monat die Anzahl der korrekten Nullartikel die Instanzen, in denen ein Determinierer fehlt, übersteigt, überwiegen im zweiten und dritten Monat die Instanzen, in denen ein Determinierer fehlt. Ab dem vierten Monat jedoch nimmt die inkorrekte Auslassung eines Determinierers zunehmend ab. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums

benutzt Dascha in der Regel mit weniger als einem Drittel aller Substantive keinen Determinierer.

Betrachten wir einmal die Kontexte, in denen der Nullartikel in Daschas Äußerungen vorkommt. Dazu führe ich in Tabelle 47 die Anzahl aller korrekten Nullartikel sowie aller fehlender Determinierer getrennt nach ihrer Funktion als Subjekt oder direktes Objekt auf.⁹⁰ Ebenfalls nenne ich die Anzahl aller Nullartikel nach Präpositionen⁹¹ und die Anzahl der fehlenden Determinierer in diesem Kontext. Zum Vergleich gebe ich weiterhin an, wie viele Substantive im entsprechenden Kontext einen Determinierer⁹² tragen (Spalte *mit DET*). Der höchste Wert pro Monat wird zur besseren Übersicht grau schraffiert.

Wie aus Tabelle 47 hervorgeht, tritt der Nullartikel sowohl in der Funktion des Subjekts und des direkten Objekts als auch nach Präpositionen auf. Bei Subjekten überwiegen die Instanzen, in denen Dascha einen anderen Determinierer als den Nullartikel wählt. Ähnliches gilt für direkte Objekte und nach Präpositionen. Vergleicht man die Anzahl ausgelassener Determinierer in den unterschiedlichen Kontexten miteinander, fällt auf, dass Dascha nach Präpositionen am häufigsten den Artikel auslässt. Eine Erklärung dafür kann ich nicht finden. Da andere Studien nicht auf die Verwendung des Nullartikels eingehen, kann auch kein Vergleich erfolgen.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subj.	Null	3	20	20	46	31	67	34	25	31	50	34	24	30	36	55	43
	ohne DET	9	33	33	18	21	8	11	9	14	17	4	9	9	9	11	8
	mit DET	13	72	75	108	68	76	60	82	98	74	119	104	79	81	116	80
dir.Obj.	Null	12	13	8	37	54	37	50	17	56	41	73	42	70	55	76	94
	ohne DET	3	14	5	12	22	8	13	9	13	17	11	10	19	11	30	26
	mit DET	1	7	18	55	51	85	65	78	83	65	91	85	105	75	101	105
PREP⁹³	Null	6	4	2	9	4	10	18	19	12	31	34	27	9	18	22	13
	ohne DET	2	18	13	16	26	14	18	11	22	13	23	18	18	27	23	31
	mit DET	7	10	21	17	22	35	26	24	31	32	57	20	22	35	46	20

Tabelle 47: Verteilung der Nullartikel nach Kontexten bei Dascha

Die Nullartikel kommen mit pluralischen Substantiven sowie in Wendungen wie *ich habe Hunger* vor. Bei pluralischen Substantiven verwendet Dascha den Nullartikel in der Regel

⁹⁰ Wenn davon die Rede ist, dass ein Determinierer als Subjekt oder direktes Objekt sowie nach verschiedenen Präpositionen vorkommt, so bedeutet das immer, dass er zusammen mit einem Substantiv, aber nie alleine steht.

⁹¹ Substantive in Konstruktionen mit dreiwertigen Verben kommen nicht ohne Determinierer vor. Das gleiche gilt für Objekte der den Dativ fordernden Verben. Mit den Präpositionen werden hauptsächlich Orts- und Zeitangaben sowie Angaben des Mittels gemacht.

⁹² Gemeint sind Determinierer wie *ein, der, mein, dieser* etc. Der Nullartikel wird hier ausgeschlossen.

⁹³ In dieser Zeile handelt es sich zielsprachlich gesehen immer um einen Dativkontext.

dann, wenn sie neue Substantive in den Kontext einführt. Auch die Wahl der definiten und indefiniten Artikel zur Kennzeichnung von neuer bzw. bekannter Information entsprechen von Anfang an der Standardsprache, ähnlich wie in den Daten von Wegener (1995d) und Hendriks (1998). Substantive, die im Diskurs neu sind, werden mit dem indefiniten Artikel verbunden, bekannte Substantive mit dem definiten Artikel. Es sind nur zwei Instanzen im ganzen Untersuchungszeitraum belegt, in denen Dascha einen indefiniten mit einem definiten Artikel kombiniert:

*DAS: und man kann von **den** [*] **ein(en) hund** zum [*] kosten lassen klein(en) hund . (DAS06-24)

DAS: so wann [] man geht in Russ(land) auf [*] **dem** [*] **eine** [*] **fabrik** . (DAS07-26)

In beiden Fällen führt sie das Substantiv in den Diskurs ein. Daher ist nicht nachvollziehbar, warum sie definite Artikel wählt. Definite oder indefinite Artikel werden jedoch nie zusammen mit Pronomina, die als Determinierer fungieren, verwendet.

Für die Untersuchung der Entwicklung des Numerus-, Genus- und Kasusmarkierungen bei den Determinierern spielt der Nullartikel keine Rolle, da keine der drei Kategorien am Nullartikel markiert wird. Daher werde ich im Weiteren nur noch die NPs betrachten, in denen ein anderer als der Nullartikel belegt ist.

Der Erwerb des Numerus bei den Determinierern

In diesem Abschnitt beschäftige ich mich mit der Analyse der Numerusmarkierung bei den Determinierern. Bereits im **ersten Monat** verwendet Dascha verschiedene Determinierer im Singularkontext, nämlich *der, die, ein, mein, meine, meines* und *seine*. In allen diesen Instanzen stimmen die Form und die Funktion des Determinierers im Numerus überein. Weiterhin sind zwei Äußerungen belegt, in denen sie *die* in einem Pluralkontext verwendet, vgl. folgende Beispiele für die Verwendung von Singular- und Pluralformen:

*DAS: und **die vase** ist braun . (DAS01-02)

*DAS: eh@fp **die blumen** ist [*] rosa . (DAS01-02)

Auch im **zweiten Monat** überwiegen die Singularkontexte bei weitem. Dascha wählt *der, die, das, ein, mein, meine, seine, diese* und *diesem* im Singularkontext, während für Pluralkontexte nur drei Formen belegt sind, nämlich *die, mein* und *diese*. Dascha verwendet also drei Formen in zwei Kontexten, nämlich *die, mein* und *diese*.

Wie in den ersten zwei Monaten überwiegen die Singularkontexte in den weiteren Monaten. Im Deutschen gibt es keine Formen, die ausschließlich Plural bezeichnen, die Pluralformen sind homonym mit den femininen Singularformen. Daher kann über eine inkorrekte

Verwendung von Pluralformen in Singularkontexten keine Aussage getroffen werden. Aus diesem Grund sehe ich die im Singular verwendeten Formen als im Numerus korrekt an und betrachte im Weiteren nur noch die vorkommenden Pluralformen. Diese werden auch daraufhin analysiert, ob sie in Opposition zu Singularformen stehen oder in zwei Kontexten verwendet werden.

Im **dritten Monat** wählt Dascha *die* in einer Instanz im Pluralkontext:

*DAS: für **die** bücher . (DAS03-10)

Die Form *die* ist auch im Singularkontext belegt. Im **vierten Monat** kommen zu den bisher verwendeten Formen im Pluralkontext noch *deine*, *kein* und *diese* hinzu. Nur die Form *diese* ist in mehr als einer Äußerung belegt. Allen drei Formen ist gemein, dass Dascha sie sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext wählt. Das ist für *deine* und *diese* zielsprachlich korrekt, bei *kein* handelt es sich zielsprachlich jedoch um eine Singularform. Es stellt sich die Frage, ob *kein* in Daschas System ähnlich wie *diese* einer Pluralform entspricht. Diese Annahme lässt sich durch die Semantik von *kein* erklären. Da *kein* eine Verneinung ausdrückt und das Gegenteil von *alle* bzw. *jeder* ist, könnte es singularischen sowie pluralischen Charakter haben.

Im **fünften Monat** sind *die*, *diese* und zum ersten Mal *unsere* im Pluralkontext belegt. Bis auf *unsere* verwendet Dascha alle Formen gleichzeitig in beiden Numeruskontexten.

Im **sechsten Monat** findet sich *ein* in zwei Instanzen im Pluralkontext. Dascha erzählt von ihrem Besuch im Phantasialand. Dort gibt es ein Pferdekarsussell mit 8 – 10 Holzpferden, auf denen man sitzen kann:

*DAS: und da gibt es **ein** [*] **pferden** [*]. (DAS06-22)

*DAS: für erwachs(e)ne und kinder da gibt es **ein** [*] **grosse grosse pferden** [*]. (DAS06-22)

Die Form *ein* bezeichnet einerseits als Zählwort (*ein Haus* vs. *zwei Häuser*) eindeutig einen Singular. Andererseits wird *ein* als Determinierer zur Einführung neuer Information in den Diskurs verwendet. Bei *ein* könnte es sich also nicht nur um die Anzeige des Numerus, sondern auch um die Kennzeichnung der unbestimmten Referenz handeln. Eine derartige Strategie stellt Wegener (1993:94, 2000:522f.) in den Daten der von ihr untersuchten Kinder fest. Bei obigen Äußerungen handelt es sich im Untersuchungszeitraum um die einzigen Belege von *ein* im Pluralkontext.

Zusätzlich zu *ein* benutzt Dascha *die*, *diese*, *meine*, *seine* und *kein*. Sämtliche Lexeme sind in beiden Kontexten belegt. Die Form *kein* scheint Daschas Singular- und Pluralform in verneinten NPs zu sein. Eine andere Form, die sie bei Verneinung im Pluralkontext

verwenden kann, steht ihr zu diesem Zeitpunkt nicht zur Verfügung. *Die* und *diese* wählt Dascha auch in den weiteren Monaten jeweils im Singular- und im Pluralkontext.

Im **achten Monat** verwendet Dascha zum ersten und auch einzigen Mal *dem*, *den* und *jeden* in je einer Instanz im Pluralkontext:

*INT: ihr geht einfach raus ?

DAS: also nicht auf [] **jeden** [*] **stunden** [*] .

DAS: aber auf [] **dem** [*] **vier stunden** nach xxx . (DAS08-30)

DAS: für [] literatur also wir sprechen über **den** [*] **texten** [*] . (DAS08-30)

Dascha diskutiert mit ihrer Gesprächspartnerin über die Schule in Russland. Sie erklärt, dass man nicht um Erlaubnis fragt, wenn man zur Toilette gehen möchte, sondern einfach den Raum verlässt. Das darf man zwar nicht in allen Stunden, aber doch zumindest in einigen. Außerdem berichtet sie vom Inhalt des Literaturunterrichts.

Der Kontext, in dem Dascha *jeden* verwendet, ist im Numerus fraglich. Es ist unklar, ob sie den Determinierer oder das Substantiv in einer inkorrekten Form verwendet. Sie könnte entweder ausdrücken wollen: „*Wir gehen nicht in **allen Stunden** raus*“ oder „*Wir gehen nicht in **jeder Stunde** raus*“. Im ersten Fall wäre die Pluralform des Substantivs korrekt, im zweiten Fall die Singularform des Determinierers. Die Kontexte, in denen *dem* und *den* verwendet werden, sind dagegen eindeutig pluralisch. Es ist jedoch auch möglich, dass Dascha in beiden Äußerungen die Kasusmarkierung der Determinierer der Numerusmarkierung vorzieht, um die Beziehungen im Satz eindeutiger zu kennzeichnen.⁹⁴

Zusätzlich zu o.g. Formen wählt Dascha im achten Monat *die* und *diese* sowie in einer Instanz *der*:

*DAS: also an **der** [*] **sitzen** haben +/. (DAS08-32)

Dascha erklärt, was es mit einem Internetcafé auf sich hat. In dem deutschen Internetcafé, in das sie von der Schule aus gegangen ist, steht zwei Personen nur jeweils ein einziger Rechner zur Verfügung, d.h. es gibt jeweils zwei Sitzplätze vor einem Rechner. Es könnte sich in obiger Äußerung allerdings auch um einen Kasusfehler und weniger um einen Numerusfehler handeln, ähnlich wie bei *dem* und *den*. Bis auf *jeden* sind alle Formen sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext belegt.

⁹⁴ Wegener (1993:96ff., 2000:525ff.) zeigt, dass Genusmarkierungen in Kasus- und Numerusmarkierungen umgedeutet werden können. Es stellt sich die Frage, ob ähnliches auch für die Umdeutung von Numerus- in Kasusmarkierungen gelten kann.

Im **neunten Monat** verwendet Dascha erneut *kein* sowie *dieses* in je einer Instanz im Pluralkontext (vgl. Beispiele) sowie in Singularkontexten.

*DAS: und ich kenne **kein** [*] **leute** eh@fp magt [*] [: mögen] die [//] diese [*] roman . (DAS09-34)

*DAS: also ich bringe **dieses** [*] **bilder** nach hause . (DAS09-36)

Bisher steht ihr außer *kein* keine andere Form zur Verfügung, mit der sie eine Verneinung im Pluralkontext ausdrücken kann. Gleiches gilt auch für den **elften Monat**, in dem sie ebenfalls die Form *kein* im Plural- sowie im Singularkontext wählt. Im elften Monat ist weiterhin *mein* zusammen mit *meine* in beiden Numeruskontexten belegt.

Im **zwölften Monat** findet sich der erste und einzige Beleg der Form *meinem* im Pluralkontext (und nur da):

*DAS: ja, diese kinder können mit **meinem** [*] **kinder** [*] zusammenkommen . (DAS12-47)

Auch dieser Beleg unterstützt die Vermutung, dass Numerusmarkierungen in Kasusmarkierungen uminterpretiert werden können, denn die Präpositionen haben bei Dascha einen Einfluss auf die Wahl der Form, wie bereits für Personalpronomina und Pronomina gezeigt wurde. Weiterhin sind wie in früheren Dateien auch *die*, *meine* und *kein* in beiden Kontexten belegt.

Im **dreizehnten Monat** benutzt Dascha zum ersten und einzigen Mal *dies* sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext:

*DAS: &n nein also ich war dann so zehn oder elf jahre alt und ich hatte schon keine lust mit **dies** [*] **lange** [*] **haare** [*] . (DAS13-51)

*DAS: **dies** My_Heart_Will_Go_On⁹⁵ . (DAS13-51)

Außerdem sind *die*, *meine*, *kein* und *diese* wie auch schon in den früheren Monaten in beiden Kontexten belegt.

Im **vierzehnten Monat** findet sich zum ersten Mal *keine* in einer Instanz im Pluralkontext:

*DAS: ja aber auf deutsch es gibt **keine aspekte** . (DAS14-56)

Dascha vergleicht im Gespräch das grammatische System des Russischen mit dem System des Deutschen. *Kein*, das sie bis zum vierzehnten Monat zur Verneinung gewählt hat, ist in diesem Monat ausschließlich in Singularkontexten belegt, während *keine* in je einer Instanz im Singular- und in einer Instanz im Pluralkontext zu finden ist. Ebenfalls zum ersten und einzigen Mal im Untersuchungszeitraum wählt Dascha *meinen* in einem Pluralkontext, und zwar nach der Präposition *mit*:

⁹⁵ Es handelt sich um das Titellied zum Film „Titanic“.

*DAS: also ich kann nicht **mit mein(e)n freunden** weggehen auch, zum [*] disco gehen. (DAS14-56)

Außerdem benutzt Dascha weiterhin *die, meine, mein* und *diese*, bis auf *meinen* sind alle Formen in beiden Kontexten belegt.

Im **fünfzehnten Monat** findet sich die erste und einzige Instanz von *eine* im Pluralkontext:

*DAS: ich wollte schon <am winter> [//] ab winter in die russ(i)sche schule gehen.

*INT: hm@ia .

*DAS: aber meine mutter hat immer so **eine** [*] ideen . (DAS15-58)

Es stellt sich allerdings die Frage, ob Daschas Mutter *eine* oder mehrere Ideen hat und ob der Determinierer zu Recht als im Numerus inkorrekt bezeichnet wurde. *Eine* könnte aber genauso unbestimmte Referenz an Stelle von *Einzahl* kennzeichnen, ähnlich wie *ein* im sechsten Monat, vgl. die Ausführungen oben. Ebenfalls in diesem Monat wählt Dascha *kein* und *keine* im Singular- wie im Pluralkontext (alle Beispiele aus DAS15-58):

DAS: also nach zehnte [] klasse ka(nn) man auch sagen weil wir haben **keine vierte klasse**.

*DAS: **kein** [*] pause .

*DAS: dann würde ich überhaupt **kein** [*] **probleme** haben mit der schule in Russland.

*DAS: also in der disco es gibt keine [/] **keine tänze**, wo man +/.

Wie Dascha ihre Wahl trifft, kann nicht erklärt werden. Ebenfalls ungeklärt bleibt Daschas Wahl verschiedener Formen von *mein* (*mein* und *meine*) im Pluralkontext im sechzehnten Monat, wie auch bereits in früheren Monaten belegt.

Insgesamt lässt sich Folgendes feststellen: Dascha verwendet die meisten Determinierer im Singularkontext. Dabei passt die Form des Determinierers immer zur Funktion *Singular*. Im Pluralkontext kommen *die* und *diese* am häufigsten vor. Beide Formen der Determinierer wählt Dascha sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext, was der Verwendung in der Standardsprache entspricht. Ab dem sechsten Monat ist auch *meine* regelmäßig in beiden Kontexten belegt. Weiterhin verwendet Dascha in einzelnen Instanzen im Pluralkontext Formen, die in der Standardsprache nur im Singularkontext angemessen sind wie *mein, kein, der, dem, den, jeden* etc. Bis zum vierzehnten Monat scheint *kein* für Dascha die einzig mögliche Form zu sein, um eine NP im Pluralkontext zu negieren. Erst ab dem vierzehnten Monat sind einzelne Instanzen belegt, in denen *keine* in freier Variation zu *kein* im Pluralkontext steht. Die meisten Determinierer werden in den zielsprachlich korrekten Kontexten verwendet.

Tabelle 48 gibt einen Überblick darüber, welche Formen Dascha pro Monat in welchem Kontext verwendet. Der Übersicht halber werden im Singularkontext nur die Formen aufgeführt, die mit mehr als 15 Instanzen insgesamt im Untersuchungszeitraum vorkommen.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
SG	der	2	8	6	1	10	12	8	8	9	2	13	4	6	7	7	12
	dem				1	5	9	7	6	9		3	2	1	4	8	4
	den					1	3	3	10	2		4		1	2		3
	die	8	5	30	9	8	10	24	14	12	23	33	9	19	28	26	9
	das		4	12	1		3			2	5	6	4	2	3	2	5
	ein	3	4	21	58	43	64	24	44	50	31	38	36	29	37	72	46
	einen				2	1	3	2	6	2	1	5	9	4	1	8	6
	eine	2	2		4	5	5	24	22	44	20	27	44	40	22	40	42
	mein	5	28	11	9	5	3	2	2	2	3	6	5	2	5	5	5
	meine	4	33	32	31	14	10	20	6	13	7	31	10	12	20	10	21
	meiner							2		4		7	2	3	3	3	
	deine			4	7			1			15						
	seine	1	3	2	1	2	1		2			6				1	
	diese		12	12	29	28	39	14	45	28	33	32	35	52	28	42	28
	dieses			2	6	4			1	1		2	3	1	1	3	4
	kein				8	12	7	4	3	7	1	7	9	8	5	1	8
	keine			1			1		1	1	4	2	5	2		3	
PL	die	2	1	3		3	1	6	5	8	6	20	8	7	11	12	2
	*mein		2									1			1		1
	diese		2		3	5	12	5	11	12	3	6	10	16	10	9	6
	*kein				1		1			1		2	2	1		1	
	unsere					2						1					1
	meine						3	2		1		5	6	1	4	4	1
	seine						1	2				1				2	
	keine														1	2	1

Tabelle 48: Unterscheidung einzelner Numerusformen in Daschas Äußerungen

Bei den Lexemen, die nicht aufgeführt werden, handelt es sich um *des, einer, einem, meines, meinem, meinen, dein, deinem, deinen, sein, seinem, seiner, ihr, ihrer, unser, unserem, unsere, unserer, dieser, diesem, diesen, dies, jeder, jeden, jede, jedes* und *keinen*. Bis auf *meinem, meinen, jenen* und *dies* sind alle der genannten Formen ausschließlich im Singularkontext belegt und stellen für Dascha eine Singularform dar. Im Pluralkontext sind, wie bereits beschrieben, verschiedene Formen belegt, die nur in einem oder zwei Monaten in ein oder zwei Instanzen vorkommen. Dabei handelt es sich um *der, deine, ein, dieses, dem, den, jeden, meinem, dies, meinen* und *eine*. Sämtliche dieser Formen kommen sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext vor, allerdings überwiegt die Verwendung im Singularkontext bei weitem. Bei einigen der Formen scheint nicht die Kennzeichnung der Anzahl im Vordergrund zu stehen, sondern die Funktion im Satz (nach Präpositionen) bzw. die Einführung eines neuen Referenten. Auch diese Formen werden der Übersicht wegen in Tabelle 48 nicht mit aufgeführt.

Sieht man sich die Übersicht an, fällt auf, dass die im Pluralkontext gewählten Formen bis auf *kein* und *mein* dem zielsprachlichen Numerussystem entsprechen. Während Daschas Wahl von *kein* erklärbar ist, kann nicht nachvollzogen werden, nach welchen Kriterien Dascha *mein*

und *meine* im Pluralkontext zuweist. Allerdings sind die Instanzen von *mein* im Pluralkontext sehr gering.

Der Erwerb des Genus bei den Determinierern

In diesem Abschnitt beschäftige ich mich jetzt mit der Genuszuweisung bei den Determinierern. Im **ersten Monat** benutzt Dascha nur in wenigen Instanzen einen Determinierer. Es sind *der, die, ein, mein, meine* und *meines* belegt, dabei schließen *die, ein, mein* und *meine* Lexeme mit unterschiedlichen Genera an. Bis auf die Lexeme *Schule* und *Lehrer* sind die anderen Lexeme, die mit einem Determinierer verwendet werden, nur in einer Instanz belegt. Einigen Lexemen ordnet sie konstant eine Form eines Determinierers zu wie bei *Schule*. Dieses Lexem verwendet Dascha in zwei Instanzen und in beiden Äußerungen zusammen mit dem Determinierer *die*, vgl. die Beispiele.

*DAS: &Sof eh@fp sie ist oder zu hause oder in **die** [*] **schule** . (DAS01-02)

*DAS: sie ist in **die** [*] **schule** . (DAS01-02)

Das Lexem *Lehrer* dagegen verbindet sie mit zwei verschiedenen Formen der Determinierer, nämlich mit *die* und *der*:

*DAS: **die** [*] **lehrer** in kunst ? (DAS01-03)

*DAS: und eh@fp **der kunstlehrer** ist klein [/] klein ja ? (DAS01-03)

Da Dascha ihre Gesprächspartnerin fragt, welchen ihrer Lehrer sie meint, wird aus dem Kontext deutlich, dass es sich in obigem Beispiel bei der Verwendung des Determinierers *die* nicht um eine Pluralform handeln kann, sondern dass es sich um eine Singularform handelt.

Im **zweiten Monat** wählt Dascha Determinierer bereits in mehr Instanzen als im ersten Monat. Bis auf *das* verwendet sie alle Determinierer für zwei oder auch für drei Genera, z.B. *meine* und *die* für maskuline, feminine und neutrale Lexeme. Sehr viele der von ihr benutzten Substantive schließen Determinierer mit unterschiedlichen Genera an, vgl. dazu folgende Beispiele:

*DAS: das ist meine mutter, das (is)t **mein opa**, ich und Nastja und stiefvater. (DAS02-04)

*DAS: das ist mein [/] meine [/] **meine** [*] **opa** . (DAS02-04)

DAS: tant [] [: tante], das ist **meine mutter**, opa und Zeus . (DAS02-04)

*DAS: und **mein** [*] **mutter** xxx kleine klavier xxx kleine . (DAS02-04)

*DAS: das ist Ann, das ist Sonja, das ist **mein** [*] **tant** [*] [: tante] . (DAS02-04)

DAS: für # oh@i für mir [] für Sonja, für meine mutter, **meine tant** [*] [: tante], für Nastja, für meine oma . (DAS02-04)

Dascha verwendet sowohl mit *Opa, Mutter* und *Tante* als auch mit *Schwester* und *Oma* (ohne Beispiele) unterschiedliche Formen eines Determinierers. Bei allen diesen Lexemen ist

Dascha das natürliche Geschlecht bekannt. Da die verwendeten Determinierer in freier Variation stehen, scheint das natürliche Geschlecht keinen Einfluss auf die Wahl des Determinierers zu haben. Es stellt sich die Frage, ob Dascha den unterschiedlichen Formen der Determinierern überhaupt bisher ein spezielles Genus zuweist.⁹⁶

Im **dritten Monat** nimmt sowohl die Anzahl der Instanzen, in denen ein Determinierer mit einem Substantiv zusammen gewählt wird, als auch die Anzahl der unterschiedlichen Determinierer weiter zu. Dabei fällt auf, dass Dascha *die*, *ein* und *meine* zum einen am häufigsten verwendet und zum anderen mit Appellativa aller drei Genera wählt. Dem Determinierer *die* stehen die Formen *das*, die ausschließlich zusammen mit neutralen Substantiven belegt ist, und *der*, welche nur in zwei Instanzen für je einmal Maskulinum und einmal Femininum belegt ist, gegenüber. Im dritten Monat findet sich nur eine Form des indefiniten Artikels, nämlich *ein*. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Dascha diese Form mit Appellativa aller Genera verbindet.

Der Form *meine*, die Dascha für alle Genera verwendet, stehen *mein* (NEUT + FEM), *meinen* (NEUT) und *meines* (FEM + MASC) gegenüber, die beiden letztgenannten jedoch nur in je einer Instanz für jedes genannte Genus. Die unterschiedlichen Formen scheinen in freier Variation zu einander zu stehen. Dafür spricht die Tatsache, dass wie auch schon in den ersten beiden Monaten verschiedene Lexeme belegt sind, die mit Determinierern unterschiedlicher Genera verbunden werden, wie *Haus*, *Stiefvater*, *Zimmer*, *Tür* und *Arbeitsheft*, vgl. folgende Beispiele (die Kontexte sind teilweise identisch):

*DAS: **in mein [*] zimmer** ich habe drei tür [*] . (DAS03-11)

*DAS: so **in meine [*] zimmer** habe ich zwei eh@fp nein drei bücherschranks [*] [: bücherschränke]. (DAS03-11)

*DAS: hier und ich muss **meine [*] arbeitheft** [*] [: arbeitsheft] mein [*] lehrerin &gi &gi geben . (DAS03-09)

*DAS: **mein arbeitsheft** ist hier, zu hause . (DAS03-09)

*DAS: +" wo is(t) **deine [*] arbeitheft** [*] [: arbeitsheft] ? (DAS03-09)

Dascha scheint den einzelnen Formen der Determinierer bislang kein eindeutiges Genus zuzuschreiben.

Im **vierten Monat** ändert sich das Bild. Als indefiniter Artikel kommt *eine* hinzu. Diese Form ist in vier Instanzen und ausschließlich mit femininen Appellativa belegt, nämlich mit *Frau*, *Schultüte* und *Statue*. Während *Schultüte* und *Statue* im ganzen Monat nur in einer Instanz

⁹⁶ Vergleiche auch Wegener (1993, 2000), die zeigt, dass Determinierer im Deutschen als L2 zunächst für Numerus und Kasus und erst spät für Genus markiert werden.

vorkommen, wählt Dascha für das Lexem *Frau* in zwei Instanzen einen femininen indefiniten Artikel, allerdings auch in einer Instanz einen maskulinen indefiniten Artikel:

- *DAS: auch noch **eine frau** .(DAS04-13)
- *DAS: **ein [*] frau** mit kein [*] kopf +/.(DAS04-14)
- *DAS: hinter ihr eh@fp steht **eine frau** in weiss eh@fp # kleid . (DAS04-16)

Der Artikel *ein* dagegen, den Dascha in 61 Instanzen wählt, schließt wie auch schon in den vorangegangenen Monaten Lexeme aller drei Genera an und scheint weiterhin die *default*-Form für den indefiniten Artikel zu sein. Zusätzlich zu *meine* verwendet Dascha in diesem Monat *mein* ebenfalls für alle drei Genera. Beide Formen scheinen frei austauschbar zu sein. Die meisten der anderen Determinierer schließen ebenfalls unterschiedliche Genera an, beispielsweise *dein* (MASC, FEM + NEUT), *deine* (FEM + NEUT), *kein* (MASC, FEM + NEUT) oder *diese* (MASC, FEM + NEUT). Ebenso sind auch in diesem Monat zahlreiche Lexeme zusammen mit unterschiedlichen Genusformen der Determinierer belegt, vgl. folgende Beispiele.

- *DAS: und diese [*] sohn ist **meine [*] # bruder** . (DAS04-14)
- *DAS: aber in russisch wir können sagen **mein bruder** . (DAS04-14)
- *DAS: meine mutter hat **ein [*] cousine** . (DAS04-14)
- *DAS: und **diese cousine** hat ein [*] eh@fp sohn . (DAS04-14)
- *DAS: **meine cousine** &stu # eh@fp wohnt in Italien . (DAS04-14)

Die einzigen Determinierer, die nur Lexeme mit einem Genus anschließen, sind *die* und *eine* sowie *einen* und *deinen*, letztere mit jeweils zwei Instanzen.⁹⁷ Während der Determinierer *die* im vorangegangenen Monat noch als *default*-Form mit Lexemen aller Genera verbunden werden konnte, entscheidet sich Dascha in diesem Monat ausschließlich für feminine Lexeme, nämlich für *Tochter*, *Stadt*, *Schule*, *Hose* und *Tüte*. Allerdings sind *Tochter* und *Hose* auch mit Determinierern unterschiedlichen Genus belegt, vgl. die Beispiele:

- *DAS: **die tochter** Fabienne . (DAS04-13)
- *DAS: das ist **ein [*] tochter** von Zeus . (DAS04-14)
- *DAS: eh@fp sie ist in ein [/] # eh@fp # **ein [*] kurze &hos hose**. (DAS04-16)
- *DAS: hose mit [/] eh@fp mit eh@fp **die hose** ist &bun bunt. (DAS04-16)

Insgesamt ist die Anzahl der definiten Artikel um ein Vielfaches niedriger als im vorangegangenen Monat.

Auch im **fünften Monat** sind Lexeme belegt, deren natürliches Geschlecht bekannt ist wie *Vater* oder *Lehrerin*, die jedoch weiterhin mit Determinierern verschiedener Genusformen verbunden werden, vgl. die Beispiele zu *Lehrerin*:

⁹⁷ Diejenigen Determinierer, die nur in einer Instanz belegt sind wie *der*, *dem*, *das*, *jede*, *seine* und *dies* werden nicht aufgeführt.

*DAS: ich hab(e) **mein** [*] **lehrerin** gefragt . (DAS05-18)

DAS: ich glaube ich müss [] [: muss] **meine lehrerin** +/. (DAS05-18)

Dascha verwendet in einer Instanz die maskuline Form *mein*, in einer zweiten Äußerung jedoch die feminine Form *meine* in Verbindung mit dem femininen Lexem *Lehrerin*. Zwar ist die Zuweisung einer Genusmarkierung mit Hilfe des natürlichen Geschlechts eines Lexems die erste Regel, die Zweitsprachlerner bei der Genuskennzeichnung anwenden (vgl. Wegener 1993:99f., 2000:531f.), jedoch scheint Dascha die Determinierer betreffend noch nicht in diesem Stadium der Lernaltersprachen zu sein.

Bei weiteren Lexemen finden sich ebenfalls Äußerungen, in denen diese Lexeme mit Determinierern unterschiedlicher Genusformen vorkommen, wie z.B. das Lexem *Arbeit*:

DAS: wir hat [] **ein** [*] **arbeit** . (DAS05-18)

DAS: also wir hat [] **eine arbeit** . (DAS05-18)

DAS: aber [/] aber schön [/] schüler und schülerin [] haben &sp gesprocht [*] [: gesprochen] über **dieses** [*] **arbeit** . (DAS05-18)

DAS: ich glaube eh@fp nicht wir hat [] **diese arbeit** nicht jetzt . (DAS05-18)

Dascha verbindet das Lexem *Arbeit* mit zwei unterschiedlichen Formen des indefiniten Artikels sowie mit zwei unterschiedlichen Genusformen des Demonstrativpronomens. Diese Formen scheinen nach wie vor für Genus in freier Variation zu stehen.

Im fünften Monat ist die Anzahl der definiten Artikel im Vergleich zu indefiniten Artikeln zwar um einiges niedriger, allerdings ist die Zuordnung im Genus wesentlich konstanter. So schließen bis auf eine Instanz alle definiten Artikel ein Lexem an, dessen Genuszuweisung mit dem Genus des Determinierers übereinstimmt. Dascha verwendet *der* für Maskulina und Feminina im Dativkontext, *die* für Feminina, *dem* für Maskulina und Neutra sowie *den* für ein Maskulinum.

Wie bereits in den früheren Monaten steht die Verwendung eines korrekten definiten Artikels in einer Äußerung und eines im Genus inkorrekten indefiniten Artikels oder eines Pronomens in einer anderen Äußerung bei gleichem Appellativ in Daschas momentanem System nicht im Widerspruch zueinander. Dascha wählt beispielsweise *die* und *ein* als Determinierer des Lexems *Schule* oder *der* und *seine* als Determinierer des Lexems *Vater*, vgl. die Beispiele:

DAS: anderen [] mann is(t) **der vater** . (DAS05-20)

*DAS: und sie weiss nicht genau, ob sie sind eh@fp **seine** [*] **vater** . (DAS05-20)

*DAS: aber **die schule** und die schülerin [*] ist [*] nett . (DAS05-20)

*DAS: also, wann ich gehe in **die schule** es ist drei [/] fünf minuten . (DAS05-20)

*DAS: un(d) da gibt es noch **ein** [*] **schule**. (DAS05-20)

Der indefinite Artikel *ein* scheint weiterhin Daschas *default*-Form zu sein, ebenso wie *diese*. Beide Determinierer verwendet sie sehr zahlreich mit Lexemen aller drei Genera. Die

Possessivpronomina *mein* und *meine* dagegen wählt Dascha bis auf eine Instanz immer mit der dem Appellativ entsprechenden Genusform. Beide Formen stehen nicht in freier Variation.

Bis einschließlich zum fünften Monat nimmt die Anzahl der im Genus korrekten Determinierer stetig zu. Dies betrifft jedoch vor allem die definiten Artikel. Die indefinite Form *ein* bleibt ebenso wie *diese* die *default*-Form für alle Genera. Sie scheinen nicht für Genus markiert zu sein und stehen in freier Variation mit Substantiven aller drei Genera. Eine Ausnahme bilden *mein* und *meine*, die im fünften Monat mit der dem Substantiv entsprechenden Genusform benutzt werden. Das natürliche Geschlecht einer Person hat bislang keinen Einfluss auf die Wahl des Determinierers. Da viele der Lexeme jedoch auch mit Determinierern anderer Genera verbunden werden, scheint es sich bei den korrekten Formen eher um Zufallstreffer zu handeln. Dafür spricht auch die Tatsache, dass Dascha im **sechsten Monat** die definiten Artikel fast zur Hälfte mit Lexemen, deren Genus nicht dem Genus des Determinierers entspricht, verbindet. Dascha wählt *der* für Maskulina und Neutra, *dem* und *die* für alle drei Genera sowie *den* für ein Femininum. Lediglich an *das* (2 Instanzen) schließt Dascha weiterhin ein Neutrum an.

Default-Formen, die mit sämtlichen Appellativa vorkommen können, bleiben weiterhin *ein* und *diese*. Beide Formen scheinen genusneutral zu sein. *Ein* steht dabei in Opposition zu *einen*, das immer ein maskulines Appellativ anschließt (in drei von vier Instanzen handelt es sich um das Lexem *Hund*), und zu *eine*, mit dem Dascha in vier von fünf Instanzen ein feminines Appellativ verbindet. *Diese* steht in Opposition zu *dieser*, *diesem* und *diesen*. Diese Formen schließen teilweise ein Lexem im gleichen Genus, teilweise auch in einem anderen Genus an. Sie sind jedoch nur in ein bis zwei Instanzen belegt. Das Possessivpronomen *meine* schließt bis auf eine Ausnahme immer ein Lexem im Femininum an, während Dascha die maskuline Form *mein* in zwei von drei Äußerungen mit einem Lexem im Femininum wählt.

Auch im sechsten Monat sind verschiedene Lexeme belegt, die Dascha mit unterschiedlichen Genusformen der Determinierer wählt, nämlich *Klasse*, *Schaffner*, *Sohn*, *Vater*, *Mutter* und *Hund*. Ebenso wie in den früheren Monaten hat das natürliche Geschlecht eines Lexems keinen Einfluss auf die Wahl des Determinierers.

Im **siebten Monat** scheint Dascha ihr System der indefiniten Artikel zu erweitern. Die Femininform *eine* ist nicht mehr auf feminine Lexeme beschränkt, sondern wird sogar häufiger mit Maskulina bzw. Neutra als mit Feminina verwendet. Sowohl *eine* als auch *ein* wählt Dascha mit Substantiven aller drei Genera. Ebenso wie im sechsten Monat sind bei den

definiten Artikeln sehr viele Genusfehler belegt. Auch bei einigen Lexemen, denen Dascha in früheren Dateien das zielsprachlich korrekte Genus zugewiesen hat, sind in diesem Monat Genusfehler zu beobachten, vgl. die Beispiele zum Lexem *Tanzschule*, welches Dascha in den vorangegangenen Monaten mit einem femininen Artikel, im siebten Monat aber mit einem maskulinen Artikel verbindet:

- *DAS: und wills(t) (d)u nicht in **die &zan tanzschule** gehen ? (DAS06-24)
- *DAS: ja und weisst du, jetzt geh(e) ich nach [*] **den** [*] **tanzschule** . (DAS07-28)

Auf die Lexeme *Wetter*, *Foto*, *Haus* und *Platz*, die ebenfalls schon in früheren Dateien zusammen mit einem Determinierer vorkommen, trifft ähnliches zu. Während sie in früheren Dateien mit einem Determinierer im zielsprachlich geforderten Genus verbunden werden, sind sie im siebten Monat zusammen mit einer inkorrekten Genusform der Determinierer belegt. Weiterhin finden sich zu diesem Zeitpunkt verschiedene Lexeme, die wie auch in früheren Monaten zusammen mit Determinierern verschiedener Genusformen vorkommen wie z.B. die Lexeme *Tag* und *Hund*, vgl. die Beispiele zu *Hund*:

- *DAS: # also sie haben **die** [*] beste [*] **hund** # . (DAS07-26)
- *DAS: hier steht meine [*] opa und Zeus und eh@fp noch **eine** [*] **hund** . (DAS07-26)
- *DAS: +" wer ist **die** [*] **beste hund** . (DAS07-26)
- *DAS: also katze is(t) ni(ch)t wie **ein hund** . (DAS07-26)

Der Determinierer *dieses* wird ebenfalls weiterhin als *default*-Form mit allen Genera verwendet. Auch *mein* und *meine* stehen wie schon in früheren Monaten in freier Variation trotz identischer Kontexte, vgl. die Beispiele mit *Cousine*:

- *DAS: ja und das is(t) **meine cousine** Sonja und die Nastja . (DAS07-26)
- *DAS: ja das (i)s(t) **mein** [*] **cousine** <ich &Nas> [/] ich Nastja und der Zeus. (DAS07-26)

Es fällt auf, dass ab dem siebten Monat bis zum Ende des Untersuchungszeitraums bis auf eine Instanz (**einen C_D*) in allen Äußerungen, in denen Dascha die Form *einen* wählt, das zu determinierende Appellativ maskulin ist (*Mann*, *Tag*, *Monat*, *Junge*, *Film*, *Text* etc.). Einige der Lexeme kommen nur in ein oder zwei Instanzen im gesamten Untersuchungszeitraum vor. Betrachtet man jedoch die Lexeme *Tag*, *Film* und *Junge*, die alle häufig von Dascha gewählt werden, fällt auf, dass sie bis zum Ende des Untersuchungszeitraums mit Determinierern unterschiedlicher Genera bezeichnet werden, nämlich *Tag* mit *der*, *die*, *diese*, *jedes*, *das*, *einen*, *Film* mit *diese*, *die*, *ein*, *eine*, *einen* und *Junge* mit *ein*, *eine*, *dieser*, *diese*, *einen*. Ähnliches gilt für die anderen Lexeme. Es bieten sich zwei mögliche Erklärungen an. Entweder handelt es sich bei *einen* um die einzige Form in Daschas System, die eindeutig eine Genusmarkierung trägt. Oder es handelt sich bei *einen* um eine explizite Markierung eines Objekts. Wie im Abschnitt zum Erwerb des Kasus bei

Determinierern noch zu sehen sein wird, spricht einiges für die zweite und nicht die erste Annahme. Außerdem wird diese Annahme durch die Daten von Wegener (1993) gestützt, die eine Umdeutung von Genus- zu Kasusmarkierungen feststellt.

Ab dem **achten Monat** wählt Dascha die Form *das* bis auf vier Instanzen zusammen mit Lexemen im Neutrum wie *Buch, Auto, Licht, Spiel, Problem, Studium, Fahrrad, Bett* etc. Diejenigen Lexeme wie *Wetter, Auto, Bein, Spiel* und *Geld*, die in mehr als zwei Instanzen zusammen mit einem Determinierer belegt sind, verbindet sie bis zum Ende ihres Aufenthalts in Deutschland noch mit Determinierern unterschiedlicher Genera, z.B. Auto mit *das, die, diese, eine, ein, dem*, Spiel mit *eine, ein, diese, das, dieses* oder Wetter mit *der, die, das*. Ebenso häufig, wie Dascha *das* zusammen mit einem Appellativ im Neutrum wählt, sind jedoch *die* und *der* mit neutralen Appellativa belegt, z.B. die mit *Sofa, Piano, Foto, Glas, Haus, Blatt, Benzin, Wasser* etc., der mit *Wasser, Wetter, Mal, Zuhause*. Auch für diese Lexeme gilt, dass sie (falls sie mehrfach belegt sind) mit Determinierern unterschiedlicher Genera vorkommen. Die unterschiedlichen Determinierer scheinen weiterhin genusneutral zu sein.

Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums ändert sich wenig an Daschas Genuszuweisung der Determinierer. *Ein, eine* und *diese*, diejenigen Determinierer, die am häufigsten verwendet werden, schließen nach wie vor Lexeme aller drei Genera an. Bei den Pronomina sind viele im Genus korrekte, allerdings fast ebenso viele inkorrekte Formen belegt. Dascha wählt bis zum Ende ihres Aufenthalts in Deutschland unterschiedliche Genusformen für die gleichen Lexeme. Dies ist nicht nur auf unbelebte Entitäten beschränkt, sondern gilt genauso für Lexeme, die ein natürliches Geschlecht haben wie *Mutter* und *Schwester* (**mein Mutter* vs. *meine Mutter*, **mein Schwester* vs. *meine Schwester*, 15. Monat) oder *Oma* (*meine Oma* vs. **meinen Oma*, 16. Monat). Gleiches gilt auch für definite Artikel, die in freier Variation zu stehen scheinen und scheinbar ganz nach Belieben gewählt werden.

Zur Übersicht führe ich in Tabelle 49 die sieben häufigsten Determinierer *der, die, ein, eine, mein, meine* und *diese* auf und zeige, mit Substantiven welcher Genera sie verwendet werden. Die erste Spalte gibt dabei das geforderte Genus an, in der zweiten Spalte nenne ich die Formen, die mit diesem Genus gewählt werden. Die Zahlenangaben in dieser Tabelle können sich von den Angaben in Tabelle 45 unterscheiden, weil in dieser Tabelle nur im Singular gewählte Formen aufgeführt sind.

Aus Tabelle 49 wird deutlich, dass noch keine Regelmäßigkeiten für die Zuweisung des Genus erkennbar sind. Zwar sind einige Formen seltener für bestimmte Genera belegt (z.B. ist

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
MASC	der	2	5	4		6	11	4	7	1		8	2	3	5	3	3
	die	1	1	3		1	2	6	2	1	1	5		3	4	2	
	ein	1		13	30	17	22	9	13	18	8	19	10	12	20	26	15
	eine	1					1	3	3	9	3	5	3	8	7	7	5
	mein	1	17		5	3	1			2	1	5	2	1	1	2	2
	meine		2	2	6		1	2	1	1	1	4			1		2
	diese		6		10	14	15	3	5	10	10	9	8	13	5	8	2
FEM	der		2	2						2		2					
	der (DAT:FEM)		1			4		3	1	6	2	3	2	3	2	4	8
	die	7	3	23	9	7	7	14	11	11	22	24	8	10	21	21	9
	ein	3	3	3	12	15	5	7	5	9	8	8	9	5	4	9	8
	eine		1		4	4	4	13	16	30	10	21	35	24	11	28	30
	mein	2	15	2	2	1	2	2	2		1	1		1	5	1	
	meine	3	20	19	23	11	10	16	5	12	4	32	10	12	19	10	19
	diese			4	13	10	10	9	23	12	13	13	11	27	14	12	13
NEUT	der				1		1	1									1
	die		2	7			1	4	1			4	1	6	3	3	
	ein	1	1	6	16	12	27	8	16	26	15	11	17	12	13	37	23
	eine	1	1			1		8	3	5	7	4	6	8	5	6	7
	mein	1	1	9	2	1					1		3			2	3
	meine	1	1	11	2		2	2			2		1				
	diese		6	8	6	4	15	2	18	6	10	9	16	11	9	22	13

Tabelle 49: Daschas Verwendung der Genusmarkierungen bei Determinierern (nur Singularformen)

der für Neutra selten), jedoch kann von einer konstanten Zuordnung keine Rede sein. Dies betrifft auch die meisten der anderen Determinierer, die in obiger Tabelle nicht aufgeführt wurden.

Die Tatsache, dass unterschiedliche Determinierer in Daschas Äußerungen mit gleichen Lexemen in ähnlichen, zum Teil sogar identischen Kontexten belegt sind, bestätigt zusätzlich die Hypothese des nicht markierten Genus bei den Determinierern. Bevor über die Gründe für den Nichterwerb spekuliert wird, werde ich zunächst noch den Erwerb des Kasussystems der Determinierer analysieren, denn es wird sich zeigen, dass die Genusentwicklung wie auch schon bei den Pronomina von der Kasusentwicklung abhängt.

Der Erwerb des Kasus bei Determinierern

Dascha verwendet ab dem **ersten Monat** verschiedene Determinierer zusammen mit Substantiven, die Subjekte bezeichnen, wie *der*, *die*, *ein*, *mein*, *meine* und *meines*. Auch nach den Präpositionen *in* und *mit* sind verschiedene Determinierer belegt, nämlich *die* zusammen mit der Präposition *in* und *mein* sowie *meine* nach *mit*. Sämtliche Belege, in denen *die* auf die Präposition *in* folgt, drücken eine Ortsangabe aus, vgl. die Beispiele:

*DAS: &Sof eh@fp sie ist oder zu hause oder **in die** [*] **schule** . (DAS01-02)

*DAS: sie ist nicht eh@fp **in die** [*] **stunde** . (DAS01-02)

Alle drei Formen, die nach Präpositionen verwendet werden, sind auch in Subjektposition belegt.

Im **zweiten Monat**, in dem die Instanzen der Determinierer erheblich zunehmen, finden sich zusätzlich zu *der, die, ein, mein* und *meine* noch *das, seine* und *diese* als Subjekte. Bereits ab diesem Monat wählt Dascha nicht nur Determinierer in Subjektkontexten, sondern auch in Attributen, nach verschiedenen Präposition, die den Dativ regieren sowie als direkte Objekte transitiver Verben. So sind *die* und *diese* mit Subjekten, direkten Objekten und in Ortsangaben nach der Präposition *in* (*diese* weiterhin auch nach *mit*) belegt, *mein* steht mit Subjekten, in Attributen sowie nach der Präposition *von*. *Meine* wählt Dascha in allen vier Kasuskontexten, nämlich mit Subjekten, in Attributen, in Ortsangaben und nach der Präposition *für*:

*DAS: **meine mutter** sagt, das ist &prinzess [% lacht] . (DAS02-07)

DAS: ich habe kein [] fotos **meine** [*] **vater** hier . (DAS02-04)

*DAS: das ist Nastja [% lacht] **in meine** [*] **t-shirt** . (DAS02-04)

DAS: für # oh@i für mir [] für Sonja, **für meine mutter**, meine tant [*] [: tante], für Nastja, für meine oma . (DAS02-04)

Alle beschriebenen Formen scheinen im zweiten Monat kasusunmarkiert zu sein. Keine Form erfüllt eine spezielle Funktion wie z.B. die ausschließliche Kennzeichnung eines Subjekts. Es sind zwei Ausnahmen belegt, nämlich zwei Vorkommen von *diesem* nach den Präpositionen *in* und *an*:

DAS: +" <ich will &wohn> [/] ich will wohne [] **in diesem haus** . (DAS02-04)

*DAS: so, **an** [*] **diesem bild**<ich kann &s> [/] ich kann sehe [*] ja ? (DAS02-07)

Die Form *diesem* ist ausschließlich nach Präpositionen, aber nicht mit Subjekten oder direkten Objekten belegt.

Auch im **dritten Monat** findet sich eine Instanz, in der eine *-m* – Form (*unserem*) nach der Präposition *an* belegt ist, wiederum als Ortsangabe:

*DAS: an **unserem** tisch . (DAS03-11)

Einige der anderen Determinierer benutzt Dascha nur mit einem Subjekt, nämlich *der, meinen, seine, dieses* und *keine*. Allerdings ist keine dieser Formen in mehr als 2 Instanzen belegt, so dass es sich auch um einen Zufall handeln kann. *Meines* (2 Instanzen) findet sich nur in Attributen, während *sein* (1 Instanz) als direktes Objekt belegt ist. Verschiedene Formen sind weiterhin kasusneutral und scheinen keine feste Funktion zu haben. Sie stehen in den unterschiedlichsten Kontexten, z.B. *ein* und *diese* mit Subjekten, nach den Präpositionen

auf, *in*, *mit* oder *zu* sowie als direkte Objekte. *Die*, *mein* und *meine* stehen zusätzlich zu den bereits genannten Kontexten auch in Attributen. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums sind *die*, *diese*, *mein*, *meine*, *ein* und *eine* regelmäßig in freier Variation als Subjekte, direkte Objekte und nach unterschiedlichen Präpositionen, die verschiedene Kasus regieren, belegt. Daher werden sie im Weiteren nicht mehr explizit aufgeführt.

Im **vierten Monat** ist zum ersten Mal *dem* nach der Präposition *auf* belegt:

*DAS: sitzen auf [/] auf dem baum . (DAS04-14)

Dascha verwendet *dem* dabei in einer Ortsangabe. Weiterhin wählt sie Formen, die in allen Instanzen ausschließlich in der Funktion als direkte Objekte vorkommen, nämlich *einen* und *deinen*.

*DAS: eh@fp ich will **einen mann** auch zu malen . (DAS04-13)

*DAS: hast du **deinen lieblingmaler** ? (DAS04-16)

*DAS: hast du **deinen lieblingsschauspieler** ? (DAS04-16)

Sie stehen Formen wie *ein*, *eine* und *deine* gegenüber, die in mehr als einer Funktion von Dascha gewählt werden. Bei den hier genannten Äußerungen mit *deinen* handelt es sich um die einzigen Belege im Untersuchungszeitraum.

Im **fünften Monat** finden sich erneut verschiedene Instanzen von *dem* nach Präpositionen und *einen* als direktes Objekt sowie zum ersten Mal *den*, ebenfalls als direktes Objekt:

*DAS: eh@fp nicht in Köln aber # **aus** [*] **dem** [*] **Köln** . (DAS05-20)

*DAS: # das ist ein xxx **auf dem Aachener Dom**.(DAS05-20)

*DAS: **auf dem Rhein** . (DAS05-20)

*DAS: und ich war noch **auf dem Drachenfels** . (DAS05-20)

*DAS: oder **mi(t) dem tod** gehen? (DAS05-20)

*DAS: also da gibt es **einen jungen** . (DAS05-20)

DAS: wissen [] sie **den film** ? (DAS05-20)

Bis auf eine Äußerung wählt Dascha *dem* immer in Ortsangaben, z.B. wenn sie beschreibt, welche Orte sie bisher schon besucht hat. *Dem* und *den* stehen dabei in Opposition zueinander und sind im Kontext eindeutig.

Weiterhin finden sich mehrere Instanzen von *der* im fünften Monat. Dascha verwendet diese Form zur Bezeichnung eines Subjekts (6 Instanzen) sowie nach den Präpositionen *in* und *auf* zur Angabe eines Ortes bzw. eines Mittels:

*DAS: das hat **der Zeus** auch . (DAS05-18)

*DAS: oder [/] oder **der mann** mit wem sie wohnt .(DAS05-20)

*DAS: ja **in der klasse** ich kann auch .(DAS05-18)

*DAS: un(d) das spielt man nicht **auf (d)er geige** [=! lacht] .(DAS05-20)

Der zur Bezeichnung eines Subjekts steht dabei in Opposition zu *den* als direktes Objekt.

Auch im **sechsten Monat** stehen *dem* und *den* in Opposition zueinander. Dascha wählt *dem* nach den Präpositionen *auf*, *mit* und *in*, in der Regel drückt sie so eine Ortsangabe oder einen Instrumental aus. *Den* ist in Richtungsangaben belegt:

- *DAS: [=! schmunzelnd] un(d) dann wenn [//] wann [*] ich habe ein [*] &fran eh@fp Frankenstein gesehen **auf dem** [*] **strasse** . (DAS06-22)
- *DAS: aber nur <in dem> [*] **sommer** . (DAS06-24)
- *DAS: mein opa kommt **mi(t) dem auto** . (DAS06-24)
- *DAS: und nur zwei klassen eh@fp könnte [*] **in den** [*] **zehnte klasse** gehen.(DAS06-22)

Während *der* bisher eindeutig ein Subjekt bezeichnete, sind im sechsten Monat zwei Instanzen belegt, in denen *der* in einer Richtungsangabe bzw. als direktes Objekt fungiert:

- *DAS: aber er hat tabak <in der> [//] **in der** [*] **tee** eh@fp # eh@fp . (DAS06-24)
- *DAS: Zeus ha(t) **der** [*] **erste** [*] **platz** . (DAS06-24)

Dascha erzählt in der ersten Äußerung eine „Vater und Sohn“ – Geschichte von E. O. Plauen, in der der Vater aus Versehen seinen Tabak in den Tee an Stelle in die Pfeife gibt. In der zweiten Äußerung berichtet sie von einem Hundewettbewerb, an dem ihr Hund Zeus teilgenommen hat. Eine Erklärung für die Verwendung von *der* kann ich nicht finden. Diesen beiden Äußerungen stehen sieben Instanzen von *der* als Subjekt gegenüber.

Dascha verwendet noch weitere eindeutige Formen nach Präpositionen bzw. zur Bezeichnung eines direkten Objekts, nämlich *meinem* und *diesem*, die auf *mit* und *auf* folgen, sowie *ihren*, *jeden* und *diesen* als direkte Objekte.

- *DAS: ich habe eh@fp schon sachen **auf** [*] **diesem katalog** . (DAS06-24)
- *DAS: wenn ich wütend bin ich &sp kann nicht sprechen **mit meinem** [*] **mutter** oder schwester [=! lacht] . (DAS06-24)
- *DAS: **jeden monat** . (DAS06-22)
- *DAS: dann # wie heiss(t) diese [//] **diesen** [*] **tier** ? (DAS06-24)
- *DAS: <wann er> [//] wann [*] sie haben **diesen mann** gesehe [*] [: gesehen]. (DAS06-24)

Diesem und *diesen* stehen dabei zum einen in Opposition zueinander als auch in Opposition zu *dieser*, das ein Subjekt bezeichnet.

Auch im **siebten Monat** steht *den* als direktes Objekt bzw. in Richtungsangaben in Opposition zu *der*. Dascha wählt *der* sowohl für Subjekte als auch in Orts- und Zeitangaben nach der Präposition *in*:

- *DAS: ja und das is(t) **der Zeus** . (DAS07-26)
- *DAS: ja also man soll einmal **in der** [*] **monat** gehen dahinten [*] [: dahin]. (DAS07-26)
- *DAS: also wann [*] man wollte [=? wolltet] den winter auch leben **in der datscha**. (DAS07-26)
- *DAS: ja und weisst du, jetzt geh(e) ich **nach** [*] **den** [*] **tanzschule** . (DAS07-28)
- *DAS: also wann [*] man wollte [=? wolltet] **den winter** auch leben in der datscha. (DAS07-26)

Dem in Ortsangaben steht ebenfalls in Opposition zur Subjektform *der*, allerdings ist auch eine Äußerung belegt, in der Dascha *dem* in einer Richtungsangabe wählt. Auffällig dabei ist,

dass Dascha einen definiten Artikel mit einem indefiniten Artikel kombiniert (*dem eine*), was in ihren Daten sonst nicht vorkommt:

- *DAS: ja das (i)s(t) Nastja **auf dem** [*] **Schildergass(e)** mit ein [*] maus . (DAS07-26)
- *DAS: Nastja war **auf** [*] **dem** [*] **werkstatt** und hat eine öllampe gemacht.(DAS07-26)
- *DAS: so wann [*] man geht in Russ(land) **auf** [*] **dem** [*] **eine** [*] **fabrik**. (DAS07-26)

Eine Erklärung, aus welchen Gründen Dascha einen definiten mit einem indefiniten Artikel kombiniert, kann nicht gegeben werden. Bei obigem Beleg handelt es sich um die einzige Instanz, in der Dascha die Form *dem* in einer Richtungsangabe und nicht in einer Orts- oder Zeitangabe oder nach einem den Dativ regierenden Verb verwendet.

Zusätzlich zu *der* in Ortsangaben wählt Dascha im siebten Monat auch *unserer* und *dieser* in je einer Instanz nach der Präposition *in*:

- *DAS: nein, <in unsere &grupp> [//] **in unserer gruppe** es gibt nur [/] nur die mädchen . (DAS07-28)
- *DAS: und ich kenne **in dieser schule** noch eine [*] russische [*] jungen . (DAS07-28)

Dabei handelt es sich um die bislang einzigen Instanzen von *unserer* und *dieser* in dieser Funktion.

Im siebten Monat sind außerdem *einen*, *jeden* und *jedes* belegt, die eindeutig eine Objektform in Daschas Äußerungen kennzeichnen. Dass *jeden* und *jedes* in freier Variation mit dem gleichen Lexem (*Tag*) stehen, beeinträchtigt die Eindeutigkeit der Formen als Bezeichnung eines Objekts nicht.

- *DAS: hast du **einen löffel** vielleicht, das beste ? (DAS07-28)
- *DAS: also ganze juli es war sehr warm und wir haben [*] **jeden tag** geschwimmt [*] [: geschwommen] . (DAS07-26)
- *DAS: und wer wohnt eh@fp in Bonn eh@fp gehen sie eh@fp **jedes** [*] **tag** . (DAS07-26)

Bis einschließlich zum siebten Monat verwendet Dascha damit viele verschiedene Formen der Determinierer. Viele Formen wie *die*, *ein*, *eine*, *mein*, *meine* etc. sind in ihrem System des Deutschen in jeder Funktion einsetzbar, andere Formen wie die *-m* – Formen *dem*, *meinem*, *diesem* etc. oder die *-n* – Formen *den*, *einen*, *jeden*, *keinen* oder *deinen* sind auf ganz bestimmte Kontexte festgelegt, nämlich *-m* – Formen auf Orts- und Zeitangaben sowie nach Verben, die den Dativ regieren, und *-n* – Formen in Richtungsangaben und zur Bezeichnung eines direkten Objekts.

Im **achten Monat** ändert sich das Bild der Zuweisung. Dascha benutzt hier *den* sowohl zur Bezeichnung eines direkten Objekts bzw. einer Richtungsangabe als auch in Ortsangaben und als Subjekte:

- *DAS: ich bin schon müde **für** [*] **den** [*] **schule** . (DAS08-32)
- *DAS: also sie hat [*] **in den** [*] **uni** &ge gegangen zum soziologen [*] [: soziologen]. (DAS08-32)
- *DAS: **in den** [*] **uni** ja .(DAS08-32)

- *DAS: ich [/] also ich spiele **auf den** [*] **Playstation@e** .(DAS08-32)
 *DAS: und eh@fp **den** [*] **stadt** hat **den name** [*] Leningrad .(DAS08-32)
 *DAS: weil es war **den** [*] **erste name** .(DAS08-32)

Auch *einen* und *diesen*, also zwei derjenigen Formen, die bislang ausschließlich in der Funktion eines direkten Objekts verwendet wurden, sind in je einer Instanz in Ortsangaben belegt, allerdings auch zusätzlich als direkte Objekte. Die Formen *keinen* und *jedes* bleiben auf den Kontext des direkten Objekts beschränkt.

Ab dem **neunten Monat** wählt Dascha *das* regelmäßiger als Subjekt und als direktes Objekt. Bis zu diesem Zeitpunkt kommt *das* (von einer Instanz abgesehen) nur für Subjekte vor. In dieser Hinsicht unterscheidet sich Dascha Spracherwerb von dem der von Wegener (1993) untersuchten Kinder, die die Form *das* zunächst ausschließlich zur Bezeichnung von direkten Objekten wählen.

Im neunten Monat sind die Belege für *-m* - und *-n* – Formen auf wenige Instanzen beschränkt. Dascha verwendet *dem* fast ausschließlich nach der Präposition *mit*, allerdings auch in einer Instanz als direktes Objekt, vgl. folgende Beispiele:

- *DAS: und wir haben [*] **mi(t) dem Martin** nach unten gekommen .(DAS09-36)
 DAS: haben [] sie **mit dem** [*] **bahn** gegangen ? (DAS09-34)
 *DAS: dann hat Nastja **dem** [*] **klavier** gespielt . (DAS09-36)

Während *einen* nur als direktes Objekt vorkommt, benutzt Dascha *den* sowohl als direktes Objekt als auch in Ortsangaben:

- *DAS: ja vielleicht hat er **einen brief** geschrieben . (DAS09-36)
 DAS: dann wann [] er [*] kommt aus dann sieht man **den Köln dom** . (DAS09-34)
 *DAS: ja **auf (de)n** [*] **technische seite** <ist &g> [//] es ist eh@fp sehr gut gemacht. (DAS09-36)

Insgesamt überwiegen allerdings die Instanzen, in denen Dascha *dem* nach Präpositionen und *den* als direkte Objekte gebraucht.

Weiterhin sind im neunten Monat verschiedene *-r* – Formen belegt, und zwar als Subjekte (*der*, *dieser*) sowie nach den Präpositionen *in* als Ortsangaben und nach *mit* (*der*, *meiner*). Nach den Präpositionen wählt Dascha die Formen in Verbindung mit vier verschiedenen Lexemen, nämlich mit *Schule* (5 Instanzen), *Straße* (1 Instanz) sowie *Mutter* und *Schwester* (je 2 Instanzen):

- *DAS: nein **mit meiner mutter** und **meiner schwester** . (DAS09-34)
 *DAS: aber es war so weil eh@fp also es war neu **in der schule** . (DAS09-34)
 *DAS: hund **auf der strasse** . (DAS09-36)

Für alle der hier genannten NPs ist eine Opposition zu Formen der Determinierer in anderen Kontexten belegt. So verwendet Dascha *meine Mutter* als Subjekt und direktes Objekt, *meine*

aber in diesem Monat nicht zusammen mit Präpositionen, sowie *die Schule* als direktes Objekt, aber ebenfalls nicht in Ortsangaben.

Im **zehnten Monat** jedoch benutzt Dascha in allen Instanzen, in denen sie ihre Schule als Ort angibt, wie auch schon in den früheren Monaten wieder die Form *die* nach der Präposition *in*:

*DAS: was machs(t) du jetzt(t) **in die** [*] **schule** ? (DAS10-38)

DAS: also wi(r) soll [] **in die** [*] **schule** bleiben . (DAS10-38)

*DAS: ja also es gibt i(ch) glaube kein schwimmbad **in die** [*] **schule**. (DAS10-38)

Es sind nur zwei Instanzen belegt, in denen Dascha *der* nach den Präpositionen *in* und *mit* verwendet, nämlich mit den Lexemen *Richtung* und *Geige*. Beide kommen nicht in anderen Kontexten mit definiten Artikeln vor.

*DAS: nein, jetzt bist du nicht **in der falschen richtung** . (DAS10-40)

DAS: was hast mit deine [] **geige**, nicht **mit der geige**, sondern mit diesem, was liegt? (DAS10-40)

Meine nach Präpositionen ist in diesem Monat nicht belegt, so dass ein ähnlicher Vergleich wie mit *der* nicht stattfinden kann.

Insgesamt sind nur drei Instanzen belegt, in denen Dascha eine *-m* – Form nach den Präpositionen *in* und *mit* sowie eine Instanz der *-n* – Form *jeden* als direktes Objekt verwendet. Allerdings kommt *jeden* zusätzlich auch in einer Instanz in einer Zeitangabe vor:

DAS: ich finde das sehr toll dass erste [] donnerstag **von jeden** [*] **mon(a)t** es gibt diese schulmesse. (DAS10-38)

*DAS: ja **jeden tag** .(DAS10-38)

*DAS: zusammen mit playstation verkauft und diese war **in einem** [*] **eh@fp zeitung**. (DAS10-40)

*DAS: und deine mutter mit **deinem vater** . (DAS10-38)

*DAS: **mi(t) diesem blatt** ist doch +/. (DAS10-38)

Alle anderen Formen wie *die*, *eine*, *deine*, *diese* etc. sind in freier Variation als Subjekte, direkte Objekte und auch nach unterschiedlichen Präpositionen belegt.

Im **elften Monat** steigt die Anzahl der *-m* – Formen nach Präpositionen oder den Dativfordernden Verben sprunghaft an. Dascha wählt *dem*, *einem*, *seinem* und *diesem* in verschiedenen Instanzen, alle ausschließlich in einem Kontext und in Opposition zu Formen, die mit Subjekten und direkten Objekten verwendet werden. Ähnliches gilt für *-r* – Formen. Dascha wählt *der*, *einer*, *meiner*, *dieser*, *seiner* und *ihrer* nach unterschiedlichen Präpositionen. Nur *der* und *dieser* sind zusätzlich auch in Subjektkontexten belegt. In der Regel sind die genannten Formen in der Anwendung zwar auf einen Kontext beschränkt, allerdings stehen bis auf *ihrer* alle Formen in freier Variation zu *ein*, *eine*, *mein*, *meine*, *seine* und *diese* im gleichen Kontext.

Im Gegensatz zu den *-m* – Formen sind *-n* – Formen nicht auf einen einzigen Kontext, nämlich den des direkten Objekts, beschränkt. Dascha benutzt *den*, *meinen* und *diesen* in

einzelnen Instanzen in Ortsangaben, nur *einen* ist ausschließlich als direktes Objekt belegt. Die konstantere Verwendung der *-r* – und *-m* – Formen nach Präpositionen scheint sich negativ auf die eindeutige Zuordnung der *-n* – Formen auszuwirken.

Ab dem **zwölften Monat** stabilisiert sich die Verwendung der einzelnen Formen. Bis zum **sechzehnten Monat** sind *-m* – Formen bis auf drei Instanzen immer nur im Dativkontext in Orts- oder Zeitangaben sowie nach den Dativ fordernden Verben belegt, auch *-n* – Formen wählt Dascha bis auf vier Instanzen ausschließlich als direkte Objekte bzw. in Richtungsangaben. Auch *-r* – Formen benutzt sie (von *der* und *dieser* abgesehen) ausschließlich in Dativkontexten nach Präpositionen. Einige Formen bleiben jedoch weiterhin kasusunmarkiert. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums sind *ein*, *eine*, *die*, *meine*, *mein* und *diese* weiterhin als Subjekte, direkte Objekte und nach unterschiedlichen Präpositionen belegt.

Kasusunmarkiert		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	die	5	4	23	5	5	4	13	10	10	16	21	9	10	15	16	3
dir. Objekt	die		1	2	1		1	13	7	4	5	15	4	15	15	6	1
PREP für	die								1	3	3		4			5	2
PREP in (DIR)	die					2	4	1	1	2	4	13			4	4	3
PREP in (Ort/Zeit)	die	5		3	2	4	2	3		1	5	3			5	4	1
Subjekt	diese		4	4	11	16	17	7	14	16	6	13	25	14	11	11	11
dir. Objekt	diese		1	3	10	10	20	8	21	14	15	13	14	27	13	13	14
Verben mit DAT	diese					1				3	6						
PREP in (Dir)	diese						1	1	8		2	4		8	6	11	1
PREP in (Ort/Zeit)	diese		1	3	7	3	4	3	6	2	1	2		2	3	15	4
mit + von + zu	diese		3	2		1	6		2	1	2	5	5	4	5	1	
Subjekt	mein	1	27	3	9	3	1	2	1	2	2	4	3	2	1	3	2
dir. Objekt	mein			3		1	2		1				2			1	2
PREP mit	mein	1			1						1	1			2	1	
Subjekt	meine	2	15	10	26	10	8	16	6	10	5	26	8	11	16	6	15
dir. Objekt	meine			1	1	1	3	2		2	2		3			4	4
im Attribut	meine		3	15	4		1			1							
PREP mit	meine	1		1	1							2	2		2	4	3
PREP in (Ort/Zeit)	meine		1	5	1			1									
Subjekt	ein	3	9	14	39	20	30	8	31	24	21	23	23	18	16	53	15
dir. Objekt	ein		2	6	21	20	29	10	11	21	11	14	11	9	17	19	31
mit + aus	ein					1	2	1	1						2		
PREP in (Ort/Zeit)	ein				1	2	3	1	1					1	1		
Subjekt	eine				3	2	1	7	8	25	10	6	24	15	10	18	17
dir. Objekt	eine				1	3	4	13	13	10	7	11	20	24	11	6	15
PREP in (DIR)	eine									6		5				5	9
PREP für	eine									1						8	
PREP in (Ort/Zeit)	eine					2		1		2	1					3	1

Tabelle 50: Kasusunmarkierte Formen bei Dascha

In Tabelle 50 – Tabelle 52 fasse ich das bisher Gesagte noch einmal zusammen. Ich führe zunächst diejenigen Formen auf, die während des gesamten Untersuchungszeitraums kasusunmarkiert zu sein scheinen und von Dascha in unterschiedlichen Kontexten gewählt werden (Tabelle 50). Die Angaben erfolgen als Instanzen pro Monat. Danach nenne ich die Formen, deren Verwendung auf zwei Kontexte beschränkt ist (Tabelle 51), bevor die Formen aufgeführt werden, die Dascha eindeutig nur in einem einzigen Kontext wählt (Tabelle 52). In die Tabellen gehen keine Formen ein, die im gesamten Untersuchungszeitraum in fünf oder weniger Instanzen in einem bestimmten Kontext belegt und damit nicht produktiv nach den in Kap. 5 aufgestellten Kriterien sind. Daher finden sich fast keine *-r* – Formen in der Tabelle. Die Markierung an sich ist zwar, wie beschrieben, häufiger belegt, die einzelnen Formen kommen aber insgesamt zu selten vor.

Wie aus Tabelle 50 ersichtlich ist, wählt Dascha im gesamten Untersuchungszeitraum *die*, *diese* und *meine* bis zum Ende in unterschiedlichen Kontexten. Die Formen scheinen kasusunmarkiert zu sein. Auch *ein*, *eine* und *mein* kommen bis zum Ende der Beobachtung in nicht zielsprachlichen Kontexten vor. Allerdings nimmt ihre Verwendung in Dativkontexten im Laufe der Zeit ab. Während *die*, *diese*, *ein* und *eine* in ähnlicher Anzahl als Subjekte und Objekte vorkommen, sind *mein* und *meine* häufiger als Subjekte belegt.

zwei Umgebungen		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	der	2	6	5		6	8	4	6	3		10	2	3	4	3	3
PREP in (Ort/Zeit)	der		1			1		3	1	5	1			3	2	3	4
Subjekt	das		4	10	1		3			1	3	5	3	2	3	1	5
dir. Objekt	das			1						1	2	1	1			1	
Subjekt	deine			3	6							6					
dir. Objekt	deine			1	1			1				3					
Subjekt	dieses			2	2	1										1	3
dir. Objekt	dieses				4	1				2		2	3	2		3	5
Subjekt	kein				1	2	2			2		6	3		3		4
dir. Objekt	kein				8	10	6	4	1	6	1	5	8	9	2	2	
PREP auf (Ort)	den								1	1		4					
dir. Objekt	den					1	2	3	3	3				1			3

Tabelle 51: Kasusformen in zwei Umgebungen bei Dascha

Die Verwendung von *der*, *das*, *deine*, *dieses*, *kein* und *den* ist auf zwei Kontexte beschränkt, vgl. Tabelle 51. *Der* markiert zunächst ausschließlich ein Subjekt, bevor die Instanzen im Dativkontext zunehmen. *Deine* kommt nur in wenigen Monaten sowohl als Subjekt und als direktes Objekt vor. Während *das* hauptsächlich als Subjekt und erst ab dem elften Monat

vereinzelt als direktes Objekt gewählt wird, entspricht *dieses* viel eindeutiger einem direkten Objekt als einem Subjekt. *Kein* verwendet Dascha ebenfalls häufiger als direktes Objekt als als Subjekt. Dass *den* in mehr als einem Kontext belegt ist, liegt an Daschas Zuweisung der *-n* – Formen ab dem achten Monat. Dennoch ist *den* in Daschas System eindeutiger eine Form zur Bezeichnung eines direkten Objekt als zur Bezeichnung eines Ortes.

Wie aus Tabelle 52 deutlich wird, erfüllen die Determinierer *seine*, *dein*, *keine*, *keinen*, *diesen*, *einen*, *jeden*, *jede*, *jedes*, *meiner*, *diesem*, *einem* und *dem* in Daschas Äußerungen eine klare Funktion. *-n* – Formen wie *keinen*, *diesen*, *einen* und *jeden* sowie *jede* und *jedes* kennzeichnen ein direktes Objekt, während *-m* – Formen wie *diesem*, *einem* und *dem* nach den Dativ fordernden Präpositionen, *dem* auch nach Verben mit Dativrektion, vorkommen.⁹⁸

eindeutige Zuordnung		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	seine		3	2	1	2	1		3			2				2	
Subjekt	dein				3						4						
dir. Objekt	keine						1		1	2	4	2	3	2	2	3	3
dir. Objekt	keinen								2				1		1		2
dir. Objekt	diesen				2		2		1							2	1
dir. Objekt	einen				1	1		1	1	2		2	3	1	1	8	
dir. Objekt	jeden						1	2			1		1		1		
dir. Objekt	jede												2	2			2
dir. Objekt	jedes							1	3	1	1	1	3	2	1		
PREP mit	meiner									4		1	2	3	3	2	
PREP in (Ort/Zeit)	diesem		1										1	1		3	
PREP in (Ort/Zeit)	einem										1	2	2	1			1
Verben mit DAT	dem						3	2							1		
mit + aus	dem					3	2	1	2	7		2	1		2	5	1
PREP in (Ort/Zeit)	dem						2			1					1	1	
PREP auf (Ort)	dem				1	2	3	1	3			1					1

Tabelle 52: eindeutige Kasusformen bei Dascha

Zusammenfassend lässt sich für die Entwicklung des Kasus also Folgendes sagen: Zunächst stehen die von Dascha verwendeten Formen der Determinierer in freier Variation in allen möglichen Kontexten. Dabei handelt es sich sowohl um *-r* als auch um *-e* – Formen. Bereits ab dem zweiten Monat sind vereinzelte Instanzen belegt, in denen eine *-m* – Form in einer Ortsangabe steht. Ab dem vierten Monat sind zusätzlich einzelne *-n* – Formen als direkte Objekte oder in Richtungsangaben zu finden. Im achten Monat ändert sich Daschas System, sie wählt für kurze Zeit *-n* – Formen als Subjekte, direkte Objekte und nach Präpositionen. Dafür nimmt die Anzahl der *-r* – und *-m* – Formen nach Präpositionen zu. Für Dascha scheint

⁹⁸ Die Vorkommen von *dem* im Akkusativkontext bzw. von *den*, *einen* und *diesen* im Dativkontext sind so gering im Vergleich zur Verwendung in den anderen Kontexten, dass sie bei der Gesamtbetrachtung der Entwicklung des Systems nicht ins Gewicht fallen.

die äußere Form der Determinierer einen Einfluss auf die Wahl in einem möglichen Kontext zu haben. Nach dem neunten Monat nimmt die Eindeutigkeit der einzelnen Formen zu. Allerdings sind bis zum Ende des Untersuchungszeitraums immer noch eine Reihe von Determinierern belegt, die offenbar kasusunmarkiert sind. *Die, diese, mein, meine, ein* und *eine* verwendet Dascha konstant in unterschiedlichen Kontexten.

Als Erwerbsreihenfolge für Kasusmarkierungen an Determinierern kann für Dascha

NOM > DAT > ACC

festgestellt werden. Die Verwendung der einzelnen Kasusformen erfolgt formorientiert. Zunächst stehen die Formen in freier Variation, dann bilden sich die *-m* – Formen, die eindeutig einen Dativ kennzeichnen, in Verbindung mit Präpositionen heraus,⁹⁹ bevor Dascha die *-n* – Formen zur Kennzeichnung direkter Objekte regelmäßig anwendet. Diese Kasuzuweisung gilt jedoch nur für Formen, die eindeutig bestimmte Funktionen erfüllen. Formen, die in mehreren Kontexten homonym sind wie *die, eine, meine* und *diese* bleiben bis zum Ende des Untersuchungszeitraums kasusunmarkiert und kommen in allen Umgebungen vor. Allerdings nimmt die Verwendung nach den Dativ fordernden Präpositionen bis zum sechzehnten Monat ab.

Eine Formenreduzierung, bei der *der* und *die* das Subjekt und *das* und *den* das direkte Objekt kennzeichnen, wie sie Wegener (1995d:347, 1995a:12) in ihren Daten findet, kann für Dascha nur eingeschränkt bestätigt werden. Auch bei Dascha kennzeichnet *der* hauptsächlich ein Subjekt und *den* fast ausschließlich ein direktes Objekt. Die anderen *-n* – Formen bezeichnen ebenfalls eindeutig ein direktes Objekt, und das unabhängig vom Genus. *Die* und *das* kommen jedoch sowohl als Subjekte als auch als direkte Objekte vor. *Das* ist sogar erheblich häufiger als Subjekt belegt, als es zur Bezeichnung eines direkten Objekts gewählt wird. Die Anzahl der Verwendungen von *die* als Subjekt übersteigen nur unwesentlich die Anzahl der Verwendung als direktes Objekt.

Zusammenfassung des Erwerbs der Determinierer

Wie auch schon bei Personalpronomina und Pronomina bereitet Dascha die Numerusmarkierung bei den Determinierern wenig Probleme. Dascha wählt die meisten

⁹⁹ Dreiwertige Verben, die sowohl in der Position des indirekten Objekts als auch des direkten Objekts eine NP anschließen, sind nur ganz am Anfang in zwei Instanzen belegt. Danach wählt Dascha immer ein Personalpronomen als indirektes Objekt, vgl. das Kapitel zu Personalpronomina. Dascha verwendet den Dativ fast ausschließlich nach Präpositionen, in selteneren Fällen auch nach den Dativ fordernden Verben.

Determinierer im Singularkontext. Dabei passt die Form des Determinierers immer zur Funktion *Singular*. Im Pluralkontext kommen *die* und *diese* am häufigsten vor. Beide Formen der Determinierer wählt Dascha sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext, was der Verwendung in der Standardsprache entspricht. Ab dem sechsten Monat ist auch *meine* regelmäßig in beiden Kontexten belegt. Bis zum vierzehnten Monat scheint *kein* für Dascha die einzig mögliche Form zu sein, um eine NP im Pluralkontext zu negieren. Erst ab dem vierzehnten Monat sind einzelne Instanzen belegt, in denen *keine* in freier Variation zu *kein* im Pluralkontext steht. Die meisten Determinierer werden in den zielsprachlich korrekten Kontexten verwendet.

Eine Genuszuweisung mit Hilfe der Determinierer scheint im Untersuchungszeitraum nicht vorzukommen. Dascha verwendet maskuline, feminine und neutrale Formen in freier Variation mit den gleichen Lexemen. Auch das natürliche Geschlecht, welches bei Personalpronomina und Pronomina einen großen Einfluss auf die Wahl der jeweiligen Form hat, beeinflusst Daschas Zuweisung der Determinierer nicht. Bis zum Ende des sechzehnten Monats sind Lexeme wie *Mutter*, *Schwester*, *Oma* oder *Tochter* mit Determinierern unterschiedlicher Genusformen belegt. Es fällt auf, dass diejenigen Instanzen, in denen Dascha *-n* – Formen wie *einen*, *deinen*, *ihren* oder *diesen* im Akkusativkontext wählt, bis auf ganz wenige Ausnahmen immer ein maskulines Substantiv anschließen. Allerdings scheint es sich dabei eher um eine Kasusmarkierung zu handeln, denn die meisten der mit einer *-n* – Form verbundenen Substantive sind auch mit Determinierern anderer Genera belegt. Dies wird durch die Daten von Wegener (1993, 2000) bestätigt. Wegener stellt fest, dass eine Genusmarkierung am Determinierer erst dann möglich ist, wenn das System der Kasusmarkierung erkannt wurde (ebd.).¹⁰⁰

Dascha verwendet zunächst alle Formen der Determinierer in einer kasusunmarkierten Form. Ab dem zweiten Monat sind die ersten Instanzen von *-m* – Formen nach Präpositionen belegt, gefolgt von *-n* – Formen zur Kennzeichnung direkter Objekte. Während *-n* – Formen ab dem achten Monat vereinzelt auch nach den Dativ fordernden Präpositionen belegt ist, sind *-m* – Formen und später auch *-r* – Formen nach Präpositionen in der Funktion eindeutig, sie geben immer Orts- oder Zeitangaben etc. an. Allerdings sind nur diejenigen Formen eindeutig, die nicht für Subjekte und direkte Objekte homonym sind wie *ein*, *eine*, *die*, *meine* und *diese*. Letztgenannte Formen wählt Dascha bis zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht nur für Subjekte und direkte Objekte, sondern auch nach Verben, die den Dativ regieren, sowie in

¹⁰⁰ Auf dieses Problem gehe ich in Abschnitt 5.4.5 noch genauer ein.

Orts- und Zeitangaben nach den Präpositionen *in*, *auf* oder *aus* und auch nach der Präposition *mit*. Die Anzahl der im Dativkontext verwendeten o.g. Determinierer nimmt zwar für *meine*, *ein* und *eine* ab, jedoch scheint das System nach sechzehn Monaten noch nicht gefestigt zu sein. Indirekte Objekte in Konstruktionen mit dreiwertigen Verben, die mit einem Determinierer gebildet wurden, sind nur in zwei Instanzen im dritten Monat belegt. Danach wählt Dascha immer ein Personalpronomen, um die Stelle des indirekten Objekts zu füllen. Ähnliches gilt für Verben wie *helfen* oder *gefallen*, die den Dativ regieren. Auch an sie schließt Dascha hauptsächlich Personalpronomina und nur selten Determinierer mit Substantiven an. Daher erfolgt der Erwerb der Kasusmarkierung des Dativs bei den Determinierern nahezu vollständig über die Verwendung von Präpositionen.

Insgesamt kann für Determinierer die Erwerbsreihenfolge

Numerus > Kasus

angegeben werden. Zwar können aus unseren Daten keine Rückschlüsse auf die Verwendung des Genus bei Determinierern gezogen werden, da die Genusmarkierung noch nicht ausgebildet ist. Da die Genusmarkierung bei Personalpronomina jedoch kein Problem darstellt, ist anzunehmen, dass Dascha diese Kategorie auch bei Determinieren ausgebildet haben könnte, wenn der Untersuchungszeitraum länger gewesen wäre.

5.4.4 Der Erwerb der Determinierer bei Nastja

Auch die jüngere Lernerin Nastja verwendet im Untersuchungszeitraum unterschiedliche Determinierer. Tabelle 53 gibt einen Überblick über die verwendeten Formen in den einzelnen Monaten. Es werden jeweils die Anzahl der pro Monat vorkommenden Instanzen genannt. In der Tabelle mache ich keine Angaben zur Adäquatheit oder zum Kontext der einzelnen Formen.

Nastja benutzt während des Untersuchungszeitraums verschiedene Determinierer. Am häufigsten sind insgesamt die Determinierer \emptyset , *der*, *die*, *ein* und *eine* belegt, während Formen wie *deinem*, *deinen*, *ihrem*, *jedem*, *seiner* etc. nur in einzelnen Instanzen verwendet werden.

Ab dem ersten Monat wählt sie den Nullartikel, *der*, *den*, *die*, *ein*, *eine*, *meine*, *seine*, *unsere* und *diese*, gefolgt von *das*, *mein*, *dein*, *deine*, *keinen* und *keine* im zweiten, *dem*, *einen*, *einer*, *meiner*, *sein*, *unser*, *unserer*, *unseren* und *dieses* im dritten Monat und *des*, *eines*, *einem*, *meinem*, *meinen*, *deinem*, *deinen*, *deiner*, *seinem*, *seinen*, *seiner*, *ihr*, *ihrem*, *ihre*, *ihrer*

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Nullartikel	25	73	62	66	72	150	159	120	162	92	169	59	102	74	119	60
der	1	4	26	5	27	101	71	38	54	20	18	18	51	31	35	21
des						2		1	1				7			
dem			1	6	2	1	9	9	5	15	29	3	9	5	19	1
den		2	6	9	5	12	55	14	22	19	19	15	20	15	21	14
die	7	12	32	47	32	60	76	42	26	17	35	18	41	37	55	28
das		2	12	9	3	15	5	17	19	19	8	10	11	8	12	14
ein	12	13	45	81	11	65	50	61	34	29	26	17	36	31	46	17
eines								1			1					
einem				2		2		6	4	1	6	1	1	4	5	1
einen			7	3	2	4	19	21	9	5	3	8	9	8	8	6
eine	21	6	38	56	9	30	37	30	34	12	18	10	14	13	28	22
einer			1		1	3	5	2	1		1	1	2	1	7	1
mein		4	2	7	8	2	3	4	3	2	17	9	1		1	
meinem				1	1	1	2	2	1		2		2			
meinen						1	1		1		1		1		2	
meine	4	10	9	7	11	11	3	5	15	12	26	7	2	1	7	2
meiner			1					1	2	4	3				2	
dein		1	1		6	2	2		1	1	3	1	1			1
deinem						1										
deinen					1							1	1			
deine		3	5	4	4					5	1	1				
deiner					1						2					
sein			1		1	3		3	1		3	2	1			
seinem						1		1	2						1	1
seinen							1		1					1	1	
seine	1		2			4		2	1	1						
seiner							2									
ihr								1			1		1			
ihrem				1				1							1	
ihre				3		3				1					2	
ihrer								1			1				1	1
unser			3				3	2		2		1				
unserem							1	1		1			1	1		
unsere	2		2	1	2		4		2	1	6	1	1	1	3	2
unserer			1			2	2			3	3		2		1	1
unseren			2				1		2						1	
dieser				5	2	3	1	8			4		3		2	
diesem						1		3	1			3		1	3	
diesen							1	5						1	2	
diese	1	2	5	17	1	10	4	15	3	2	1	4	11	2	10	3
dies						2	1								1	
dieses			8	26	1	1	2	3			1	1	1	1		
jeder						1	2	1								
jedem														1	1	
jeden					1	1	4	8	4			2		3	1	1
jede								4	2	1			1		1	
jedes									1		1					
kein					2	2	8	3	2	2		3	1	4	5	1
keinen		1				1	5	2		4	1			2	3	3
keine		1			2	4	5	7	3	3	4	3	4	1	4	4
manchen							1						1			
manche								2		1						

Tabelle 53: Die Verwendung der Determinierer bei Nastja

unserem, diesen, dies, jedem, jeden, jede, jeder, jedes, kein, manchen und *manche* in den folgenden Monaten, einige davon nur in wenigen Instanzen. Ihr Formeninventar ist sehr ausgeprägt.

Exkurs: Verwendung des Nullartikels bei Nastja

Wie aus Tabelle 53 ersichtlich ist, verwendet Nastja häufig den Nullartikel. Auch für Nastja habe ich in der Analyse jedes Substantiv daraufhin klassifiziert, ob die Nichtsetzung eines anderen Determinierers als des Nullartikels a) korrekt ist, da ein Nullartikel im Kontext gefordert ist, b) das Substantiv nach Präpositionen steht, die die Verwendung eines anderen Determinierers ausschließen oder c) ob der Determinierer ausgelassen wurde, obwohl er hätte gesetzt werden müssen. In Tabelle 54 sind sowohl die Anzahl der entsprechenden Verwendungen aufgeführt (obere drei Zeilen) als auch die Umrechnung in Prozentangaben (untere drei Zeilen, die Prozentangaben gelten dabei jeweils für einen Monat). Die höchste Prozentzahl pro Monat wird zur Übersicht schraffiert.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Nullartikel	14	34	28	35	47	90	112	79	114	81	132	54	85	67	102	56
nach PREP	1	0	5	4	16	32	29	24	41	8	29	2	7	4	14	4
DET fehlt	10	39	29	27	9	28	18	17	7	3	8	3	10	3	3	0
in %:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Nullartikel	56	46,58	45,16	53,03	65,28	60	70,44	65,83	70,37	88,04	78,11	91,53	83,33	90,54	85,71	93,33
nach PREP	4	0	8,06	6,06	22,22	21,33	18,24	20	25,31	8,7	17,16	3,39	6,86	5,41	11,76	6,67
DET fehlt	40	53,42	46,77	40,91	12,50	18,67	11,32	14,17	4,32	3,26	4,73	5,08	9,80	4,05	2,52	0

Tabelle 54: Anzahl der Substantive mit und ohne Nullartikel bei Nastja

Nastja verwendet bis auf den zweiten und dritten Monat den Nullartikel überwiegend korrekt. Bis auf die ersten Monate sind wenig Instanzen belegt, in denen sie den Determinierer auslässt. Ab dem neunten Monat ist ein fehlender Determinierer in der Regel in weniger als 5 % aller NPs belegt.

In Nastjas Äußerungen sind Nullartikel ebenso wie bei ihrer älteren Schwester Dascha sowohl für Subjekte, direkte Objekte und nach Präpositionen belegt (vgl. Tabelle 55). Am häufigsten kommen sie bei Nastja als direkte Objekte vor.

Die meisten Instanzen, in denen der Determinierer fehlt, sind für die Position des Subjekts belegt. Wenn man sich jedoch Tabelle 55 genauer ansieht, stellt man fest, dass die meisten Auslassungen in den ersten vier Monaten des Zweitspracherwerbs auftreten. Danach sind die Auslassungen gleichmäßig auf die unterschiedlichen Kontexte verteilt.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subj.	Null	7	15	10	17	24	35	28	46	35	27	66	15	38	39	25	17
	ohne DET	6	23	14	14	4	9	1	3	4	1	4	2	1	1	0	0
	mit DET	41	39	142	166	81	196	140	121	101	75	88	56	109	74	82	42
dir.Obj.	Null	5	16	14	8	21	44	55	42	67	54	52	37	39	21	71	29
	ohne DET	4	11	6	6	2	9	7	5	2	2	1	2	1	2	1	0
	mit DET	5	11	32	48	36	79	157	130	106	64	82	61	70	69	117	75
PREP¹⁰¹	Null	1	0	5	4	16	32	29	24	41	8	19	2	7	4	14	4
	ohne DET	0	5	10	7	3	10	10	9	1	0	3	0	8	0	2	0
	mit DET	5	13	27	37	17	60	79	55	45	29	43	12	44	24	67	22

Tabelle 55: Verteilung der Nullartikel nach Kontexten bei Nastja

Ebenso wie ihre Schwester wählt Nastja den Nullartikel in Wendungen wie *ich habe Angst* und mit pluralischen Substantiven, aber häufig auch mit Prädikatsnomina wie in *Zeus ist Weltmeister*. Die Verwendungen sind in der Regel ebenso korrekt wie die Wahl des definiten und des indefiniten Artikels. Nastja kombiniert nie den definiten mit dem indefiniten Artikel.

In der allerersten Aufnahme sind zwei Äußerungen belegt, in denen sie den definiten Artikel mit einem Pronomen als Determinierer kombiniert:

*NAS: in **der meine klasse** zwei . (NAS01-01)

NAS: und eh@fp ich weiss nicht und wir weiss [] [: wissen] nicht wenn ob # eh@fp in **die # unsere klasse stunden** . (NAS01-01)

In den weiteren Aufnahmen kommen derartige Konstruktionen nicht mehr vor.

Im Folgenden werde ich jetzt auf den Erwerb der Numerus-, Genus- und Kasusmarkierungen der anderen Determinierer eingehen. Ich beginne mit der Analyse der Numerusentwicklung.

Der Erwerb des Numerus bei den Determinierern

Nastja verwendet ab dem **ersten Monat** verschiedene Determinierer im Singularkontext, nämlich *den, die, ein, eine, meine, unsere* und *diese*. Alle diese Formen entsprechen einer Singularform. Zusätzlich ist je eine Instanz belegt, in der sie *die* und *diese* im Pluralkontext verwendet:

*NAS: eh@fp in eh@fp [/] in dem museum mir gefallen eh@fp **die bilder** . (NAS01-01)

*NAS: ja, ne, ich sehe **diese bilder** eh@fp nichts exkursevoden [*], eh@fp +/. (NAS01-01)

Nastja erzählt von einem Besuch im Museum Ludwig, einem Kunstmuseum, und beschreibt, dass sie die Bilder, die ihr dort gefallen, nicht während des Schulausflugs (exkursevoden, Exkursion mit der Schule), sondern bei einem Besuch mit ihrer Mutter angesehen hat.

¹⁰¹ In dieser Zeile handelt es sich zielsprachlich gesehen immer um einen Dativkontext.

Im **zweiten Monat** wählt sie ausschließlich Singularkontexte, in denen *der, den, die, ein, eine, mein, meine, dein, deine* und *diese* vorkommen. Im **dritten Monat** nehmen nicht nur die Formen und die Anzahl der Determinierer im Singular-, sondern auch im Pluralkontext zu. Nastja wählt in neun Instanzen *die* im Pluralkontext, weiterhin *den, meine, deine, unsere* und *diese*. Die Lernerin verwendet sie im Singular- wie im Pluralkontext. Alle diese Formen entsprechen zielsprachlichen Singular- und Pluralformen. Das gilt auch für die Form *den*, die Nastja in einem zielsprachlichen Dativ – Plural – Kontext wählt, als sie beim Erzählen der Pferdegeschichte beschreibt, dass die Beine des Pferdes verletzt sind:

*NAS: &wa darum, was **mit den beinen** ist . (NAS03-10)

Es scheint sich bei *mit den beinen* um eine memorierte Konstruktion zu handeln. Dafür spricht, dass Nastja zum einen bislang noch keine Dativ Plural – Kontexte bilden kann, und zum anderen *den* im Pluralkontext bis zum siebten Monat nicht mehr belegt ist. Da es zielsprachlich keine Pluralform gibt, die nicht homonym zu einer Singularform ist, kann nicht geklärt werden, ob Nastja eine feminine Singularform oder eine Pluralform im Singularkontext verwendet. Eindeutiger sind jedoch die Verwendungen im Pluralkontext, da nur bestimmte Formen dort benutzt werden können. Daher werde ich mich im Weiteren hauptsächlich auf die Pluralkontexte beziehen.

Im **vierten Monat** sind zusätzlich zu *die, meine, deine, unsere* und *diese* auch *ihre* und *dieses* belegt. Sämtliche Formen wählt Nastja sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext. Bei Nastjas Verwendung von *dieses* im Pluralkontext ist der Kontext nicht eindeutig. Nastja erzählt von Statuen, die sie beim Besuch einer Burg gesehen hat. Aus ihrer Erzählung wird nicht klar, ob es sich um eine oder um mehrere Statuen handelt. Die Pluralform des Substantivs ist keine Hilfe bei der Kontextbestimmung, da *Statuen* bei Nastja numerusunmarkiert zu sein scheint (vgl. Kapitel 5.1).

*NAS: und da war # **dieses [*] statuen**, und da ist mama . (NAS04-13)

Da sich *dieses* nur einmal im Pluralkontext findet, können keine Rückschlüsse auf die Verwendung gezogen werden.

Im **fünften Monat** benutzt Nastja *die, meine, deine* und *keine* im Singular- wie auch im Pluralkontext. Alle Instanzen stehen im adäquaten Numeruskontext. Im **sechsten Monat** ist zum ersten Mal *der* im Pluralkontext belegt, und zwar innerhalb eines Attributs:

*NAS: das ist der tag **der frauen** bei uns . (NAS06-20)

Bei dieser Konstruktion stellt sich ebenso wie bei *mit den beinen* (s.o.) die Frage, ob Nastja sie als Ganzes memoriert hat. Bis zum dreizehnten Monat bleibt diese Äußerung die einzige, in der Nastja *der* im Pluralkontext benutzt. Zusätzlich findet sich im **sechsten Monat** in einer Instanz und auch nur im Pluralkontext *diesem*:

*NAS: ja und die hatten es gemacht <und &da> [/] und das war sehr &sch un(d) da war noch komisch, weil eh@fp die hatt(e)n noch den wal so, die fahren so nach vorn, **aber diesem** [*] **leute**, die haben so gemacht, dass eh@fp kann man nicht da hint(e)n gehen . (NAS06-22)

Nastja erzählt den Kinofilm *Free Willy* nach, in dem ein Junge einem Wal dazu verhilft, in die Freiheit zu gelangen. *Diesem* kommt in dieser Äußerung zum ersten Mal im Untersuchungszeitraum vor. Alle anderen Formen der Determinierer, die Nastja im Pluralkontext wählt, entsprechen zielsprachlichen Singular- und Pluralformen und sind in beiden Kontexten belegt.

Im **siebten Monat** wählt Nastja zum ersten Mal in drei Instanzen einen indefiniten Artikel und in einer Instanz den Artikel *dem* im Pluralkontext:

*NAS: weil die denkt dass **eine** [*] **wirkliche hunde** müssen mit kurze [*] haare [*] zu [*] sein . (NAS07-24)

*INT: und [/] [% lacht] und &w was ist denn besonders an einem raubtiergebiss?

NAS: eh@fp der [] hat eh@fp so **eine** [*] **spitze** [*] **zähne** . (NAS07-24)

*NAS: ja es gibt so **eine** [*] **meister** die die pupp(e)nhäuser so machen bis der [*] licht angangen [*] [: an geht].(NAS07-26)

*INT: das eh@fp zweite bild ist wo er von dem Papa_Moll ausgeschimpft wird.

*NAS: [% lacht] ja .

*NAS: mit **dem** [*] **ohren** . (NAS07-26)

Nastja erzählt in NAS07-24 von der Hündin ihres Freundes Dima. Diese Hündin mag Nastjas Hund Zeus nicht, was nach Nastjas Ansicht an dem langen Fell ihres Hundes liegt. Der indefinite Artikel scheint dabei eher der Einführung eines neuen Topiks zu dienen als einen Pluralkontext auszudrücken.¹⁰² Ähnliches gilt für die NP **eine meister*. In dieser Äußerung beschreibt Nastja, was Handwerker alles mit Puppenhäusern machen können.

Die Äußerung, in der *mit dem Ohren* vorkommt, entstand während eines Gesprächs zwischen Nastja und dem Interviewer über eine „Vater und Sohn“ – Geschichte von E.O. Plauen. Hier scheint Nastja am Determinierer eher den Kasus als den Numerus zu markieren.

Alle anderen Determinierer sind numerusadäquat gewählt. Sie kommen sowohl im Singular- als auch im Pluralkontext vor.

¹⁰² Vgl. auch Wegener (1993:94).

Im **achten Monat** ist zum ersten Mal *das* nicht nur im Singularkontext, sondern auch im Pluralkontext belegt, allerdings nur in einer einzigen Instanz:

*NAS: der Artem hat **das** [*] pommes_freits [*] [: pommes_frites] gegessen . (NAS08-31)

Nastja erzählt, was ihre Freunde, ihre Schwester, ihre Mutter und sie nach dem Schwimmbadbesuch gegessen haben. Sie diskutiert mit dem Interviewer über die Vorteile einer Currywurst im Gegensatz zu einer Bratwurst. Es stellt sich die Frage, ob **pommes_freits* in Nastjas System eine Singularform ist, da sie es als Namen des Gerichts ansieht. In dem Fall wäre der Determinierer numerusadäquat gewählt. Es handelt sich bei dieser Äußerung um die einzige Instanz von *das* im Pluralkontext. Ebenfalls ab dem achten Monat ist zum ersten Mal *der* nicht nur in Singular-, sondern auch in Pluralkontexten belegt:

*NAS: un(d) eh@fp nur **der kopf** ist grün, den [*] armen [*] gibt es nicht . (NAS08-29)

*NAS: zum beispiel eh@fp ein mensch kann <beim kopf> [//] **bei der** [*] **haare** kann xxx. NAS08-29)

*NAS: eh@fp von **der** [*] **verschiedenen vögeln** . (NAS08-31)

Im Pluralkontext wählt Nastja *der* ausschließlich nach Präpositionen, die zielsprachlich einen Dativ anschließen. Auch hier stellt sich die Frage, ob Nastja die Kasuskonstruktion aus dem Singular überträgt und die Determinierer für Kasus, aber nicht zwingend für Numerus gekennzeichnet sind. Auch im **neunten Monat** kommen ähnliche Konstruktionen noch vor, danach wählt Nastja immer die Form *den* zur Bezeichnung eines Plurals nach Präpositionen.

Im **dreizehnten Monat** verwendet Nastja in einer Instanz die Form *des* im Pluralkontext, und zwar innerhalb eines Attributs:

*NAS: ein wissenschaftler hat gesagt, das ist die sprache **des götters** [*][: götter] oder so. (NAS13-49)

Die Konstruktion entspricht einer Singularkonstruktion, worauf auch das Genitiv *-s* an *Götter* schließen lässt. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums entsprechen alle Formen, die Nastja im Pluralkontext verwendet, zielsprachlichen Pluralformen.

Nastja scheint von Anfang an wenig Probleme mit der Kennzeichnung von Singular und Plural zu haben. Sie verwendet einige Formen nur in Singularkontexten wie *dein, einen, mein, meiner, sein* etc., und andere Formen, die in beiden Kontexten homonym sind wie *die, diese, meine, deine, unsere*, im Singular- und im Pluralkontext. Die Wahl der Numerusformen entspricht bis auf wenige Ausnahmen der zielsprachlichen Verwendung. Bei den wenigen im Pluralkontext belegten Instanzen von *eine* scheint Nastja einen neuen Referenten einführen zu wollen. Daher handelt es sich nicht um eine Numerusmarkierung. Auch die wenigen Instanzen von *dem* und *der* im Pluralkontext lassen sich dadurch erklären, dass eine

Uminterpretation der Markierungen stattfindet. Nastja markiert den Kasus nach Präpositionen entsprechend dem Singular und wählt daher *dem* und *der* vereinzelt auch im Pluralkontext.

Der Erwerb des Genus bei den Determinierern

In diesem Abschnitt werde ich auf den Erwerb der Genusmarkierung bei den Determinierern eingehen. Nastja verwendet bereits im **ersten Monat** verschiedene Genusformen der Determinierer, nämlich *der* und *die* sowie *ein* und *eine*. Die Formen stehen in freier Variation und werden für Lexeme aller drei Genera gewählt.

Im **zweiten Monat** benutzt Nastja verschiedene Determinierer. Der größte Teil der Determinierer entspricht dem Genus des zu determinierenden Substantivs. So wählt Nastja für feminine Lexeme *die*, *eine*¹⁰³, *meine*, *deine*, *keine*, *diese* und *der* in Dativkontexten (*in der Schule*, *in der Pause*), für maskuline Lexeme *der*, *dem*, *den*, *ein*, *einen*, *keinen* und *dein* sowie *ein* und *das* für Neutra. Substantive, deren natürliches Geschlecht erkennbar ist, bezeichnet Nastja immer mit der entsprechenden Genusform des Determinierers. Nur die Lexeme *Monat* und *Lied* werden mit zwei Genera verwendet, vgl. die Beispiele zu *Monat*:

- *NAS: in [//] aber tamagochi kann # &l eh@fp leben eh@fp zwei wochen und &glau ich glaube was **ein monat** . (NAS02-07)
- *NAS: april, das ist **eine [*] monat** . (NAS02-07)

Auch im **dritten Monat** sind die Determinierer im Genus überwiegend korrekt. Bei Lexemen mit natürlichem Geschlecht wählt Nastja nur bei *Schwester* eine zielsprachlich inkorrekte Genusform, nämlich einmal *ein* und einmal *eine*. Es sind noch weitere Lexeme belegt, die Determinierer unterschiedlicher Genera anschließen, nämlich *Bein*, *Bett*, *Brief* und *Kuh*, vgl. folgende Beispiele:

- *NAS: und hier is(t) **die kuh** und hier is(t) das pferd . (NAS03-10)
- *NAS: ja, ich glaube, das ist eine katze oder **ein [*] kuh** . (NAS03-10)
- *NAS: unsere eh@fp eh@fp zweite oma, eh@fp das ist **eine schwester** von mein [*] opa und eh@fp sie macht von [*] wir [*] eh@fp die kleid [*] . (NAS03-10)
- *NAS: das ist **ein [*] zweite [/] eh@fp zweite eh@fp schwester** . (NAS03-10)

Obwohl die NPs teilweise im gleichen Kontext stehen (z.B. bei *Schwester*), wählt Nastja unterschiedliche Genusformen der Determinierer.

Im **vierten Monat** verwendet Nastja für Lexeme, deren natürliches Geschlecht erkennbar ist, ausschließlich die zielsprachlich entsprechenden Genusformen der Determinierer. Auch unbelebte Entitäten verbindet sie größtenteils mit einem korrekten Determinierer. Es stellt

¹⁰³ *Eine* kommt auch in zwei Instanzen für maskuline Substantive vor.

sich die Frage, ob sie die Substantive zusammen mit dem Artikel oder auch zusammen mit einer Präposition und einem Artikel (wie *in der Schule*) memoriert. Dafür sprechen die vielen korrekten Genuszuweisungen in Kontexten, in denen eine andere Kasusform hätte gewählt werden müssen.¹⁰⁴ Einige wenige Lexeme verwendet sie mit Determinierern unterschiedlicher Genera.

Welche Bedeutung das natürliche Geschlecht für die Wahl der Determinierer hat, wird aus einer Äußerung im **fünften Monat** deutlich. Nastja und die zwei Jahre ältere Fabienne spielen zusammen mit einem Bauernhof. Nastja weist explizit darauf hin, dass einige Tiere im Spiel weiblich und nicht männlich sind. Sie besteht darauf, dass es sich um eine Hündin und um ein weibliches Pony handelt:

*INT: der hund hat sklaven .
 *NAS: **die hündin** [*] [: hündin] .
 *INT: die hündin .
 *INT: hündin heisst [/] heisst das .
 *NAS: hm@i .
 *NAS: <und die ist auch> [//] und *das ist auch die* .
 *INT: kann das nicht eh@fp im spiel (ei)n # hund sein .
 *NAS: hm@i .
 *NAS: und kann das im spiel **eine pony** [*] sein ?
 %com: starke Betonung auf der zweiten Silbe von "eine", gemeint ist ein weibliches Pony. NAS kennt dafür noch keinen Namen .
 *INT: ein pony ?
 *NAS: &ei # das .
 *INT: ein # weibliches pony ?
 *NAS: nein, eh@fp .
 *INT: ein mädchen_pony ?
 *NAS: ja ! (NAS05-16)

Im fünften Monat nehmen die korrekten Genuszuweisungen bei unbelebten Entitäten langsam ab, was sich mit der Entwicklung des Kasus begründen lässt (siehe unten). Wie noch zu sehen sein wird, interpretiert Nastja einige der Genusmarkierungen als Kasusmarkierungen um. Beim natürlichen Geschlecht bleibt die Zuordnung jedoch weiterhin korrekt.

Auch im **sechsten Monat** weist Nastja Substantiven mit natürlichem Geschlecht in der Regel die entsprechende Genusform des Determinierers zu. Eine Ausnahme bildet jedoch das Lexem *Mann*. Nastja verwendet es zusammen mit *ein*, *einem*, *der*, *eine* und *diese*:

*NAS: ein [//] **eine** [*] **mann** is(t). (NAS06-22)
 *NAS: eh@fp na, un(d) <da war(e)n wir> [//] eh@fp da war(e)n Tina und noch **ein eh@fp junger mann** in Disneyland. (NAS06-22)
 *NAS: in xxx Space_Center sie hat gewartet **diese** [*] **junge** [*] **mann**, weil sie &kenn konnte es nicht. (NAS06-22)
 *NAS: und Jesse hat es gesehen und hat **der** [*] **mann** gesag [*] [: gesagt], der [*][/] der [*] chef des aquariums. (NAS06-22)

¹⁰⁴ Auf dieses Problem gehe ich im Abschnitt zum Erwerb des Kasus bei den Determinierern genauer ein.

*NAS: und eh@fp &dem **diese** [*] **mann** hat gesagt . (NAS06-22)

NAS: aber &n dann hatt(e)n [] die schon nach vorn, eh@fp nich(t) die leute, die &gn (ei)n bisschen betrunken war(e)n, eh@fp Willy mit Jesse und noch mit dieser [*] wal und noch mit eine [*] frau und noch **mit eh@fp einem mann** und eine [*] frau, die wollt(e)n eh@fp Jesses mama und papa sein, aber die war(e)n nicht Jesses papa und mama. (NAS06-22)

Dass Nastja unterschiedliche Formen der definiten Artikel mit unterschiedlichen Genusinformationen belegt, zeigt sich darin, dass sie im sechsten Monat eine Diskussion mit der Interviewerin darüber führt, warum ihrer Meinung nach verschiedene Determinierer nicht mit bestimmten Lexemen verbunden werden können. Beide unterhalten sich über Nastjas Besuch im Phantasialand, einem Vergnügungspark im Kölner Umland. Nastja erzählt von ihrer Lieblingsattraktion, sie beschreibt **der* Wildwasserbahn. Die Interviewerin erklärt ihr daraufhin, dass es *die* Bahn und nicht **der* Bahn heißen muss. Damit ist das Problem für Nastja aber noch nicht gelöst, denn sie beginnt eine Diskussion darüber, wie es sein kann, dass einige Lexeme im Deutschen mit Artikelformen verbunden werden, die doch eigentlich ganz anders lauten müssen, zum Beispiel bei Bahnen, aber auch bei Schiffen:

*NAS: <das is(t) der &wasser> [//] eh@fp **das is(t) der** [*] **&wasser &a wildwasserbahn** .

INT: aber nich(t) der [] bahn .

*NAS: eh@fp .

*INT: nein .

*NAS: wildwasserbahn .

*INT: **die** &wildwasserba +/.

*NAS: oh@i .

*INT: oh@i, das ist ja schrecklich .

*NAS: **wieso ist (e)s die ?**

*INT: das heiss(t) die bahn.

*NAS: oh@i.

*INT: ich kann auch nich(t) dafür, Nastja, es heisst so.

*INT: eh@fp weisst du, das kann man meist(e)ns +/.

*INT: ich mein(e), warum ist es die mutti und der papa ?

*INT: das kann man wiss(e)n .

*NAS: ja.

*INT: ne, weil die mutti eine frau is(t) und der papa . .

*NAS: **ein** [//] **eine** [*] **mann is(t)**.

*INT: aber bei sachen kann es die oder der oder das sein, das kann man nicht wiss(e)n.

*NAS: ja, ja .

*INT: also es heiss(t) die bahn.

*NAS: **zum beispiel eh@fp Titanic ist auch die, die Titanic** .

*INT: ja, von schiff(e)n spricht man normalerweise +/.

*NAS: **die ?**

*INT: eh@fp ja, hm@ia .

*NAS: so .

*INT: ja .

*NAS: **aber die Titanic, das [/] das geht doch nich(t)**.

*INT: ja, komisch, ne .

*INT: ja, weisst du es is(t) für +/.

*NAS: **is(t) doch der**.

*INT: nein, es is(t) die .

Nastja besteht darauf, dass sowohl *Bahn* als auch das Schiff *Titanic* maskulin sein müssen. Obwohl der Papa männlich ist, hindert es sie allerdings nicht daran, eine feminine Form des

indefiniten Artikels zu wählen. Nicht geklärt werden kann, nach welchen Kriterien Nastja das Genus zuweist. Möglich wäre ein Transfer des Genus aus dem Russischen (was auf *Bahn*, aber nicht auf das Schiff passt) oder eine Zuordnung nach der äußeren Form, wonach beide Lexeme, da sie auf Konsonanten enden, Maskulinum oder Neutrum, aber keinesfalls Femininum sein können.

Im **siebten Monat** wählt Nastja weiterhin für Substantive mit natürlichem Geschlecht die entsprechenden Artikelformen. Für unbelebte Entitäten nehmen die Genusfehler zu. Das begründet sich dadurch, dass Nastjas Kasussystem sich erheblich entwickelt und die Genusmarkierungen zu Kasusmarkierungen umgedeutet werden.¹⁰⁵ Daher treten die Genusfehler hauptsächlich bei NPs auf, die als direkte Objekte fungieren:

- *NAS: ja, ja, und im [*] zweiter [*] september hat er mir am morgen **den** [*] **ganzen** [*] **gesicht** geleckt .(NAS07-26)
- *NAS: das kind wollte **den** [*] **zimmer** aufräumen . (NAS07-26)
- *NAS: kann schon **den** [*] **journal** oder **den** [*] **ding** nicht haben .(NAS07-26)

Verschiedene Lexeme wie *Auto*, *Geschäft*, *Journal*, *Stück*, *Zimmer*, *Diktat*, *Zielscheibe*, *Zeitung*, *Ding* und *Welp* kommen mit Determinierern unterschiedlicher Genera vor. Nicht alle dieser unterschiedlichen Genusformen können durch eine Umdeutung von Genusmarkierungen zu Kasusmarkierungen erklärt werden. Im Gegensatz dazu sind jedoch auch Lexeme belegt, für die Nastja immer ein und das selbe Genus wählt. Dieses Genus kann sich dabei von dem zielsprachlichen Genus unterscheiden. Ein solches Beispiel ist das Lexem *Fahrrad*. Nastja wählt *Fahrrad* ausschließlich mit maskulinen Formen der Determinierer. Auch Personalpronomina und Pronomina, die sich auf *Fahrrad* beziehen, stehen konstant im Maskulinum. Selbst Korrekturen des Interviewers, die Nastja zwar gelegentlich imitiert, haben keinen Einfluss auf ihre Genuszuweisung:

- *INT: wie war das denn, wie ihr das gekauft habt, und so weiter, erzähl mal.
- *NAS: ja, wir wollten **den** [*] **fahrrad** kaufen .
- *INT: das fahrrad heisst es, weil es das rad heisst.
- *NAS: das, ja .
- *NAS: eh@fp **das fahrrad** (imitiert vom INT) kaufen, weil ich hatte **den** [*] **alten** [*] **fahrrad** .
- *INT: ja, und ?
- *NAS: **der** [*] is(t) noch vor [*] Dascha, und ich bin so umgefallen von **ihn** [*] .
- *INT: oh@i .
- *NAS: hier [/] hier war .
- *INT: oh@i das sieht man noch, da bist du noch verletzt, ne, und am knie.
- *NAS: hier, und hier .
- *INT: hm@i warum das denn, wieso bist du gefallen ?
- *NAS: weil [/] <weil der> [/] weil es gibt bei [*] **der** [*] **fahrrad** so eine [*] stücke [*].
- *NAS: wenn **der** [*] **fahrrad** alt ist .

¹⁰⁵ Genaueres siehe im Abschnitt zur Entwicklung des Kasus. Wegener (1993) stellt die gleiche Erwerbsphase bei den von ihr untersuchten Kindern fest.

- *INT: ja .
 *NAS: wenn man die pedalen .
 *INT: tritt .
 *NAS: tritt, dann kann [//] <kannst du> [/] kannst du so schnell die zu treten .
 *INT: ja .
 *NAS: aber <der &j> [//] **der** [*] fährt nicht .
 *INT: ja .
 *NAS: ja, und dann bin ich umgefallen .
 *INT: oh@i und was habt ihr jetzt mit dem alten fahrrad gemacht ?
 *NAS: eh@fp ich weiss nicht, ich glaube, wir schmeissen **ihn** [*] weg . (NAS07-24)

Nastja wählt konstant maskuline Formen zur Bezeichnung des Fahrrads. Auch in den weiteren Dateien verwendet Nastja ausschließlich maskuline Formen in Verbindung mit dem Lexem *Fahrrad*. Auch hier könnte die Zuweisung entweder aus dem Russischen (*Fahrrad* ist ein Maskulinum) oder anhand der äußeren Form erfolgen.

Ab dem **achten Monat** sind keine Genusfehler bei Substantiven mit natürlichem Geschlecht mehr belegt. Auch die Wahl der Determinierer für unbelebte Entitäten entspricht zunehmend der Zielsprache. Einigen Lexemen weist Nastja konstant auch in den weiteren Monaten ein anderes Genus zu, als es die Zielsprache vorsieht. So sind *Geschäft*, *Licht*, *Fahrrad* und *Diktat* immer Maskulinum, während *Name* immer mit femininen Determiniererformen verbunden wird. Nastja scheint das Genus nach phonologischen Kriterien anhand der äußeren Form der Lexeme zuzuweisen (vgl. Köpcke 1998:309).¹⁰⁶ Dabei verwundert jedoch, dass Nastja sich nur äußerst selten für Determinierer im Neutrum entscheidet.

Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums nehmen die im Genus inkorrekten Determinierer zunehmend ab. In mehreren Dateien sind allerdings weiterhin vereinzelte Lexeme belegt, die mit mehr als einem Genus bezeichnet werden, z.B. das Lexem *Blatt* im zehnten Monat:

- *NAS: ha(st) du nich(t) gefragt, ob du **den** [*] **blatt** ausreißen kanns(t) ?
 *INT: wieso ?
 *INT: wills(t) (**de**)n [*] haben ?
 *NAS: <da ich ihn> [//] weil ich jetzt(t) **ihn** [*] schmeisse weg . (NAS10-39)
- *NAS: jetzt(t) gib mir **den** [*] **blatt** .
 *NAS: du brauchst(t) nur **den** [*] **blatt**.
 *NAS: gib mir **das** **blatt** .
 *NAS: gib mir bitte **das** **blatt** . (NAS10-39)

Nastja hat für ihre Freundin Kimberly auf ein Blatt einen Liebesbrief geschrieben, den diese gegenüber Dascha und Marat, einem russischen Freund der beiden Mädchen, als Nastjas Liebesbrief ausgeben will. Beide streiten sich um das Papier. Dabei wählt Nastja zunächst maskuline Determinierer und Personalpronomina, danach aber neutrale. Bei **den Blatt*

¹⁰⁶ Wegener (1995a:16f.) stellt bei einem Test mit Kunstwörtern fest, dass sich diejenigen Kinder mit kürzerer Kontaktzeit zum Deutschen sowohl an der äußeren Form als auch am Genus der Zielsprache orientieren, während die älteren der untersuchten Kinder das Genus nach Schemata zuwiesen.

scheint erneut die Genusmarkierung zugunsten der eindeutigen Kasusmarkierung umgedeutet zu werden. Vereinzelt sind noch weitere Umdeutungen von Genus zu Kasus belegt, z.B. im **dreizehnten Monat** beim Lexem *Gebiss*, das *Nastja* in der Objektposition mit der maskulinen Akkusativform des definiten Artikels verbindet:

*NAS: das nicht geklebt [//] kleben konnte, weil das **das gebiss** des leoparden und +/. (NAS13-49)

*NAS: und eh@fp <von das> [//] über **den [*] gebiss** des leoparden habe ich gelesen. (NAS13-49)

Im **fünfzehnten Monat** sind in einer einzigen Datei 32 verschiedene grammatische Formen der Determinierer belegt, diese insgesamt in 292 Instanzen. Dabei treten nur 10 Genusfehler auf, die alle entweder durch die Zuweisung entsprechend dem natürlichen Geschlecht oder der äußeren Form des Lexems erklärt werden können. Der Genuserwerb scheint damit erfolgreich abgeschlossen zu sein.

In Tabelle 56 gebe ich zusammenfassend noch einmal einen Überblick über die Verwendung der Genusverteilung der häufigsten Determinierer. Dabei handelt es sich bei *Nastja* um *der*, *die*, *das*, *den*, *ein*, *eine* und *meine*. Aufgeführt werden nur diejenigen Formen, die im Singularkontext stehen. Daher unterscheidet sich die in dieser Tabelle angegebene Anzahl einiger Formen von denen in Tabelle 53.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
MASC	der		1	21	2	20	74	32	25	23	11	5	12	31	20	9	3
	den		1	4	9	1	11	30	10	18	11	15	13	11	12	13	11
	die					2	4		1								1
	das				1		3	1		4	4		1		1	1	
	ein	7	9	22	47	2	34	16	22	8	6	7	5	17	9	7	3
	eine	8	2	8	2		5	3	2	3	3	1			1	2	
	meine					1	1										
FEM	der			1			2			1							
	der (DAT:FEM)	1	3	4	2	2	11	35	12	24	6	13	6	16	10	25	16
	den							3				1					
	die	5	12	23	13	16	27	44	26	13	6	29	13	26	20	34	16
	das							1	2	3						1	
	ein	1		3	6	1	3	3	5	4		1			2		1
	eine	11	4	30	46	9	25	25	27	29	8	17	10	14	12	26	22
meine	4	10	7	5	8	9	2	5	15	10	25	6	2	1	6	2	
NEUT	der				1	5	13	4	1	2	3			1	1	1	2
	den		1	1		4	1	21	2	3	5	2		1			2
	die	1				2	1	1	2								
	das		2	12	8	3	12	3	15	12	15	8	9	11	7	10	14
	ein	4	4	20	28	8	28	31	34	22	23	18	12	19	20	39	13
	eine	2			8			5		2	1						
	meine			1								1					

Tabelle 56: Genusmarkierungen der Determinierer bei *Nastja*

Wie aus Tabelle 56 deutlich wird, ist die Genuszuweisung bei *Nastja* sehr konstant. *Der* kommt hauptsächlich für Maskulina und für Feminina im Dativkontext, aber nur in einzelnen

Instanzen für andere Feminina oder für Neutra vor. *Den* überwiegt in der Anzahl immer für Maskulina. Die relativ hohe Anzahl von *den* für Neutra bis zum zehnten Monat erklärt sich durch die Umdeutung der Genusmarkierungen zu Kasusmarkierungen. Die Verwendung von *die* und *eine* nimmt für Maskulina und Neutra im Verlauf der Untersuchung immer weiter ab, während *meine* sogar fast von Anfang an ausschließlich Feminina bezeichnet. Auch *ein* in Verbindung mit Feminina ist nach dem neunten Monat nicht mehr belegt. Die Genuszuweisung bei den anderen, hier nicht aufgeführten Determinierern sieht ähnlich konstant aus.

Für Nastja lässt sich der Erwerb der Genusmarkierung bei den Determinierern also folgendermaßen zusammenfassen: Im ersten Monat, in dem nur wenige Determinierer überhaupt belegt sind, tragen sie keine Genusinformation und werden scheinbar in freier Variation verwendet. Vom zweiten bis zum vierten Monat sind die Determinierer fast ausschließlich korrekt, was auf memorierte Konstruktionen hinweist. Danach werden Genusmarkierungen eher als Kasusmarkierungen uminterpretiert, was zu einer vermehrten Inkorrektheit führt. Das natürliche Geschlecht hilft bei der Bestimmung des Genus. Nastja weist schon ab dem dritten Monat in der Regel die dem natürlichen Geschlecht entsprechende Form der Determinierer zu. Dass die Determinierer, die aufgrund des natürlichen Geschlechts zugewiesen werden, nicht in Konflikte mit eindeutigen Kasusmarkierungen kommen, liegt daran, dass nur 15 belebte Substantive überhaupt als direkte Objekte verwendet werden, davon 5 Feminina. Im Gegensatz zu den belebten Substantiven sind 643 Lexeme ohne natürliches Geschlecht als direktes Objekt belegt.

Ab dem achten Monat nehmen die inkorrekten Genusformen zunehmend ab. Nastja scheint das Genus nach phonologischen Regeln entsprechend der äußeren Form der Lexeme zuzuweisen. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums kann der Erwerb der Genusmarkierung als abgeschlossen angesehen werden, die Zuweisungen erfolgen zielsprachlich adäquat.

Der Erwerb des Kasus bei den Determinierern

In diesem Abschnitt werde ich den Erwerb der Kasusmarkierungen bei den Determinierern analysieren. Nastja wählt ab dem **ersten Monat** unterschiedliche Determinierer für Subjekte, nämlich *den*, *die*, *ein*, *eine*, *meine*, *unsere* und *diese*. Während *den* und *ein* nur für Subjekte belegt ist, verwendet sie *seine* und *unsere* zusätzlich nach Präpositionen zur Ortsangabe, *eine*

und *diese* als direktes Objekt und *die* sowie *meine* nach Präpositionen und als direkte Objekte. In einer Instanz ist *der* in einer Richtungsangabe belegt.

Im **zweiten Monat** sind einige Instanzen mit Determinierern belegt, die Nastja ausschließlich zur Bezeichnung eines Subjekts wählt, nämlich *eine*, *mein* und *dein*. Es findet sich die erste Äußerung, in der Nastja die Form *dem* benutzt, und zwar in einer Ortsangabe nach der Präposition *auf*. Alle anderen Ortsangaben und auch Zeitangaben bildet sie mit Hilfe der Präposition *in*. Dabei verwendet sie *der*, *den*, *die* und *das*. Nastja scheint verschiedene Konstruktionen als Ganzes zu memorieren, so z.B. *in der Schule* und *in der Pause*. Zunächst wählt sie *die* als Determinierer nach der Präposition *in*. Ab der siebten Aufnahme (NAS02-07) konstruiert sie Äußerungen, in denen die Schule als statischer Ort bzw. die Pause als Zeitraum angegeben werden, ausschließlich mit *der*, vgl. die folgenden Beispiele:

- *NAS: **in die** [*] **pause** gehen da eh@fp in [*] schulhof ? (NAS02-04)
- *NAS: nein, das ist eh@fp # neujahr **in die** [*] **schule** .(NAS02-06)
- *NAS: und # **in der pause**, dreissig minuten, ich kann mit er [*] spielen und # eh@fp ich kann er [*] füttern und machen mit er [*] alles . (NAS02-07)
- *NAS: ich habe &hi hier schwimmen # **in der schule** . (NAS02-07)

Auch in den weiteren Aufnahmen wird die Ortsangabe *in der Schule* zielsprachlich korrekt gewählt. Die Formen *einen* und *keine* (je eine Instanz) sowie *diese* wählt sie als direktes Objekt:

- *NAS: nein, sie will kaufen **einen &gro grosse** [*] **gelben käse** . (NAS02-07)
- *NAS: und [/] und # eh@fp dino hat **keine milch** . (NAS02-07)
- *NAS: ich hab(e) **diese mappe** eh@fp schreibe eh@fp für sie. (NAS02-05)

Wie auch schon im ersten Monat sind *die* und *meine* sowohl für Subjekte, direkte Objekte und nach Präpositionen belegt.

Den wählt Nastja in je einer Instanz für ein Subjekt und in einer Ortsangabe:

- *INT: und [/] und hier der winter ?
- *INT: was ist das ?
- *NAS: **den** [*] schneemann . (NAS02-07)
- *NAS: das ist [*] ich mit [/] eh@fp # mit eh@fp .
- *INT: wart ihr da gerade in [/] in der stadt ?
- *NAS: in [/] eh@fp in **den** [*] Sankt_Petersburg .(NAS02-05)

Nastja sieht sich mit ihrer Gesprächspartnerin ihre Hausaufgaben an. Sie muss die Jahreszeiten anhand eines Bildes lernen. Der Winter wird durch einen Schneemann dargestellt. In der zweiten Äußerung beschreibt sie Fotos und erzählt, in welcher Stadt sie sich auf den Fotos gerade befindet. Der Determinierer *den* scheint noch keine Kasusmarkierung zu tragen.

Im **dritten Monat** nimmt das Inventar an Determinierern erheblich zu. Nastja wählt einige Determinierer nur in einem Kontext, andere dafür in drei oder sogar vier Kontexten. So sind *dein*, *seine* und *unsere* nur als Subjekte, *unseren* nur als direktes Objekt und *dem*, *den*, *einer*, *meiner*, *sein* und *unserer* ausschließlich nach Präpositionen in Orts- oder Zeitangaben belegt, vgl. die folgende Auswahl an Beispielen:

- *NAS: weisst du, in vierte [*] klasse **in meiner grundschule** rechnen eh@fp zum beispiel +/. (NAS03-09)
- *NAS: Dascha hat schmuck von Zeus und ich **von unserer katze** Fisa . (NAS03-10)
- *NAS: und eh@fp nach den [*] sofa eh@fp geht die tür **in unseren [*] zimmer**. (NAS03-10)
- *NAS: und eh@fp # **nach dem klavier** rechte [*] war einen [*] eh@fp +/. (NAS03-10)

Unsere zur Bezeichnung eines Subjekts steht damit in Opposition zu *unserer* nach Präpositionen und *unseren* als direktes Objekt, während *der*, *dem* und *den* in freier Variation nach Präpositionen gewählt wird.

Andere Formen wie *der*, *das*, *eine*, *meine*, *deine* und *dieses* finden sich dagegen sowohl als Subjekte und direkte Objekte sowie nach verschiedenen Präpositionen, die zielsprachlich alle einen Dativ anschließen. *Die* ist zusätzlich zur Verwendung als Subjekt, direktes Objekt und nach Präpositionen noch innerhalb eines Attributs belegt. Alle diese Formen scheinen kasusunmarkiert zu sein.

In sechs Instanzen wählt Nastja *einen* zur Bezeichnung eines direkten Objekts wie im folgenden Beispiel:

- *NAS: ja, un(d) dort wir haben **einen [*] schmuck** . (NAS03-10)

Einen steht in Opposition zu *einer* nach einer Präposition. Nur in einer Instanz verwendet Nastja *einen* zusätzlich als Prädikatsnomen:

- *NAS: und eh@fp nach links ist **einen [*] schrank** . (NAS03-10)

Sie konstruiert Prädikatsnomina wie direkte Objekte, was durch die Wortstellung erklärbar ist.

Auch im **vierten Monat** benutzt Nastja *einen* sowohl zur Bezeichnung direkter Objekte als auch in einer Instanz erneut als Prädikatsnomen:

- *NAS: er ist ein [/] # **einen [*] eh@fp bruder** &v bei mir und bei Dascha . (NAS04-13)
- *NAS: nur Dascha hat **einen # nicht richtige [*] bruder** . (NAS04-13)

Die, *das*, *ein*, *eine*, *mein*, *ihre*, *diese* und *dieses* stehen auch weiterhin als Subjekte, direkte Objekte und nach verschiedenen Präpositionen. Es fällt auf, dass es sich bei diesen Formen hauptsächlich um auf *-e* und *-s* endende Determinierer handelt. Dagegen sind Formen, die auf *-r*, *-m* oder *-n* enden (mit Ausnahme von *mein*) höchstens in zwei, wenn nicht sogar nur in

einem Kontext belegt. Die äußere Form scheint damit einen Einfluss auf die Verwendung der Determinierer in bestimmten Funktionen zu haben. *-s* und *-e* Formen scheinen in Nastjas System im vierten Monat auf alle Kontexte zu passen.

-m – Formen wie *dem*, *einem*, *meinem* und *ihrem* sind dagegen nicht als Subjekte oder direkte Objekte belegt, sondern Nastja verwendet sie nur nach unterschiedlichen Präpositionen. *Den* benutzt Nastja sowohl als direktes Objekt und in Richtungsangaben, allerdings auch in Ortsangaben:

- *NAS: **in den** [*] **hof** war ganz viel diese rohr . (NAS04-13)
- *NAS: wenn wir **in den hof** gehen . (NAS04-15)
- *NAS: und ich hatte so gemacht und alles ist **auf den** [*] **fussboden** . (NAS04-15)

Den und *dem* scheinen austauschbar zu sein, denn Nastja wählt beide Formen nach den gleichen Präpositionen, teilweise sogar mit den gleichen Substantiven. Diese Verwendung lässt sich damit erklären, dass es sich bei den Präpositionen ausschließlich um Wechselpräpositionen handelt, die zielsprachlich sowohl eine *-m* – Form als auch eine *-n* – Form anschließen können. Nastja, die verschiedene Konstruktionen aus dem Input zu übernehmen scheint (vgl. oben bei der Beschreibung zu Genus), muss daher das Problem der Uneindeutigkeit der Präpositionen bewältigen. Für diese Hypothese spricht die Tatsache, dass sie *dem* und *den* nicht als Subjekt verwendet.

Vereinzelt sind im vierten Monat auch *-r* – Formen belegt, nämlich *der* und *dieser* als maskuline Subjekte sowie nach den Präpositionen *aus*, *in* und *auf*.

- *NAS: **in dieser stadt** eh@fp ist wie er will, sieht aus . (NAS04-13)
- *NAS: wie heisst **dieser mann** ? (NAS04-13)
- *NAS: **der wind** war dahin . (NAS04-13)
- *NAS: in Russland wir machen # **in der schule** nicht so und so . (NAS04-15)
- *NAS: (der Papierflieger landet) <**auf der** [*] **dach**> [/] **auf der** [*] **dach** xxx . (NAS04-15)

Bis auf zwei Instanzen sind die Formen zielsprachlich adäquat gewählt. Dass Nastjas System noch nicht gefestigt ist, sieht man daran, dass einige der Determinierer in gleichen Konstruktionen mit gleichen Präpositionen und Substantiven **n** freier Variation stehen wie beispielsweise bei *Dach*:

- *NAS: ich hoffe [*] [: hoffe] **auf dem dach** ? (NAS04-15)
- *NAS: (der Papierflieger landet) <**auf der** [*] **dach**> [/] **auf der** [*] **dach** xxx . (NAS04-15)

Der Kontext ist bei beiden Äußerungen derselbe. Nastja und der gleichaltrige Pascal lassen Papierflieger aus dem Fenster fliegen. Die meisten davon landen nicht auf der Erde, sondern für die beiden unerreichbar auf dem Nachbardach.

Im **fünften Monat** nimmt die Eindeutigkeit der Kontexte zu. *-m* – Formen wie *dem* und *meinem* stehen ausschließlich nach den Präpositionen *mit* und *auf* (Ortsangabe), während *den*, *einen*, *deinen* und *jeden* auf die Funktion des direkten Objekts festgelegt sind. Eine Ausnahme bildet nur ein Beleg von *den* nach der Wechselpräposition *neben* in einer Ortsangabe. Am häufigsten werden Determinierer mit Subjekten oder direkten Objekten verwendet, Präpositionalphrasen sind eher selten. Das verringert die Möglichkeit der Verwendung von Determinierern, die für einen bestimmten Kasus markiert werden müssen. Die meisten der Formen, die Nastja für Subjekte und direkte Objekte wählt wie *die*, *das*, *ein*, *eine*, *mein*, *deine*, *kein* und *keine* sind in beiden Kontexten homonym, so dass wenige Kasusfehler belegt sind.

Auffällig ist die Wahl von *der*. Nastja wählt *der* in allen vier Kontexten, nämlich als Subjekt, in einer Attributskonstruktion, nach Präpositionen und als direktes Objekt, vgl. je ein Beispiel:

- *NAS: das ist **der briefkasten** .(NAS05-16)
- *NAS: die [*] märchenbuch **der klasse zwei_a** . (NAS05-18)
- *NAS: has(t) du **mit der zunge** gelect ? (NAS05-18)
- *NAS: hast du **der [*] käseblatt** ? (NAS05-16)

Der kommt dabei hauptsächlich zur Bezeichnung eines Subjekts (22 Instanzen) und nur in jeweils einer Instanz als direktes Objekt und als Attribut bzw. in drei Instanzen nach einer Präposition vor. Damit scheint *der* hauptsächlich auf die Funktion *Subjekt* festgelegt zu sein.

Im **sechsten Monat** ändert sich diese Zuordnung. Die Verwendung von *der* ist zwar weiterhin am häufigsten für Subjekte belegt (59 Instanzen), allerdings in hoher Zahl auch in Ortsangaben mit Substantiven aller drei Genera (29 Instanzen) sowie als direkte Objekte bzw. in Richtungsangaben (12 Instanzen), vgl. die folgenden Beispiele:

- *NAS: und **der Willy** hat sich auch im kreise gedreht und eh@fp dann hat **der Jesse** ihm **der [*] fisch** geben [*] . (NAS06-22)
- *NAS: und eh@fp aber &j wenn jemand kommt **aus der [*] dom**. (NAS06-20)
- *NAS: und niemand wollte <in diese> [//] eh@fp <in den> [//] **in der [*] dom** +/. (NAS06-20)
- *NAS: **in der klasse** &jet jetzt(t) ich glaube wissen alle schon dass ich Anastasia &ha heiss(e) . (NAS06-20)
- *NAS: und dann ham [: haben] die leute, nein, die gute [*] leute **mit der [*] wal** hab(e)n **der [*] tor** kaputt gemacht, ganz kaputt . (NAS06-22)

Der ist damit im sechsten Monat der am häufigsten und auch in den meisten Kontexten verwendete Determinierer. Dem gegenüber steht eine einzige Verwendung von *dem* in einer Ortsangabe sowie *den* in Ortsangaben (fünf Verwendungen) und als direktes Objekt bzw. in Richtungsangaben (neun Instanzen). In zwei Instanzen findet sich zusätzlich *des* in einem Attribut. Die Artikel *die*, *das* und *eine* sind wieder in drei Kontexten belegt und scheinen weiterhin keine spezielle Funktion zu haben, sondern kasusunmarkiert zu sein. Eindeutig sind

dagegen *einer, einem, seinem* und *dieser* nach Präpositionen, die einen Dativ fordern sowie *einen, meinen, keinen* und *jeden* als direkte Objekte. Allerdings sind bis auf *einen* alle der genannten Formen nur in ein bis zwei Instanzen belegt, so dass es sich auch um zufällig korrekte Formen handeln kann.

Im **siebten Monat** nimmt die Verwendung von *der* für Nichtfeminina in Ortsangaben und in Richtungsangaben zunehmend ab. Nastja verwendet *der* als Subjekte, in Ortsangaben mit femininen Substantiven wie *Kassette, Blume, Rolle* etc. (31 Instanzen) und in acht Instanzen mit anderen Genera sowie in sechs Instanzen in Richtungsangaben nach den Präpositionen *auf* und *in*.

-m – Formen wie *dem, meinem* und *unserem* sind immer eindeutig, sie sind ausschließlich nach den Dativ fordernden Präpositionen wie *mit* und *zu* belegt. Ähnliches gilt für Pronomina und indefinite Artikel, die auf *-r* enden wie *einer, seiner* und *unserer*. *-n* – Formen wie *einen, unseren, seinen, jeden* und *keinen* sind zwar nicht als Subjekte, sondern als direkte Objekte belegt, jedoch in einigen Instanzen auch nach der Präposition *mit* und damit nicht so eindeutig wie *-m* oder *-r* – Formen. Auf Schwa oder *-s* endende Formen sind dagegen fast ausschließlich als Subjekte oder als direkte Objekte und nur in Ausnahmen in Ortsangaben belegt und damit ebenso eindeutig. Verschiedene Oppositionen können festgestellt werden, z.B. *unser, unsere* und *eine* für Subjekte in Opposition zu *unserem, unserer* und *einer* nach Präpositionen sowie *mein* als Subjekt in Opposition zu *meinem* nach der Präposition *mit* und *meinen* als direktes Objekt.

Bislang kann also Folgendes festgestellt werden: Zu Beginn der Untersuchung sind die Determinierer kasusunmarkiert. Zielsprachliche Dativkonstruktionen wie *in der Schule* als Ortsangabe scheinen memoriert und nicht produktiv gebildet zu sein. *-m* – Formen wählt Nastja ausschließlich nach Präpositionen, die den Dativ fordern, aber nicht als Subjekte oder direkte Objekte. Diese Formen haben damit eine klare, konstante Funktion in Nastjas Lernersystemen. Formen auf *-n* sind größtenteils auf direkte Objekte und Richtungsangaben beschränkt, allerdings in mehreren Instanzen auch in Ortsangaben belegt. Dabei fällt auf, dass es sich bei den *-n* – Formen, die in Ortsangaben stehen, fast immer um *den* handelt. Indefinite Artikel und Pronomina, die auf *-n* auslauten, verwendet Nastja hauptsächlich in der zielsprachlich geforderten Umgebung, nämlich als direktes Objekt oder in Richtungsangaben. *-r* – Formen (außer *der*) sind in Nastjas Äußerungen vom dritten Monat an beschränkt auf Subjekte sowie auf Ortsangaben.

Während Formen auf *-e* und auf *-s* anfänglich sowohl für Subjekte, direkte Objekte und in Ortsangaben etc. benutzt wurden, nimmt die Verwendung in Präpositionalphrasen ab dem siebten Monat langsam ab.

Im **achten Monat** ähnelt die Verwendung der Determinierer dem Gebrauch im siebten Monat. *-m* – Formen wie *dem, einem, meinem, seinem, ihrem* und *diesem* kommen nur nach Präpositionen vor, die den Dativ fordern. Nur in einer einzigen Instanz ist *unserem* in einer Richtungsangabe zu finden. *-n* – Formen wie *den, einen, diesen, jeden* und *keinen* wählt Nastja hauptsächlich in Richtungsangaben bzw. direkten Objekten, allerdings vereinzelt auch in Ortsangaben nach den Präpositionen *auf* und *in*:

- *NAS: sie hatte, eh@fp &f da gib(t) (e)s so ein(en) eh@fp admiral, das heisst so, wenn man sitzt **auf einen [*] stuhl** +/. (NAS08-31)
- *NAS: eh@fp ich kam **in [*] den [*] tag**, in [*] den [*] die diktat schreibten [*] [: schrieben] . (NAS08-29)
- *NAS: na da kann man **in den nächsten level** gehen, da guckt man so, in welchen [*] welt man möchte . (NAS08-31)
- *NAS: ich glaube, der kuckuck legt seine eier **in den [*] and(e)ren nest** . (NAS08-31)
- *NAS: +" &d eh@fp der schreit <auf der> [//] **auf [*] den [*] ganzen geschäft**. (NAS08-29)
- *NAS: und **auf [*] den [*] nächsten tag** schreiben wir ihn [*] nochmal . (NAS08-31)

Nach welchen Kriterien Nastja mal die eine, mal die andere Form eines Determinierers nach *auf* und *in* wählt, ist unklar.

Wie auch im siebten Monat ist *der* weiterhin in allen vier Umgebungen belegt, nämlich als Subjekt, als direktes Objekt und Richtungsangabe, in Ortsangaben und in einer Instanz in einem Attribut. Insgesamt kommen drei Attribute vor, in denen Nastja eine zielsprachliche Genitivform verwendet, nämlich *der, des* und *eines*:

- *NAS: wenn es (ei)n kind ist, da steht nur in begleitung **eines erwachsenen**. (NAS08-31)
- *NAS: da [/] eh@fp da fährt man und sieht alle besten filme **des [*] Hollywoods**. (NAS08-31)
- *NAS: am ende **der stunde**. (NAS08-31)

Formen wie *ein, eine, das* und *diese* sind als Subjekte, direkte Objekte und nach Präpositionen, die den Dativ fordern, belegt, letztere Instanzen sind jedoch nicht sehr zahlreich.

Auch im **neunten Monat** finden sich zwei Instanzen, in denen Nastja *der* in einer Richtungsangabe wählt:

- *NAS: und die lehrerin musste, wenn die **in der [*] &sch schule** kam . (NAS09-33)
- *NAS: ich geh(e) einfach **in der [*] klasse**. (NAS09-33)

Beide Äußerungen sind jedoch dadurch zu erklären, dass Nastja schon in den allerersten Monaten *in der Schule* und *in der Klasse* als feste Konstruktionen memoriert hatte und anscheinend darauf zurückgreift. *Der* ist weiterhin für Subjekte und in Präpositionalphrasen

zusammen mit femininen Substantiven belegt. Die Verwendung entspricht weitgehend der Zielsprache. Nastja verwendet dagegen *den* wie auch schon in den vorangegangenen Monaten sowohl in Ortsangaben als auch als direkte Objekte:

NAS: wenn man ein [] eh@fp tee mit tabak trinkt **aus den** [*] **zylinder**. (NAS09-33)

*NAS: und da musste man eh@fp **den namen** in blindenschrift schreiben . (NAS09-33)

*NAS: ich wollte einfach **den spass** haben, den ich will . (NAS09-33)

-m – Formen wie *dem, einem, meinem, seinem* und *diesem* stehen ausschließlich in Präpositionalphrasen und nicht als Subjekte oder direkte Objekte, während *-n* – Formen wie *einen, meinen, seinen, unseren, jeden* und *diesen* mit Ausnahme von *den* immer ein direktes Objekt bezeichnen. Damit stehen *einem, meinem, seinem* und *diesem* in Opposition zu *einen, meinen, seinen* und *diesen*. Formen wie *die, das, ein, eine* und *meine* stehen sowohl für Subjekte als auch für direkte Objekte, aber nicht nach Präpositionen. Auch *-r* – Formen wie *einer* und *meiner* sind nach Präpositionen belegt, sie stehen in Opposition zu den Subjektformen *eine* und *meine*.

Ab dem **zehnten Monat** kennzeichnen die von Nastja gewählten Formen immer eindeutige Funktionen. Kasusfehler sind nicht mehr belegt. Homonyme Formen wie *ein, eine, meine, deine, diese* etc., die Subjekte und direkte Objekte ausdrücken können, werden nie in Ortsangaben etc. gewählt. *-m* – Formen dagegen stehen ausschließlich nach Präpositionen in Konstruktionen, die zielsprachlich den Dativ fordern, und *-n* – Formen finden sich ausschließlich als direkte Objekte oder in Richtungsangaben. Ab dem zehnten Monat kann damit der Kasuserwerb bei Nastja als abgeschlossen betrachtet werden.

Um die Entwicklung von Nastjas Kasuserwerb noch einmal im Überblick nachvollziehen zu können, gebe ich in Tabelle 57 und Tabelle 58 die unterschiedlichen Formen der Determinierer nach Kontexten an. Dabei führe ich nicht zuerst alle Subjektformen, dann alle Objektformen und zum Schluss alle im Dativkontext verwendeten Formen auf wie in den vorangegangenen Kapiteln, sondern gebe aus Gründen der Übersicht für die Determinierer einzeln an, wie sie verwendet werden. Die Zahlen in den Tabellen stimmen dabei nicht immer mit den Angaben aus Tabelle 53 überein, da die Formen, die in anderen als den hier angegebenen Kontexten standen und in weniger als 5 Instanzen in dem Kontext vorkamen, nicht betrachtet werden, um die Tabelle nicht noch unübersichtlicher zu machen. So wurden beispielsweise die insgesamt drei Instanzen von *mein*, die im Untersuchungszeitraum nach den Dativ regierenden Präpositionen vorkamen, nicht aufgeführt. Ähnliches gilt auch für andere Formen. Tabelle 57 enthält die Formen, die in mehr als zwei Kontexten belegt sind,

während in Tabelle 58 diejenigen Formen aufgeführt sind, die entweder in zwei Kontexten vorkommen oder eindeutig nur einen Kontext bezeichnen.

verschiedene Kontexte		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	der		1	20	2	22	59	27	22	23	11	5	12	32	20	10	5
dir. Obj.	der			1		1	9	1	2		1						
PREP <i>in / für / über</i>	der	1					3	2		2							
PREP <i>mit</i>	der			1		1		4	2	9	2	3		8		7	
PREP <i>in</i> (Ort)	der		3	2	2		10	25	2	12		5	2	8	1	14	9
PREP <i>auf</i> (Ort)	der				1		6	8	6	6	2				3	1	
PREP DAT ¹⁰⁷	der			2		2	13	2	3	2	4	5	4		7	3	6
Subjekt	die	4	5	19	33	20	40	52	23	12	10	15	6	23	25	25	13
dir. Obj.	die	1		5	6	6	6	17	17	6	5	16	12	6	12	30	15
PREP <i>in / für / über</i>	die		1	1	3	4	8	6	2	8	2	4		12			
PREP <i>in, auf</i> (Ort)	die	2	6	7	5												
PREP DAT	die					2	5	1									
dir. Obj.	den				2	4	4	29	2	13		13	12	12	12	12	13
PREP <i>in / für / über</i>	den				3		5	8	5	4	16	5	1				
PREP <i>in</i> DAT:PL	den			1				1	1	1	3	1	2	8	3	8	1
PREP <i>in</i> (ORT)	den		1		2			1	2								
PREP <i>auf</i> (Ort)	den				2		1	7	4	2							
PREP DAT	den			5		1	2	9		2						1	
Subjekt	das			10	2	1	10	3	4	9	11	3	3	8	6	5	6
dir. Obj.	das		1	1	3	1	3	2	9	10	8	4	7	3	2	7	8
PREP DAT	das		1	1	3		2		1								
Subjekt	eine	19	6	30	41	4	15	12	12	12	8	10	5	6	6	11	7
dir. Obj.	eine	2		7	8	4	7	25	16	21	4	8	5	8	7	17	15
PREP DAT	eine			1	6		8		2								
Subjekt	meine	2	8	7	6	8	7	2	4	14	10	18	5	2	1	7	2
dir. Obj.	meine	1	1	1			3	1			2	8	2				
PREP DAT	meine	1	1	1	1	3	1		1								
Subjekt	diese	1		3	12	1	3	1	4				1	5	1	5	3
dir. Obj.	diese		2		1		5	2	9	3	2	1	3	6	1	5	
PREP DAT	diese			2	4		2	1	2								
Subjekt	dieses			1	17		1						1				
dir. Obj.	dieses			2	3			2	3								
PREP DAT	dieses			4	4												

Tabelle 57: Kasusformen in verschiedenen Kontexten bei Nastja

Nastja wählt *der*, *die*, *den*, *das*, *eine*, *meine*, *diese* und *dieses* in den meisten Kontexten (Tabelle 57). Zunächst sind die Formen kasusunmarkiert. Nach und nach nehmen die Verwendungen in den Kontexten ab, die zielsprachlich nicht adäquat sind. Ab dem siebten Monat ist die Verwendung bei *die* und ab dem neunten Monat bei *der* jedoch eindeutig. *Die*

¹⁰⁷ Es handelt sich um *bei*, *von*, *wegen*, *neben*, *aus*, *nach*; bei *dem* und *einem* enthält die Kategorie auch *mit* und *auf*.

kommt nur noch als Subjekt und direktes Objekt vor, während *der* als Subjekt und mit femininen Substantiven in Präpositionalphrasen wie *in der Schule* etc. belegt ist. Während *den* zunächst in Dativkontexten verwendet wird, nimmt auch hier die Eindeutigkeit nach dem siebten Monat zu. Nach dem neunten Monat ist nur noch eine einzige Instanz belegt, in der *den* in einem Dativkontext vorkommt. Alle anderen Instanzen finden sich bei direkten Objekten oder Richtungsangaben. *Dieses* wählt Nastja bereits ab dem fünften Monat nur noch in Subjektkontexten und als direktes Objekt. *Das*, *eine*, *meine* und *diese*, die auch zunächst als Subjekte, als direkte Objekte und vereinzelt in Präpositionalphrasen gewählt werden, finden sich nach dem achten Monat nur noch in zielsprachlich adäquaten Kontexten.

Ein, *kein* und *keine* sind als Subjekte, später auch als direkte Objekte belegt (Tabelle 58). *Ein* wählt Nastja ab dem ersten Monat hauptsächlich als Subjekt, *kein* und *keine* hauptsächlich ab dem sechsten Monat in beiden Kontexten, *keine* verwendet sie jedoch häufiger als direktes

in zwei Kontexten:		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	ein	12	11	41	71	5	54	30	38	19	18	15	9	28	14	18	9
dir. Obj.	ein		1	4	7	6	11	19	22	15	11	11	8	8	17	27	8
Subjekt	kein					1		5	3	2	1		1	1	2		
dir. Obj.	kein					1	2	3			1		2		2	5	1
Subjekt	keine					1			1	1			2	3		1	1
dir. Obj.	keine		1				2	4	6	2	3	4	1	1	1	3	3
eindeutig:		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Subjekt	mein		4	1	4	6	1	2	4	3	2	16	9	1		1	
Subjekt	dein		1	1		6	1			1	1	2	1				1
Subjekt	deine		2	3	3	3					5						
Subjekt	sein						1		2	1		3	2				
Subjekt	unser			2				3	1		2		1				
Subjekt	unsere	1		1	1	1		2				5				2	1
Subjekt	dieser					2			1	1				1		2	
Attribut	des						2		1	1				6			
dir. Obj.	keinen		1				1	5	2		4	1			2	3	3
dir. Obj.	jeden					1	1	4	7	4			2		3	1	1
dir. Obj.	einen		1	6	1	2	4	16	18	9	5	3	8	9	8	8	6
PREP DAT	dem			1	6	1		8	9	5	13	11	2	9	5	19	1
PREP DAT	einem				1		2		6	4		4	1	1	1	3	1
PREP DAT	einer						2						1			4	
PREP DAT	unserer			1				2			2			2		1	1
PREP DAT	meiner			1					1		1	3				1	

Tabelle 58: Determinierer in eindeutigen Kontexten bei Nastja

Objekt. *Mein*, *dein*, *deine*, *sein*, *unser*, *unsere* und *dieser* bezeichnen eindeutig ein Subjekt, *des* eindeutig ein Substantiv innerhalb eines Attributs, und *keinen*, *jeden* und *einen* ein direktes Objekt. *Dem*, *einen*, *deiner*, *unserer* und *meiner* benutzt Nastja ausschließlich in

Präpositionalphrasen, in denen ein Dativ gefordert ist. Ab dem zehnten Monat ist der Kasuserwerb bei ihr abgeschlossen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Kasus bei Nastja in der Reihenfolge

NOM > DAT > ACC

entwickeln. Dabei spielen sowohl die äußere Form der Determinierer als auch die Funktion, für die sie gewählt werden, eine Rolle bei der Zuweisung. Zunächst stehen die von Nastja gewählten Determinierer in freier Variation. Schon im zweiten Monat sind die ersten *-n* – Formen im Dativ- und Akkusativkontext belegt, ab dem dritten Monat *-m* – Formen im Dativkontext. Während *-m* – Formen und auch *-r* – Formen im Dativkontext sehr konstant auf eine Umgebung beschränkt sind, bezeichnen *-n* – Formen noch über mehrere Monate hinweg sowohl einen Dativ als auch einen Akkusativ, bevor sie nach dem achten Monat ausschließlich für direkte Objekte und Richtungsangaben, also in einem Akkusativkontext, gewählt werden. Ähnliches gilt für *-e* – Formen. Zunächst stehen sie in freier Variation in unterschiedlichen Kontexten, ab dem neunten Monat sind sie jedoch ausschließlich als Subjekte und direkte Objekte belegt.

Zusammenfassung des Erwerbs der Determinierer

Die jüngere Lernerin Nastja wählt ab dem ersten Monat Determinierer in Singular- und Pluralkontexten. Die Zuordnung scheint ihr dabei wie auch schon bei Personalpronomina und bei Pronomina wenig Probleme zu bereiten. Formen wie *der, das, ein, eine, kein* etc. verwendet Nastja von Anfang an im Singularkontext, nur Formen, die in beiden Numeruskontexten homonym sind wie *die, meine, diese, keine* etc. sind auch in beiden Kontexten gewählt. Die Zuordnung ist dabei immer eindeutig. Bei den ganz wenigen Instanzen, in denen Nastja einen indefiniten Artikel im Pluralkontext wählt, handelt es sich weniger um eine Numerusmarkierung als um die Einführung eines neuen Referenten.

Im ersten Monat tragen die von Nastja verwendeten Determinierer noch keine Genusinformation. Vom zweiten bis zum vierten Monat sind die Determinierer zu einem großen Teil immer in dem Genus, das dem zu determinierenden Substantiv entspricht. Dabei scheint es sich um memorierte Konstruktionen zu handeln. Ab dem fünften Monat nimmt die korrekte Zuweisung des Genus ab, was daran liegt, dass die Genusmarkierungen als Kasusmarkierungen umgedeutet werden. Allerdings trifft dies nur auf Lexeme zu, deren grammatisches Genus nicht über das natürliche Geschlecht bestimmbar ist. Für Lexeme mit

natürlichem Geschlecht wie *Mama, Vater, Opa* etc. benutzt Nastja bis auf wenige Ausnahmen die dem Substantiv im Genus entsprechende Form der Determinierer. Das natürliche Geschlecht bleibt bis zum Ende des Untersuchungszeitraums ein eindeutiger Indikator für die zu wählende Form des Determinierers.

Ab dem achten Monat nehmen die inkorrekten Genusformen zunehmend ab. Für die Zuweisung der Determinierer mit unterschiedlichen Genusinformationen scheint Nastja das Genus nach phonologischen Regeln entsprechend der äußeren Form der deutschsprachigen Lexeme zuzuweisen. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums kann der Erwerb der Genusmarkierung als abgeschlossen angesehen werden, die Zuweisungen erfolgen in den meisten Instanzen zielsprachlich adäquat oder sind durch die Anwendung der o.g. Strategien erklärbar.

Die ersten für Kasus markierten Formen sind im zweiten Monat belegt. Dabei handelt es sich um *-n* – Formen wie *den* und *einen*. Allerdings verwendet Nastja sie in zwei Kontexten, nämlich als direkte Objekte und in Ortsangaben nach Präpositionen, und das auch noch über mehrere Monate hinweg. Ab dem dritten Monat sind *-m* – Formen belegt, die ausschließlich in Dativkontexten vorkommen. Dabei handelt es sich immer um Determinierer in Präpositionalphrasen, da dreiwertige Verben oder Verben, die den Dativ regieren, nicht zusammen mit Determinierern und Substantiven, sondern nur mit Personalpronomina oder Pronomina (vgl. die entsprechenden Kapitel) vorkommen. Ab dem fünften Monat nehmen die kasusmarkierten *-m*, *-r* und *-n* – Formen erheblich zu, was zwar zu einer eindeutigeren Zuweisung der Formen zu bestimmten Kontexten führt, aber dafür einen ungünstigen Einfluss auf die Genusmarkierung hat. Ab dem zehnten Monat sind alle Formen zielsprachlich adäquat verwendet, der Kasuserwerb ist damit abgeschlossen. Nastja erwirbt die unterschiedlichen Kasus in der Reihenfolge

NOM > DAT > ACC

Insgesamt kann für Determinierer die Erwerbsreihenfolge

Numerus > Kasus > Genus

festgestellt werden.

5.4.5 Vergleich der Geschwister

Die Entwicklung der Determinierer bei der jüngeren Lernerin Nastja und ihrer älteren Schwester Dascha ähnelt sich in verschiedenen Bereichen. Die Lernerinnen verwenden beide den Nullartikel als häufigsten Determinierer. Er kommt sowohl als Subjekt, direktes Objekt und in Präpositionalphrasen vor. In den überwiegenden Instanzen ist der Nullartikel korrekt. Auslassungen eines Determinierers nehmen bei Nastja bis zum Ende des Untersuchungszeitraums völlig ab, bei Dascha dagegen fehlt bis einschließlich zum sechzehnten Monat noch ca. in einem Drittel aller NPs der Determinierer. Die semantischen Funktionen des definiten und indefiniten Artikels erkennen beide Lernerinnen fast von Anfang an. Bekannte Substantive werden mit definiten Artikeln verwendet, während neue Information mit Hilfe des indefiniten Artikels eingeführt wird. Diese Beobachtung entspricht den Ergebnissen von Wegener (1995a), Pfaff (1987) und Hendriks (1998) für Kinder, Jugendliche und erwachsene Deutschlerner.

Dascha und Nastja verwenden ab dem ersten Monat unterschiedliche Determinierer in Singularkontexten und in Pluralkontexten. Die im Singular gewählten Formen sind bei beiden Lernerinnen immer in Form und Funktion korrekt. Beide wählen hauptsächlich *die* und *diese* im Pluralkontext. Ebenso sind bei beiden in einzelnen Instanzen Formen im Pluralkontext belegt, die nur im Singularkontext angemessen sind wie *ein*, *eine* oder *dem*. Dabei scheint es sich bei *ein* und *eine* jedoch weniger um einen Numerusfehler als um eine semantische Markierung zur Einführung eines neuen Referenten zu handeln. Bei *dem* im Pluralkontext wird die Numerusmarkierung zur Kasusmarkierung umgedeutet.¹⁰⁸ Die Numerusmarkierung scheint weder bei Dascha noch bei Nastja ein Problem darzustellen.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich bei der Analyse der Entwicklung der Genusmarkierung der Determinierer. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums stehen Determinierer, die unterschiedliche Genera bezeichnen, bei der älteren Lernerin Dascha in freier Variation. Zwar schließt *einen* immer ein Maskulinum an, jedoch sind die gleichen Substantive auch mit femininen und neutralen Determinierern belegt. Eine eindeutige Zuordnung im Genus ist nicht erkennbar. Auch das natürliche Geschlecht von Personen oder Tieren ist Dascha keine Hilfe bei der Wahl der Determinierer. Bis einschließlich zum sechzehnten Monat verwendet Dascha unterschiedliche Genusformen sowohl für unbelebte Entitäten als auch für Personen, deren natürliches Geschlecht bekannt ist. In diversen Instanzen scheint die Kasusmarkierung

¹⁰⁸ Vgl. zu beiden Vorgehensweisen Wegener (1995d).

der Determinierer Vorrang vor einer Genusmarkierung zu haben. Auch Pfaff (1987:98) stellt für ihre jugendlichen Lerner fest, dass sie selbst bei männlichen und weiblichen Personen das Genus inkorrekt zuweisen, da die Kasuszuweisung der Genuszuweisung voran geht.

Die jüngere Lernerin Nastja dagegen verwendet in den ersten vier Monaten fast nur Determinierer, die dem zu bestimmenden Substantiv im Genus entsprechen. Betrachtet man die jeweiligen NPs jedoch genauer, fällt auf, dass es sich in vielen Fällen um memorisierte Konstruktionen und nicht um produktiv gebildete NPs handelt. Danach werden die Genusmarkierungen als Kasusmarkierungen uminterpretiert, was zu einer vermehrten Inkorrektheit bei der Bezeichnung des Genus führt. Im Gegensatz zu ihrer Schwester spielt das natürliche Geschlecht einer Person oder eines Tieres bei Nastja eine wichtige Rolle bei der Wahl der Determinierer. Sie verwendet unterschiedliche Genusformen der Determinierer bis auf wenige Ausnahmen entsprechend dem natürlichen Geschlecht. Ab dem achten Monat sind keine Genusfehler bei Substantiven mit natürlichem Geschlecht mehr belegt. Ebenfalls ab dem achten Monat nimmt die Anzahl der im Genus inkorrekt verwendeten Determinierer zunehmend ab. Nastja wendet zunehmend analytisch-kognitive Strategien bei der Zuordnung eines bestimmten Genus an. Sie weist das Genus eines Substantivs entsprechend der äußeren Form der Lexeme zu (vgl. Köpcke 1998:309). Derartige Strategien bei der Genuszuweisung findet auch Wegener (1995a:16f.) in ihren Daten. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums kann der Erwerb der Genusmarkierung bei Nastja als abgeschlossen angesehen werden.

Bei der Kasuszuweisung ähneln sich zunächst die Herangehensweisen der beiden Lernerinnen. Beide verwenden die verschiedenen Formen der Determinierer im ersten Monat kasusunmarkiert in allen Kontexten. Bereits vom zweiten bis vierten Monat sind bei Dascha und Nastja die ersten Instanzen von *dem* und *einen* belegt, die in den zielsprachlich geforderten Kontexten stehen. Bei Dascha sind bis einschließlich zum siebten Monat die *-m* – Formen auf Dativkontexte und die *-n* – Formen auf direkte Objekte und Richtungsangaben beschränkt, während *-n* – Formen bei Nastja nicht so eindeutig sind wie bei ihrer Schwester. Sie wählt Formen wie *den* und *einen* zusätzlich zu direkten Objekten auch in Ortsangaben. Insgesamt sind die *-m* - und *-n* – Formen bei Nastja zahlreicher als bei Dascha. Beide Lernerinnen richten sich in der Wahl der Formen sowohl nach der äußeren Form als auch nach der Funktion der NP, in der der jeweilige Determinierer verwendet wird.

Im achten Monat ändert sich Daschas System, sie wählt *-n* – Formen nicht nur als direkte Objekte, sondern auch als Subjekte und in Ortsangaben. Dafür nimmt die Zahl der *-r* – und *-m* – Formen, die nach den Dativ regierenden Präpositionen stehen, erheblich zu. Nach dem

neunten Monat bezeichnen *-n* – Formen immer konstanter ein direktes Objekt oder eine Richtungsangabe. Die eindeutige Kasuszuweisung beschränkt sich allerdings auf Formen, die im Singular nicht homonym zu anderen Formen sind. Während *der*, *dem* und *den* am Ende des Untersuchungszeitraums eindeutige Funktionen erfüllen, wählt Dascha *die*, *diese*, *ein*, *eine*, *meine* etc., also hauptsächlich *-e* – Formen, in allen Kontexten. Diese Formen scheinen kasusunmarkiert zu sein. Bis zum Ende des sechzehnten Monats nimmt die Verwendung dieser Formen nach den Dativ fordernden Präpositionen jedoch langsam ab.

Nastja dagegen übergeneralisiert für eine kurze Zeit *der* in allen Kontexten. Ab dem achten Monat ist *der* jedoch nur noch in den zielsprachlich angemessenen Kontexten zu finden. *-m* – Formen wie *dem*, *meinem* und *unserem* oder *-r* – Formen wie *einer*, *meiner*, *seiner* sind ab dem siebten Monat im Kontext eindeutig, nur *-n* – Formen verwendet Nastja über kurze Zeit hinweg noch sowohl als direkte Objekte und in Ortsangaben, allerdings nie zur Bezeichnung eines Subjekts. Ab dem zehnten Monat sind die von Nastja gewählten Formen der Determinierer immer in der Funktion eindeutig. *-e* – und *-s* – Formen bezeichnen Subjekte und direkte Objekte, *-m* – und *-r* – Formen stehen im Dativkontext nach Präpositionen¹⁰⁹, *-r* – Formen zusätzlich als maskuline Subjektformen, und *-n* – Formen werden ausschließlich in der Funktion des direkten Objekts gewählt.

Bei Nastja kann damit der Erwerb der Numerus-, Kasus- und Genusmarkierung am Determinierer zum Ende des Untersuchungszeitraums als abgeschlossen angesehen werden. Der Erwerb erfolgt in der Reihenfolge

Numerus > Kasus > Genus.

Diese Erwerbsreihenfolge entspricht der von Wegener (1995a:22) und Pfaff (1987:100) beobachteten Erwerbsreihenfolge.

Auch bei Dascha sieht die Erwerbsreihenfolge ähnlich aus, sie erwirbt zunächst den Numerus und danach den Kasus. Der Kasuserwerb ist jedoch bis zum Ende des sechzehnten Monats noch nicht abgeschlossen. Da funktionale Kategorien wie Numerus und Kasus für Lerner einfacher nachzuvollziehen sind als afunktionale wie Genus, ist es nicht verwunderlich, dass sie wie auch ihre jüngere Schwester erst die funktionalen Kategorien ausbildet. Da Dascha Deutschland nach sechzehn Monaten wieder verlassen musste und die Untersuchungen damit beendet waren, kann für die Kategorie der Determinierer nicht geklärt werden, ob sich die

¹⁰⁹ Dreiwertige Verben und Verben, die den Dativ regieren, kommen bei beiden Lernerinnen nicht mit Determinierern vor.

Genusmarkierung bei einem längeren Aufenthalt der Lernerin in Deutschland wie bei ihrer Schwester ausgebildet hätte oder nicht wie bei den von Wegener (1993) und Pfaff (1992) untersuchten türkischen Kindern. Die Tatsache, dass Dascha bei Personalpronomina und bei Pronomina sehr wohl in der Lage ist, unterschiedliche Genera zu kennzeichnen, spräche für einen möglichen Erwerb. Diese Annahme kann nur hypothetisch sein.

Eine Reduktion der Formenvielfalt, wie Wegener (1993) und Pfaff (1987) sie in ihren Daten finden, kommt bei Dascha und Nastja nur teilweise vor. Wegener (1993) und Pfaff (1987) stellen fest, dass die Lerner zunächst *der* und *die* für Subjekte sowie *das* für Objekte wählen, um später zwischen *der* und *die* für Subjekte sowie *das* und *den* für Objekte zu differenzieren. Für *den* treffen diese Angaben auf unsere Daten zu. Bis auf wenige Ausnahmen, in denen *den* von Dascha als Subjekt¹¹⁰ oder von beiden Lernerinnen für Ortsangaben gewählt wird, dient diese Form eindeutig zur Bezeichnung eines direkten Objekts. *Die* und *das* dagegen sind bei beiden Lernerinnen über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg sowohl als Subjekte und direkte Objekte, im Falle von *die* auch in Präpositionalphrasen belegt. Eine Reduktion auf einen Kontext findet nicht statt. *Das* verwenden Dascha und Nastja sogar häufiger als Subjekt als als direktes Objekt.

¹¹⁰ Gleiches kommt in den Daten von Wegener (1995d:344) vor. Ne18: *Den Mann schlägt den Papa.*

6 Vergleich

In diesem Kapitel werde ich die Ergebnisse der Analysekapitel zusammenfassen und die Entwicklung der grammatischen Kategorien der NP der beiden Lernerinnen Dascha und Nastja miteinander vergleichen.

6.1. Numerus

Beide Lernerinnen haben von Anfang an wenig Probleme, den Numerus im Deutschen zu markieren. Das gilt besonders für die Numeruskennzeichnung an den Personalpronomina und den Pronomina bzw. den Determinierern. Dascha und Nastja machen durch die Wahl unterschiedlicher Formen deutlich, ob es sich um eine Entität oder um mehrere handelt. Es sind nur ganz vereinzelte Instanzen belegt, in denen im Plural eine Form vorkommt, die nicht der Zielsprache entspricht. Alle diese Formen können dadurch erklärt werden, dass die Probandinnen Definitheit bzw. Indefinitheit oder einen bestimmten Kasus an Stelle eines Pluralkontextes markieren. Ob die beiden Lernerinnen die jeweiligen Formen entsprechend dem Numeruskontext memorieren oder anhand von regelgeleiteten Strategien zuweisen, kann in vielen Fällen nicht geklärt werden, da korrekte Formen keine Rückschlüsse auf ihre Bildung zulassen. Die Umdeutung von Kasus- zu Numerusmarkierungen lässt jedoch auf eine regelhafte Zuweisung schließen.

Die Pluralkennzeichnung am Substantiv bereitet der jüngeren Lernerin Nastja zunächst mehr Probleme als der älteren Lernerin Dascha. Besonders in den ersten drei Monaten memoriert Nastja verschiedene Substantive in einer Form, ohne dieser Form einen bestimmten Numerusstatus zuzuweisen. Das führt gelegentlich zu Missverständnissen in der Kommunikation. Ihre ältere Schwester dagegen ist darauf bedacht, den Plural zu kennzeichnen, auch wenn sie dazu eine Pluralform bilden muss, die ihr nicht geläufig ist. Bei beiden Lernerinnen sind verschiedene Strategien erkennbar, nach denen sie die Pluralformen bilden.

Die jüngere Lernerin Nastja memoriert zunächst einzelne Formen. Für Lexeme, die die Pluralendungen *-er*, UL + Ø, UL + *-e* sowie UL + *-er* tragen, scheint sie diese Herangehensweise bis zum Ende des Untersuchungszeitraums beizubehalten. Das zeigt sich darin, dass die o.g. Allomorphe nicht übergeneralisiert werden. Ab dem dritten Monat sind einzelne Übergeneralisierungen von *-(e)n*, später auch von *-e* und vereinzelt von *-s* belegt.

Diese Formen bildet Nastja regelhaft. Sie wählt die Pluralallomorphe, die zum einen am häufigsten in der Standardsprache vorkommen und zum anderen am eindeutigsten den Plural markieren (vgl. Köpcke 1998:309).

Ihre ältere Schwester Dascha memoriert ebenfalls einzelne Formen. Das betrifft wie auch bei Nastja diejenigen Lexeme, die ihren Plural mit UL + Ø, UL + *-e* sowie UL + *-er* bilden. Im Gegensatz zu Nastja weist Dascha jedoch von Anfang an den Plural auch anhand von abstrakten Regeln zu. Das am häufigsten verwendete Allomorph ist *-(e)n*. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums stellt es diejenige Pluralmarkierung dar, die am eindeutigsten die Mehrzahl kennzeichnet. Dascha wählt die Allomorphe ebenfalls entsprechend abstrakter Schemata nach ihrer Eindeutigkeit (vgl. Köpcke 1998:309). Zusätzlich zu dieser Strategie transferiert Dascha grammatische Strukturen sowohl aus ihrer Muttersprache Russisch als auch aus ihrer ersten Fremdsprache, dem Englischen. Sie wählt nach den Numeralia 2 bis 4, die im Russischen eine andere Form anschließen als die Numeralia 5 bis 9, eine Singularform und keine Pluralform. Bei den Lexemen, die im Englischen ähnlich sind wie im Deutschen, verwendet Dascha die englische Pluralmarkierung *-s*. Die Pluralform *-s* wird allerdings fast ausschließlich bei diesen Lexemen übergeneralisiert. Bei rein deutschen Lexemen entscheidet sich Dascha in der Regel für ein anderes Allomorph als *-s*. Diese Transferphänomene nehmen im Laufe der Untersuchung zugunsten der Zuweisung durch Schemata (vgl. Köpcke 1998) ab. Beide Lernerinnen sind erfolgreich beim Erwerb der Numeruskennzeichnung. Die ältere Lernerin Dascha wählt bei der Markierung am Substantiv früher als ihre Schwester regelhafte Bildungen und spricht damit zunächst kommunikativ angemessener als Nastja. Ab dem vierten Monat sind Nastjas Äußerungen kommunikativ ebenso angemessen wie die ihrer Schwester. Am Ende des Untersuchungszeitraums sind sämtliche von Nastja gewählten Formen, sowohl der Substantive mit Pluralallomorphen als auch der (Personal-) Pronomina und Determinierer formal und funktional korrekt. Bei Dascha sind ebenfalls alle Formen der (Personal-) Pronomina und Determinierer funktional korrekt, nur bei der Markierung am Substantiv sind noch vereinzelte Übergeneralisierungen des *-(e)n* – Allomorphs belegt. Der Plural wird jedoch immer eindeutig gekennzeichnet.

6.2 Genus

Auch beim Erwerb der Markierung des Genus lassen sich Gemeinsamkeiten, allerdings auch Unterschiede bei beiden Lernerinnen finden. Ich beginne mit den Gemeinsamkeiten.

Schon vom ersten Monat an spielt das natürliche Geschlecht einer Person oder eines den Mädchen bekannten Tieres eine Rolle bei der Wahl eines Personalpronomens oder eines Pronomens. Beide Probandinnen weisen den (Personal-) Pronomina das Genus entsprechend dem *Natürlichen Geschlecht – Prinzip* (NGP) zu. Es sind nur sehr wenige Instanzen belegt, in denen Dascha und Nastja ein Personalpronomen bzw. Pronomen in einer Genusform wählen, die nicht dem natürlichen Geschlecht entspricht. Bei fast allen dieser Personalpronomina bzw. Pronomina handelt es sich um anaphorisch verwendete Formen. Personaldeiktische Pronomina sind nur selten belegt. Die Verwendung von anaphorischen (Personal-) Pronomina schon im Anfangsstadium fällt besonders auf, weil andere Untersuchungen zum Zweitspracherwerb des Deutschen (z.B. HDP 1977, Ahrenholz (im Erscheinen), Klein & Rieck 1982, Skiba & Dittmar 1992) eine relativ späte Verwendung von anaphorischen Pronomina bei ihren Probanden feststellen.

Bei Determinierern allerdings hat das natürliche Geschlecht nur einen Einfluss auf die Wahl der Formen bei der jüngeren Lernerin Nastja. Nastja wählt fast ausschließlich Determinierer in der Genusform, die dem natürlichen Geschlecht entspricht. Ihre ältere Schwester Dascha dagegen verwendet bis zum Ende des Untersuchungszeitraums verschiedene Genusformen für Personen oder Tiere, deren natürliches Geschlecht bekannt ist. Das natürliche Geschlecht scheint keinerlei Einfluss auf die Wahl der Determinierer zu haben. Es hat den Anschein, dass Dascha am Determinierer zwar den Numerus und (in späteren Aufnahmen) den Kasus markiert, Genusinformationen scheinen jedoch in den Determinierern nicht enthalten zu sein.

Auch bei der Zuordnung der Genera für unbelebte Entitäten unterscheiden sich die Herangehensweisen beider Lernerinnen. Bei Personalpronomina weist Dascha dem Substantiv das Genus zu, welches das Lexem in ihrer Muttersprache Russisch besitzt. Es sind keine Lexeme belegt, für die Dascha unterschiedliche Genusformen der Personalpronomina verwendet. Da viele Lexeme im Deutschen und im Russischen das gleiche Genus haben, kann nicht geklärt werden, ob, und wenn ja, ab wann sie das Genus anhand des deutschen Lexems und nicht mehr durch Transfer zuweist.

Ein Problem bilden narrative Texte wie Nacherzählungen von Bildergeschichten. Dascha wählt das Personalpronomen *sie* als *default*-Form für alle Substantive, unabhängig vom zielsprachlichen Genus. Als zusätzliche Schwierigkeit kommt hinzu, dass das Agens in diesen Bildergeschichten kein natürliches Geschlecht hat, anhand dessen das Genus zugewiesen werden könnte. Allerdings kommt es bei Dascha nicht zu Missverständnissen, da sie nur das

bereits eingeführte Agens mit dem Personalpronomen *sie* wieder aufnimmt. Wenn das Agens wechselt, verwendet Dascha erneut die NP an Stelle eines Personalpronomens.

Ihre jüngere Schwester Nastja scheint zunächst das Genus bei unbelebten Entitäten zu memorieren. Diese Herangehensweise funktioniert bei den Lexemen, die häufig im Input vorkommen. Auf ihr unbekannte Substantive referiert Nastja konstant mit *er*. Ab dem sechsten Monat sind keine inkorrekten Genusformen bei Personalpronomina mehr belegt, da Nastja das Genus dann anhand von phonetischen bzw. phonologischen Regeln zuweist.

Auch für Nastja stellen narrative Texte in der Anfangszeit ein Problem dar. Bei der Wiederaufnahme eines Agens wählt sie *er* als Personalpronomen, unabhängig vom zielsprachlichen Genus des Substantivs. Im Gegensatz zu ihrer älteren Schwester Dascha ist die Zuordnung der Personalpronomina in narrativen Texten nicht eindeutig. Bezüge können nur dann hergestellt werden, wenn man die beschriebene Geschichte kennt.

Die Tatsache, dass die Genuszuweisung in narrativen Texten für Dascha und Nastja problematischer zu sein scheint als in Unterhaltungen, lässt sich durch die Komplexität der Aufgabe erklären. Neben dem reinen Gesprächsinhalt (*worüber wird gesprochen*) und der Struktur der Sätze muss ein Erzählrahmen konstruiert werden, der Zeit, Raum, Situationen und Partizipanten vorgibt. Bei der Erzählung müssen alle Bereiche miteinander verbunden werden, um eine fortlaufende Geschichte wiedergeben zu können (vgl. Hendriks 1998, Carroll & Lambert (im Erscheinen) und andere). Dass es aufgrund dieser komplexen sprachlichen Situation zu Rückschritten in der Genuszuweisung kommen kann, ist nachvollziehbar.

Pronomina scheint Dascha bei unbelebten Entitäten kein Genus zuzuweisen. Auf verschiedene Lexeme referiert sie mit mehreren unterschiedlichen Genusformen der Pronomina. Wie auch die Probanden von Wegener (1995a:11ff.) deutet Dascha die Genusmarkierungen in Kasusmarkierungen um. Das Pronomen *diese* ist die *default*-Form für alle Genera. Allerdings nimmt die Verwendung von *diese* ab dem elften Monat zugunsten von *der*, *die* und *das* langsam ab.

Ihre jüngere Schwester Nastja dagegen verwendet verschiedene Herangehensweisen, um an den Pronomina das Genus markieren zu können. Wie auch schon bei den Personalpronomina memoriert sie in den ersten vier Monaten das Genus. Danach beginnt sie, das Genus anhand von Regeln zuzuweisen. Sie orientiert sich bei der Genuszuweisung an der Form der Substantive. In einigen Fällen ist bei Nastja Transfer aus ihrer Muttersprache belegt. Diese

Instanzen sind jedoch auf solche Lexeme beschränkt, die im Deutschen und Russischen ähnlich sind.

Determinierern weist die ältere Lernerin Dascha bis zum Ende des Untersuchungszeitraums kein Genus zu. Sie wählt Determinierer unterschiedlicher Genusformen mit dem selben Lexem. Weiterhin deutet Dascha Genusmarkierungen in den späteren Monaten regelmäßig zu Kasusmarkierungen um. Nastja dagegen memoriert zunächst bei den Determinierern wie auch schon bei den anderen Wortarten das Genus der unbelebten Entitäten. Danach ist eine Phase belegt, in der sie ebenso wie ihre ältere Schwester die Genusmarkierungen zu Kasusmarkierungen umdeutet. Ab dem achten Monat spielen phonologische Kriterien eine Rolle bei der Zuweisung des Genus. Nastja bildet die Genusmarkierung eines Substantivs mit Hilfe abstrakter Regeln (vgl. Köpcke & Zubin 1996).

Beim Erwerb der Genusmarkierung hängt der Erfolg beider Mädchen also von der Wortart ab. Während bei Personalpronomina und Pronomina das natürliche Geschlecht eine große Rolle bei der Genuszuweisung bei beiden Probandinnen spielt, hat es bei Determinierern nur in Nastjas Sprache einen Einfluss auf die Wahl der Form. Bei unbelebten Entitäten weist Dascha nur den Personalpronomina ein bestimmtes Genus zu. Pronomina und Determinierer scheinen keine Genusinformation zu tragen; die Genusmarkierungen werden zu Kasusmarkierungen umgedeutet. Nastja dagegen memoriert zunächst das Genus, bevor sie es sowohl bei Personalpronomina als auch bei Pronomina und Determinierern nach phonetischen bzw. phonologischen Regeln zuweist. Nastjas Erwerb der Genusmarkierung in der NP kann bis zum Ende des Untersuchungszeitraum als abgeschlossen angesehen werden. Ihre ältere Schwester Dascha dagegen weist Pronomina mit unbelebten Referenten und Determinierern bis zum Ende des sechzehnten Monats kein Genus zu.

6.3 Kasus

Der Erwerb der Kasusmarkierung ist bei Dascha und Nastja von verschiedenen Faktoren abhängig. Einen Einfluss auf die Wahl einer bestimmten Kasusform haben zum einen die Funktionen der Formen im Satz. Verschiedene Formen der (Personal-) Pronomina und Determinierer kennzeichnen bei Dascha und Nastja eindeutig ein Subjekt, während andere Formen ausschließlich ein direktes Objekt bezeichnen. Dreiwertige Verben und Verben, die

den Dativ regieren wie *helfen* oder *gefallen*, beeinflussen die Wahl der Personalpronomina.¹¹¹ Sowohl Dascha als auch ihre jüngere Schwester Nastja verwenden fast vom ersten Vorkommen der dreiwertigen Verben an Personalpronomina im Dativ, um die Stelle des indirekten Objekts zu füllen. Es sind bei beiden Lernerinnen keine Instanzen belegt, in denen beide Objektpositionen mit einem Personalpronomen ausgefüllt sind. Das direkte Objekt in einer dreiwertigen Konstruktion wird immer durch eine NP gefüllt.

Auch die den Dativ regierenden Präpositionen wie *mit*, *bei* etc. spielen bei der Kasuszuweisung eine Rolle. Personalpronomina im Dativ wie *mir* oder *dir*, die nach der Präposition *mit* gewählt werden, scheinen zuerst als Ganzes memoriert zu werden, bevor die Kasusreaktion auf andere Personalpronomina übertragen wird. Bei Pronomina und Determinierern haben die Präpositionen zunächst nur Einfluss auf maskuline Formen. Diese werden von beiden Probandinnen schon in den frühen Stadien des Zweitspracherwerbs von Subjekten unterschieden. Erst in den späteren Stadien haben die Präpositionen auch Einfluss auf feminine und neutrale Formen. Dies scheint damit zusammenzuhängen, dass maskuline Formen sich in jedem Kasuskontext in der Form unterscheiden und damit eindeutig sind, während feminine und neutrale Formen in mehreren Kontexten homonym sind.

Der Kasuserwerb verläuft bei Dascha und Nastja ähnlich. Sowohl die Erwerbsreihenfolge der unterschiedlichen Kasus als auch die Geschwindigkeit, mit der die unterschiedlichen Formen erworben werden, hängt dabei von der jeweiligen Wortart ab. Beide Mädchen erwerben Personalpronomina von allen für Kasus markierten Formen zuerst. Personalpronomina sind ab dem ersten Monat für Subjekte belegt. Auf dieses 1 – Kasus – System folgen Dativformen nach der Präposition *mit*, später auch nach anderen Präpositionen, und zwar für die 1. Person Singular, gefolgt von der 2. Person Singular. Danach bilden sich die 3 – Kasus – Systeme aus. Beide Lernerinnen erwerben den Kasus bei Personalpronomina in der Reihenfolge

NOM > DAT > ACC.

Bei Nastja sind 3 – Kasus – Systeme bereits ab dem vierten Monat, bei ihrer Schwester Dascha ab dem achten Monat konstant belegt. Dativformen der 3. Person Singular sind jedoch bei Dascha selten. Es verwundert nicht, dass die Nominativformen der Personalpronomina zuerst erworben werden. Die meisten Referenten, die Dascha und Nastja mit Personalpronomina wieder aufnehmen, bezeichnen das Subjekt im Satz.

¹¹¹ Dreiwertige Verben und Verben, die den Dativ regieren, kommen ausschließlich mit Personalpronomina und nicht mit Pronomina oder mit Determinierern vor.

Bei Dascha entwickeln sich erste Ansätze für ein Kasussystem bei Pronomina früher als bei ihrer Schwester. Dascha orientiert sich zusätzlich zur Funktion im Satz stark an der Form der Pronomina. *-r* – Formen bezeichnen Subjekte, *-m* – Formen stehen im Dativkontext nach Präpositionen, und *-n* – Formen kennzeichnen eindeutig ein direktes Objekt im Akkusativ. Bei Nastja hat die äußere Form einen geringeren Einfluss auf die Wahl in bestimmten Kontexten. Während Nastja jedoch bis zum Ende des Untersuchungszeitraums ein 3 – Kasus – System für alle von ihr gewählten Formen entwickelt, stehen bei Dascha nur die maskulinen Formen *der, dem, den* in einem 3 – Kasus – System. Die anderen Pronomina sind in der Regel in einem 2 – Kasus – System belegt, nämlich im Nominativ und Akkusativ.

Bei Pronomina entwickelt sich die Kasusmarkierung bei beiden Lernerinnen in der Reihenfolge

NOM > ACC > DAT.

Insgesamt fällt auf, dass die jüngere Lernerin Nastja wesentlich mehr pronominalisierte Formen verwendet als ihre Schwester. Das betrifft besonders Objektkontexte. Dascha ist vorsichtiger als ihre Schwester Nastja. Sie wählt eher NPs als direkte Objekte, um Missverständnisse zu vermeiden, während Nastja sich eher entsprechend der Zielsprache verhält und pronominalisiert. Dabei kommt es bei Nastja aber besonders in den frühen Aufnahmen zu einigen Missverständnissen.

Die Erwerbsreihenfolge des Kasus bei Pronomina unterscheidet sich von der Erwerbsreihenfolge der Personalpronomina. Das liegt daran, dass Äußerungen wie *bei mir / dir* oder *mit mir / dir* wesentlich häufiger sind als Personalpronomina im Akkusativkontext. Auch im Input kommen Dativkonstruktionen mit den Präpositionen *mit* und *bei* häufig vor. Daher werden Dativformen früher erworben als Akkusativformen. Die Verwendung von Pronomina dagegen beschränkt sich in erster Linie auf Subjekte und direkte Objekte. Auch im Input sind Dativkonstruktionen, die Pronomina enthalten, seltener.

Beide Lernerinnen markieren bei Determinierern zunächst keinen Kasus, sondern verwenden die unterschiedlichen Formen in allen Kontexten, bevor die ersten funktionalen Kasusmarkierungen belegt sind. Auch bei Determinierern wählt Dascha Formen mit eindeutigen Endungen (*-m*, *-n*) in je einem Kontext. Allerdings kommen diese Formen relativ selten vor. Für Nastja sind ebenfalls *-m* – und *-n* – Formen belegt. Die Zuordnung erfolgt jedoch zunächst nicht so konstant wie bei ihrer Schwester. Ab dem zehnten Monat sind 3 – Kasus – Systeme für alle von Nastja verwendeten Formen belegt, Kasusfehler kommen nicht mehr vor.

Die ältere Lernerin Dascha dagegen wählt bis zum Ende des Untersuchungszeitraums *-e* – Formen noch in allen Kontexten. Allerdings nimmt die Verwendung nach Präpositionen bis zum sechzehnten Monat stetig ab. Der Kasuserwerb ist bei ihr noch nicht abgeschlossen. Nur für Formen, die aufgrund ihrer äußeren Form eindeutig sind, kann das Kasussystem als erworben angesehen werden.

Dascha und Nastja entwickeln auch Kasusmarkierungen am Substantiv. Beide Lernerinnen markieren von Anfang an ein Genitivattribut. Es sind nur sehr wenige Instanzen belegt, in denen eine Kennzeichnung unterbleibt. Die ältere Lernerin Dascha wählt sowohl für Eigennamen als auch für Appellativa immer die Genitiv Singular – Markierung *-s*. Der Possessor steht dabei immer vor dem Possessum. Dascha scheint bei der Kennzeichnung von Appellativa als Possessoren die Struktur aus ihrer ersten Fremdsprache, dem Englischen, zu transferieren. Ihre Schwester Nastja dagegen übernimmt die Konstruktionen entsprechend ihrem deutschsprachigen Input. Sie markiert Eigennamen mit dem Genitiv *-s*. Appellativa dagegen, die Possessoren ausdrücken, schließt sie konstant mit der umgangssprachlichen *von* + N – Konstruktion an das Possessum an. Bei beiden Lernerinnen ist die Markierung immer eindeutig.

Nastja erwirbt im Gegensatz zu ihrer älteren Schwester zusätzlich die Markierung des Dativ Plurals, *-n*. Diese Markierung ist ab dem achten Monat konstant belegt, jedoch zunächst nur nach der Präposition *mit*, später auch nach anderen Präpositionen. Bis zum Ende des Untersuchungszeitraums kennzeichnet Nastja immer den Dativ Plural, diese Formen stehen dann in Opposition zu Nominativ- bzw. Akkusativformen. Zwar sind einige Instanzen bei Dascha belegt, in denen sie in einem Dativ Plural – Kontext die Markierung *-n* verwendet, allerdings scheint es sich dabei eher um übergeneralisierte Pluralformen als um eine Kasus kennzeichnung zu handeln.

Es ist nicht verwunderlich, dass beide Probandinnen die Markierung des Genitiv *-s* erwerben. Diese Markierung hat eine klare Funktion, sie markiert den Possessor in einem Attribut. Da das *-s* nur an Singularformen suffigiert wird, ist eine Verwechslung mit dem gleichlautenden Pluralallomorph nicht möglich. Der Dativ Plural dagegen erfüllt keine so klare Funktion wie das Genitiv *-s*. Die Kontexte sind immer auch ohne zusätzliche Markierung verständlich. Dazu kommt das Problem, dass die Kennzeichnung mit dem selben Suffix erfolgt, welches am eindeutigsten den Plural markiert. Dascha trennt bis zum Ende des Untersuchungszeitraums nicht zwischen dem Pluralallomorph und einer Kasusmarkierung für Dativ Plural an ganz bestimmten Lexemen in einem speziellen Kontext.

Diese Herangehensweise bestätigt die Hypothese von Klein & Perdue (1992, 1997), dass Lerner ihre Lernersprachen nach funktionalen Kriterien erwerben. Die Markierungen, die eine ganz klare Funktion haben wie das Genitiv *-s* zur Kennzeichnung des Attributs, werden vor Markierungen wie dem Dativ Plural erworben, der einen wesentlich niedrigeren funktionalen Wert hat.

6.4 Zusammenfassung

In Tabelle 59 gebe ich noch einmal einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Erwerb der grammatischen Kategorien bei beiden Lernerinnen. Ich nenne die jeweiligen Untersuchungsbereiche, gebe an, ob die Kennzeichnung erworben wurde, und

	Dascha		Nastja	
	Erwerb	Herangehensweise	Erwerb	Herangehensweise
Pluralallomorphe	ja	a) memoriert b) Schemata	ja	a) memoriert b) Schemata
Numerus bei PRS/PRO/DET	ja	memoriert	ja	memoriert
NGP bei PRS/PRO	ja	NGP als Regel	ja	NGP als Regel
NGP bei DET	nein	(Umdeutung GEND zu CAS)	ja	NGP als Regel
Genus (unbelebte N) PRS	nein	Transfer aus der L1	ja	a) memoriert b) Umdeutung GEND zu CAS c) Schemata
Genus (unbelebte N) PRO/DET	nein	(Umdeutung GEND zu CAS)	ja	a) memoriert b) Schemata
Genitiv Singular (-s)	ja	a) memoriert b) Transfer aus der L2	ja	memoriert
Dativ Plural (-n)	nein	---	ja	nach Argumentstruktur
Kasus PRS	ja	a) memoriert b) nach Argumentstruktur c) nach Form	ja	a) memoriert b) nach Argumentstruktur c) nach Form
Kasus PRO	ja	a) memoriert b) nach Argumentstruktur c) nach Form	ja	a) memoriert b) nach Argumentstruktur c) nach Form
Kasus DET	nur MASC	a) nach Argumentstruktur b) nach Form	ja	a) memoriert b) nach Argumentstruktur c) nach Form

Tabelle 59: Übersicht über die Herangehensweisen beim Erwerb der Kategorien

wenn ja, welche Strategien zur Zuweisung gewählt wurden.

Wie aus Tabelle 59 deutlich wird, gleichen sich die Herangehensweisen beider Lernerinnen in vielen Punkten. Dascha und Nastja memorieren vereinzelte Formen, bevor sie die Formen regelgeleitet zuweisen. Bei diesen Strategien handelt es sich einerseits um die Anwendung

von Schemata (Köpcke 1998:309) zur Wahl der Pluralallomorphe sowie (im Falle von Nastja) zur Wahl der Genusmarkierung. Andererseits wählen die Geschwister unterschiedliche Formen nach ihrer Argumentstruktur im Satz. Zusätzlich hat die äußere Form eines Pronomens oder Determinierers einen Einfluss auf die Wahl in einem bestimmten Kontext. Diese Strategie ist bei Dascha ausgeprägter als bei Nastja.

Lediglich die Genuszuweisung bei unbelebten Entitäten bzw. des natürlichen Geschlechts bei Determinierern und die Kasuszuweisung bei femininen und neutralen Determinierern sowie die Kennzeichnung des Dativ Plural (grau schraffiert) stellen für Dascha ein Problem dar, welches ihre jüngere Schwester bereits gelöst hat. Während Nastja das Genus memoriert oder nach phonologischen Regeln entsprechend zuweist, deutet Dascha Genusmarkierungen bis zum Ende der Untersuchung in Kasusmarkierungen um. Auch die Kasuszuweisung bei den Determinierern hat Dascha nach sechzehn Monaten für Maskulina, aber noch nicht vollständig für Feminina und Neutra erworben.

Es fällt auf, dass sich der Erwerb der grammatischen Kategorien der NP bei unseren beiden Lernerinnen hauptsächlich in der Zuweisung der Genusmarkierung unterscheiden. Kategorien wie z.B. der Numerus stellen weder für Dascha noch für Nastja ein Problem dar. Die Funktion der einzelnen Formen ist eindeutig; sie bezeichnen entweder eine Entität (Singular) oder mehrere Entitäten (Plural). Auch die unterschiedlichen Kasusformen der Personalpronomina und Pronomina kennzeichnen eindeutig bestimmte Argumente im Satz. Das natürliche Geschlecht ist ebenfalls eine eindeutige Hilfe bei der Wahl der unterschiedlichen Genusformen der Personalpronomina und Pronomina. Das Genus ist jedoch (soweit es sich nicht um Personen mit natürlichem Geschlecht handelt) eine afunktionale Kategorie.

Unbelebte Entitäten besitzen ein Genus, welches unabhängig von der Semantik willkürlich zugewiesen wird. Besonders bei NPs, in denen das Subjekt zusammen mit einem Determinierer verwendet wird, ist die Genusmarkierung redundant. Da das Substantiv genannt wird, ist der Bezug eindeutig und ohne Genusinformation verständlich. Dies gilt dabei nicht nur für unbelebte Entitäten, sondern auch für belebte. Wenn es sich um Personen wie z.B. *Mutter* oder *Vater* handelt, ist das Geschlecht ohnehin eindeutig; eine Genusmarkierung am Determinierer hat hier keinerlei funktionalen Wert. In einem Gespräch kann es weder für belebte noch für unbelebte Entitäten zu einem Missverständnis kommen, wenn die Determinierer im zielsprachlich inkorrekten Genus gewählt werden. Bei Personalpronomina und Pronomina dient die Genuskennzeichnung bei unbelebten Entitäten zwar der eindeutigeren Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Substantiven; der

funktionale Wert ist somit höher als bei Determinierern. Dennoch sind Numerus- und Kasusinformationen auch hier für eine erfolgreiche Kommunikation wesentlich wichtiger als Genusmarkierungen.

Beide Lernerinnen erwerben zunächst also funktionale Kategorien mit eindeutigen Markierungen. Die afunktionale Kategorie Genus (besonders bei unbelebten Entitäten) zu erwerben macht jedoch erst Sinn, wenn man die funktionalen Kategorien ausdrücken kann. Die jüngere Lernerin Nastja, deren Zweitspracherwerb schneller verläuft als der ihrer älteren Schwester Dascha, schließt den Erwerb der funktionalen Kategorien bis zum zehnten Monat ab. Sie kann sich dann ganz den afunktionalen Genusmarkierungen widmen, um ihre Sprache immer mehr der Sprache ihrer Umgebung anzupassen. Die ältere Lernerin Dascha dagegen hat nach sechzehn Monaten noch nicht den gleichen Sprachstand erreicht wie Nastja. Der Erwerb der funktionalen Kategorien ist bei ihr noch nicht abgeschlossen.

Der Erwerb der grammatischen Kategorien des Numerus, Genus und Kasus in der NP vollzieht sich bei Dascha und Nastja damit ähnlich wie bei den von Wegener (1993, 1994a,b, 1995a-d, 2000) untersuchten Kinder. Auch Dascha und Nastja erwerben zunächst den Numerus, gefolgt vom Kasus und zuletzt dem Genus. Lediglich die Kennzeichnung des natürlichen Geschlecht erfolgt bei unseren Probanden wesentlich früher als bei den Probanden von Wegener. Auch die Reihenfolge des Kasuserwerbs ist bei unseren Probanden ähnlich. Sie erwerben zunächst Nominativformen, gefolgt von Akkusativ- und schließlich Dativformen. Nur bei den Personalpronomina wird (ebenso wie bei den Probanden von Wegener) für die 1. und 2. Person Singular zunächst der Dativ und danach der Akkusativ erworben.

7 Schlusswort

Wenn man sich Tabelle 59 (S.267) ansieht, scheint sich die Annahme eines Altersfaktors, der sich negativ auf den Spracherwerb auswirkt, zu bestätigen. Die jüngere Lernerin Nastja hat zum Ende des Untersuchungszeitraums nach sechzehn Monaten das Sprachniveau einer muttersprachlichen Sprecherin des Deutschen in den untersuchten Teilbereichen erreicht. Im Vergleich zu ihrer jüngeren Schwester erwirbt Dascha die neue Sprache Deutsch langsamer und auch nicht so erfolgreich wie Nastja. Am Ende des sechzehnten Monats stellen die Numerusmarkierung, die Kasusmarkierung bei Personalpronomina und Pronomina sowie die Genusmarkierung belebter Entitäten ebenfalls bei Personalpronomina und Pronomina kein Problem mehr für Dascha dar. Problematisch bleiben allerdings die Genuszuweisung bei unbelebten Entitäten sowie bei Determinierern und die Kasuszuweisung bei femininen und neutralen Determinierern und die Markierung des Dativ Plural am Substantiv.

Für unsere Lerner bestätigt sich ebenso wie in den Wegener – Daten die Hypothese von Klein & Perdue (1992, 1997), dass der Zweitspracherwerb zunächst hauptsächlich nach funktionalen Gesichtspunkten abläuft. Die Lernerinnen erwerben erst grammatische Formen, die eine eindeutige Funktion haben und für die Kommunikation wichtig sind, wie dies bei Numerus- oder (in geringerem Maße) auch bei Kasusmarkierungen der Fall ist. Erst danach (wenn überhaupt) spielen grammatische Kategorien wie z.B. die Genusmarkierung, die für die Kommunikation geringen bis überhaupt keinen Wert haben, eine Rolle. Diese funktionale Herangehensweise begründet unter anderem auch, warum das natürliche Geschlecht in Daschas Sprache zwar einen Einfluss auf die Wahl der Personalpronomina und Pronomina hat, jedoch nicht auf die Determinierer. Bei (Personal-) Pronomina müssen Formen verwendet werden, die im Genus eindeutig sind, wenn die Referenz erfolgreich sein soll. Auf einen Determinierer folgt jedoch immer das Substantiv, so dass das natürliche Geschlecht bekannt und damit eindeutig ist. Eine Genusmarkierung am Determinierer stellt damit redundante Information dar und gibt dem Hörer keine zusätzlichen Informationen für das Verständnis einer Äußerung. Die jüngere Lernerin Nastja erwirbt die Genusmarkierung dennoch. Da sie die Numerus- und Kasusmarkierung bereits beherrscht, kann sie anhand des *Inputs* bemerken, dass sich die Formen der Pronomina und Determinierer auch noch in einem anderen Punkt als nur der Numerus- und Kasusmarkierung unterscheiden. Die Hypothese „*younger = better in the long run*“ (Singleton 1995:3) bestätigt sich in den Daten; der Altersfaktor scheint sich auf den Erwerb auszuwirken.

Vergleicht man Dascha jedoch mit anderen Zweitsprachlernern als mit ihrer jüngeren Schwester, so verschiebt sich dieser Eindruck ein wenig. Der Erwerbsverlauf bei Dascha ähnelt dem der Probanden von Wegener (1993, 1994a,b, 1995a-d), die alle jünger sind als sie, sehr. Ebenso wie Wegeners Probanden erwirbt Dascha zunächst den Numerus und den Kasus, die Genusmarkierungen bei unbelebten Entitäten dagegen nicht. Das natürliche Geschlecht hat hauptsächlich einen Einfluss auf Personalpronomina, und Dascha deutet ebenso wie die türkischen und russischen Aussiedlerkinder Genusmarkierungen in Numerus- und Kasusmarkierungen um. Insgesamt erfolgt ihr Erwerb sogar schneller als der einiger dieser Probanden. Die von Pienemann (1981) untersuchten italienischen Kinder oder die türkischen Probanden von Wegener (1993) erreichen Daschas Kompetenzgrad während des Beobachtungszeitraums überhaupt nicht. Nur die russischen Aussiedlerkinder Anastasia und Eugen (Wegener (1995a) übertreffen Daschas Sprachkompetenz. Auch keiner der jugendlichen oder erwachsenen Probanden der Untersuchungen von Ahrenholz (im Erscheinen), HDP (1977), Klein & Perdue (1992), Kuhberg (1990), Pfaff (1987) oder Skiba & Dittmar (1992) erreichen nach sechzehn Monaten auch nur annähernd die Kompetenz, die Dascha bei ihrem Wegzug aus Köln besitzt. Damit kann auch Dascha als sehr erfolgreiche Lernerin des Deutschen als Zweitsprache betrachtet werden.

Das biologische Alter ist offensichtlich nicht alles. Nun korrelieren mit dem biologischen Alter allerdings typischerweise bestimmte soziale Faktoren, die natürlich ebenfalls einen Einfluss auf Verlauf und Erfolg des Zweitspracherwerbs haben können. Nastja ist bemüht, ihre Sprache der ihrer Umgebung anzupassen. Sie ist stolz darauf, dass sie im Deutschunterricht besser ist als ihre Freundin Kimberly (eine deutsche Muttersprachlerin), die im Gegensatz zu ihr für den Unterricht üben muss:

- *INT: du musst ja das diktat nich(t) üben.
- *INT: aber ich.
- *NAS: nö [: nein], muss ich nich(t).
- *INT: ja, hab(e) ich do(ch) gesagt. (NAS10-39)

Für die ältere Lernerin Dascha ist es dagegen nicht so wichtig, das Deutsche perfekt zu beherrschen. In der deutschen Schule ist sie eine Gastschülerin, und die Noten, die sie in den Klassenarbeiten schreibt, haben keinen Einfluss auf ihre weitere Schullaufbahn. Dascha ist von Anfang an bewusst, dass sie nach einer relativ kurzen Zeit Deutschland wieder verlassen wird, um in Russland die Schule zu beenden. Sie sieht daher wenig Notwendigkeit darin, sich zu integrieren. Ihr großer Freundeskreis befindet sich in Russland und nicht in Deutschland. Dascha musste ihre Freunde für eine gewisse Zeit zurücklassen, geht aber nach dem Ende des Aufenthalts in Deutschland wieder zu ihnen zurück. Sie ist mit ganzem Herzen Russin. Ihre

jüngere Schwester Nastja dagegen integriert sich in ihre neue Umgebung. Das fällt ihr auch dadurch leichter, dass ihre Identität als Russin noch nicht sehr ausgeprägt ist. Nastja hat viele deutsche Freunde und liebt ihre deutsche Schule. Es fällt ihr sehr schwer, sich von ihren Freunden und Schulkameraden zu verabschieden. Nach Angaben ihrer Mutter verschlechtert sich Nastjas Kompetenz in ihrer Muttersprache zugunsten des Deutschen im Laufe des Aufenthalts in Deutschland. Nastja steht dem Deutschen offener gegenüber als ihrer ältere Schwester Dascha.

Nastja wendet ihre Zweitsprache auch unbekümmerter an als Dascha. Sie verwendet Konstruktionen, die zwar in der Struktur der Zweitsprache entsprechen, aber nicht immer den gewünschten kommunikativen Erfolg haben. Ihre Schwester Dascha dagegen wählt die Konstruktionen danach, ob sie kommunikativ erfolgreich sind oder nicht. Sie kennzeichnet Pluralformen, auch wenn ihr die zielsprachlich korrekten Allomorphe nicht bekannt sind, um den Numeruskontext deutlich machen zu können. Wenn sie aber zwischen verschiedenen Wortarten wählen kann, verwendet sie die Formen, die unzweifelhaft zum korrekten Verständnis führen. Das erklärt die Wahl der (bereits eingeführten) NPs in Objektpositionen, obwohl ihr auch Personalpronomina zur Referenz zur Verfügung stünden. Die Verwendung von NPs macht die Äußerung eindeutig. Auch diese Herangehensweise spricht für die Existenz eines Altersfaktors. Dascha ist kognitiv reifer als Nastja. Sie ist sich der Bedeutung von Markierungen für bestimmte Funktionen bewusst. Solange die Funktion eines Lexems eindeutig und damit die Verwendung kommunikativ erfolgreich ist, ist die Form zweitrangig. Auch die Tatsache, dass bei Dascha Transferprozesse aus ihrer ersten Fremdsprache belegt sind, hängt sekundär mit dem Altersunterschied zusammen. Lernerinnen in ihrem Alter haben typischerweise bereits eine erste Fremdsprache gelernt, während dies in Nastjas Alter nicht der Fall ist.

Vieles spricht also dafür, dass weniger das biologische Alter als die mit dem Alter korrelierenden Faktoren der Grund dafür sind, dass Nastjas Spracherwerb schneller und besser abläuft als Daschas.

Im Zusammenhang damit muss ein weiteres Problem angesprochen werden, auf das beim Vergleich zwischen Dascha einerseits und den erwachsenen Lernern der Untersuchungen von HDP (1977), Ahrenholz (im Erscheinen), Clahsen et al. (1983), Klein & Perdue (1992) oder Skiba & Dittmar (1992) andererseits nicht eingegangen wurde. Es besteht ein großer Unterschied zwischen Daschas sozialer Herkunft und ihrem sozialen Umfeld und dem der anderen erwachsenen Probanden. Bei den Probanden der anderen Studien handelt es sich

ausschließlich um Personen, die als ungelernete Arbeiter tätig waren. Die Menge an *Input* war vergleichsweise gering, auch der Anwendungsbereich der L2 war relativ beschränkt. Diese Arbeiter hatten größtenteils eine eher niedrige Schulbildung. Dascha dagegen kommt aus einer Akademikerfamilie, in der Bildung (auch das Lernen von Fremdsprachen) eine große Rolle spielt. Interessant wäre daher ein Vergleich zwischen Dascha und den erwachsenen Lernern der in Berlin und Tel Aviv durchgeführten RUSIL¹¹² – Studie. 35 der 36 russischen Probanden dieser Studie, die ebenso wie Dascha und Nastja ungesteuert Deutsch erlernten, hatten einen Hochschulabschluss und waren damit fachlich hoch qualifiziert. Alle dieser Lerner erwerben einen wesentlich höheren Kompetenzgrad als die erwachsenen Lerner der in dieser Arbeit zitierten Untersuchungen. Da sie auch in Berlin entsprechend ihrer fachlichen Qualifikationen arbeiten wollten, war ihre Motivation zum Deutschlernen sehr hoch. Sie suchten die Möglichkeit zur Kommunikation, um durch den *Input* und die Interaktion ihre Kenntnisse des Deutschen zu verbessern. Bei einem Vergleich würde ich erwarten, dass der Erwerbsverlauf dieser Lerner dem Verlauf von Dascha und nicht dem der in den oben genannten Studien untersuchten Arbeiter ähnelt, obwohl es sich auch bei diesen Lernern um Erwachsene handelt. Damit ließe sich zeigen, dass die Motivation und der Zugang zur Sprache einen größeren Einfluss auf den Erwerbsverlauf hat als das Alter der Probanden.

¹¹² RUSIL: “Convergence and Divergence in Second Language Acquisition and Use: Immigrants from the former soviet union in Germany and Israel” (1998-2001) FU Berlin & Bar-Ilan University Tel Aviv, Leitung: Prof. Dr. Norbert Dittmar & Ralf Heuer-Meuthrath (Berlin), Prof. Bernard Spolsky & Dr. Joel Walters (Tel Aviv). Bisher wurden bei dieser Studie die Bereiche Subordination sowie die Verwendung von Diskursmarkern und Fokuspartikeln, jedoch noch nicht die Entwicklung der grammatischen Kategorien der NP untersucht.

Abkürzungen und Transkriptionskonventionen

Abkürzungen:

AKK	Akkusativ
CAS	Kasus
CHAT	Codes for the Human Analysis of Transcripts
CHILDES	Child Language Data Exchange System
CLAN	Computerized Language Analysis
DAS	Dascha, ältere Lernerin
DAT	Dativ
DEM	Demonstrativpronomen
DET	Determinierer
DF	Dativ Femininum
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
dt.	Deutsch
engl.	Englisch
FEM / F	Femininum
GEN	Genitiv
GEND	Genus
HDP	Heidelberger Forschungsprojekt „Pidgin-Deutsch“
INDEF	Indefinitpronomen
INT	Interviewer
K	Konsonant
L1	Erstsprache
L2	Zweitsprache
L3	Drittsprache
MASC / M	Maskulinum
MED	Media Editor
N	Nomen, Substantiv
NAS	Nastja, jüngere Lernerin
NEUT	Neutrum
NGP	Natürliches Geschlecht – Prinzip
NOM	Nominativ
NP	Nominalphrase
PISA	Program for International Student Assessment
PL	Plural
P-MoLL	Modalität von Lernervarietäten im Längsschnitt.
POSS	Possessivpronomen
PP	Präposition
PRO	Pronomen
PRS	Personalpronomen
REL	Relativpronomen
russ.	Russisch
SG	Singular
UG	Universalgrammatik
UL	Umlaut
ZISA	Zweitspracherwerb italienischer und spanischer Arbeiter.

Transkriptionskonventionen:

*NAS	Sprecherzeilen von Nastja
*DAS	Sprecherzeilen von Dascha
*INT	Sprecherzeilen des Interviewers
%com	Kommentarzeilen
*	inkorrekte Form
eh@fp	gefüllte Pause
[/]	Wiederholung
[//]	Wiederholung mit Veränderung
[:]	zielsprachliche Form
[%]	Kommentar
()	verschluckte Laute
<>	Kodierung bezieht sich auf alle Lexeme in den spitzen Klammern
@i	Interjektionen
@e	englischsprachige Wortform
@f	französischsprachige Wortform
@r	russischsprachige Wortform
&	unvollständige Wortform
+“	direkte Rede
+/.	Redeabbruch
#	stille Pause
xxx	unverständlich

Literaturverzeichnis

- Ahrenholz, Bernt (im Erscheinen). Reference to Persons and Objects in the Function of Subject in Learner Varieties. In H. Hendriks (Ed.), *The structure of learner varieties*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Antos, Gerd (1988). *"Ich kann ja Deutsch" : Studien zum "fortgeschrittenen" Zweitspracherwerb von Kindern ausländischer Arbeiter*. Tübingen: Niemeyer.
- Bartke, Susanne (1998). *Experimentelle Studien zur Flexion und Wortbildung. Pluralmorphologie und lexikalische Komposition im unauffälligen Spracherwerb und im Dysgrammatismus*. Tübingen: Niemeyer.
- Becker, Angelika, Dittmar, Norbert, & Klein (1978). Sprachliche und soziale Determinanten im kommunikativen Verhalten ausländischer Arbeiter. In U. Quasthoff (Ed.), *Sprachstruktur, Sozialstruktur: zur linguistischen Theorienbildung*. Königstein / Ts.: Scriptor, S. 158-192.
- Bialystok, Ellen, & Hakuta, Kenji (1999). Confounded Age: Linguistic and Cognitive Factors in Age Differences for Second Language Acquisition. In D. Birdsong (Ed.), *Second language acquisition and the critical period hypothesis*. Mahwah, New Jersey: Erlbaum, S. 161-181.
- Birdsong, David (1999). *Second language acquisition and the critical period hypothesis*. Mahwah, New Jersey: Erlbaum.
- Bongaerts, Theo, Planken, Brigitte, & Schils, Erik (1995). Can Late Starters Attain a Native Accent in a Foreign Language? A Test of the Critical Period Hypothesis. In D. Singleton & Z. Lengyel (Eds.), *The Age Factor in Second Language Acquisition*. Clevedon: Multilingual Matters, S. 30-50.
- Bybee, Joan L. (1991). Natural morphology: the organization of paradigms and language acquisition. In T. Huebner, C. A. Ferguson (Ed.), *Crosscurrents in Second Language Acquisition and linguistic theories*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 67-90.
- Carroll, Mary, & Lambert, Monique (im Erscheinen). Information Structure in Narratives and the Role of Grammaticised Knowledge: A Study of Adult French and German learners of English. In C. Dimroth & M. Starren (Eds.), *Information Structure and the Dynamics of Language Acquisition*. Amsterdam: Benjamins.
- Clahsen, Harald, Marcus, Gary, Bartke, Susanne, & Wiese, Richard (1995). Compounding and inflection in German child language. In G. Booij & J. v. Marle (Eds.), *Yearbook of Morphology 1995*. Dordrecht: Kluwer, S. 115-143.
- Clahsen, Harald, Meisel, Jürgen M., & Pienemann, Manfred (1983). *Deutsch als Zweitsprache. Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter*. Tübingen: Narr.
- Corbett, Greville G., & Fraser, Norman M. (2000). Default gender. In B. Unterbeck & M. Rissanen & T. Nevalainen & M. Saari (Eds.), *Gender in Grammar and Cognition*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter, S. 55-97.
- Duden (1998). *Die Grammatik* (Vol. 4). Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Dulay, Heidi, & Burt, Marina (1974). Natural sequences in child second language acquisition. *Language Learning*, 24, S. 37-53.
- Eisenberg, Peter (1986). *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: Metzler.

- Engel, Ulrich (1988). *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- Ervin-Tripp, Susan (1974). Is second language learning like the first? *TESOL-Quarterly*, 8, S. 111-127.
- Gathercole, Virginia C. Mueller, Sebastián, Eugenia, & Soto, Pilar (1999). The early acquisition of Spanish verbal morphology: Across-the-border or piecemeal knowledge? *The International Journal of Bilingualism*, 3 (Nr. 2 & 3), S. 133-182.
- Graf, Peter, & Tellmann, Helmut (1997). *Vom frühen Fremdsprachenlernen zum Lernen in zwei Sprachen*. Frankfurt: Lang.
- Gullberg, Marianne (1999). Communication Strategies, Gestures, and Grammar. *AILE Proceedings of 8th EUOSLA conference Paris, 2* (Special Issue), S. 61-71.
- HDP (1977). Heidelberger Forschungsprojekt "Pidgin-Deutsch spanischer und italienischer Arbeiter in der Bundesrepublik": Die ungesteuerte Erlernung des Deutschen durch spanische und italienische Arbeiter. Eine soziologische Untersuchung. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Beiheft 2*.
- HDP (1978). *Zur Erlernung des Deutschen durch ausländische Arbeiter: Wortstellung und ausgewählte lexikalisch-semantische Aspekte. Arbeitsbericht IV*. Frankfurt: Deutsches Seminar der Universität Frankfurt am Main.
- Helbig, Gerhard, & Buscha, Joachim (2001). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin / München: Langenscheidt.
- Hendriks, Henriette (1998). Reference to person and space in narrative discourse: A comparison of adult second language and child first language acquisition. *Studi italiani di linguistica teorica e applicata, anno XXVII, 1*, S. 67-86.
- Hendriks, Henriette (2002). Using nouns for reference maintenance: a seeming contradiction in L2 discourse. In A. Giacalone Ramat (Ed.), *Typology and Language Acquisition*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter, S. 291-326.
- Hentschel, Elke, & Weydt, Harald (1990). *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Hickmann, Maya, Henriks, Henriette, Roland, Françoise, & Liang, James (1994). *The development of reference to person, time, and space in discourse: a coding manual*. Nijmegen: Max-Planck-Institut für Psycholinguistics.
- Hurford, James R., & Kirby, Simon (1999). Co-Evolution of Language Size and the Critical Period. In D. Birdsong (Ed.), *Second language acquisition and the critical period hypothesis*. Mahwah, New Jersey: Erlbaum, S. 39-63.
- Kellerman, Eric (1986). *Crosslinguistic Influence in Second Language Acquisition*. London: Pergamon Press.
- Klein, Wolfgang (1984). *Zweitspracherwerb. Eine Einführung* (3. Auflage ed.). Königstein/Ts.: Athenäum.
- Klein, Wolfgang (1990). A theory of language acquisition is not so easy. *SSLA, 12*, S. 219-231.
- Klein, Wolfgang (1999). Die Lehren des Zweitspracherwerbs. In N. Dittmar & A. Giacalone Ramat (Eds.), *Grammatik und Diskurs: Studien zum Erwerb des Deutschen und des Italienischen*. Tübingen: Stauffenburg, S. 279-290.

- Klein, Wolfgang & Rieck, Bert Olaf (1982). Der Erwerb der Personalpronomina im ungesteuerten Spracherwerb. *LiLi 12 (Heft 45)*, S. 35-71.
- Klein, Wolfgang & Perdue, Clive (1992). *Utterance Structure. (Developing Grammars Again)*. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins.
- Klein, Wolfgang & Perdue, Clive (1997). The Basic Variety (or: Couldn't natural languages be much simpler?). *Second Language Research*, 13.4, S. 301-347.
- Kohls, Siegfried (2000). *Langenscheidts Standardgrammatik Russisch*. Berlin / München: Langenscheidt.
- Köpcke, Klaus - Michael (1998). The acquisition of plural marking in English and German revisited: schemata versus rules. *Journal of Child Language*, 25, S. 293-319.
- Köpcke, Klaus - Michael, & Zubin, David (1984). Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen: Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation. *Linguistische Berichte*, 93, S. 26-50.
- Köpcke, Klaus - Michael, & Zubin, David (1996). Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In E. Lang & G. Zifonun (Eds.), *Deutsch - typologisch*. Berlin / New York: de Gruyter, S. 473-491.
- Krashen, Stephen D. (1981). *Second language acquisition and second language learning*. Oxford: Pergamon Press.
- Kuhberg, Heinz (1987). *Der Erwerb der Temporalität des Deutschen durch zwei elfjährige Kinder mit Ausgangssprache Türkisch und Polnisch*. Frankfurt/Main: Lang.
- Kuhberg, Heinz (1990). Zum L2 - Erwerb zweier elfjähriger Kinder mit Türkisch und Polnisch als Ausgangssprachen: Eine Longitudinalstudie unter besonderer Berücksichtigung kontrastivlinguistischer Gesichtspunkte. *Deutsch lernen*, 1/1990, S. 25-43.
- Kuhs, Katharina (1989). *Sozialpsychologische Faktoren im Zweitspracherwerb: eine Untersuchung bei griechischen Migrantenkindern in der Bundesrepublik Deutschland*. Tübingen: Narr.
- Kutsch, Stefan (1985). Methoden, Daten und Verfahren: Probleme der Beschreibung von Interimsprachen und ihrer Entwicklung. In S. Kutsch & I. Desgranges (Eds.), *Zweitsprache Deutsch - ungesteuerter Erwerb. Interaktionsorientierte Analysen des Projekts Gastarbeiterkommunikation*. Tübingen: Niemeyer, S. 27-47.
- Labov, William (1972). *Sociolinguistic Patterns*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Lalleman, Josine (1996). The state of the art in second language acquisition research. In P. Jordens & J. Lalleman (Eds.), *Investigating Second Language Acquisition*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter, S. 3-69.
- Lenneberg, Eric H. (1967). *Biological Foundations of Language*. New York: John Wiley.
- MacWhinney, Brian (2000). *The CHILDES Project: Tools for Analyzing Talk*. 3rd ed. (2 Volumes). Mahwah, N.J.: Lawrence Erlbaum.
- Mills, Anne E. (1985). The Acquisition of German. In D. I. Slobin (Ed.), *The Crosslinguistic Study of Language Acquisition* (Vol. 1). Hillsdale, N.J.: Erlbaum, S. 141-254.

- Pfaff, Carol Wollman (1987). Functional Approaches to Interlanguage. In C. W. Pfaff (Ed.), *First and second language acquisition processes*. Cambridge: Newbury House, S. 81-102.
- Pfaff, Carol Wollman (1992). The Issue of Grammaticalization in early German Second Language. *Studies in Second Language Acquisition*, 14, S. 273-296.
- Pienemann, Manfred (1981). *Der Zweitspracherwerb ausländischer Arbeiterkinder*. Bonn: Bovier.
- Pizzuto, Elena, & Caselli, Maria Cristina (1994). The acquisition of Italian verb morphology in a cross-linguistic perspective. In Y. Levy (Ed.), *Other children, other languages: Issues in the theory of language acquisition*. Hillsdale, N.J.: Erlbaum, S. 137-187.
- Scupin, Ernst, & Scupin, Gertrud (1907). *Bubis erste Kindheit: ein Tagebuch*. Leipzig: Grieben.
- Singleton, David (1995). Introduction: A Critical Look at the Critical Period Hypothesis in Second Language Acquisition Research. In D. Singleton & Z. Lengyel (Eds.), *The Age Factor in Second Language Acquisition*. Clevedon: Multilingual Matters, 1-29.
- Singleton, David, & Lengyel, Zsolt (1995). *The Age Factor in Second Language Acquisition*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Sjogren, Ylva (2001). *Why does L3 get V3 from L2 and not V2 from L1?* Vortrag auf der EUROSLA 11 in Paderborn.
- Skiba, Romuald (1989). Funktionale Beschreibung von Lernervarietäten. In N. Reiter (Ed.), *Sprechen und Hören*. (S. 181 - 191). Tübingen: Narr.
- Skiba, Romuald, & Dittmar, Norbert (1992). Pragmatic, semantic, and syntactic constraints and grammaticalization. *SSLA*, 14, S. 323-349.
- Slobin, Dan I. (1973). Cognitive prerequisites for the development of grammar. In C. A. Ferguson & D. I. Slobin (Eds.), *Studies of child language development*. New York: Holt, Rinehart and Winston, S. 175-208.
- „Sprachlehrforschung“, Koordinierungsgremium im DFG-Schwerpunkt (1983). *Sprachlehr- und Sprachlernforschung: Begründung einer Disziplin*. Tübingen: Narr.
- Stephany, Ursula, & Bast, Conny (2001). Working with the CHILDES Tools: Transcription, Coding and Analysis. In U. Stephany & C. Bast & K. Lehmann (Eds.), *Computer-Assisted Transcription and Analysis of Speech*. Arbeitspapier Nr. 41 (Neue Folge). Köln: Institut für Sprachwissenschaft.
- Stern, Clara, & Stern, William (1928). *Die Kindersprache: eine psychologische und sprachtheoretische Untersuchung*. Leipzig: Barth.
- Tesch, Gerd (1978). *Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung*. Tübingen: Narr.
- Tomasello, Michael (2000). First steps toward a usage-based theory of language acquisition. *Cognitive Linguistics*, 11-1/2, S. 61-82.
- Uhlisch, Gerda (1995a). Immer wieder: Interferenz(fehler) im Fremdsprachenunterricht. In B. Handwerker (Ed.), *Fremde Sprache Deutsch*. Tübingen: Narr, S. 225-238.
- Uhlisch, Gerda (1995b). Schwierigkeiten beim Lernen und beim Gebrauch der deutschen Sprache bei Aussiedlern mit Russisch als dominanter Sprache - Sprachkontrastive Betrachtungen. *Deutsch lernen* (1), S. 19-29.

- Wegener, Heide (1993). *der, die, das?* Genuszuweisung und Genusmarkierung im natürlichen DaZ-Erwerb durch Kinder aus Polen, Rußland und der Türkei. In C. Küper (Ed.), *Deutsch als Fremdsprache (Arbeitspapiere zur Linguistik 29)*. Berlin: Institut für Linguistik, TU Berlin, S.81-114.
- Wegener, Heide (1994a). Der Einfluss des Augsburger Dialekts auf den Erwerb der Morphosyntax des Deutschen durch Grundschul Kinder aus Polen, Russland und der Türkei. In H. Burger & A. Häcki Buhofer (Eds.), *Spracherwerb im Spannungsfeld von Dialekt und Hochsprache*. Bern: Lang, S. 89-106.
- Wegener, Heide (1994b). Variations in the Acquisition of German Plural Morphology by Second Language Learners. In R. Tracy & E. Lattey (Eds.), *How tolerant is Universal Grammar?* Tübingen: Niemeyer, S. 267-294.
- Wegener, Heide (1995a). Das Genus im DaZ-Erwerb. Beobachtungen an Kindern aus Polen, Rußland und der Türkei. In B. Handwerker (Ed.), *Fremde Sprache Deutsch (Tübinger Beiträge zur Linguistik: Bd. 409)*. Tübingen: Narr, S. 1-24.
- Wegener, Heide (1995b). *Die Nominalflexion des Deutschen - verstanden als Lerngegenstand*. Tübingen: Niemeyer.
- Wegener, Heide (1995c). Generative Morphologie und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache, 21*, S. 185-208.
- Wegener, Heide (1995d). Kasus und Valenz im natürlichen DaZ - Erwerb. In L. M. Eichinger, H.-W. Eroms (Eds.), *Dependenz und Valenz*. Hamburg: Buske, S. 337-356.
- Wegener, Heide (2000). German gender in children's second language acquisition. In B. Unterbeck & M. Rissanen & T. Nevalainen & M. Saari (Eds.), *Gender in Grammar and Cognition*. Berlin / New York: Mouton de Gruyter, S. 511-544.
- White, Lydia (1989). *Universal Grammar and second language acquisition*. Amsterdam: Benjamins.
- Wode, Henning (1981). *Learning a second language: an integrated view of language acquisition*. Tübingen: Narr.
- Wode, Henning (1993). *Psycholinguistik. Eine Einführung in die Lehr- und Lernbarkeit von Sprachen*. Ismaning: Hueber.